

Arbeitsmarktservice Österreich – Jobchancen Studium

Kultur- und Humanwissenschaften

Medieninhaber

Arbeitsmarktservice Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation (ABI)
1203 Wien, Treustraße 35–43

gemeinsam mit

Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (BMWF)
1014 Wien, Minoritenplatz 5

8. aktualisierte Auflage, August 2012

Text und Redaktion »Studieninformation«

Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (BMWF)
Christine Kampl

Text und Redaktion »Beruf und Beschäftigung«

Redaktion
Arbeitsmarktservice Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation (ABI)
René Sturm

Text
Brigitte Mosberger

Umschlag

www.werbekunst.at

Grafik

Lanz, 1030 Wien

Druck

Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., 3580 Horn

ISBN

978-3-85495-519-7



Inhalt

Einleitung	7
Teil A Kompaktinfos für den schnellen Überblick.....	9
1 Grundsätzliches zum Zusammenhang von Hochschulbildung und Arbeitsmarkt	11
2 Der Bologna-Prozess an den österreichischen Hochschulen.....	12
3 Gemeinsamkeiten wie Unterschiede hinsichtlich der Ausbildung an Universitäten, Fachhochschulen bzw. Pädagogischen Hochschulen.....	13
4 Wichtige Info-Quellen (Internet-Datenbanken, Broschüren-Downloads, persönliche Beratung).....	14
5 Spezifische Info-Angebote des AMS für den Hochschulbereich	15
Teil B Studieninformation.....	17
Studieninformation allgemein.....	19
Allgemeine Vorbemerkung	19
Weitere Informationen	19
Studieninformationen nach einzelnen Studienrichtungen	23
Alte Geschichte und Altertumskunde	25
Altertumswissenschaften.....	26
Angewandte Kulturwissenschaft	26
Classica et Orientalia	27
European Union Studies	28
Gender Studies	28
Geschichte.....	29
Global Studies	33
Klassische Archäologie	34
Kognitionswissenschaft	35
Kultur- und Sozialanthropologie (Völkerkunde).....	36
Kunstgeschichte	36
Medienwissenschaften	38
Musikwissenschaft	38
Pädagogik	40
Philosophie	44
Politikwissenschaft	46

Psychologie	48
Publizistik- und Kommunikationswissenschaft	50
Regionalwissenschaft	51
Soziologie (als geisteswissenschaftliches Studium)	52
Sportwissenschaften	52
Theater-, Film- und Medienwissenschaft	54
Ur- und Frühgeschichte	55
Volkskunde (Ethnologia Europaea).....	56
Doktoratsstudien und PhD-Studien	57
Theologische Studien.....	58
Evangelische Fachtheologie	58
Katholische Fachtheologie	58
Katholische Religionspädagogik	60
Philosophie.....	62
Religionswissenschaft.....	63
Doktoratsstudien und PhD-Studien	63

Teil C Beruf und Beschäftigung.....65

1 Beruf und Beschäftigung nach einzelnen Studienrichtungen	67
1.1 Philosophie.....	67
1.1.1 Beschäftigungsbereiche, Aufgaben und Tätigkeiten	67
1.1.2 Beschäftigungssituation	69
1.1.3 Beruflicher Werdegang	70
1.1.4 Berufsorganisationen, wissenschaftliche Vereinigungen.....	71
1.2 Geschichte.....	71
1.2.1 Beschäftigungsbereiche, Aufgaben und Tätigkeiten	72
1.2.2 Beschäftigungssituation	73
1.2.3 Beruflicher Werdegang	77
1.2.4 Berufsorganisationen, wissenschaftliche Vereinigungen.....	81
1.3 Kunswissenschaften – Klassische Archäologie, Kunstgeschichte, Musikwissenschaft und Theater-, Film- und Medienwissenschaft	81
1.3.1 Beschäftigungsbereiche, Aufgaben und Tätigkeiten	82
1.3.2 Beschäftigungssituation	85
1.3.3 Beruflicher Werdegang	86
1.3.4 Berufsorganisationen, wissenschaftliche Vereinigungen.....	87
1.4 Kulturwissenschaften – Kultur- und Sozialanthropologie (Völkerkunde) und Volkskunde.....	87
1.4.1 Beschäftigungsbereiche, Aufgaben und Tätigkeiten	88
1.4.2 Beschäftigungssituation	90
1.4.3 Beruflicher Werdegang	90
1.4.4 Berufsorganisationen, wissenschaftliche Vereinigungen.....	91
1.5 Pädagogik/Bildungswissenschaft.....	92
1.5.1 Beschäftigungsbereiche, Aufgaben und Tätigkeiten sowie Zugangsvoraussetzungen.....	92
1.5.2 Beschäftigungssituation	97

1.5.3	Beruflicher Werdegang	98
1.5.4	Berufsorganisationen, wissenschaftliche Vereinigungen.....	101
1.6	Psychologie	101
1.6.1	Beschäftigungsbereiche, Aufgaben und Tätigkeiten sowie Zugangsvoraussetzungen.....	101
1.6.2	Beschäftigungssituation	112
1.6.3	Beruflicher Werdegang	120
1.6.4	Berufsorganisationen, wissenschaftliche Vereinigungen.....	127
1.7	Publizistik- und Kommunikationswissenschaft.....	128
1.7.1	Beschäftigungsbereiche, Aufgaben und Tätigkeiten sowie Berufsanforderungen	128
1.7.2	Beschäftigungssituation	133
1.7.3	Beruflicher Werdegang	139
1.7.4	Berufsorganisationen, wissenschaftliche Vereinigungen.....	146
1.8	Politikwissenschaft.....	147
1.8.1	Beschäftigungsbereiche, Aufgaben und Tätigkeiten sowie Berufsanforderungen	147
1.8.2	Beschäftigungssituation	150
1.8.3	Beruflicher Werdegang	151
1.8.4	Berufsorganisationen, wissenschaftliche Vereinigungen.....	153
1.9	Sportwissenschaften.....	153
1.9.1	Beschäftigungsbereiche, Aufgaben und Tätigkeiten	153
1.9.2	Beschäftigungssituation	156
1.9.3	Beruflicher Werdegang	157
1.9.4	Berufsorganisationen, wissenschaftliche Vereinigungen.....	158
1.10	Evangelische und katholische Fachtheologie	158
1.10.1	Beschäftigungsbereiche.....	159
1.10.2	Beschäftigungssituation	160
1.10.3	Beruflicher Werdegang	161
1.10.4	Berufsorganisationen, wissenschaftliche Vereinigungen.....	163

Anhang..... 165

1	Adressen.....	167
1.1	Landesgeschäftsstellen des AMS – www.ams.at	167
1.2	BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS – www.ams.at/biz	168
1.3	Kammer für Arbeiter und Angestellte – www.arbeiterkammer.at	171
1.4	Wirtschaftskammern Österreichs – www.wko.at	171
1.5	WIFI – www.wifi.at	172
2	Literatur (Print, Online).....	173
2.1	Bücher und Broschüren (Studienwahl, Berufsorientierung, Arbeitsmarkt, wissenschaftliches Arbeiten).....	173
2.2	AMS-Downloads zu Jobsuche und Bewerbung.....	174
2.2.1	Broschüren und Informationen für Frauen	175
2.2.2	Informationen für AusländerInnen.....	175

3	Links	175
3.1	Österreichische Hochschulen und Studium.....	175
3.2	Wirtschaftsschulen/Business Schools im Internet	177
3.3	Internetseiten zum Thema »Berufs- und Arbeitsmarktinformationen, Berufsorientierung«	178
3.4	Internetseiten zum Thema »Unternehmensgründung«	178
3.5	Internetseiten zum Thema »Job und Karriere«.....	178
3.6	Internetseiten zum Thema »Weiterbildung«	181
3.7	Internetseiten zum Thema »Beruf und Frauen/Mädchen«	183

Einleitung

Die vorliegende Broschüre soll Informationen über die beruflichen Möglichkeiten für AbsolventInnen der kultur- bzw. humanwissenschaftlichen Studienrichtungen an österreichischen Universitäten vermitteln und eine Hilfestellung für die – im Hinblick auf Berufseinstieg und Berufsausübung – bestmögliche Gestaltung des Studiums liefern.

Die Ausführungen beschränken sich aufgrund des Umfanges dieser Broschüre auf mehr oder weniger typische Karriereperspektiven; in diesem Rahmen sollte aber ein möglichst wirklichkeitsnahes Bild von Anforderungen, Arbeitsbedingungen und unterschiedlichen Aspekten (z.B. Beschäftigungschancen) in den einzelnen Berufsfeldern gezeichnet werden. Zu diesem Zweck wurden verschiedene Informationsquellen herangezogen:

- Verschiedene Hochschulstatistiken der letzten Jahre sowie die Universitätsberichte des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (bmfw), die Mikrozensus-Erhebungen und ausgewählte Volkszählungsergebnisse von Statistik Austria, statistische Daten des Arbeitsmarktservice Österreich (AMS) sowie Spezialliteratur zu einzelnen Studienrichtungen lieferten das grundlegende Datenmaterial. Die Ergebnisse mehrerer vom AMS Österreich bzw. vom österreichischen Wissenschaftsministerium in den letzten Jahren durchgeführten Unternehmens- und AbsolventInnenbefragungen zur Beschäftigungssituation und zu den Beschäftigungsaussichten von HochschulabsolventInnen lieferten ebenso wie ExpertInnengespräche mit Angehörigen von Personalberatungsfirmen wichtiges Informationsmaterial. Zusätzlich wurden Stellungnahmen von Personalverantwortlichen aus Unternehmen unterschiedlicher Branchen verwertet.
- Darüber hinausgehende inhaltliche Informationen über Berufsanforderungen, Berufsbilder, Karriereperspektiven usw. wurden größtenteils in einer Vielzahl von Gesprächen mit Personen gewonnen, die Erfahrungswissen einbringen konnten, so z.B. AbsolventInnen mit mindestens einjähriger Berufserfahrung. Des Weiteren wurden qualitative Interviews mit Angehörigen des Lehrkörpers (ProfessorInnen, DozentInnen, AssistentInnen), StudienrichtungsvertreterInnen, ExpertInnen der Berufs- und Interessenvertretungen sowie ExpertInnen aus dem Bereich der Berufskunde durchgeführt.

Hinweis

Eine ausführliche Darstellung verschiedener genereller Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Laufbahngestaltung), die mehr oder weniger für alle an österreichischen Hochschulen absolvierten Studienrichtungen gelten, findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder im Internet unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren im Volltext downgeloadet bzw. online bestellt werden.

Wir hoffen, dass die präsentierten Daten, Fakten und Erfahrungswerte die Wahl des richtigen Studiums bzw. die künftige berufliche Laufbahngestaltung erleichtern.

Ihr AMS Österreich

Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation (ABI)

www.ams.at

www.ams.at/jcs

Ihr Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (bmwf)

www.bmwf.gv.at

www.studienwahl.at

Teil A

Kompaktinfos für den schnellen Überblick

1 Grundsätzliches zum Zusammenhang von Hochschulbildung und Arbeitsmarkt

- Ausbildungsentscheidungen im tertiären Bildungssektor der Universitäten, Kunstiniversitäten, Fachhochschulen, Pädagogischen Hochschulen wie auch Privatuniversitäten legen jeweils akademische Ausbildungsbereiche fest, in denen oftmals sehr spezifische wissenschaftliche Berufsvorbildungen erworben werden. Damit werden auch – mehr oder weniger scharf umrissen – jene Berufsbereiche bestimmt, in denen frau/man später eine persönlich angestrebte ausbildungsadäquate Beschäftigung finden kann (z. B. technisch-naturwissenschaftlicher, medizinischer, juristischer, ökonomischer, sozial- oder geisteswissenschaftlicher Bereich). Die Chance, eine solche ausbildungsadäquate Beschäftigung zu finden, sei es nun auf unselbständig oder selbständig erwerbstätiger Basis, ist je nach gewählter Studienrichtung verschieden und wird zudem stark von der ständigen Schwankungen unterworfenen wirtschaftlichen Lage und den daraus resultierenden Angebots- und Nachfrageprozessen am Arbeitsmarkt beeinflusst.
- Der Zusammenhang zwischen einem bestimmten erworbenen Studienabschluss und verschiedenen vorgezeichneten akademischen Berufsmöglichkeiten ist also unterschiedlich stark ausgeprägt. So gibt es – oftmals selbständig erwerbstätig ausgeübte – Berufe, die nur mit bestimmten Studienabschlüssen und nach der Erfüllung weiterer gesetzlich genau geregelter Zulassungsvoraussetzungen (einschließlich postgradualer Ausbildungen) ausgeübt werden können (z. B. Ärztin/Arzt, Rechtsanwältin/Rechtsanwalt, RichterIn, IngenieurkonsulentIn).
- Daneben gibt es aber auch eine Vielzahl beruflicher Tätigkeiten, die den HochschulabsolventInnen jeweils verschiedener Hochschulausbildungen offen stehen und zumeist ohne weitere gesetzlich geregelte Zulassungsvoraussetzung ausgeübt werden können. Dies bedeutet aber auch, dass die Festlegung der zu erfüllenden beruflichen Aufgaben (Tätigkeitsprofile) und allfälliger weiterer Qualifikationen von BewerberInnen (z. B. Zusatzausbildungen, Praxisnachweise, Fremdsprachenkenntnisse), die Festlegung der Anstellungsvoraussetzungen (z. B. befristet, Teilzeit) und letztlich die Auswahl der BewerberInnen hauptsächlich im Ermessen der Arbeitgeber liegen (z. B. kaufmännische oder technische Berufe in Industrie- und Dienstleistungsunternehmen).
- Schließlich sind auch Studien- und Berufsbereiche zu erwähnen, in denen im Vergleich zum Interesse der HochschulabsolventInnen nur wenige gesicherte Berufsmöglichkeiten bestehen. Dies gilt vor allem für den Kultur- und Kunstbereich oder für die Medien- und Kommunikationsbranche, wo frei- oder nebenberufliche Beschäftigungsverhältnisse und hohe Konkurrenz um Arbeitsplätze bzw. zu vergebende Projektaufträge die Regel darstellen.
- Die Berufsfindungsprozesse und Karrierelaufbahnen vieler HochschulabsolventInnen unterliegen im Vergleich zum »traditionellen« Weg (1950er bis 1980er Jahre), d. h. unmittelbar nach Studienabschluss einen »definierten« bzw. »sicheren« Beruf mit einem feststehenden Tätigkeitsprofil zu ergreifen, der zudem ein ganzes Erwerbsleben lang ausgeübt wird, also schon seit längerem sehr deutlichen Veränderungen, die auch in den kommenden Jahren ihre Fortsetzung finden werden.

2 Der Bologna-Prozess an den österreichischen Hochschulen

Durch den Bologna-Prozess wird versucht eine a) Internationalisierung der Hochschulen sowie b) eine kompetenzorientierte Anbindung von Hochschulausbildungen an die Anforderungen moderner Arbeitsmärkte zu erreichen. Er ist benannt nach der italienischen Stadt Bologna, in der 1999 die europäischen BildungsministerInnen die gleichnamige Deklaration zur Ausbildung eines »Europäischen Hochschulraumes« unterzeichneten.

Wichtige Ziele der Bologna Erklärung sind:

- Einführung eines Systems leicht verständlicher und vergleichbarer Abschlüsse (Diploma Supplement).
- Schaffung eines dreistufigen Studiensystems (Bachelor/Master/Doktorat bzw. Ph.D.).
- Einführung eines Leistungspunktesystems nach dem ECTS-Modell.
- Förderung größtmöglicher Mobilität von Studierenden, LehrerInnen, WissenschaftlerInnen und Verwaltungspersonal.
- Förderung der europäischen Zusammenarbeit in der Qualitätssicherung.
- Förderung der europäischen Dimension im Hochschulbereich.

An den österreichischen Hochschulen (Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen) ist die Umsetzung der Bologna-Ziele bereits weit vorangeschritten. Das heißt, dass zum Beispiel die Majorität der Studienrichtungen an österreichischen Hochschulen bereits im dreigliedrigen Studiensystem geführt wird. Der akademische Erstabschluss erfolgt hier nunmehr auf der Ebene des Bachelor-Studiums, das in der Regel sechs Semester dauert (z.B. Bachelor of Sciences, Bachelor of Arts usw.).

Nähere Informationen zum Bologna-Prozess mit zahlreichen Downloads und umfassender Berichterstattung zur laufenden Umsetzung des Bologna-Prozesses im österreichischen Hochschulwesen finden sich unter **www.bologna.at** im Internet.

3 Gemeinsamkeiten wie Unterschiede hinsichtlich der Ausbildung an Universitäten, Fachhochschulen bzw. Pädagogischen Hochschulen

- **Hochschulzugang:** Generell gilt, dass Personen, die die Hochschulreife aufweisen, prinzipiell zur Aufnahme sowohl eines Universitätsstudiums als auch eines Fachhochschul-Studiums als auch eines Studiums an einer Pädagogischen Hochschule berechtigt sind. Achtung: Dabei ist zu beachten, dass Fachhochschulen und Pädagogische Hochschulen eigene zusätzliche Aufnahmeverfahren durchführen, um die konkrete Studieneignung festzustellen. Ebenso gibt es in einigen universitären Studienrichtungen, wie z. B. Humanmedizin, Veterinärmedizin, zusätzliche Aufnahmeverfahren. Es ist also sehr wichtig, sich rechtzeitig über allfällige zusätzliche Aufnahmeverfahren zu informieren!
- **Organisation:** Die Universitäten erwarten sich von ihren Studierenden die Selbstorganisation des eigenen Studiums. Viele organisatorische Tätigkeiten sind im Laufe des Studiums zu erledigen – oft ein Kampf mit Fristen und bürokratischen Systemen. Diese Aufgaben können vergleichsweise viel Zeit in Anspruch nehmen. In vielen Fachhochschul-Studiengängen wird den Studierenden hingegen ein hohes Maß an Service, so z. B. konkrete »Stundenpläne«, geboten. Ebenso verläuft das Studium an den Pädagogischen Hochschulen wesentlich reglementierter als an den Universitäten.
- **Studienplan:** Universitäts-Studierende können anhand eines vorgegebenen Studienplans ihre Stundenpläne in der Regel selbst zusammenstellen, sind aber auch für dessen Einhaltung – an Universitäten besteht für manche Lehrveranstaltungen keine Anwesenheitspflicht – und damit verbunden auch für die Gesamtdauer des Studiums selbst verantwortlich. An Fachhochschul-Studiengängen hingegen ist der Studienplan vorgegeben und muss ebenso wie die Studiendauer von den Studierenden strikt eingehalten werden. Während es an Fachhochschulen eigene berufsbegleitende Studien gibt, müssen berufstätige Studierende an Universitäten, Job und Studium zeitlich selbst vereinbaren und sind damit aber oft auf Lehrveranstaltungen beschränkt, die abends oder geblockt stattfinden.
- **Qualifikationsprofil der AbsolventInnen:** Sowohl bei den Studienrichtungen an den Universitäten als auch bei den Fachhochschul-Studiengängen als auch bei den Studiengängen an Pädagogischen Hochschulen handelt es sich um Ausbildungen auf gleichermaßen anerkanntem Hochschulniveau, trotzdem bestehen erhebliche Unterschiede: Vorrangiges Ziel eines Universitätsstudiums ist es, die Fähigkeit zum wissenschaftlichen Arbeiten zu fördern und eine breite Wissensbasis zur Berufsvorbildung zu vermitteln. Nur wenige Studienrichtungen an Universitäten vermitteln Ausbildungen für konkrete Berufsbilder (so z. B. Medizin oder Jus). Ein Fachhochschul-Studium bzw. ein Studium an einer Pädagogischen Hochschule vermittelt eine Berufsausbildung für konkrete Berufsbilder auf wissenschaftlicher Basis.

4 Wichtige Info-Quellen (Internet-Datenbanken, Broschüren-Downloads, persönliche Beratung)

Zentrales Portal des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (BMWF) zu den österreichischen Hochschulen www.bmwf.gv.at/startseite/hochschulen
Internet-Datenbank des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (BMWF) zu allen an österreichischen Hochschulen angebotenen Studienrichtungen bzw. Studiengängen www.studienwahl.at
Ombudsstelle für Studierende am Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (BMWF) www.hochschulombudsmann.at
Psychologische Studierendenberatung des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (BMWF) www.studentenberatung.at
BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS www.ams.at/biz
Online-Portal des AMS zu Berufsinformation, Arbeitsmarkt, Qualifikationstrends und Bewerbung www.ams.at/karrierekompass
AMS-Forschungsnetzwerk – Menüpunkt »Jobchancen Studium« www.ams-forschungsnetzwerk.at bzw. www.ams.at/jcs
Berufslexikon 3 – Akademische Berufe (Online-Datenbank des AMS) www.ams.at/berufslexikon
Österreichischer Fachhochschulrat (FHR) www.fhr.ac.at
Österreichische Fachhochschul-Konferenz der Erhalter von Fachhochschul-Studiengängen (FHK) www.fhk.ac.at
Zentrales Portal des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur (bmukk) zu den Pädagogischen Hochschulen www.bmukk.gv.at/ph bzw. www.ph-online.ac.at
Zentrales Eingangsportal zu den Pädagogischen Hochschulen www.paedagogischehochschulen.at
Best – Messe für Beruf, Studium und Weiterbildung www.bestinfo.at
Österreichische HochschülerInnenschaft (ÖH) www.oeh.ac.at
Österreichische Universitätenkonferenz www.reko.ac.at
Österreichische Privatuniversitätenkonferenz www.privatuniversitaeten.at

5 Spezifische Info-Angebote des AMS für den Hochschulbereich

AMS-Forschungsnetzwerk – Jobchancen Studium & Berufslexikon 3 (Akademische Berufe)

Mit dem AMS-Forschungsnetzwerk stellt das AMS ein Forum zur Verfügung, das Aktivitäten in der Arbeitsmarkt-, Berufs- und Qualifikationsforschung darstellt und vernetzt. Der Menüpunkt »Jobchancen Studium« im AMS-Forschungsnetzwerk setzt seinen Fokus auf Berufsinformation & Forschung zum Hochschulbereich (UNI, FH, PH).

Inhalte: Volltext-Downloads der Broschürenreihe »Jobchancen Studium«, des »Berufslexikons 3 (Akademische Berufe)«, der Broschüre »Berufswahl Matura« sowie der drei Broschüren »Wegweiser UNI«, »Wegweiser FH« und »Wegweiser PH«. Zusätzlich steht die online-Datenbank »KurzInfo – Jobchancen Studium« zur Verfügung.

Darüber hinaus: E-Library mit Studien zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung im Allgemeinen wie auch zur Beschäftigungssituation von HochschulabsolventInnen im Besonderen u.v.m.

www.ams-forschungsnetzwerk.at

www.ams.at/jobchancen-studium

www.ams.at/jcs

www.ams.at/berufslexikon

Detailübersicht der Broschürenreihe »Jobchancen Studium«:

- Bodenkultur
- Fachhochschul-Studiengänge
- Kultur- und Humanwissenschaften
- Kunst
- Lehramt an höheren Schulen
- Medizin
- Montanistik
- Naturwissenschaften
- Rechtswissenschaften
- Sozial- und Wirtschaftswissenschaften
- Sprachen
- Technik/Ingenieurwissenschaften
- Veterinärmedizin
- Pädagogische Hochschulen
- Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen (Überblicksbroschüre)

Teil B

Studieninformation

Studieninformation allgemein

Allgemeine Vorbemerkung

Die gesetzliche Regelung für die Studien findet sich im Universitätsgesetz 2002, das das Universitäts-Studiengesetz (UniStG) abgelöst hat. Es ist ratsam, sich vor Beginn eines Studiums das jeweils gültige Curriculum – im Mitteilungsblatt der Universität veröffentlicht – zu besorgen. Die neuen Curricula treten jeweils mit dem auf der Kundmachung angegebenen Datum oder – wenn kein Datum angeführt ist, mit dem Tag der Verlautbarung in Kraft.

Die Inhalte dieser Curricula sind nach einem Qualifikationsprofil erarbeitet, das heißt, dass das Studium nach bestimmten Ausbildungszielen und zum Erwerb definierter Qualifikationen aufgebaut sein muss. Bei der Beschreibung der Ausbildungsziele und des Qualifikationsprofils sind die Anwendungssituationen, mit denen sich die AbsolventInnen in Beruf und Gesellschaft konfrontiert sehen werden, zu berücksichtigen. Weiters müssen den einzelnen Lehrveranstaltungen Anrechnungspunkte im European Credit Transfer System (ECTS) im Curriculum zugeteilt werden, was die Mobilität innerhalb des europäischen Hochschulsystems erleichtern soll.

Den StudienanfängerInnen sollen eigens gestaltete Studieneingangsphasen (AnfängerInnen Tutorien, typische Studieninhalte und Fächer) die Orientierung im gewählten Studium und im Studienalltag erleichtern. Ausgewählte Prüfungen in der Studieneingangsphase sind positiv zu absolvieren, um ins 2. Semester aufsteigen zu können (sog. STEOP).

Bei Studienbeginn ist der zu diesem Zeitpunkt gültige Studienplan für den Studienablauf mit den vorgeschriebenen Lehrveranstaltungen relevant. Bei Änderungen in Curricula sind die darin jeweils angeführten Übergangsbestimmungen zu beachten.

Weitere Informationen

Zum Studienbeginn aus studentischer Sicht informiert die von der Österreichischen HochschülerInnenschaft (ÖH) herausgegebene Broschüre »Studienleitfaden – Infos und mehr für Studierende«. Diese Broschüre ist, wie die anderen Broschüren und Info-Angebote der ÖH, auch im Internet unter www.oeh.ac.at als Download verfügbar. Darüber hinaus steht die ÖH an allen Hochschulstandorten mit ihren Beratungseinrichtungen für persönliche Beratungsgespräche zur Verfügung.

Das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (BMWF) stellt im Internet eine umfassende und regelmäßig aktualisierte Datenbank über die Studienangebote an allen österreichischen Hochschulen (Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen) zur Verfügung: www.studienwahl.at

Ebenso stehen seitens des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung die Psychologische Studentenberatung – www.studentenberatung.at – mit Standorten in Wien, Linz, Salzburg, Innsbruck, Graz und Klagenfurt sowie die Ombudsstelle für Studierende – www.hochschulombudsman.at – mit verschiedenen Beratungsangeboten bzw. Downloadangeboten (Info-Broschüren der Ombudsstelle) zur Verfügung.

Möglichkeiten zur Weiterbildung oder Zusatzausbildung bieten Universitätslehrgänge bzw. Universitätskurse, die auf den Homepages der Universitäten veröffentlicht werden.

Die Details über die Absolvierung einer Studienberechtigungsprüfung mit den vorgeschriebenen Prüfungsfächern werden von der jeweiligen Universität festgelegt. Informationen darüber erhalten Sie in der Studienabteilung.

Die Details über die Absolvierung einer Studienberechtigungsprüfung mit den vorgeschriebenen Prüfungsfächern werden von der jeweiligen Universität festgelegt. Informationen darüber erhalten Sie in der Studienabteilung.

Die Universitäten haben Homepages eingerichtet, die meist gute Übersichten über Aufbau, Serviceeinrichtungen, Aktivitäten und Angebote in Lehre, Weiterbildung und Forschung an der jeweiligen Universität enthalten. Die Curricula werden in den Mitteilungsblättern (MBL.) der Universitäten veröffentlicht und sind auch auf den Homepages zu finden.

In dieser Broschüre finden Sie Im Anschluss an die aufgeführten Studien die direkten Links zu den Universitäten. Somit können Sie sich über die Mitteilungsblätter und Informationsseiten der Institute und Fachbereiche direkt Zugang zu den Studieninhalten verschaffen und die unterschiedlichen Angebote der einzelnen Universitäten vergleichen. Hier die Homepages der Universitäten, deren Studien in dieser Broschüre angeführt sind:

- Universität Wien: www.univie.ac.at
- Universität Graz: www.uni-graz.at
- Universität Innsbruck: www.uibk.ac.at
- Universität Salzburg: www.uni-salzburg.at
- Universität Klagenfurt: www.uni-klu.ac.at

Zulassungsbedingungen

Die Berechtigung zum Besuch einer Universität wird allgemein durch die Ablegung der Reifeprüfung an einer allgemeinbildenden oder berufsbildenden höheren Schule oder einer Studienberechtigungsprüfung oder einer Berufsreifeprüfung erworben.

Wenn erforderlich, müssen AbsolventInnen einer höheren Schule ohne Pflichtgegenstand Latein bis vor die letzte Teilprüfung der 1. Diplomprüfung oder Bachelorprüfung eine Zusatzprüfung aus Latein ablegen. Diese Zusatzprüfung entfällt, wenn Latein nach der 8. Schulstufe an einer höheren Schule im Ausmaß von mindestens zehn Wochenstunden erfolgreich als Freigegegenstand besucht wurde (nicht für das Studium der Theaterwissenschaft, der Volkskunde und der Völkerkunde – Kultur- und Sozialanthropologie – erforderlich!).

Für das Studium Alte Geschichte und Altertumskunde und Klassische Archäologie ist Latein bereits vor der Zulassung zum Studium nachzuweisen und zusätzlich zu Latein ist bis vor die letzte Teilprüfung der Bachelorprüfung eine Zusatzprüfung aus Griechisch nachzuweisen (wenn Griechisch kein Pflichtgegenstand an der höheren Schule war). Diese entfällt, wenn Griechisch nach der 8. Schulstufe im Ausmaß von mindestens zehn Wochenstunden erfolgreich als Freigegegenstand besucht wurde.

Für die Theologischen Studien sind bis vor die letzte Teilprüfung der 1. Diplomprüfung oder Bachelorprüfung sowohl eine Zulassungsprüfung aus Latein, als auch aus Griechisch nachzuwei-

sen. Eine Ausnahme bietet das Bachelorstudium Katholische Religionspädagogik. Für Philosophie an der Katholisch-Theologischen Fakultät ist bis zur letzten Teilprüfung der Bachelorprüfung nur Latein nachzuweisen.

Individuelle Studien

Jeder Studieninteressierte ist auch berechtigt, ein Individuelles Studium zu beantragen und zu betreiben. Die gesetzliche Basis für den Antrag zu einem Individuellen Studium ist im Universitätsgesetz 2002 § 55 geregelt.

Mit dem Individuellen Studium ist es möglich, nicht vorgegebene Ausbildungskombinationen zu beantragen.

Auch wenn durch das Universitätsgesetz die Universitäten im autonomen Bereich handeln und dadurch auch im Bildungsangebot flexibler sind, besteht dennoch weiterhin das gerechtfertigte Bedürfnis, Ausbildungsinnovationen individuell vorzunehmen, solange die Institution nicht auf geänderte Bedürfnisse reagiert. (Aus Individuellen Diplomstudien haben sich schon früher »neue« Ausbildungsgänge über Studienversuche etabliert, so z.B. die Studienrichtung »Landschaftsplanung und Landschaftspflege« an der Universität für Bodenkultur Wien.)

Ordentliche Studierende eines Studiums sind berechtigt, die Verbindung von Fächern aus verschiedenen Studien zu einem Individuellen Studium zu beantragen. Das heißt, der/die Studierende kann sich ein Individuelles Studium nur aus den Lehrveranstaltungen bereits fix eingerichteter Studien zusammenstellen.

Der Antrag auf Zulassung zu einem Individuellen Studium ist an jener Universität einzubringen, an der der Schwerpunkt des geplanten Studiums liegt. Dieser Antrag ist an das für die Organisation von Studien zuständige Organ zu stellen und von diesem bescheidmäßig zu genehmigen. In der Genehmigung ist auch der Zulassungszeitpunkt zu diesem Individuellen Studium festzulegen.

Der Antrag hat folgendes zu enthalten:

1. die Bezeichnung des Studiums,
2. ein Curriculum einschließlich Qualifikationsprofil,
3. den Umfang der ECTS-Anrechnungspunkte,
4. wenn das Studium an mehreren Universitäten durchgeführt werden soll, sind die einzelnen Fächer den beteiligten Universitäten zuzuordnen.

Der Rektor oder die Rektorin genehmigt das Individuelle Studium mittels Bescheid, wenn es einem facheinschlägigen Diplom-, Bachelor- oder Masterstudium gleichwertig ist.

Es wird empfohlen, anhand der Studienpläne (in den Mitteilungsblättern und auf der jeweiligen Homepage veröffentlicht) jener Studien, die kombiniert werden sollen, ein Studienkonzept für das individuelle Studium zu erarbeiten und dieses mit dem jeweils für die Organisation von Studien zuständigen Organ an der Universität oder der Universität der Künste zu besprechen. Danach kann der Antrag mit den oben angeführten Inhalten gestellt werden.

Für den Abschluss des absolvierten Individuellen Studiums wird vom für studienrechtliche Angelegenheiten zuständigen Organ der entsprechende (und im Curriculum festgelegte) akademische Grad verliehen. Dies kann je nach Studienform sein: »Bachelor (BA)«, »Master (MA)«, oder – bei

Kombination von vorwiegend ingenieurwissenschaftlichen Fächern – »Diplom-Ingenieurin« oder »Diplom-Ingenieur« (Dipl.-Ing., DI). Bei der Absolvierung von Bachelor- und Masterstudien in Form von Individuellen Studien wird der akademische Grad nicht nach dem Schwerpunkt festgelegt, sondern ohne Zusatz verliehen.

Doktoratsstudien

Alle nachfolgend beschriebenen Studien können nach Abschluss des Diplom- oder Masterstudiums mit Doktoratsstudien fortgesetzt werden. Doktoratsstudien dienen hauptsächlich der Weiterentwicklung der Befähigung zu selbständiger wissenschaftlicher Arbeit sowie der Heranbildung und Förderung des Nachwuchses. Sie sind also aufbauende Studien und sehen im Curriculum eine Studiendauer von mindestens sechs Semestern vor. Im Rahmen des Doktoratsstudiums ist eine Dissertation (wissenschaftliche Arbeit) anzufertigen, welche die Befähigung des Kandidaten zur selbständigen Bewältigung wissenschaftlicher Problemstellungen in einem über die Diplomarbeit hinausgehenden Maß nachweist. Darüber hinaus sind Pflicht- und Wahlfächer des Rigorosenfaches zu absolvieren.

Das Thema der Dissertation wählt der/die KandidatIn aus den Pflicht- und Wahlfächern seines/ihrer Studiums selbständig aus und ersucht eine/n seiner/ihrer Lehrbefugnis nach zuständige/n UniversitätslehrerIn um Betreuung der Arbeit. Die Dissertation wird vom/von der BetreuerIn und einem weiteren/einer weiteren BegutachterIn beurteilt.

Nach Approbation der Dissertation kann das Rigorosum abgelegt werden. Die Dissertation ist im Rahmen des Rigorosums zu verteidigen. Die Prüfungsfächer des Rigorosums umfassen das Dissertationsfach sowie ein dem Dissertationsthema verwandtes Fach. Die Ablegung des (letzten) Rigorosums berechtigt zum Erwerb des einschlägigen Doktorgrades. In den angeführten Studien zum/zur Dr. phil. (DoktorIn der Philosophie, Doctor philosophiae) oder PhD (Doctor of Philosophy) zu einzelnen Schwerpunkten, oder bei den theologischen Studien, zum Dr. theol. (Doktor der Evangelischen oder Katholischen Theologie). Im Falle des Studiums der Philosophie an der Katholisch-Theologischen Fakultät zum Dr. phil. fac. theol. (Doktorat der Philosophie an der katholisch-theologischen Fakultät).

Studieninformationen nach einzelnen Studienrichtungen

(Stand: 2012; regelmäßig aktualisierte Studieninformationen unter: www.studienwahl.at)

Kultur- und Humanwissenschaften

- Alte Geschichte und Altertumskunde
- Altertumswissenschaften
- Angewandte Kulturwissenschaft
- Classica et Orientalia
- European Union Studies
- Gender Studies
- Geschichte
- Global Studies
- Klassische Archäologie
- Kognitionswissenschaft
- Kultur- und Sozialanthropologie (Völkerkunde)
- Kunstgeschichte
- Medienwissenschaften
- Musikwissenschaft
- Pädagogik
- Philosophie
- Politikwissenschaft
- Psychologie
- Publizistik- und Kommunikationswissenschaft
- Regionalwissenschaft
- Soziologie
- Sportwissenschaften
- Theater-, Film- und Medienwissenschaft
- Ur- und Frühgeschichte
- Volkskunde
- Theologische Studien

Alte Geschichte und Altertumskunde

Bachelorstudium Alte Geschichte und Altertumskunde

an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 23 (Nr. 138)

www.univie.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS), davon 60 ECTS aus Erweiterungscurricula.

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Alte Geschichte und Altertumskunde

an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2007/08, Stk. 25 (Nr. 152)

www.univie.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Bachelorstudium Alte Geschichte und Altertumskunde

an der Universität Graz

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 39 g

www.uni-graz.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS). Es wird den Studierenden empfohlen, zumindest ein Auslandsstudiensemester (spez. im 4. Semester) zu absolvieren.

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Alte Geschichte und Altertumskunde

an der Universität Graz

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 39 h

www.uni-graz.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS). Es wird den Studierenden empfohlen, zumindest ein Auslandsstudiensemester (spez. im 2. Semester) zu absolvieren.

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Alte Geschichte und Altertumskunde

an der Universität Salzburg

Curriculum: MBl. 2006/07, Stk. 66 (Nr. 157)

www.uni-salzburg.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS) (32 Semesterstunden ohne Wahlfächer und freie Wahlfächer)

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2010 waren insgesamt 256 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 54 % Frauen. Im selben Wintersemester haben 40 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil durchschnittlich bei 60 % lag. Im Studienjahr 2009/2010 haben zwölf Studierende das Studium abgeschlossen, acht davon waren Frauen.

Altertumswissenschaften

Bachelorstudium Altertumswissenschaften

an der Universität Salzburg

Curriculum: MBI. 2005/06, Stk. 45 (Nr. 131)

www.uni-salzburg.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS), davon 18 ECTS für freie Wahlfächer

Akad. Grad: Bachelor, B. phil.

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2010 waren insgesamt 71 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 61 % Frauen. Im selben Wintersemester haben 22 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil bei 73 % lag. Im Studienjahr 2009/2010 gab es elf Studienabschlüsse, sechs davon waren Frauen.

Angewandte Kulturwissenschaft

Masterstudium CREOLE-Cultural Differences and Transnational Processes (DDP)

an der Universität Wien

Curriculum: MBI. 2007/08, Stk. 35 (Nr. 302)

www.univie.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS), verteilt auf 8 Module.

Akad. Grad: Master of Arts, MA; wenn mind. 60 ECTS an einer oder 2 Partnerinstitutionen absolviert, die Masterprüfung vor einem Prüfungssenat unter Beisein eines Prüfers von einer Partnerinstitution absolviert werden, so wird der Titel: European Master of Arts in Social and Cultural Anthropology – Eu.MA.sca – verliehen.

Bachelorstudium Angewandte Kulturwissenschaft

an der Universität Klagenfurt

Curriculum: MBI. 2010/11, Stk. 20 (Nr. 120.2)

www.uni-klu.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS), davon 18 ECTS für freie Wahlfächer. Im 5. Semester wird ein Auslandsstudiensemester empfohlen.

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Angewandte Kulturwissenschaft an der Universität Klagenfurt

Curriculum: MBI. 2005/06, Stk. 9 (Nr. 75.4)

www.uni-klu.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit entsprechen 60 ECTS), davon 12 ECTS für freie Wahlfächer. Es wird zumindest ein Auslandsstudiensemester empfohlen.

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2010 waren insgesamt 464 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 82% Frauen. Im selben Wintersemester haben 168 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil durchschnittlich bei 80% lag. Im Studienjahr 2009/2010 gab es 35 Abschlüsse, 32 von weiblichen Studierenden.

Classica et Orientalia

Bachelorstudium Classica et Orientalia an der Universität Innsbruck

Curriculum: MBI. 2008/09, Stk. 57 (Nr. 235), i.d.F. Stk. 113 (Nr. 441), MBI. 2010/11, Stk. 26 (Nr. 444)

www.uibk.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Alte Geschichte und Altorientalistik an der Universität Innsbruck

Curriculum: MBI. 2008/09, Stk. 59 (Nr. 237), i.d.F. Stk. 113 (Nr. 438)

www.uibk.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Master of Arts, MA

European Master in Classical Cultures

an der Universität Innsbruck in Zusammenarbeit mit mehreren europäischen Universitäten

Curriculum: MBI. 2009/10, Stk. 41 (Nr. 326), i.d.F. Stk. 54 (Nr. 483)

www.uibk.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS). Es sind mind. zwei verschiedensprachige Universitäten (pro Universität mind. 30 ECTS) zu besuchen.

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2010 waren insgesamt 39 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 72% Frauen. Im selben Wintersemester haben 17 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil durchschnittlich bei 77% lag. Im Studienjahr 2009/2010 gab es keine Abschlüsse.

European Union Studies

Masterstudium European Union Studies

an der Universität Salzburg

Curriculum: MBl. 2009/10, Stk. 47 (Nr. 147)

www.uni-salzburg.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2010 gab es insgesamt 139 ordentliche Studierende, mit einem Frauenanteil von 55 %. In diesem Semester haben 46 Studierende neu begonnen, 30 davon waren Frauen. Im Studienjahr 2009/2010 gab es 14 Studienabschlüsse, acht davon waren Frauen.

Gender Studies

Masterstudium Gender Studies

an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2005/06, Stk. 25 (Nr. 144), Stk. 36 (Nr. 232), MBl. 2008/09, Stk. 11 (Nr. 85.1)

www.univie.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (30 ECTS pro Semester) (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n pro Jahr entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Master of Arts, MA

European Masterstudium MATILDA. European Master in Women's and Gender History (DDP)

an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2007/08, Stk. 35 (Nr. 303)

www.univie.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n pro Jahr entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: European Master of Arts in Women's and Gender History, MA

Masterstudium Interdisziplinäre Geschlechterstudien

an der Universität Graz

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 39 r

www.uni-graz.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS), davon 16 ECTS für freie Wahlfächer. Auslandsstudiensemester werden für das 2. oder 3. Semester empfohlen. Es ist eine Praxis im Ausmaß von wenigstens 100 Arbeitsstunden zu absolvieren.

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterprogramm Gender Studies (DDP Joint Degree)

an der Universität Graz gemeinsam mit der Ruhr Universität Bochum

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 39 q

www.uni-graz.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit entsprechen 60 ECTS), davon 12 ECTS an freien Wahlfächern. Mind. 30 ECTS an der ausländischen Partneruniversität.

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Gender, Culture and Social Change

an der Universität Innsbruck

Curriculum: MBl. 2009/10, Stk. 35 (Nr. 320), i.d.F. Stk. 54 (Nr. 484)

www.uibk.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2010 gab es insgesamt 306 ordentliche Studierende, von denen 86 in diesem Semester neu begonnen haben. Der Frauenanteil lag bei den Neuzulassungen bei 87 %, bei der Gesamtstudierendenzahl um 92 %. Im Studienjahr 2009/2010 gab es zehn Abschlüsse, davon neun von Frauen.

Geschichte**Bachelorstudium Geschichte**

an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 27 (Nr. 230)

www.univie.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS). Es wird empfohlen, auch ein Auslandsstudium zu absolvieren.

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Geschichte

an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2007/08, Stk. 37 (Nr. 322), i.d.F. MBl. 2008/09, Stk. 1 (Nr. 3)

www.univie.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Geschichtsforschung, Historische Hilfswissenschaften und Archivwissenschaft

an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2007/08, Stk. 37 (Nr. 325), i.d.F. MBl. 2008/09, Stk. 27 (Nr. 230), MBl. 2010/11, Stk. 23 (Nr. 136), MBl. 2011/12, Stk. 13 (Nr. 80.2)

www.univie.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Globalgeschichte und Global Studies

an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2007/08, Stk. 37 (Nr. 326), i.d.F. MBl. 2008/09, Stk. 27 (Nr. 231)

www.univie.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Frauen- und Geschlechtergeschichte

an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2007/08, Stk. 37 (Nr. 324), i.d.F. MBl. 2008/09, Stk. 27 (Nr. 229)

www.univie.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Historisch-Kulturwissenschaftliche Europaforschung

an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2007/08, Stk. 37 (Nr. 323), i.d.F. MBl. 2008/09, Stk. 27 (Nr. 228)

www.univie.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Osteuropäische Geschichte

an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2007/08, Stk. 38 (Nr. 327), i.d.F. MBl. 2010/11, Stk. 23 (Nr. 154.1)

www.univie.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Wirtschafts- und Sozialgeschichte

an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2007/08, Stk. 38 (Nr. 328), i.d.F. MBl. 2008/09, Stk. 27 (Nr. 233)

www.univie.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Zeitgeschichte

an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2007/08, Stk. 38 (Nr. 329), i.d.F. MBl. 2008/09, Stk. 27 (Nr. 234)

www.univie.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Master of Arts, MA

European Masterstudium MATILDA. European Master in Women's and Gender History (DDP)

an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2007/08, Stk. 35 (Nr. 303)

www.univie.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n pro Jahr entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: European Master of Arts in Women's and Gender History, MA

Bachelorstudium Geschichte

an der Universität Graz

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 34 a

www.uni-graz.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS), davon 36 ECTS an freien Wahlfächern. Den Studierenden wird empfohlen, (insbesondere im 3. bis 4. Semester) ein Auslandsstudiensemester zu absolvieren.

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Geschichte

an der Universität Graz

Curriculum: MBl. 2007/08, Stk. 34 o

www.uni-graz.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS). Den Studierenden wird empfohlen, ein Auslandsstudiensemester (insbesondere im 3. Semester) zu absolvieren.

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Geschichte des Südöstlichen Europa (Joint Degree – DDP)

an der Universität Graz gemeinsam mit der Universität Cluj und der Universität Ljubljana

Curriculum: MBl. 2006/07, Stk. 16 d (Nr. 31)

www.uni-graz.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS), davon sind mind. 30 ECTS an einer der Partneruniversitäten zu erwerben. 15 ECTS für freie Wahlfächer.

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Unterrichtssprache: Deutsch, Rumänisch oder Slowenisch

Masterstudium Europe, Digital Media, Arts and Cultural Heritage Studies (JDM) – EuroMACHS

an der Universität Graz gemeinsam mit den Universitäten Coimbra, Köln, Turku und Salento

Curriculum: MBl. 2009/10, Stk. 31 d

www.uni-graz.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit entsprechen 60 ECTS). Das 1. Semester ist an der Universität der Zulassung, das 2. an einer Partneruniversität und das 3. und 4. Semester – in denen die Masterarbeit erstellt wird – meist an der Universität der Zulassung, zu absolvieren.

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Unterrichtssprache: Deutsch und Englisch

Masterstudium South-Eastern European Studies (JDP)

an der Universität Graz gemeinsam mit den Universitäten Belgrad, Kyryll und Method, Bologna, Ljubljana, Novi Sad, Poitiers, Tetovo, Sarajevo sowie Zagreb

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 39 y

www.uni-graz.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS). Das 1. Jahr wird an der Universität der Zulassung verbracht.

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Unterrichtssprache: größtenteils Englisch

Bachelorstudium Geschichte

an der Universität Innsbruck

Curriculum: MBl. 2008/09, Stk. 55 (Nr. 233), i.d.F. MBl. 2010/11, Stk. 26 (Nr. 445)

www.uibk.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Geschichte

an der Universität Innsbruck

Curriculum: MBl. 2008/09, Stk. 61 (Nr. 239)

www.uibk.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS).

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Bachelorstudium Geschichte

an der Universität Salzburg

Curriculum: MBl. 2009/10, Stk. 48 (Nr. 148)

www.uni-salzburg.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS). Die Absolvierung eines Auslandssemesters (insbesondere im 4. und 5. Semester) wird empfohlen.

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Geschichte an der Universität Salzburg

Curriculum: MBl. 2008/09, Stk. 42 (Nr. 103)

www.uni-salzburg.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS). Die Absolvierung eines Auslandssemesters (insbesondere im 2. und 3. Semester) wird empfohlen.

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Bachelorstudium Geschichte an der Universität Klagenfurt

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 20 (Nr. 120.8)

www.uni-klu.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS), davon 18 ECTS an freien Wahlfächern. Es wird empfohlen, zumindest ein Auslandsstudiensemester zu absolvieren.

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Geschichte an der Universität Klagenfurt

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 20 (Nr. 120.9)

www.uni-klu.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS), davon 12 ECTS an freien Wahlfächern. Es wird empfohlen, zumindest ein Auslandsstudiensemester zu absolvieren.

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2010 waren insgesamt 4.637 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 46% Frauen. Im selben Wintersemester haben 884 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil durchschnittlich bei 49% lag. Im Studienjahr 2009/2010 haben 276 Studierende (53% davon waren Frauen) das Studium erfolgreich abgeschlossen.

Global Studies

Bachelorstudium Internationale Entwicklung an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 27 (Nr. 222)

www.univie.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n pro Jahr entsprechen 60 ECTS). Es wird empfohlen, zumindest ein Auslandsstudiensemester zu absolvieren.

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Global Studies an der Universität Graz

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 37 d

www.uni-graz.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n pro Jahr entsprechen 60 ECTS). Es ist eine Praxis von 400 Arbeitsstunden verpflichtend, außerdem wird empfohlen, zumindest ein Auslandsstudiensemester zu absolvieren.

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2010 waren insgesamt 1.298 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 67 % Frauen. Im selben Wintersemester haben 797 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil durchschnittlich bei 69 % lag. Im Studienjahr 2009/2010 haben 57 Studierende (72 % davon waren Frauen) das Studium erfolgreich abgeschlossen.

Klassische Archäologie

Bachelorstudium Klassische Archäologie an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 23 (Nr. 148)

www.univie.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Klassische Archäologie an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2007/08, Stk. 25 (Nr. 154)

www.univie.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Bachelorstudium Archäologie (klassische und provinzialrömische Archäologie) an der Universität Graz

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 33 d

www.uni-graz.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS). Es ist eine Praxis im Umfang von 8 ECTS vorgeschrieben, außerdem wird empfohlen, ein Auslandsstudiensemester zu absolvieren. Eine berufsorientierte Praxis im Rahmen der freien Wahlfächer (max. 8 Wochen Vollbeschäftigung = 12 ECTS) wird empfohlen.

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Archäologie (klassische und provinzialrömische Archäologie) an der Universität Graz

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 33 e

www.uni-graz.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS). Es ist eine Praxis im Umfang von 6-9 ECTS vorgeschrieben, außerdem wird empfohlen ein Auslandsstudiensemester (1. bis 2. Semester) zu absolvieren. Eine berufsorientierte Praxis im Rahmen der freien Wahlfächer (max. 8 Wochen Vollbeschäftigung = 12 ECTS) wird empfohlen.

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Klassische Archäologie an der Universität Salzburg

Curriculum: MBl. 2006/07, Stk. 67 (Nr. 158)

www.uni-salzburg.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n pro Jahr entsprechen 60 ECTS), davon 24 ECTS für freie Wahlfächer.

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2010 waren insgesamt 480 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 66 % Frauen. Im selben Wintersemester haben 70 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil durchschnittlich bei 63 % lag. Im Studienjahr 2009/2010 haben 26 Studierende (24 davon waren Frauen) das Studium abgeschlossen.

Kognitionswissenschaft

Masterstudium Middle European interdisciplinary master programme in Cognitive science (DDP) (Masterstudium der Philosophie) an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2006/07, Stk. 23 (Nr. 113), i.d.F. MBl. 2009/10, Stk. 31 (Nr. 187), MBl. 2010/11, Stk. 34 (Nr. 281)

www.univie.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Master of Science, MSc.

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2010 gab es insgesamt 77 Studierende, davon 38 % Frauen, von denen 40, davon 40 % Frauen, dieses Masterstudium neu begonnen haben. Im Studienjahr 2009/2010 gab es zwei weibliche und einen männlichen AbsolventInnen.

Kultur- und Sozialanthropologie (Völkerkunde)

Bachelorstudium Kultur- und Sozialanthropologie

an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 24 (Nr. 156)

www.univie.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n pro Jahr entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Unterrichtssprache: Deutsch und Englisch

Masterstudium Kultur- und Sozialanthropologie

an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2007/08, Stk. 31 (Nr. 229)

www.univie.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2010 waren insgesamt 2.763 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren 77 % Frauen. Im selben Wintersemester haben 599 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil ebenfalls bei 81 % lag. Im Studienjahr 2009/2010 haben 178 Studierende (83 % davon waren Frauen) das Studium abgeschlossen.

Kunstgeschichte

Bachelorstudium Kunstgeschichte

an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 18 (Nr. 99)

www.univie.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS insgesamt. 120 ECTS aus dem Lehrangebot der Kunstgeschichte, 60 ECTS in Form von Erweiterungscurricula. Es wird empfohlen, einen Teil des Studiums im Ausland zu absolvieren.

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Kunstgeschichte

an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2007/08, Stk. 15 (Nr. 103)

www.univie.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS). Es wird empfohlen, einen Teil des Studiums im Ausland zu absolvieren.

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Bachelorstudium Kunstgeschichte an der Universität Graz

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 30 a

www.uni-graz.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS), davon 30 ECTS aus freien Wahlfächern. Es wird empfohlen, im Rahmen der freien Wahlfächer eine berufsorientierte Praxis von max. 8 Wochen (= 12 ECTS) zu absolvieren, genauso wie ein Auslandsstudiensemester (besonders im 4. oder 5. Semester).

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Kunstgeschichte an der Universität Graz

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 39 d

www.uni-graz.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS), davon 12 ECTS an freien Wahlfächern. Es wird empfohlen, im 2. oder 3. Semester ein Auslandsstudiensemester zu absolvieren.

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Bachelorstudium Kunstgeschichte an der Universität Innsbruck

Curriculum: MBl. 2008/09, Stk. 56 (Nr. 234)

www.uibk.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Kunstgeschichte an der Universität Innsbruck

Curriculum: MBl. 2008/09, Stk. 58 (Nr. 236)

www.uibk.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Bachelorstudium Kunstgeschichte an der Universität Salzburg

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 67 (Nr. 140)

www.uni-salzburg.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS), davon 56 ECTS an freien Wahlfächern. Es wird empfohlen, zumindest ein Auslandsstudiensemester zu absolvieren.

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Kunstgeschichte an der Universität Salzburg

Curriculum: MBl. 2002/03, Stk. 47 (Nr. 193)

www.uni-salzburg.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS), davon 30 ECTS an freien Wahlfächern.

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2010 waren insgesamt 3.810 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 81 % Frauen. Im selben Wintersemester haben 800 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil auch hier durchschnittlich bei 81 % lag. Im Studienjahr 2009/2010 haben 175 Studierende (86 % davon waren Frauen) das Studium abgeschlossen.

Medienwissenschaften

Masterstudium Medien an der Universität Innsbruck

Curriculum: MBl. 2009/10, Stk. 37 (Nr. 332)

www.uibk.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS). Ein Auslandsstudienaufenthalt von mind. 4 Monaten wird empfohlen.

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2010 waren in diesem neu eingerichteten Studium insgesamt zehn ordentliche Studierende zugelassen, davon waren neun Frauen.

Musikwissenschaft

Bachelorstudium Musikwissenschaft an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 23 (Nr. 130)

www.univie.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS, davon 30 ECTS an Erweiterungscurricula an der Universität Wien (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS). Es wird empfohlen, Auslandsstudiensemester zu absolvieren.

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Musikwissenschaft an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2007/08, Stk. 3 (Nr. 213), i.d.F. MBl. 2010/11, Stk. 23 (Nr. 131.1)

www.univie.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Bachelorstudium Musikologie an der Universität Graz

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 39 j

www.uni-graz.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n pro Jahr entsprechen 60 ECTS), davon 25,5 ECTS an freien Wahlfächern. Es wird empfohlen, Auslandsstudiensemester zu absolvieren.

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Musikologie an der Universität Graz

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 39 k

www.uni-graz.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n pro Jahr entsprechen 60 ECTS), davon 16 ECTS aus freien Wahlfächern.

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Bachelorstudium Musikwissenschaft an der Universität Innsbruck

Curriculum: MBl. 2009/10, Stk. 39 (Nr. 324), i.d.F. MBl. 2010/11, Stk. 26 (Nr. 447)

www.uibk.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS, (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n pro Jahr entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Musikwissenschaft (derzeit in Planung) an der Universität Innsbruck

www.uibk.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n pro Jahr entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Master of Arts, BA

Bachelorstudium Musik- und Tanzwissenschaft

an der Universität Salzburg in Kooperation mit der Universität Mozarteum Salzburg

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 70 (Nr. 143)

www.uni-salzburg.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n pro Jahr entsprechen 60 ECTS), davon 19 ECTS an freien Wahlfächern. Es wird ausdrücklich empfohlen, ein Auslandsstudiensemester an einer fremdsprachigen Universität zu absolvieren.

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Musik- und Tanzwissenschaft

an der Universität Salzburg in Kooperation mit der Universität Mozarteum Salzburg

Curriculum: MBl. 2008/09, Stk. 35 (Nr. 96)

www.uni-salzburg.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n pro Jahr entsprechen 60 ECTS), davon 25 ECTS an feien Wahlfächern. Es wird ausdrücklich empfohlen, ein Auslandsstudiensemester an einer fremdsprachigen Universität zu absolvieren.

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Bachelorstudium Angewandte Musikwissenschaft (auslaufend)

an der Universität Klagenfurt

Curriculum: MBl. 2006/07, Stk. 19 (Nr. 183.2)

www.uni-klu.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n pro Jahr entsprechen 60 ECTS), davon 18 ECTS für freie Wahlfächer

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Angewandte Musikwissenschaft

an der Universität Klagenfurt

Curriculum: MBl. 2006/07, Stk. 19 (Nr. 183.2)

www.uni-klu.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n pro Jahr entsprechen 60 ECTS), davon 12 ECTS für freie Wahlfächer. Ein Auslandsstudienaufenthalt wird empfohlen.

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2010 waren insgesamt 1.657 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 55% Frauen. Im selben Wintersemester haben 470 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil durchschnittlich bei 57% lag. Im Studienjahr 2009/2010 haben 90 Studierende (60% davon waren Frauen) das Studium abgeschlossen.

Pädagogik

Bachelorstudium Bildungswissenschaft

an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 26 (Nr. 199)

www.univie.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n pro Jahr entsprechen 60 ECTS). Es wird empfohlen, ein Semester an einer anderen in- oder ausländischen Universität zu studieren.

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Bildungswissenschaft an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2006/07, Stk. 29 (Nr. 147), i.d.F. MBl. 2008/09, Stk. 26 (Nr. 203.1), MBl. 2010/11, Stk. 26 (Nr. 211.2) und Stk. 34 (Nr. 282)

www.univie.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n pro Jahr entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Bachelorstudium Pädagogik an der Universität Graz

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 32 d

www.uni-graz.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS), davon 60 ECTS) freie Wahlfächer. Es ist ein Pflichtpraktikum im Ausmaß von mindestens 240 (Arbeits-)Stunden zu absolvieren. Weiters wird empfohlen, eine berufsorientierte Praxis im Rahmen der freien Wahlfächer von max. 8 Wochen Vollbeschäftigung (= 12 ECTS) sowie ein Auslandsstudiensemester (insbesondere im 5. oder 6. Semester) zu absolvieren.

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Inclusive Education an der Universität Graz

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 32 e

www.uni-graz.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n pro Jahr entsprechen 60 ECTS), davon 12 ECTS für freie Wahlfächer. Es ist eine mindestens 5-wöchige Berufstätigkeit in einem pädagogischen Feld nachzuweisen oder eine facheinschlägige Praxis von 200 Arbeitsstunden zu absolvieren. Außerdem wird ein Auslandsstudienaufenthalt befürwortet.

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Sozialpädagogik an der Universität Graz

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 32 f

www.uni-graz.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n pro Jahr entsprechen 60 ECTS), davon 16 ECTS freie Wahlfächer. Es ist ein forschungsorientiertes Pflichtpraktikum im Ausmaß von 200 (Arbeits-)Stunden zu absolvieren. Ebenso wird ein Auslandsstudiensemester empfohlen.

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Weiterbildung – Lebensbegleitende Bildung
an der Universität Graz

Curriculum: MBl. 2006/07, Stk. 18 q (Nr. 53), i.d.F. Stk. 20 a

www.uni-graz.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n pro Jahr entsprechen 60 ECTS), davon 20 ECTS für freie Wahlfächer. Es ist eine mindestens 4-wöchige Berufstätigkeit in einem pädagogischen Feld zu absolvieren.

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Bachelorstudium Erziehungswissenschaft
an der Universität Innsbruck

Curriculum: MBl. 2007/08, Stk. 35 (Nr. 264), i.d.F. MBl. 2008/09, Stk. 1 (Nr. 2), MBl. 2010/11, Stk. 26 (Nr. 442)

www.uibk.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Erziehungs- und Bildungswissenschaft
an der Universität Innsbruck

Curriculum: MBl. 2007/08, Stk. 54 (Nr. 378)

www.uibk.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Master of Arts, BA

Bachelorstudium Pädagogik
an der Universität Salzburg

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 71 (Nr. 144)

www.uni-salzburg.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS, davon 32 ECTS an freien Wahlfächern (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierenden pro Jahr entsprechen 60 ECTS). Es wird empfohlen, zumindest ein Auslandsstudiensemester zu absolvieren. Eine verpflichtende Praxis von mind. 5 Wochen ist abzulegen.

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Erziehungswissenschaft
an der Universität Salzburg

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 72 (Nr. 145)

www.uni-salzburg.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n pro Jahr entsprechen 60 ECTS), davon 14 ECTS an freien Wahlfächern. Ein Auslandsstudiensemester wird dringend empfohlen.

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Bachelorstudium Erziehungs- und Bildungswissenschaft

an der Universität Klagenfurt

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 20 (Nr. 120.5)www.uni-klu.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS), davon 18 ECTS an freien Wahlfächern. Es ist ein Praktikum von 450 Arbeitsstunden zu absolvieren.

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA**Masterstudium Erwachsenen- und Berufsbildung**

an der Universität Klagenfurt

Curriculum: MBl. 2008/09, Stk. 28 (Nr. 180)www.uni-klu.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS), davon 12 ECTS an freien Wahlfächern. Es ist ein Praktikum von 150 Arbeitsstunden zu absolvieren.

Akad. Grad: Master of Arts, MA**Masterstudium Sozial- und Integrationspädagogik**

an der Universität Klagenfurt

Curriculum: MBl. 2008/09, Stk. 28 (Nr. 180)www.uni-klu.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS), davon 12 ECTS an freien Wahlfächern. Es ist ein Praktikum von 150 Arbeitsstunden zu absolvieren.

Akad. Grad: Master of Arts, MA**Masterstudium Schulpädagogik**

an der Universität Klagenfurt

Curriculum: MBl. 2008/09, Stk. 28 (Nr. 180)www.uni-klu.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS), davon 12 ECTS an freien Wahlfächern.

Akad. Grad: Master of Arts, MA**Studierendenzahlen**

Im Wintersemester 2010 waren insgesamt 10.870 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 87 % Frauen. Im selben Wintersemester haben 2.463 Studierende mit diesem Studium neu begonnen, wobei der Frauenanteil durchschnittlich bei 88 % lag. Im Studienjahr 2009/2010 haben 951 Studierende (fast 91 % davon waren Frauen) das Studium abgeschlossen.

Philosophie

Bachelorstudium Philosophie

an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 26 (Nr. 213)

www.univie.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n pro Jahr entsprechen 60 ECTS). Ein Auslandsstudienaufenthalt wird empfohlen.

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Philosophie

an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2009/10, Stk. 29 (Nr. 153.2)

www.univie.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n pro Jahr entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Wissenschaftsphilosophie und Wissenschaftsgeschichte

an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2009/10, Stk. 13 (Nr. 63), i.d.F. Stk. 17 (Nr. 85)

www.univie.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n pro Jahr entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Bachelorstudium Philosophie

an der Universität Graz

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 38 h

www.uni-graz.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS), davon 30 ECTS an freien Wahlfächern. Es wird den Studierenden eine fach einschlägige Praxis im Rahmen der freien Wahlfächer im Ausmaß von max. 8 Wochen sowie zumindest ein Auslandsstudiensemester empfohlen.

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Philosophie

an der Universität Graz

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 38 i

www.uni-graz.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit entsprechen 60 ECTS), davon 20 ECTS an freien Wahlfächern. Es wird den Studierenden eine fach einschlägige Praxis im Rahmen der freien Wahlfächer von max. 8 Wochen sowie zumindest ein Auslandsstudiensemester empfohlen.

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Angewandte Ethik
an der Universität Graz

Curriculum: MBl. 2009/10, Stk. 30 c

www.uni-graz.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS), davon 6 ECTS an freien Wahlfächern. Es ist ein Praktikum Ethikunterricht zu absolvieren, außerdem wird zumindest ein Auslandsstudiensemester empfohlen.

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Political, Economic and Legal Philosophy
an der Universität Graz

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 38 j

www.uni-graz.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS), davon 6 ECTS an freien Wahlfächern. Es wird den Studierenden eine fach einschlägige Praxis im Rahmen der freien Wahlfächer im Ausmaß von max. 8 Wochen sowie zumindest ein Auslandsstudiensemester empfohlen.

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Bachelorstudium Philosophie
an der Universität Innsbruck

Curriculum: MBl. 20008/09, Stk. 53 (Nr. 231), i.d.F. MBl. 2010/11, Stk. 26 (Nr. 448)

www.uibk.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Philosophie
an der Universität Innsbruck

Curriculum: MBl. 2009/10, Stk. 40 (Nr. 325)

www.uibk.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Bachelorstudium Philosophie
an der Universität Salzburg

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 73 (Nr. 146)

www.uni-salzburg.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS). Es wird zumindest ein Auslandsstudiensemester empfohlen.

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Philosophie

an der Universität Salzburg

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 73 (Nr. 146)

www.uni-salzburg.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit entsprechen 60 ECTS), von den 24 ECTS auf freie Wahlfächer fallen, die auch als Auslandsstudium absolviert werden können.

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Bachelorstudium Philosophie

an der Universität Klagenfurt

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 20 (Nr. 120.15)

www.uni-klu.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Philosophie

an der Universität Klagenfurt

Curriculum: MBl. 2009/10, Stk. 20 (Nr. 134.3)

www.uni-klu.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2010 waren insgesamt 3.651 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 42 % Frauen. Im selben Wintersemester haben 816 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil durchschnittlich bei 49 % lag. Im Studienjahr 2009/2010 haben 148 Studierende (davon 30 % Frauen) das Studium abgeschlossen.

Politikwissenschaft

Bachelorstudium Politikwissenschaft

an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 24 (Nr. 165)

www.univie.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Politikwissenschaft

an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2006/07, Stk. 29 (Nr. 151)

www.univie.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Bachelorstudium Politikwissenschaft

an der Universität Innsbruck

Curriculum: MBl. 2006/07, Stk. 37 (Nr. 201), i.d.F. Stk. 55 (Nr. 239), MBl. 2008/09, Stk. 65 (Nr. 255) und Stk. 113 (Nr. 436), MBl. 2009/10, Stk. 42 (Nr. 334), MBl. 2010/11, Stk. 26 (Nr. 441)

www.uibk.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (25 Arbeitsstunden entsprechen 1 ECTS-Anrechnungspunkt); Unterricht in Modulform; ab dem 3. Semester sind insgesamt 240 Stunden an Praxis zu absolvieren (= 10 ECTS); 2 Bachelorarbeiten

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Europäische Politik und Gesellschaft

an der Universität Innsbruck

Curriculum: MBl. 2007/08, Stk. 20 (Nr. 187)

www.uibk.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n pro Jahr entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Master of Science, MSc

Bachelorstudium Politikwissenschaft

an der Universität Salzburg

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 74 (Nr. 147)

www.uni-salzburg.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS-Punkte (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n pro Jahr entsprechen 60 ECTS), davon entfallen 50 ECTS auf freie Wahlfächer; Auslandsaufenthalte und Auslandsstudien zwischen 4 Wochen und 1 Jahr werden empfohlen. Frühestens nach dem 2. Semester ist eine Pflichtpraxis von mind. 8 Wochen zu absolvieren.

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Politikwissenschaft

an der Universität Salzburg

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 75 (Nr. 148)

www.uni-salzburg.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS-Punkte (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n pro Jahr entsprechen 60 ECTS), davon entfallen 16 ECTS auf freie Wahlfächer; ein Praktikum kann für 6 ECTS der freien Wahlfächer angerechnet werden. Wenn man im Bachelorstudium noch kein Pflichtpraktikum absolviert hat, so wird ein Praktikum im Umfang von 4 Wochen empfohlen.

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2010 waren insgesamt 6.720 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 47% Frauen. Im selben Wintersemester haben 1.222 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil durchschnittlich bei 51% lag. Im Studienjahr 2009/2010 haben 628 Studierende (48% davon Frauen) das Studium abgeschlossen.

Psychologie

Bachelorstudium Psychologie

an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2009/10, Stk. 29 (Nr. 149), i.d.F. Stk. 32 (Nr. 212.3), Stk. 39 (Nr. 261), MBl. 2010/11, Stk. 27 (Nr. 228.4)

www.univie.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS. Es wird den Studierenden empfohlen, in den fortgeschrittenen Semestern ein Auslandsstudium zu absolvieren. Es sind in weiterer Folge 2 Bachelorarbeiten anzufertigen.

Akad. Grad: Bachelor of Science, BSc

Bachelorstudium Psychologie

an der Universität Graz

Curriculum: MBl. 2009/10, Stk. 24 a

www.uni-graz.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS, davon 15 ECTS freie Wahlfächer, in denen innerhalb der gesamten Studiendauer Prüfungen abgelegt werden können. Es ist ein Praktikum im Ausmaß von wenigstens 120 Arbeitsstunden zu absolvieren. Außerdem wird den Studierenden empfohlen, im 5. und/oder 6. Semester ein Auslandsstudium zu absolvieren.

Akad. Grad: Bachelor of Science, BSc

Masterstudium Psychologie

an der Universität Graz

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 39 b

www.uni-graz.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, davon 15 ECTS freie Wahlfächer, in denen innerhalb der gesamten Studiendauer Prüfungen abgelegt werden können. Es ist ein Praktikum im Ausmaß von wenigstens 160 Arbeitsstunden zu absolvieren. Außerdem wird den Studierenden empfohlen, im 2. Semester ein Auslandsstudium zu absolvieren.

Akad. Grad: Master of Science, MSc

Bachelorstudium Psychologie

an der Universität Innsbruck

Curriculum: MBl. 2007/08, Stk. 29 (Nr. 258)

www.uibk.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS). Es ist eine Praxis im Ausmaß von 310 Stunden zu absolvieren.

Akad. Grad: Bachelor of Science, BSc

Masterstudium Psychologie

an der Universität Innsbruck

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 27 (Nr. 471)

www.uibk.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS). Es ist eine Praxis im Ausmaß von 225 Stunden zu absolvieren.

Akad. Grad: Master of Science, MSc

Bachelorstudium Psychologie an der Universität Salzburg

Curriculum: MBl. 2009/10, Stk. 52 (Nr. 152)

www.uni-salzburg.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS), davon 9,5 ECTS für freie Wahlfächer. Pflichtpraxis von 8 Wochen (12 ECTS)

Akad. Grad: Bachelor of Science, BSc

Masterstudium Psychologie an der Universität Salzburg

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 54 (Nr. 124)

www.uni-salzburg.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, davon 15 ECTS freie Wahlfächer, in denen innerhalb der gesamten Studiendauer Prüfungen abgelegt werden können. Es ist ein Praktikum im Ausmaß von wenigstens 8 Wochen zu absolvieren.

Akad. Grad: Master of Science, MSc

Bachelorstudium Psychologie an der Universität Klagenfurt

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 20 (Nr. 120.16)

www.uni-klu.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS. Es ist ein Praktikum von 200 Stunden obligatorisch. Besonders empfohlen werden Auslandsstudien und Vertiefungen in englischer Fachsprache.

Akad. Grad: Bachelor of Science, BSc

Masterstudium Psychologie an der Universität Klagenfurt

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 20 (Nr. 120.16)

www.uni-klu.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS. Es ist ein Praktikum von 200 Stunden obligatorisch.

Akad. Grad: Master of Science, MSc

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2010 waren 11.302 ordentliche Studierende im Studium der Psychologie zugelassen; im selben Wintersemester begannen 1.354 Studierende dieses Studium. Bei der Gesamtzahl der ordentlichen Studierenden beträgt der Frauenanteil 76%, bei den Erstzugelassenen 74%. Im Studienjahr 2009/2010 schlossen 885 Studierende das Studium ab, wovon ca. 86% Frauen waren.

Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Bachelorstudium Publizistik- und Kommunikationswissenschaft an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2002/03, Stk. XXVIII (Nr. 253), i.d.F. MBl. 2003/04, Stk. VI (Nr. 37) und Stk. 12 (Nr. 64), i.d.F. MBl. 2006/07, Stk. 18 (Nr. 94.2), MBl. 2007/08, Stk. 12 (Nr. 80.3), MBl. 2008/09, Stk. 11 (Nr. 86.4)

www.univie.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 90 Semesterstunden (180 ECTS) (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n pro Jahr entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Bakk. phil

Masterstudium Publizistik- und Kommunikationswissenschaft an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2002/03, Stk. XXVIII (Nr. 253), i.d.F. MBl. 2003/04, Stk. VI (Nr. 37), Stk. 12 (Nr. 64) und MBl. 2004/05, Stk. 20 (Nr. 121), i.d.F. MBl. 2006/07, Stk. 18 (Nr. 94.2), MBl. 2007/08, Stk. 12 (Nr. 80.3), MBl. 2008/09, Stk. 11 (Nr. 86.4)

www.univie.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 32 Semesterstunden (120 ECTS) (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n pro Jahr entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Mag. phil.

Bachelorstudium Kommunikationswissenschaft an der Universität Salzburg

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 52 (Nr. 122)

www.uni-salzburg.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n pro Jahr entsprechen 60 ECTS), davon 44 ECTS an freien Wahlfächern. Es ist ein Berufspraktikum von 14 Arbeitswochen oder ein Auslandsstudiensemester zu absolvieren.

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Kommunikationswissenschaft an der Universität Salzburg

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 53 (Nr. 123)

www.uni-salzburg.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n pro Jahr entsprechen 60 ECTS), davon 28 ECTS an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Bachelorstudium Medien- und Kommunikationswissenschaften an der Universität Klagenfurt

Curriculum: MBl. 2008/09, Stk. 17 (Nr. 121.1)

www.uni-klu.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n pro Jahr entsprechen 60 ECTS), davon 18 ECTS an freien Wahlfächern. Es wird ein Auslandsstudiensemester empfohlen.

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Medien, Kommunikation und Kultur an der Universität Klagenfurt

Curriculum: MBl. 2008/09, Stk. 17 (Nr. 121.2)

www.uni-klu.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n pro Jahr entsprechen 60 ECTS), davon 12 ECTS an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2010 waren insgesamt 7.548 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 70% Frauen. Im selben Wintersemester haben 1.708 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil bei 74 % lag. Im Studienjahr 2009/2010 haben 1.091 Studierende (77 % davon waren Frauen) das Studium abgeschlossen.

Regionalwissenschaft

Masterstudium Wirtschaft und Gesellschaft Ostasiens an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2007/08, Stk. 25 (Nr. 163), i.d.F. MBl. 2010/11, Stk. 18 (Nr. 98.1)

www.univie.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS, davon 30 aus Erweiterungscurricula (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Unterrichtssprache: Englisch

Masterstudium Urban Studies (DDP) an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2007/08, Stk. 35 (Nr. 301)

www.univie.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Unterrichtssprache: Englisch

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2010 waren insgesamt 121 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren 59 % Frauen. 26 Studierende, davon 15 Frauen wurden in diesem Semester neu zugelassen. Im Studienjahr 2009/2010 gab es fünf weibliche und drei männliche AbsolventInnen.

Soziologie (als geisteswissenschaftliches Studium)

Bachelorstudium Soziologie

an der Universität Salzburg

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 78 (Nr. 151)

www.uni-salzburg.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS, davon freie Wahlfächer im Ausmaß von 25 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n pro Jahr entsprechen 60 ECTS). Es wird empfohlen zumindest 1 Semester Auslandsstudium zu absolvieren.

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Soziologie

an der Universität Salzburg

Curriculum: MBl. 2008/09, Stk. 38 (Nr. 99)

www.uni-salzburg.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n pro Jahr entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2010 waren insgesamt 655 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 70 % Frauen. Im selben Wintersemester haben 143 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil durchschnittlich bei 77 % lag. Im Studienjahr 2009/2010 haben 115 Studierende (72 % davon Frauen) das Studium abgeschlossen.

Sportwissenschaften

(wird als sozial- und wirtschaftswissenschaftliches Studium an den Universitäten Wien, Graz und Innsbruck angeboten)

Bachelorstudium Sportwissenschaft

an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2005/06, Stk. 32 (Nr. 200), Stk. 5 (Nr. 16), i.d.F. MBl. 2006/07, Stk. 5 (Nr. 16) und Stk. 33 (Nr. 195.1)

www.univie.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Bachelor of Science, BSc

Masterstudium Sportwissenschaft

an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2005/06, Stk. 32 (Nr. 201), Stk. 41 (Nr. 256)

www.univie.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS). Es ist ein Berufspraktikum von 100 Arbeitsstunden zu absolvieren.

Akad. Grad: Master of Science, MSc

European Master in Health and Physical Activity

an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2009/10, Stk. 30 (Nr. 171)

www.univie.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Master of Science, MSc

Bachelorstudium Sport- und Bewegungswissenschaften

an der Universität Graz

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 33 b

www.uni-graz.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS), davon 26 ECTS an freien Wahlfächern, die auch in Form einer berufsorientierten Praxis im Ausmaß von 8 Wochen absolviert werden können. Das Curriculum sieht die Absolvierung einer Praxis im Ausmaß von 250 Arbeitsstunden vor. Außerdem wird den Studierenden nachdrücklich empfohlen 1 Semester Auslandsstudium – vorzugsweise im 4. Semester – zu absolvieren.

Akad. Grad: Bachelor of Science, BSc

Masterstudium Sport- und Bewegungswissenschaften

an der Universität Graz

Curriculum: MBl. 2007/08, Stk. 36 c

www.uni-graz.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS).

Es ist ein Praktikum von 125 Arbeitsstunden zu absolvieren. Außerdem wird den Studierenden nachdrücklich 1 Semester Auslandsstudium empfohlen.

Akad. Grad: Master of Science, MSc

Bachelorstudium Gesundheits- und Leistungssport

an der Universität Innsbruck

Curriculum: MBl. 2006/07, Stk. 41 (Nr. 207)

www.uibk.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS). Berufspraktikum.

Akad. Grad: Bachelor of Science, BSc

Bachelorstudium Sportmanagement

an der Universität Innsbruck

Curriculum: MBl. 2006/07, Stk. 42 (Nr. 208)

www.uibk.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS). Berufspraktikum.

Akad. Grad: Bachelor of Science, BSc

Masterstudium Sport- und Bewegungswissenschaft
an der Universität Innsbruck

Curriculum: MBl. 2006/07, Stk. 47 (Nr. 213)

www.uibk.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Master of Science, MSc

Bachelorstudium Sport- und Bewegungswissenschaft
an der Universität Salzburg

Curriculum: MBl. 2006/07, Stk. 44 (Nr. 114) und Stk. 59 (Nr. 139)

www.uni-salzburg.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS). Auslandsaufenthalte während des Studiums sind erwünscht.

Akad. Grad: Bachelor of Science, BSc

Masterstudium Sport- und Bewegungswissenschaft
an der Universität Salzburg

Curriculum: MBl. 2006/07, Stk. 45 (Nr. 115)

www.uni-salzburg.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Master of Science, MSc

Masterstudium Sport – Management – Medien
an der Universität Salzburg

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 43 (Nr. 109)

www.uni-salzburg.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS). Es ist ein Berufspraktikum von 4 Wochen zu absolvieren.

Akad. Grad: Master of Science, MSc

Studierendenzahlen
Im Wintersemester 2010 waren 2.536 ordentliche Studierende zugelassen; 325 Studierende begannen das Studium. Bei der Gesamtzahl der ordentlichen Studierenden beträgt der Frauenanteil 34 %, bei den Erstzugelassenen 40 %. Im Studienjahr 2009/2010 schlossen 407 das Studium ab, wovon 42 % Frauen waren.

Theater-, Film- und Medienwissenschaft

Bachelorstudium Theater-, Film- und Medienwissenschaft
an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 23 (Nr. 153), i.d.F. Stk. 35 (Nr. 306)

www.univie.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS). Es wird ein Auslandsstudiensemester empfohlen.

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Theater-, Film- und Mediengeschichte an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2009/10, Stk. 29 (Nr. 151)

www.univie.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Theater-, Film- und Medientheorie an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2009/10, Stk. 29 (Nr. 152)

www.univie.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Master of Science, MSc

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2010 waren insgesamt 3.992 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 72% Frauen. Im selben Wintersemester haben 740 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil ebenfalls bei 69% lag. Im Studienjahr 2009/2010 haben 215 Studierende (78% davon waren Frauen) das Studium abgeschlossen.

Ur- und Frühgeschichte

Bachelorstudium Ur- und Frühgeschichte an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2007/08, Stk. 34 (Nr. 269)

www.univie.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS, davon 60 ECTS aus Erweiterungscurricula (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS). Es wird ein Auslandsstudienaufenthalt empfohlen.

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Ur- und Frühgeschichte an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2007/08, Stk. 34 (Nr. 270)

www.univie.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2010 waren insgesamt 352 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 57% Frauen. Im selben Wintersemester haben 56 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil durchschnittlich bei 61% lag. Im Studienjahr 2009/2010 haben 39 Studierende (62% davon waren Frauen) das Studium abgeschlossen.

Volkskunde (Ethnologia Europaea)

Bachelorstudium Europäische Ethnologie an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 18 (Nr. 102)

www.univie.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS), davon 120 ECTS aus dem Lehrangebot der Europäischen Ethnologie und 60 ECTS aus Erweiterungscurricula.

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Europäische Ethnologie an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2007/08, Stk. 15 (Nr. 101), i.d.F. MBl. 2009/10, Stk. 32 (Nr. 216.1)

www.univie.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS insgesamt

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Bachelorstudium Europäische Ethnologie an der Universität Graz

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 35 d

www.uni-graz.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS), davon 42 ECTS an freien Wahlfächern. Es wird ein Auslandsstudiensemester nachdrücklich empfohlen, außerdem können Fachpraktika von 100 Stunden durchgeführt werden.

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Europäische Ethnologie an der Universität Graz

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 35 e

www.uni-graz.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS). Es wird ein Auslandsstudiensemester nachdrücklich empfohlen, außerdem können Fachpraktika von 175 Stunden durchgeführt werden.

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Europäische Ethnologie an der Universität Innsbruck

Curriculum: MBl. 2008/09, Stk. 62 (Nr. 240)

www.uibk.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS). Anstatt eines Wahlmoduls kann eine berufliche Praxis im Ausmaß von 160 Stunden absolviert werden.

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2010 waren insgesamt 795 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 75% Frauen. Im selben Wintersemester haben 173 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil durchschnittlich bei 78% lag. Im Studienjahr 2009/2010 haben 76 Studierende (78% davon waren Frauen) das Studium erfolgreich abgeschlossen.

Doktoratsstudien und PhD-Studien werden an folgenden Universitäten angeboten:**Doktoratsstudium der Philosophie (Dr. phil.)**

Universität Wien, Universität Graz, Universität Innsbruck, Universität Salzburg, Universität Klagenfurt

Doktoratsstudien und PhD-Studien zu einzelnen Fachbereichen, wie z.B. der Erziehungs- und Bildungswissenschaft, der Archäologien usw.

Universität Innsbruck (www.uibk.ac.at/studium/angebot/abschluss/#ph)

Theologische Studien

Evangelische Fachtheologie

Bachelorstudium Evangelische Fachtheologie an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 24 (Nr. 164)

www.univie.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Bachelor of Theology, BTh

Masterstudium Evangelische Fachtheologie an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2008/09, Stk. 19 (Nr. 141), i.d.F. Stk. 26 (Nr. 193), MBl. 2009/10, Stk. 32 (Nr. 198.1), MBl. 2010/11, Stk. 14 (Nr. 77.2) und Stk. 19 (Nr. 110.3)

www.univie.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS). Es ist im Rahmen eines Moduls ein Fachpraktikum Evangelische Religion zu absolvieren.

Akad. Grad: Bachelor of Theology, BTh

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2010 waren insgesamt 146 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 52% Frauen. Im selben Wintersemester haben 34 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil bei 53% lag. Im Studienjahr 2009/2010 haben acht Studierende (davon 38% Frauen) das Studium abgeschlossen.

Katholische Fachtheologie

Das Studium der Katholischen Theologie kann auch an der Katholisch-theologischen Privatuniversität Linz (Privatuniversität mit dem Akademischen Abschluss: Mag. theol.) und an den Philosophisch-theologischen Hochschulen St. Pölten, St. Gabriel und Heiligenkreuz absolviert werden. Die Absolventen können den akademischen Grad »Mag. theol.« gemäß § 14 des Bundesgesetzes über katholisch-theologische Studienrichtungen an einer Universität mit Katholisch-theologischer Fakultät erlangen. Berufsrechtlich sind sie den Absolventen der Katholisch-theologischen Fakultät gleichgestellt, auch wenn sie den Magistergrad nicht erwerben.

Diplomstudium Katholische Fachtheologie an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 27 (Nr. 225), i.d.F. Stk. 34 (Nr. 274)

www.univie.ac.at

Curriculumdauer: 10 (6+4) Semester, 300 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS). Es wird zumindest ein Auslandsstudiensemester empfohlen.
1. Studienabschnitt: 6 Semester, 180 ECTS; 2. Studienabschnitt: 4 Semester, 120 ECTS
Akad. Grad: Mag. theol.

Diplomstudium Katholische Fachtheologie an der Universität Graz

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 32 b

www.uni-graz.at

Curriculumdauer: 10 (6+4) Semester, 300 ECTS, (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n pro Jahr entsprechen 60 ECTS), davon 10 ECTS an freien Wahlfächer, in denen innerhalb der gesamten Studiendauer Prüfungen abgelegt werden können. Es wird zumindest ein Auslandsstudiensemester empfohlen.
1. Studienabschnitt: 6 Semester; 2. Studienabschnitt: 4 Semester
Akad. Grad: Mag. theol.

Diplomstudium Katholische Fachtheologie an der Universität Innsbruck

Curriculum: MBl. 2008/09, Stk. 20 (Nr. 126), i.d.F. MBl. 2010/11, Stk. 26 (Nr. 435)

www.uibk.ac.at

Curriculumdauer: 10 (6+4) Semester, 300 ECTS, (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n pro Jahr entsprechen 60 ECTS)
1. Studienabschnitt: 6 Semester, 180 ECTS, 2. Studienabschnitt: 4 Semester, 120 ECTS
Akad. Grad: Mag. theol.

Diplomstudium Katholische Fachtheologie an der Universität Salzburg

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 61 (Nr. 134)

www.uni-salzburg.at

Curriculumdauer: 10 (4+6) Semester, 300 ECTS, (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n pro Jahr entsprechen 60 ECTS). Es wird zumindest ein Auslandsstudiensemester empfohlen (nicht vor dem 3. Studienjahr).
1. Studienabschnitt: 4 Semester, 180 ECTS ; 2. Studienabschnitt: 6 Semester, 120 ECTS
Akad. Grad: Mag. theol.

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2010 waren insgesamt 1.071 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 38% Frauen. Im selben Wintersemester haben 153 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil durchschnittlich bei 36% lag. Im Studienjahr 2009/2010 haben 69 Studierende (29% davon waren Frauen) das Studium abgeschlossen.

Katholische Religionspädagogik

Bachelorstudium Katholische Religionspädagogik

an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 27 (Nr. 226)

www.univie.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n pro Jahr entsprechen 60 ECTS). Es wird zumindest ein Auslandsstudiensemester empfohlen. Es ist eine didaktisch/pädagogisch/schulpraktische Berufsvorbildung Teil des Studiums.

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Katholische Religionspädagogik

an der Universität Wien

Curriculum: 2007/08, Stk. 31 (Nr. 224), i.d.F. MBl. 2008/09, Stk. 27 (Nr. 236), MBl. 2010/11, Stk. 14 (Nr. 76.3)

www.univie.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n pro Jahr entsprechen 60 ECTS). Es wird zumindest ein Auslandsstudiensemester empfohlen. Es ist eine didaktisch/pädagogisch/schulpraktische Berufsvorbildung Teil des Studiums.

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Bachelorstudium Katholische Religionspädagogik

an der Universität Graz

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 32 a

www.uni-graz.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n pro Jahr entsprechen 60 ECTS), davon 5 ECTS an freien Wahlfächern. Es wird zumindest ein Auslandsstudiensemester empfohlen (im 4. oder 5. Semester). Es ist eine didaktisch/pädagogisch/schulpraktische Berufsvorbildung Teil des Studiums.

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Katholische Religionspädagogik

an der Universität Graz

Curriculum: MBl. 2008/09, Stk. 7 e

www.uni-graz.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n pro Jahr entsprechen 60 ECTS), davon 3 ECTS an freien Wahlfächern. Es wird zumindest ein Auslandsstudiensemester empfohlen (im 2. oder 3. Semester). Es ist eine didaktisch/pädagogisch/schulpraktische Berufsvorbildung Teil des Studiums.

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Bachelorstudium Katholische Religionspädagogik

an der Universität Innsbruck

Curriculum: MBl. 2008/09, Stk. 21 (Nr. 127), i.d.F. MBl. 2010/11, Stk. 26 (Nr. 434)

www.uibk.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n pro Jahr entsprechen 60 ECTS). Es ist eine didaktisch/pädagogisch/schulpraktische Berufsvorbildung Teil des Studiums.

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Katholische Religionspädagogik

an der Universität Innsbruck

Curriculum: MBl. 2008/09, Stk. 23 (Nr. 129)

www.uibk.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n pro Jahr entsprechen 60 ECTS). Es ist eine didaktisch/pädagogisch/schulpraktische Berufsvorbildung Teil des Studiums.

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Bachelorstudium Katholische Religionspädagogik

an der Universität Salzburg

Curriculum: MBl. 2010/11, Stk. 59 (Nr. 132)

www.uni-salzburg.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n pro Jahr entsprechen 60 ECTS). Es wird zumindest ein Auslandsstudiensemester empfohlen. Es ist ein Pflichtschulpraktikum sowie ein fachdidaktisches Modul zu absolvieren.

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Katholische Religionspädagogik

an der Universität Salzburg

Curriculum: 2008/09, Stk. 59 (Nr. 129)

www.uni-salzburg.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n pro Jahr entsprechen 60 ECTS). Es ist eine didaktisch/pädagogisch/schulpraktische Berufsvorbildung Teil des Studiums.

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2010 waren insgesamt 650 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 55 % Frauen. Im selben Wintersemester haben 107 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil durchschnittlich bei 56 % lag. Im Studienjahr 2009/2010 haben 42 Studierende (52 % davon waren Frauen) das Studium abgeschlossen.

Philosophie

Bachelorstudium Philosophie an der Katholisch-Theologischen Fakultät an der Universität Innsbruck

Curriculum: MBl. 2008/09, Stk. 22 (Nr. 128), i.d.F. MBl. 2010/11, Stk. 26 (Nr. 433)

www.uibk.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n pro Jahr entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Bachelor der Philosophie, B.phil

Masterstudium Philosophie an der Katholisch-Theologischen Fakultät an der Universität Innsbruck

Curriculum: MBl. 2008/09, Stk. 24 (Nr. 130), i.d.F. Stk. 113 (Nr. 432)

www.uibk.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n pro Jahr entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Master der Philosophie, M.phil.

Bachelorstudium Philosophie an der Katholisch-Theologischen Fakultät an der Universität Salzburg

Curriculum: MBl. 2008/09, Stk. 61 (Nr. 131)

www.uni-salzburg.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n pro Jahr entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Bachelor of Arts, BA

Masterstudium Philosophie an der Katholisch-Theologischen Fakultät an der Universität Salzburg

Curriculum: 2010/11, Stk. 51 (Nr. 121)

www.uni-salzburg.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n pro Jahr entsprechen 60 ECTS). Es wird zumindest ein Auslandsstudiensemester empfohlen.

Akad. Grad: Master der Philosophie, M.phil.

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2010 waren insgesamt 246 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 43% Frauen. Im selben Wintersemester haben 28 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil durchschnittlich bei 39% lag. Im Studienjahr 2009/2010 haben neun Studierende (zwei davon waren Frauen) das Studium abgeschlossen.

Religionswissenschaft

Masterstudium Religionswissenschaft

an der Universität Wien

Curriculum: MBl. 2007/08, Stk. 12 (Nr. 70), i.d.F. Stk. 15 (Nr. 99), i.d.F. MBl. 2008/09, Stk. 11 (Nr. 99.1)

www.univie.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, davon 12 ECTS für freie Wahlfächer (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n pro Jahr entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Masterstudium Religionswissenschaft – Religion im soziokulturellen Kontext Europas

an der Universität Graz

Curriculum: MBl. 2008/09, Stk. 7 h

www.uni-graz.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, davon 12 ECTS an freien Wahlfächern (1500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Master of Arts, MA

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2010 waren insgesamt 160 ordentliche Studierende zugelassen, davon waren durchschnittlich 62% Frauen. Im selben Wintersemester haben 23 Studierende mit diesem Studium begonnen, wobei der Frauenanteil bei 65% lag. Im Studienjahr 2009/2010 gab es 15 AbsolventInnen, davon waren elf Frauen (73%).

Doktoratsstudien und PhD-Studien werden an folgenden Universitäten angeboten:

Doktoratsstudium der Evangelischen Theologie (Dr. theol.)

an der Universität Wien

Doktoratsstudien der Katholischen Theologie (Dr. theol.)

an den Universitäten Wien, Graz, Innsbruck und Salzburg

Doktoratsstudium der Philosophie an der katholisch-theologischen Fakultät (Dr. phil. fac. theol.)

an der Universität Salzburg

Doktoratsstudium der Religionswissenschaften

an der Universität Graz

PhD der Katholisch-Theologischen Fakultät

an der Universität Innsbruck

Teil C

Beruf und Beschäftigung

1 Beruf und Beschäftigung nach einzelnen Studienrichtungen

1.1 Philosophie

Die möglichen Berufsbereiche für PhilosophInnen sind aufgrund des umfassenden Charakters ihres Faches schwer abgrenzbar. Deshalb werden hier nur jene Berufsfelder skizziert, in denen AbsolventInnen der Studienrichtung in Österreich am häufigsten Beschäftigung finden. Anzumerken bleibt, dass PhilosophInnen ohne Zusatzausbildung zu einem relativ hohen Prozentsatz in Gelegenheits- oder Halbtagsjobs zu finden sind; eher als AbsolventInnen anderer Studienrichtungen arbeiten sie manchmal auch in gänzlich fachfremden Berufen, nicht zuletzt um sich eine unbezahlte philosophische Tätigkeit leisten zu können.

Die nachfolgenden Beschreibungen beziehen sich nicht auf das Lehramtsstudium »Psychologie und Philosophie«. Informationen darüber finden sich in der entsprechenden Broschüre aus dieser Berufs- und Studieninformationsreihe mit dem Titel »Jobchancen Studium – Lehramt an Höheren Schulen«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder im Internet unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren im Volltext downgeloadet bzw. online bestellt werden.

Tipp

Eine ausführliche Darstellung verschiedener genereller Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Laufbahngestaltung), die mehr oder weniger für alle an österreichischen Hochschulen absolvierten Studienrichtungen gelten, findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder im Internet unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren im Volltext downgeloadet bzw. online bestellt werden.

1.1.1 Beschäftigungsbereiche, Aufgaben und Tätigkeiten

Philosophie in Wissenschaft, Forschung und Entwicklung

Im Universitätsbereich gelten Forschung und Lehre – neben publizistischen und organisatorischen Tätigkeiten – als wichtigste Aufgabenstellungen von ProfessorInnen, AssistentInnen usw. Lehraufträge werden z.T. auch an Personen vergeben, die hauptberuflich anderweitig, so etwa an außeruniversitären Forschungsinstituten, beschäftigt sind. Voraussetzung für eine AssistentInnenstelle ist ein entsprechender Erstabschluss; BewerberInnen um eine Professur benötigen eine Habilitation. Zu den wesentlichen Voraussetzungen für eine wissenschaftliche Laufbahn zählt eine möglichst eindrucksvolle Publikationsliste (eigene wissenschaftliche Artikel in Fachzeitschriften, Buchbeiträge etc.). Die fachlichen und persönlichen Anforderungen bei einer Beschäftigung als HochschullehrerIn sind didaktische Kenntnisse, Durchsetzungsvermögen, Fremdsprachen-Kenntnisse, IT-Grund-

kenntnisse, die Kenntnis wissenschaftlicher Arbeitsmethoden und wissenschaftliches Fachwissen, Projektmanagement-Kenntnisse, analytisches Denkvermögen, Reisebereitschaft und kommunikative Fähigkeiten.

Begrenzte Beschäftigungsmöglichkeiten gibt es auch in der außeruniversitären Forschung (z.B. Akademie der Wissenschaften). Einige PhilosophInnen wirken als freie MitarbeiterInnen (auf Werkvertragsbasis) oder mit befristeter Anstellung an Forschungsprojekten mit. Solche Projekte werden meist von wissenschaftlichen Institutionen oder von Ministerien finanziert und über universitäre/ außeruniversitäre Institute abgewickelt. Weitere Möglichkeiten für einen Arbeitsplatz bieten sich im Verlagswesen und im Medienbereich (Publikation von Aufsätzen).

Im Bereich von Forschung und Lehre sind v.a. die Fähigkeit zu wissenschaftlichem Arbeiten (Kenntnisse wissenschaftlicher Methoden und wissenschaftliches Fachwissen), analytisches Denkvermögen, sprachliches Ausdrucksvermögen, aber auch organisatorisches Talent gefragt.

Tätigkeit im Bildungsbereich

Im außerschulischen Bildungswesen (angestellt oder freiberuflich) sind PhilosophInnen hauptsächlich an Erwachsenenbildungseinrichtungen (Volkshochschulen, Bildungsinstitutionen von Gewerkschaften, Kirchen sowie politischen Parteien, Managementinstituten u.ä.) zu finden. (Weiter-) Bildungsbezogene Aufgaben im weiteren Sinne übernehmen sie auch in der Personalentwicklung von Wirtschaftsbetrieben. Inhaltlicher Schwerpunkt sind meist aktuelle, gesellschaftlich relevante Themen (z.B. Genforschung, Ökologie, Ethik für Manager), bei denen PhilosophInnen ihren spezifischen Blickwinkel einbringen können. Eine entsprechende Aufbereitung von Themen wird zum Teil auch in – als Freizeitgestaltung angelegten – Wochenendseminaren oder bei Kulturreisen gewünscht.

Im Vordergrund stehen hier neben der Ausbildungstätigkeit, die Beratung, Organisation und Koordination. Der Erwerb von Zusatzkenntnissen auf pädagogischem, soziologischem, psychologischem und rhetorischem Gebiet ist daher von Nutzen. Ansonsten wird von AusbilderInnen zusätzlich zu didaktischen Kenntnissen insbesondere sprachliches Ausdrucksvermögen, Organisationstalent und Kontaktfähigkeit erwartet.

Tätigkeitsfeld »Medien«

Ähnliche Berufoanforderungen stellt eine Beschäftigung im Medienbereich, im Verlagswesen und in Wirtschaftsbetrieben. Im Medienbereich sind PhilosophInnen hauptsächlich in Zeitschriftenredaktionen anzutreffen (seltener bei Tageszeitungen, Rundfunk- und Fernsehanstalten), wo sie als JournalistInnen in Dokumentation und Planung eingesetzt sind. Der zusätzliche Erwerb von EDV-Kenntnissen (z.B. diverse Computerprogramme, Internet) sowie Zusatzausbildungen in Rhetorik oder Managementwissen und Fremdsprachenkenntnisse sind nützlich. Abgesehen davon wird der erfolgreiche Einstieg in die Publizistik bzw. in die Arbeit im Bereich von Medienkritik oder Mediendidaktik usw. erleichtert, wenn eine entsprechende Praxis und ggf. eine Liste von Veröffentlichungen vorgewiesen werden kann. Mit dem zielorientierten Sammeln von Berufserfahrungen über Praktika sollte daher schon während des Studiums begonnen werden.

Tätigkeit in der Wirtschaft

Im Wirtschaftsbereich oder im Verlagswesen tätige PhilosophInnen übernehmen überwiegend fachfremde Aufgaben. Für diese Tätigkeiten sind zumeist spezifische Zusatzkenntnisse erforderlich.

Generell gelten Aufgabengebiete in der Wirtschaft und hier primär der Dienstleistungssektor als möglicher Hoffungsmarkt für PhilosophInnen, wobei v.a. zwei Schwerpunkte in Frage kommen. Zum Teil werden sie in der Wirtschaftsberatung als Unternehmens- oder PersonalberaterInnen, ProduktanalytikerInnen und TrainerInnen (Verkaufs- und Personalschulung) eingesetzt. Ein weiteres, allerdings in Österreich bislang jedoch nur sehr kleines Betätigungsfeld, bietet der Bereich der Wirtschaftsethik. Dieser Themenschwerpunkt hat in der amerikanischen oder auch deutschen Managementliteratur wie in Weiterbildungsveranstaltungen für das gehobene Management einen gewissen Stellenwert bekommen. Hier geht es im Wesentlichen um die Positionierung von Unternehmen bzw. um das Management von Unternehmen im gesellschaftlichen Umfeld und die damit verbundenen spezifischen Verantwortlichkeiten. PhilosophInnen, die sich hier erfolgreich profilieren wollen, benötigen als Basis u.a. Wissen über wirtschaftliche Zusammenhänge, pädagogische und psychologische Fähigkeiten und die Fähigkeit, komplexe Themen für ein breiteres Publikum verständlich aufzubereiten.

Philosophische Beratung

Praktisch nur freiberufliche Nebenbeschäftigungen lassen sich in Österreich im Segment »Philosophische Beratung und Philosophieren mit Kindern« finden.¹ Philosophieren mit Kindern ist in manchen europäischen Ländern (vorerst) als schulbegleitendes Freizeitprogramm konzipiert und wird etwa von LehrerInnen mit zusätzlichem Philosophiestudium (bzw. umgekehrt) betreut; möglich wäre im Rahmen solcher Programme auch eine Kooperation von PhilosophInnen mit KindergärtnerInnen oder KinderärztInnen usw. Nähere Informationen zum Thema »Philosophieren mit Kindern« und die laufenden Projekte in Österreich sind über das Österreichische Institut für Kinder- und Jugendphilosophie (www-gewi.kfunigraz.ac.at/acpc) erhältlich.

1.1.2 Beschäftigungssituation

Angemessene Vollzeitbeschäftigung finden PhilosophInnen u.a. in Forschung und Lehre an den Universitäten, und zwar als ProfessorInnen, AssistentInnen usw., sowie als LehrerInnen an allgemein- oder berufsbildenden höheren Schulen. Je nach der Kombination des Faches Philosophie mit anderen Studienfächern stehen einzelnen BewerberInnen auch andere passende Berufswege offen, beispielsweise die Tätigkeit als JournalistIn in Zeitungsredaktionen, beim Rundfunk oder beim Fernsehen (inkl. Online-Medien), die Beschäftigung im außerschulischen Bildungswesen, in der Erwachsenenbildung, im Verlagswesen oder in Wirtschaftsbetrieben.

AbsolventInnen der Philosophie sind, nach vorsichtigen Schätzungen,² etwa zu gleichen Teilen unbefristet angestellt, befristet angestellt und freiberuflich bzw. selbständig tätig. Das durchschnitt-

¹ Im Rahmen der Recherchen für die Erstellung der vorliegenden Broschüre wurden diese möglichen Beschäftigungsbereiche von interviewten ExpertInnen mehrmals angesprochen; deshalb werden sie hier auch erwähnt, obwohl für Österreich keine konkreten Erfahrungsberichte vorliegen.

² Auf Basis von Gesprächen mit AbsolventInnen, AssistentInnen und InstitutsleiterInnen.

liche Einstiegsgehalt beträgt für PhilosophInnen 2.140 bis 3.360 Euro brutto pro Monat.³ Bei freiberuflich Tätigen liegen die Verdienste (über begrenzte Zeiträume) oft weit über diesem Niveau – oder auch wesentlich darunter.

Der Karriere-Index⁴ für das Studienfach Philosophie betrug 0,4 im 3. Quartal 2010. Das heißt, ein/eine AbsolventIn kann innerhalb dieses Quartals mit 0,4% Wahrscheinlichkeit rechnen, in der Wirtschaft eine Vollzeit-Anstellung entsprechend der Studienqualifikation und des Qualifikationsniveaus zu erhalten.

1.1.3 Beruflicher Werdegang

Berufseinstieg

Der Einstieg in eine Universitätslaufbahn folgt den traditionellen Mustern; offene Stellen werden im Amtsblatt zur »Wiener Zeitung« oder in den Personalmitteilungsblättern der jeweiligen Universitäten, die auch online verfügbar sind (z.B. www.uni-graz.at unter »MitarbeiterInnen«, www.univie.ac.at unter »Organisation/Mitteilungsblätter«, www.uibk.ac.at unter »Stelleninteressierte«) ausgeschrieben. Bereits existierende Kontakte zum jeweiligen Institut sind hilfreich. Lehraufträge werden zum Teil auch an nicht an der Universität angestellte, qualifizierte WissenschaftlerInnen vergeben (aufgrund der geringen Stundenzahlen sind solche Engagements aber eher als Nebenbeschäftigung zu werten). Die Planstellen an der Universität werden in letzter Zeit eher reduziert, und der Einstieg in eine akademische Laufbahn wird dadurch erschwert – umso mehr, als sich ein beträchtlicher Teil der AbsolventInnen für diesen Bereich interessiert.

Tip

Eine berufsorientierte Zusatzausbildung oder auch Fremdsprachenkenntnisse sind speziell für PhilosophInnen sehr wichtig und erhöhen die Einstiegschancen. Dies gilt mittlerweile auch für den Universitätsbereich, wo neben sehr guten Leistungen (Publikationen) im unmittelbaren Bereich der Philosophie auch weitere Qualifikationen verlangt werden.

In der Regel bewerben sich PhilosophInnen aufgrund von Stellenausschreibungen in Tageszeitungen, Online-Medien, Fachzeitschriften oder an der Universität. Mundpropaganda und persönliche Kontakte sind v.a. für die Umwandlung einer freiberuflichen Mitarbeit in ein festeres Arbeitsverhältnis bzw. für den Umstieg zwischen verwandten Branchen (z.B. von der Erwachsenenbildung hin zu Beratung und Coaching) wichtig. Viele in der Forschung freiberuflich oder in Teilzeit arbeitende PhilosophInnen bewerben sich mit speziellen Arbeitsthemen um ein festeres Arbeitsverhältnis und versuchen, sich selbständig im Projektbereich zu etablieren; entsprechende Anträge bewilligt zu bekommen ist jedoch – speziell für Einzelpersonen ohne institutionellen Rückhalt – oft sehr schwierig.

3 Vgl. AMS-Qualifikations-Barometer unter »Wissenschaft, Forschung und Entwicklung«/»Geisteswissenschaften«/»PhilosophIn« (www.ams.at/qualifikationen).

4 www.wegweiser.ac.at/studium/karriere/296/2/philosophie (3.1.2012).

Berufsverlauf

Die Berufsverläufe von PhilosophInnen sind unterschiedlich. Im Universitätsbereich werden Assistenzstellen meist befristet besetzt. Jene, die sich in freiberuflicher Projektarbeit versuchen, müssen lernen, mit einem gewissen Risiko (hinsichtlich der Arbeitskontinuität wie der Einkommenshöhe) zu leben; für manche wird aus dieser Arbeitsform trotzdem eine zufriedenstellende Dauerlösung. Beim Einstieg in die Wirtschaft haben PhilosophInnen zwar etliche Hürden zu überwinden; jene, die das geschafft und einen ihren Vorstellungen entsprechenden Arbeitsplatz gefunden haben, weisen allerdings gute Chancen auf berufliche Stabilisierung auf.

Tipp

Das größte Manko des Philosophiestudiums ist – nach Ansicht von AbsolventInnen – eine sehr geringe berufliche Praxisbezogenheit während der Ausbildung. Es bleibt weitestgehend der (Privat-)Initiative des Einzelnen überlassen, sich durch berufsorientierte Zusatzausbildungen und Praktika für einen erfolgreichen Einstieg in das Arbeitsleben zu rüsten.

Aufstiegsmöglichkeiten

Die Aufstiegsmöglichkeiten sind im Universitätsbereich vorgegeben; durch die allgemeinen Planstellenkürzungen gibt es seit Mitte der 1990er Jahre nur sehr begrenzte Chancen. In den anderen Beschäftigungsbereichen sind Aufstiegsmöglichkeiten zumeist vom persönlichen Qualifikationsspektrum, d.h. von erworbenen Zusatzqualifikationen, und vom persönlichen Engagement abhängig.

1.1.4 Berufsorganisationen, wissenschaftliche Vereinigungen

Für PhilosophInnen gibt es zahlreiche wissenschaftliche Vereinigungen, die primär den Informationsaustausch und die Kooperation im Forschungsbereich fördern sollen, in manchen Fällen aber auch als Interessenvertretungen fungieren. Als Beispiel sei die Österreichische Gesellschaft für Philosophie (www.oegp.org) genannt.

1.2 Geschichte

Die nachfolgenden Beschreibungen beziehen sich nicht auf das Lehramtsstudium »Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung«. Informationen darüber finden sich in der entsprechenden Broschüre aus dieser Reihe mit dem Titel »Jobchancen Studium – Lehramt an Höheren Schulen«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder im Internet unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren im Volltext downgeloadet bzw. online bestellt werden.

Tipp

Eine ausführliche Darstellung verschiedener genereller Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Laufbahngestaltung), die mehr oder weniger für alle an österreichischen Hochschulen absolvierten Studienrichtungen gelten, findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder im Internet unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren im Volltext downgeloadet bzw. online bestellt werden.

1.2.1 Beschäftigungsbereiche, Aufgaben und Tätigkeiten

Überblick

Grundlage der historischen Tätigkeit ist die Auseinandersetzung mit geschichtlichem zumeist gedrucktem Quellenmaterial. Daneben stehen speziell für die Nachwelt angelegte Werke, wie Annalen, Chroniken etc. für Analysen zur Verfügung. HistorikerInnen finden ihr Quellenmaterial primär in Archiven und Bibliotheken. Zur kritischen Erschließung der Quellen sind Hilfswissenschaften entwickelt worden. Diese sind Diplomatik (Urkundenforschung), Paläographie (Lehre von Formen und Mitteln der Schrift im Altertum und in der Neuzeit bzw. Handschriftenkunde), Numismatik (Münzkunde), Sphragistik (Siegelkunde), Heraldik (Wappenkunde) oder Genealogie (Wissenschaft von Ursprung, Folge und Verwandtschaft der Geschlechter, Ahnenforschung).

GeschichtswissenschaftlerInnen befassen sich ganz allgemein mit der Entwicklung menschlicher Gesellschaft. Je nach Spezialisierung erforschen sie unterschiedliche Epochen. Frühgeschichte ist, vereinfacht gesagt, die Übergangsphase der Urgeschichte (früher auch Vorgeschichte genannt) zu der durch schriftliche Überlieferung »erhellten« Geschichte.

Tätigkeit in Wissenschaft, Forschung und Lehre

Im Universitätsbereich gelten Forschung und Lehre neben publizistischer und organisatorischer Tätigkeit als wichtigste Aufgabenstellungen. Lehraufträge werden zum Teil auch an WissenschaftlerInnen vergeben, die in außeruniversitären Forschungsinstituten beschäftigt sind. Zur Etablierung im Forschungsbereich sind Publikationen (Artikel in Fachzeitschriften, Buchbeiträge) unerlässlich. Ur- und FrühgeschichtlerInnen sind oft auch an Grabungen im In- und Ausland beteiligt.

In Forschung und Lehre sind vor allem Fähigkeiten zu wissenschaftlichem Arbeiten und sprachliches Ausdrucksvermögen sowie Teamfähigkeit gefragt. An Grabungen beteiligte WissenschaftlerInnen sollten auch eine entsprechende körperliche Konstitution mitbringen (z.B. starke Temperaturschwankungen ertragen können).

Bibliotheken und Archive

Für die Tätigkeit in Bibliotheken und Archiven im Bereich der öffentlichen Verwaltung (Ministerien), in Universitätsbibliotheken und Bibliotheken von Interessenvertretungen wird häufig die Absolvierung eines Bibliothekar- oder Dokumentarkurses vorausgesetzt. Anforderungen in diesem Bereich sind die Fähigkeit zu selbständigem Arbeiten, Organisationstalent, die Fähigkeit zur Zusammenarbeit (Teamarbeit) und sprachliches Ausdrucksvermögen.

Tätigkeitsfeld Museen

Zu den wesentlichen Aktivitäten im Rahmen musealer Tätigkeit wie der Denkmalpflege an Bundes-, Landes- und Gemeindemuseen zählen Forschung, Begutachtung, Administration, die Veröffentlichung fachspezifischer Arbeiten, ggf. die Organisation des Publikumsverkehrs. HistorikerInnen sind hier als Museumsbedienstete oder KonservatorInnen tätig.

Tätigkeit im Bildungswesen

Auch im außerschulischen Bildungswesen bieten sich HistorikerInnen – als Angestellte oder FreiberuflerInnen gewisse Möglichkeiten. Konkret kommen etwa Volkshochschulen, Bildungseinrichtungen von Interessengruppen wie Personalentwicklungs-Abteilungen von Wirtschaftsbetrieben in Frage. Arbeitsschwerpunkte sind hier die Organisation von Kursen, Seminaren, die Koordination verschiedener AusbilderInnen und letztlich die Ausbildungstätigkeit im engeren Sinn. Zusatzkenntnisse auf pädagogischem, soziologischem, psychologischem und rhetorischem Gebiet erleichtern einen erfolgreichen Berufseinstieg jedenfalls. Ansonsten sind hier sprachliches Ausdrucksvermögen, Organisationstalent und Kontaktfreudigkeit wichtige Anforderungen.

HistorikerInnen in Wirtschaft und Medien

Ähnliche Berufsanforderungen stellt die Beschäftigung im Medienbereich, im Verlagswesen und in Wirtschaftsbetrieben: In Zeitschriftenredaktionen, bei Rundfunk- und Fernsehanstalten werden HistorikerInnen für die Dokumentation, für Projektplanungen oder auch für journalistische Tätigkeiten herangezogen. Je nach Tätigkeitsschwerpunkt sind Sprachkenntnisse, redaktionstechnisches Know-how und Managementwissen erwünscht. Im Verlagswesen tätige AbsolventInnen können (u.a. bei Fachverlagen) ihr fachspezifisches Wissen zwar zum Teil produktiv einbringen, der Schwerpunkt der Tätigkeit wird allerdings meist bei administrativen Aufgaben (Verwalten, Planen, Organisieren usw.) liegen. Noch weit mehr gilt das in der Regel für andere Wirtschaftsbetriebe.

AltertumskundlerInnen sind vielfach im Tourismus als BeraterInnen und als FremdenführerInnen tätig. Auch hier sind Zusatzkenntnisse, so vor allem die Beherrschung mehr als einer Fremdsprache, hilfreich.

1.2.2 Beschäftigungssituation

AbsolventInnen der Ur- und Frühgeschichte, der Alten Geschichte, Altertumskunde und Epigraphik finden fast ausschließlich in Forschung und Lehre oder in Museen ein angemessenes Betätigungsfeld. HistorikerInnen mit Schwerpunkt in der Mittelalterlichen, Neueren und Neuesten Geschichte erschließt sich ein breiteres Spektrum beruflicher Verwirklichung (je aktueller der Forschungsgegenstand, umso eher).⁵

Sieht man vom schulischen Bildungswesen ab, so finden HistorikerInnen am ehesten in den Bereichen Forschung und Lehre, in Archiven und Bibliotheken, in Museen oder in der Denkmalpflege ausbildungsadäquate Tätigkeiten. Aufgrund des Überangebotes an AbsolventInnen auf der einen und der Kürzung öffentlicher Gelder in den letzten Jahren auf der anderen Seite bestehen in diesen Bereichen jedoch keine besonders guten Beschäftigungsaussichten. Zusätzliche einschlägige Beschäftigungsfelder ergeben sich aber in privaten Firmen mit Firmenarchiven, in (privati-

⁵ Mehr Details zu den Tätigkeitsprofilen je nach Forschungsgebiet finden sich in den jeweiligen Beschreibungen des Institutes für Ur- und Frühgeschichte (<http://ufg.univie.ac.at>), des Institutes für Alte Geschichte und Altertumskunde, Papyrologie und Epigraphik (<http://altegeschichte.univie.ac.at>) sowie des Institutes für Geschichte (www.univie.ac.at/Geschichte).

sierten) privatwirtschaftlich geführten Museen und in der Genealogie, der Ahnen- und Stammbaumforschung.⁶

Traditionell hoher Anteil von AbsolventInnen in berufsfremden Bereichen

Traditionellerweise sind viele HistorikerInnen aber auch in nicht-facheinschlägigen bzw. berufsfremden Tätigkeitsfeldern beschäftigt. In dieser Hinsicht schätzen die im Rahmen einer aktuellen AbsolventInnenstudie befragten ExpertInnen die Beschäftigungsaussichten als grundsätzlich positiv und besser als noch vor einigen Jahren ein.⁷ Das historische Studium kann beispielsweise Grundlage für einen Beruf im Medienbereich, so etwa im Journalismus, sein. Auch im Verlagswesen – nicht zuletzt in Schulbuchverlagen – eröffnen sich HistorikerInnen mit Zusatzqualifikationen (buchhändlerische, verlegerisch-kaufmännische Ausbildung) berufliche Möglichkeiten. In den letzten Jahren haben überdies eine ganze Reihe ausgebildeter HistorikerInnen in freien Verbänden des öffentlichen Lebens, in öffentlich-rechtlichen Einrichtungen (wie z.B. den Kammern), im Diplomatischen Dienst, in der Erwachsenenbildung und auch bei Wirtschaftsunternehmen eine Beschäftigung gefunden.

Der fachfremde Bereich kann aber auch Tätigkeiten umfassen, für welche die AbsolventInnen überqualifiziert sind, so etwa im Gastgewerbe, im Callcenter oder im Verkauf.

Allgemeine Informationen über Tätigkeitsprofile, Beschäftigungsmöglichkeiten, Berufsanforderungen und Weiterbildungsmöglichkeiten für HistorikerInnen finden sich auch online in der Berufs- und Bildungsinformation des AMS (www.ams.at/karrierekompass).

Grundsätzliche Zufriedenheit der HistorikerInnen mit ihrer Beschäftigungssituation

Trotz des oft schwierigen Berufseinstieges zeigen sich GeschichteabsolventInnen im Endeffekt mit vielen Aspekten ihrer beruflichen Tätigkeit zufrieden.⁸ Arbeitsinhalte, die Beziehungen zu den KollegInnen sowie die berufliche Tätigkeit insgesamt erreichen hier Werte von über 80 %. Die Zufriedenheit mit der Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben liegt bei insgesamt 70 %, jene mit dem Einkommen bei 63 %. Schlechter beurteilt werden die Arbeitsplatzsicherheit sowie Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten: Lediglich 44 % bzw. 41 % der Befragten sind damit sehr oder ziemlich zufrieden.

6 Vgl. Putz, Ingrid/Mosberger, Brigitte/Kreiml, Thomas/Kaup, Isabella/Denkmayr, Eva (2008): Berufseinstieg, Joberfahrungen und Beschäftigungschancen von UNI-AbsolventInnen. Studie im Auftrag des AMS Österreich/ABI. Wien. Seite 66ff. Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«.

7 Vgl. ebenda.

8 Vgl. Putz, Ingrid/Mosberger, Brigitte/Kreiml, Thomas/Kaup, Isabella/Denkmayr, Eva (2008): Berufseinstieg, Joberfahrungen und Beschäftigungschancen von UNI-AbsolventInnen. Studie im Auftrag des AMS Österreich/ABI. Wien. Seite 66ff. Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«.

Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten der beruflichen Tätigkeit, Nennungen »sehr zufrieden« und »ziemlich zufrieden«, in Prozent

Aspekte der beruflichen Tätigkeit	Gesamt	Männer	Frauen
Mit den Arbeitsinhalten	89	84	93
Mit den Beziehungen zu den KollegInnen	85	82	88
Mit Ihrer beruflichen Tätigkeit insgesamt	81	79	84
Mit dem Ausmaß der Arbeitszeit	78	74	82
Mit der Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben	70	74	66
Mit dem Führungsstil durch die Vorgesetzten	65	61	70
Mit Ihrem Einkommen	63	73	55
Mit der Arbeitsplatzsicherheit	44	51	38
Mit den Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten	41	41	40

Quelle: abif/SORA (2008): Berufseinstieg, Jobferahrungen und Beschäftigungschancen von UNI-AbsolventInnen. Studie im Auftrag des AMS Österreich/ABI; n = 92 (Frauen plus Männer). Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«

Differenziert nach dem Geschlecht zeigt sich, dass insbesondere hinsichtlich der Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben weibliche Absolventen weniger zufrieden sind als ihre männlichen Kollegen. Männer sind auch bezüglich der Arbeitsplatzsicherheit deutlich zufriedener als Frauen.

Zeitdruck als stärkste Belastung

Die stärksten Belastungen in ihrer Berufstätigkeit erleben AbsolventInnen des Geschichtsstudiums durch Zeitdruck: Insgesamt 40 % nennen diesen Aspekt. Unregelmäßiger Arbeitsanfall und das Ausmaß der wöchentlichen Arbeitszeit insgesamt sind für 31 % bzw. 30 % relevant.

Belastung durch die Berufstätigkeit, Nennungen »stark belastet« und »ziemlich belastet«, in Prozent

Aspekte der Belastung	Gesamt	Männer	Frauen
Durch Zeitdruck	40	38	41
Durch unregelmäßigen Arbeitsanfall	31	32	30
Wegen des Ausmaßes der wöchentlichen Arbeitszeit	30	21	39
Aufgrund von Überstunden und langen Diensten	24	24	25
Durch ständigen Wechsel der Arbeitsabläufe und Arbeitsanforderungen	13	15	11
Durch mangelnde Unterstützung von KollegInnen und/oder Vorgesetzten	11	15	7
Durch Einsamkeit, Isolation am Arbeitsplatz	7	13	2

Quelle: abif/SORA (2008): Berufseinstieg, Jobferahrungen und Beschäftigungschancen von UNI-AbsolventInnen. Studie im Auftrag des AMS Österreich/ABI; n = 92 (Frauen plus Männer). Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«

Auffällige Differenzen nach Geschlecht zeigen sich in Bezug auf das Ausmaß der wöchentlichen Arbeitszeit (39% der befragten Frauen gegenüber 21% der Männer sind dadurch belastet) sowie hinsichtlich der Belastung durch Einsamkeit und Isolation am Arbeitsplatz: Lediglich eine der befragten Frauen nennt diesen Aspekt gegenüber fünf Männern.

Auswirkungen des Studiums auf die Beschäftigungssituation

Was die Auswirkungen des Geschichtstudiums auf ihre derzeitige Beschäftigungssituation betrifft, so beurteilen die AbsolventInnen diesen Einfluss als eher gering. Für nur 49% ist der Abschluss in Geschichte Voraussetzung für die derzeitige berufliche Tätigkeit, für nur 35% sind es die Studieninhalte. Der Ansicht, dank ihres Studiums einen gut bezahlten Beruf zu haben sind 30%. Jeweils 19% der AbsolventInnen sehen gute Berufs- bzw. Beschäftigungschancen oder Karriereaussichten.

Aussagen zum abgeschlossenen Studium, Nennungen trifft »sehr zu« und trifft »ziemlich zu«, in Prozent

Aussagen zum abgeschlossenen Studium	Gesamt	Männer	Frauen
Der Studienabschluss ist Voraussetzung für meine derzeitige berufliche Tätigkeit	49	53	45
Ich würde mein Studium unbedingt anderen StudienanfängerInnen weiterempfehlen	47	56	38
Die Studieninhalte sind Voraussetzung für meine derzeitige berufliche Tätigkeit	35	36	34
Durch mein Studium habe ich einen gut bezahlten Beruf	30	33	26
Durch mein Studium habe ich gute Berufs- bzw. Beschäftigungschancen	19	15	21
Durch mein Studium habe ich gute Karriereaussichten	19	20	17
Mein Studium gewährleistet einen sicheren Arbeitsplatz bzw. eine sichere Auftragslage	18	20	17
Mein Studium verschafft mir gute Karrieremöglichkeiten im Ausland	16	20	11

Quelle: abif/SORA (2008): Berufseinstieg, Jobberfahrungen und Beschäftigungschancen von UNI-AbsolventInnen. Studie im Auftrag des AMS Österreich/ABI; n = 92 (Frauen plus Männer). Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«

Zurückhaltung bei der Weiterempfehlung des Studiums – eigene Entscheidung wird weniger bereut

In ihrer retrospektiven Beurteilung des Studiums zeigen sich die AbsolventInnen des Geschichtstudiums wenig begeistert:⁹ Lediglich 47% der Befragten würden dieses Studium weiterempfehlen. Entgegen der geringen Einschätzung, das Studium Geschichte weiterzuempfehlen oder große

⁹ Vgl. Putz, Ingrid/Mosberger, Brigitte/Kreiml, Thomas/Kaup, Isabella/Denkmayr, Eva (2008): Berufseinstieg, Jobberfahrungen und Beschäftigungschancen von UNI-AbsolventInnen. Studie im Auftrag des AMS Österreich/ABI. Wien. Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«.

Erwartungen an die berufliche Zukunft mit diesem Abschluss zu haben, sagen 75% der Befragten, dass sie in einer heutigen Studienentscheidung wieder dasselbe Fach wählen würden. Lediglich 21% würden ein anderes Fach wählen, wobei sich 28% der Frauen heute anders entscheiden würden. Insgesamt vier Personen würden gar nicht mehr studieren.

Studienwahl heute, in Prozent

Studienwahl heute	Gesamt	Männer	Frauen
Dasselbe Studienfach	75	80	70
Anderes Studienfach	21	14	28
Gar nicht mehr studieren	4	7	2

Quelle: abif/SORA (2008): Berufseinstieg, Joberfahrungen und Beschäftigungschancen von UNI-AbsolventInnen. Studie im Auftrag des AMS Österreich/ABI; n = 92 (Frauen plus Männer). Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«

Von den insgesamt 19 Personen, die – stünden sie nochmals vor einer Studienfachentscheidung – heute eine andere Fachrichtung ergreifen würden, nennen sieben wieder ein geistes- und kulturwissenschaftliches Fach, fünf ein sozial- und wirtschaftswissenschaftliches.

1.2.3 Beruflicher Werdegang

Berufseinstieg

Der Übergang von der universitären Ausbildung ins Berufsleben verläuft für GeschichteabsolventInnen in der Regel nicht lückenlos. Durchschnittlich dauert es nach Schätzungen von ExpertInnen¹⁰ bis zu einem Jahr, bis eine fixe Beschäftigung gefunden wird.

HistorikerInnen können zwar in viele Berufe nützlich Basiswissen einbringen, zählen allerdings nicht zu den Qualifikationsprofilen, die von Unternehmen häufig aktiv gesucht werden. Sie müssen sich zum Teil also erst die Chance schaffen, ihr Können zu demonstrieren. Freie Mitarbeit in einem Unternehmen oder einer Organisation/Institution – eventuell schon während des Studiums – bietet dazu eine gute Möglichkeit und erleichtert den Einstieg in ein Angestelltenverhältnis. Ganz besonders gilt das im Medienbereich, bei Verlagen, aber auch im außerschulischen Bildungswesen bzw. in der Erwachsenenbildung.

Da in einigen dieser Bereiche primär Teilzeitarbeit oder freiberufliche Beschäftigung angeboten werden, versuchen manche AbsolventInnen, sich durch mehrere solcher »Standbeine« abzusichern. AbsolventInnen mit Ambitionen im universitären Bereich versuchen, spätestens unmittelbar nach Studienabschluss eine Stelle als UniversitätsassistentIn zu bekommen (in einigen Fällen ist bereits während des Studiums eine StudienassistentIn möglich). Nicht an der Universität angestellte, qualifizierte WissenschaftlerInnen können über Lehraufträge Kontakt halten.

¹⁰ Vgl. Putz, Ingrid/Mosberger, Brigitte/Kreiml, Thomas/Kaup, Isabella/Denkmayr, Eva (2008): Berufseinstieg, Joberfahrungen und Beschäftigungschancen von UNI-AbsolventInnen. Studie im Auftrag des AMS Österreich/ABI. Wien. Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«.

Bei Bewerbungen auf Zeitungsinserte steigen die Chancen, wenn es gelingt, die Bedeutung der eigenen Qualifikation für die ausgeschriebene Stelle schlüssig zu argumentieren. Unkonventionelle Bewerbungsansätze können die eigene Position gegenüber der (meist starken) Konkurrenz verbessern.

Tipp

In jedem Fall ist es für Studierende empfehlenswert, schon während der universitären Ausbildung Gelegenheiten wahrzunehmen, sich durch berufsspezifische Zusatzausbildungen und Praxis auf einen späteren Aufgabenbereich vorzubereiten. Beruflich-persönliche Kontakte erleichtern die Arbeitsuche ungemein. Freie Mitarbeit bei Nachrichtenagenturen, Zeitungen, Zeitschriften oder in audiovisuellen Medien schafft einen guten Zugang zu Informationen und möglichen Kontaktpersonen – auch in anderen Tätigkeitsbereichen – und gibt AbsolventInnen auch größere Sicherheit im Umgang mit verschiedensten Menschen.

Zu Tätigkeiten außerhalb des öffentlichen Dienstes zählen eher historische Kenntnisse über Neuere und Neueste Geschichte bzw. verschiedene Spezialgebiete (z.B. Stadt- oder Kulturgeschichte). Je nach Beschäftigungsziel sind Grundkenntnisse der Wirtschafts- oder Sozialwissenschaft ebenso hilfreich wie Sprachkenntnisse oder der routinierte Umgang mit neuen Informations- und Kommunikationstechnologien (z.B. Arbeit im Internet).

Praktische Erfahrungen vielfach genützt

Die Bedeutung praktischer Erfahrung für die späteren Chancen beim Berufseinstieg scheint unter den Geschichtstudierenden erkannt und auch weitgehend genützt zu werden. Arbeiten während des Studiums gehört für die StudentInnen zum Alltag.¹¹ 83 % der befragten AbsolventInnen haben bereits während des Studiums eine Art von beruflicher Tätigkeit ausgeübt.¹² Sehr verbreitet unter Geschichtstudierenden ist die Ausübung berufsfremder Tätigkeiten als Nebenjob, die als Beitrag zur Finanzierung des Studiums dienen.

Berufsfremde Beschäftigungen können aber auch dazu beitragen, die eigenen beruflichen Möglichkeiten über die traditionellen Fachbereiche hinaus zu erweitern. Ausschlaggebend ist dabei die Kombination von erlerntem historischem Fachwissen mit anderweitigen branchenspezifischen Erfahrungen im Rahmen von Praktika oder Jobs (z.B. Medienbranche).

Berufsverlauf, Aufstiegsmöglichkeiten

Die Berufsverläufe der HistorikerInnen sind vielfältig und je nach den Beschäftigungsfeldern, in denen die AbsolventInnen unterkommen unterschiedlich. Schwierigkeiten bzw. Verzögerungen gibt es am ehesten beim Ersteinstieg (z.B. lange Phasen freier Mitarbeit, häufiger Wechsel in den ersten ein bis drei Berufsjahren).

Grundsätzlich sind auch die Aufstiegsmöglichkeiten von HistorikerInnen sehr unterschiedlich. Im öffentlichen Dienst sind die Karrierewege weitestgehend vorgegeben. In der Privatwirtschaft

11 Vgl. Putz, Ingrid/Mosberger, Brigitte/Kreiml, Thomas/Kaup, Isabella/Denkmayr, Eva (2008): Berufseinstieg, Joberfahrungen und Beschäftigungschancen von UNI-AbsolventInnen. Studie im Auftrag des AMS Österreich/ABI. Wien. Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«.

12 Hierzu muss angemerkt werden, dass für das Lehramtsstudium »Geschichte, Sozialkunde, Politische Bildung« u.a. ein zwölfwöchiges Schulpraktikum verpflichtend ist.

gibt es durchaus Branchen, in denen GeschichtabsolventInnen gute Karriereaussichten vorfinden. Hat jemand entsprechende Zusatzqualifikationen erworben und findet z.B. im Bankensektor eine Beschäftigung, eröffnet sich ein größeres Spektrum im Rahmen der hier üblichen Aufstiegsmöglichkeiten. In anderen Arbeitsfeldern sind Aufstiegschancen wesentlich von der spezifischen beruflichen (Zusatz-)Qualifikation geprägt. Für bereits Berufstätige stehen zahlreiche Weiterbildungsmöglichkeiten im eigenen Fach bzw. in verwandten Arbeitsgebieten offen.

Bei Selbständigen, die etwa als ForscherInnen, GutachterInnen oder KonsulentInnen arbeiten, sind die Nachfrage und die Honorarhöhe Indikatoren für die Etablierung am Markt. HistorikerInnen, die sich mit eigener Publikationstätigkeit für die Selbständigkeit entschieden haben, schaffen allerdings selten den Durchbruch. Neben der Publikation eigener Werke kommen aus Sicht der befragten ExpertInnen noch weitere Möglichkeiten zur selbständigen Tätigkeit in Frage, die allerdings noch wenig erschlossen sind, so etwa im Bereich der Genealogie. Gerade die selbständige Tätigkeit eröffnet jedoch keine besonderen weiteren Karriereperspektiven, abgesehen von der Gründung einer eigenen »HistorikerInnenkanzlei«, mit der man im besten Fall eine Nische besetzt.¹³

Die Entwicklung des Beschäftigungsverhältnisses im Lauf einer Karriere hängt in jedem Fall von einer Vielzahl von Einflussfaktoren ab, so etwa von den Bedingungen der Dienstgeber, der Ausdauer des/der Beschäftigten etc. Mit zunehmendem Aufenthalt im Berufsfeld steigt aber die Wahrscheinlichkeit der Aufnahme eines Vollzeit- bzw. regulären Beschäftigungsverhältnisses. Dann kann auch mit sozialer Absicherung gerechnet werden.

Bleiben die AbsolventInnen allerdings im Bereich der »freien« oder selbständigen Beschäftigung, so ist eine Stabilisierung längerfristig kaum möglich. Nur im öffentlichen Bereich bzw. in klassischen Berufsfeldern (z.B.: Museum, Archiv) kann schon zu Beginn der Berufslaufbahn mit einer festen Anstellung gerechnet werden. Viele AbsolventInnen sind jedoch überhaupt gezwungen, in einer anderen Branche Fuß zu fassen, gerade weil die erhoffte Stabilisierung ausbleibt.¹⁴

Berufsanforderungen

Ganz generell sind die fachlichen und persönlichen Anforderungen analytisches Denkvermögen, Fremdsprachen-Kenntnisse, interkulturelle Kompetenz, IT-Grundkenntnisse, die Kenntnis wissenschaftlicher Arbeitsmethoden und wissenschaftliches Fachwissen.

Empfehlungen für Studierende und AbsolventInnen

Im Rahmen einer AbsolventInnenbefragung wurden folgende Empfehlungen für Studierende und AbsolventInnen formuliert:¹⁵

- 13 Kanzleien, die sich mit geschichtlicher Forschung und davon abgeleiteten Dienstleistungen beschäftigen, sind zurzeit noch eine Rarität. Bestehende Einrichtungen dieser Art bieten Dienstleistungen z.B. im Bereich der Ahnenforschung und Erbenermittlung an.
- 14 Vgl. Putz, Ingrid/Mosberger, Brigitte/Kreiml, Thomas/Kaup, Isabella/Denkmayr, Eva (2008): Berufseinstieg, Joberfahrungen und Beschäftigungschancen von UNI-AbsolventInnen. Studie im Auftrag des AMS Österreich/ABI. Wien. Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«.
- 15 Vgl. Putz, Ingrid/Mosberger, Brigitte/Kreiml, Thomas/Kaup, Isabella/Denkmayr, Eva (2008): Berufseinstieg, Joberfahrungen und Beschäftigungschancen von UNI-AbsolventInnen. Studie im Auftrag des AMS Österreich/ABI. Wien. Seite 76ff. Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«.

- **Sammeln von Praxiserfahrungen**

Angehenden HistorikerInnen legen die befragten ExpertInnen nahe, Praktika zu absolvieren. Wie schon erwähnt können sie dazu dienen, durch einen Einblick ins Arbeitsleben vor dem eigentlichen Eintritt in den Arbeitsmarkt die eigenen Vorstellungen über die berufliche Tätigkeit mit den Verhältnissen am Arbeitsmarkt bzw. im Berufsfeld abzugleichen. Darüber hinaus tragen sie entscheidend dazu bei, Kontakte zu potenziellen Arbeitgebern zu knüpfen, die sich möglicherweise als nützlich für den Berufseinstieg herausstellen.

- **Intensive Beschäftigung mit den Studieninhalten**

Grundsätzlich sollte das Studium so ernst wie möglich und so genau wie möglich genommen werden. Dabei gilt es zu bedenken, dass ein rascher Studienabschluss nicht zwingend die Garantie auf bessere Jobchancen bietet – im Gegenteil: empfohlen wird vielmehr, auf eine breite Streuung der eigenen Qualifikationen durch eine breite Anlage des Studiums und vereinzelt Vertiefungen zu achten.

- **Berücksichtigung bzw. Entwicklung von Soft Skills**

Neben der fachlich-inhaltlichen Ausbildung sollte die Rolle von Soft Skills wie etwa Eigenständigkeit, Engagement oder gutes Auftreten bei der Jobsuche nicht unterschätzt werden. Das Präsentieren der eigenen Persönlichkeit stellt eine wichtige Ressource für einen erfolgreichen Berufseinstieg dar.

- **Besetzen von Nischen durch Innovation und Aktualität**

Auch Innovationsfähigkeit kann einen Wettbewerbsvorteil bedeuten. Gerade in der Phase des Berufseinstieges können sich GeschichteabsolventInnen durch Konzentration auf neue, ungewöhnliche Angebote, Fragestellungen und Qualifikationen unter Umständen Nischen im fach einschlägigen Bereich schaffen, und so ihre Chancen am Arbeitsmarkt verbessern. Inhaltlich betrachtet sollten BerufsanfängerInnen dabei sensibel für im Aufschwung begriffene Tätigkeitsfelder sein, wie etwa den Bereich »Neuer Medien« oder Schwerpunkte wie »Osteuropa« im Zuge der EU-Erweiterung. Insgesamt kann auch eine stärkere Orientierung und Konzentration auf Internationalität das Fußfassen im Fachgebiet erleichtern.

- **Offenheit für neue Tätigkeitsbereiche und postgraduale Aneignung von Zusatzqualifikationen**

Sind im gewünschten fach einschlägigen Bereich geringe Chancen auf einen Jobeinstieg erkennbar, so ist Flexibilität in der Berufswahl bzw. der Berufsausübung gefragt. Für GeschichteabsolventInnen empfiehlt es sich also auch auf ein rasches Umsatteln auf andere Tätigkeitsfelder vorbereitet zu sein. Von Vorteil beim Berufseinstieg ist in diesem Zusammenhang auch die Aneignung von wirtschaftlichen und rechtlichen Zusatzqualifikationen, die im Rahmen der Ausbildung zu wenig vermittelt werden.

Zukünftige Trends am Arbeitsmarkt für HistorikerInnen

- **Zunahme atypischer Beschäftigung, zunehmend lückenhafter Berufseinstieg**

Hinsichtlich der Entwicklung der Beschäftigungsverhältnisse in denen HistorikerInnen in den Beruf einsteigen, sind die befragten ExpertInnen insgesamt eher pessimistisch: Durch Einsparungen im öffentlichen Sektor bzw. im Bildungs- und Kultursektor werden Anstellungsmöglichkeiten im öffentlichen, aber auch im privatwirtschaftlichen Bereich in Zukunft noch seltener wer-

den. Anstellungsmöglichkeiten werden sich zukünftig noch stärker auf fachfremde Arbeitsfelder konzentrieren. Der Berufseinstieg im facheinschlägigen Bereich ist dabei immer weniger durch einen nahtlosen Übergang vom Studienabschluss in die Berufstätigkeit gekennzeichnet. Sowohl die zeitlich begrenzte Projektförmigkeit der Beschäftigungen als auch die Unsicherheiten in der Berufseinstiegsphase werden damit tendenziell zunehmen.

- **Derzeit noch unabsehbare Effekte der Bachelor-Studiengänge**

Im Bezug auf die Konkurrenzverhältnisse sind die Einflüsse der Bachelor-Studien auf die Arbeitsmarktsituation für Geschichte-AbsolventInnen zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht absehbar.

- **Inhaltliche Ausdehnung von Beschäftigungsmöglichkeiten**

Inhaltlich sind in Zukunft Schwerpunktsetzungen auf den Osten abzusehen. Darüber hinaus ist durch das stärkere Interesse an den Kulturwissenschaften eine Aufweichung des traditionellen starren Fächerkanons erkennbar. Dies wiederum könnte zumindest auch zu einer Verbreiterung der Beschäftigungsfelder führen.

1.2.4 Berufsorganisationen, wissenschaftliche Vereinigungen

Für dieses Fachsegment gibt es zahlreiche nationale wie internationale wissenschaftliche Vereinigungen, die primär ein Forum für Informationsaustausch und fachliche Kooperation darstellen, in manchen Fällen auch als Interessenvertretungen für ihre Mitglieder fungieren, wie etwa die Gesellschaft für Geschichte der Neuzeit (Universität Salzburg, Institut für Geschichte, www.gegen.at), die u.a. Studien und Forschungsvorhaben zur Neueren Geschichte fördert und Fachveranstaltungen organisiert.

1.3 Kunstwissenschaften – Klassische Archäologie, Kunstgeschichte, Musikwissenschaft und Theater-, Film- und Medienwissenschaft

Unter dem Titel »Kunstwissenschaften« werden die Studienrichtungen Klassische Archäologie, Kunstgeschichte, Musikwissenschaft¹⁶ und Theater-, Film- und Medienwissenschaft zusammengefasst. Aufgrund der starken Überschneidung bei den möglichen Berufsfeldern, bei Einstiegsproblemen usw. werden die Studienrichtungen größtenteils gemeinsam behandelt. Einsparungen im öffentlichen Sektor zwingen auch »KunstwissenschaftlerInnen«, zunehmend in die Privatwirtschaft auszuweichen. Chancen, bei entsprechendem Engagement auch dort einen passenden Beruf zu finden, sind durchaus vorhanden.

Tipp

Eine ausführliche Darstellung verschiedener genereller Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Laufbahngestaltung), die mehr oder weniger für alle an österreichischen Hochschulen absolvierten Studienrichtungen gelten, findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder im Internet unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren im Volltext downgeloadet bzw. online bestellt werden.

¹⁶ Die hier folgenden Beschreibungen beziehen sich nicht auf das Lehramtsstudium »Musikerziehung« und »Instrumentalmusikerziehung«. Informationen darüber finden sich in der entsprechenden Broschüre aus dieser Reihe mit dem Titel »Jobchancen Studium – Lehramt an Höheren Schulen«.

1.3.1 Beschäftigungsbereiche, Aufgaben und Tätigkeiten

Überblick

Die Klassische Archäologie erforscht prähistorische, frühgeschichtliche, antike und auch mittelalterliche Kunst und Kultur. In erster Linie stützt sie sich auf Funde bzw. Ausgrabungen, die auf Material, Fundort, Inhalt, Funktion und Form hin untersucht werden. Die ArchäologInnen beschäftigen sich unter Heranziehung benachbarter Wissenschaften (z.B. Klassische Philologie) und sogenannter Hilfswissenschaften (z.B. Numismatik und Epigraphik) mit diesen Funden.

AbsolventInnen der Klassischen Archäologie sind in der Lehre und Forschung für das gesamte Spektrum von der minoisch-mykenischen Frühzeit über die griechische Archaik, die Klassik und den Hellenismus, über das römische Kaiserreich und seine Provinzen bis zum frühen Christentum zuständig. Das Fach versteht sich als Wissenschaft vom künstlerischen und kulturellen Erbe dieser Epochen auf Grundlage der materiellen Hinterlassenschaften und unter Einbeziehung sämtlicher geisteswissenschaftlicher und naturwissenschaftlicher Methoden.

Das Forschungsspektrum wird v.a. durch Grabungsprojekte in Italien, Griechenland, der Türkei und den Balkanländern ergänzt. ArchäologInnen arbeiten auch häufig in Museen. Die Teilnahme an Tagungen und Kongressen zählt unabhängig vom beruflichen Schwerpunkt mit zur Routine.

KunsthistorikerInnen widmen sich der Aufgabe, Werke der bildenden und angewandten Kunst bzw. Architektur zu erhalten, zu pflegen, zu untersuchen (etwa: Erforschung der Entstehungsgeschichte bzw. der Bedeutung solcher Arbeiten) – und sie einem breiten Publikum nahezubringen. Konkrete Beschäftigungsbereiche für die/den KunsthistorikerIn sind beispielsweise die Denkmalpflege, die Betreuung öffentlicher wie privater Sammlungen oder von Bibliotheken, Mitarbeit bei Verlagen, Auktionshäusern, Galerien, in Medien, im Fremdenverkehr, in Forschung und Lehre.

MusikwissenschaftlerInnen beschäftigen sich mit den geschichtlichen, gesellschaftlichen, physikalischen und psychologischen Aspekten von Musik. So setzen sie sich mit der Entwicklung der Musik im Wandel der Zeit oder mit den Werken wichtiger KomponistInnen auseinander (Musikgeschichte). Weiters untersuchen sie Phänomene der Akustik und erforschen die Musik europäischer und außereuropäischer Völker (Musikethnologie). Bei der Ausbildung stehen demnach theoretische Aspekte von Musik im Vordergrund; eine künstlerisch-praktische Ausbildung wird (im Unterschied zu Konservatorien und Musikuniversitäten) nur in Grenzen gefordert.

Die Forschung und Lehre am Institut für Musikwissenschaft konzentriert sich zum einen auf die europäische Musik von der Antike bis zur Avantgarde des 20. Jahrhunderts (quellenkundliche und dokumentarische Arbeiten, Studien zur Kompositionstechnik usw.) Eine weitere Disziplin ist die Vergleichende Musikwissenschaft. Das Institut ist in ein breites Netz internationaler Kooperationen eingebunden.

Außerhalb der Universitäten stehen MusikwissenschaftlerInnen Tätigkeiten in außeruniversitären Forschungsinstituten, in Bibliotheken und Archiven offen (für die Laufbahn als BibliothekarIn ist eine Zusatzausbildung notwendig). Zum Teil werden sie auch in den Medien (etwa als MusikkritikerInnen), in größeren Musikverlagen, Antiquariaten, in Konzerthäusern oder Bildungswerken (Volkshochschulen u.ä.) als ExpertInnen bzw. in kulturellen Institutionen als KulturmanagerInnen beschäftigt. Die Zahl neuer Arbeitsplätze für MusikwissenschaftlerInnen ist sehr beschränkt.

Theater-, Film- und MedienwissenschaftlerInnen untersuchen die verschiedenen Erscheinungsformen des Theaters in Vergangenheit und Gegenwart sowie auch von Medien wie Rundfunk, Fernsehen und Film. Sie befassen sich mit Theatergeschichte, Schauspielkunst, Dramaturgie, Regie, Musik, Bühnen-, Masken- und Kostümtechnik sowie mit Publikumsforschung, Filmgeschichte und Filmtheorie. Darüber hinaus untersuchen sie auch rechtliche, organisatorische und wirtschaftliche Fragestellungen des Theaterwesens bzw. der (künstlerischen) Medienlandschaft. Nach Abschluss der Ausbildung arbeiten die AbsolventInnen zum Teil weiter an einem Universitätsinstitut oder auch als FachlehrerInnen für Spezialfächer wie Dramaturgie, Kostümkunde, Berufsgeschichte usw. an Schauspielschulen bzw. an Universitäten für Musik und darstellende Kunst. Beschäftigungsmöglichkeiten bieten sich zudem auch direkt in Theatern als DramaturgInnen, RegieassistentInnen oder RegisseurInnen.

Weiters sind Theater-, Film- und MedienwissenschaftlerInnen im Museumsdienst, in Theatersammlungen, Bibliotheken, Archiven zu finden, wo sie sich u.a. um Katalogisierung bzw. Erhaltung und Ergänzung der Objekte kümmern, Ausstellungen, Vorträge und Führungen organisieren. Im Medienbereich werden AbsolventInnen von Rundfunk- und Fernsehanstalten (etwa als DramaturgInnen, TheaterkritikerInnen, RegieassistentInnen) beschäftigt, bei Zeitungen, Zeitschriften oder bühneninternen Informations- und Korrespondenzblättern als Fachredakteure. Insgesamt ist der Bedarf an Theater-, Film- und MedienwissenschaftlerInnen aber sehr gering.

Tätigkeiten in Wissenschaft, Forschung und Lehre

Im Universitätsbereich gelten Forschung und Lehre, neben publizistischer und organisatorischer Tätigkeit, als wichtigste Aufgabenstellungen. Lehraufträge werden z.T. auch an außeruniversitäre ExpertInnen vergeben. Da in der Forschung tätige Klassische ArchäologInnen häufig an Grabungen in verschiedensten Klimazonen beteiligt sind, gilt diesbezügliche physische Belastbarkeit als wichtige Berufsvoraussetzung. Ansonsten werden im Bereich Forschung und Lehre vor allem die Fähigkeit zu wissenschaftlichem Arbeiten, sprachliches Ausdrucksvermögen und Bereitschaft zu Teamarbeit gefordert.

Bei größeren Bibliotheken (Universitäts- und Nationalbibliothek, Bibliotheken von Interessenvertretungen) und Archiven wird in der Regel die Absolvierung eines BibliothekarInnen- oder DokumentarInnen-Kurses vorausgesetzt. BibliothekarInnen und ArchivarInnen sollten jedenfalls selbständig arbeiten können und Organisationstalent bzw. sprachliches Ausdrucksvermögen einbringen. Die Arbeit in Museen wie in der Denkmalpflege reicht von Forschung, GutachterInnen-, Beratungstätigkeit oder publizistischer Tätigkeit über die Betreuung der Objekte bzw. die Organisation von Ausstellungen bis zur Wahrnehmung verschiedenster administrativer Aufgaben.

Tätigkeiten im Medienbereich

Im Medienbereich sind KunsthistorikerInnen, Theater-, Film- und MedienwissenschaftlerInnen und MusikwissenschaftlerInnen hauptsächlich in Zeitschriftenredaktionen (freiberuflich oder angestellt; Printmedien wie Online-Medien) oder bei Rundfunk- und Fernsehanstalten beschäftigt. Hier steht in der Regel die journalistische Tätigkeit (Kritiken, Artikel oder Reportagen) im Vordergrund. Sprachliche Gewandtheit ist dementsprechend eine notwendige Voraussetzung; Zusatzaus-

bildungen in Rhetorik und Fremdsprachen sind nützlich. Im Verlagswesen arbeiten AbsolventInnen zumeist als LektorInnen. Als Dienstgeber kommen Bühnen-, Kunst- und Musikverlage sowie andere Verlagsunternehmen mit speziellen Schwerpunkten in Frage. Die allgemein angespanntere wirtschaftliche Lage, staatliche Sparprogramme und die sehr schwankende Wirtschaftsentwicklung führen zu einer schwierigeren Arbeitsmarktsituation des Berufsbereiches. Im Beobachtungszeitraum bis 2011 wird sich die Arbeitsmarktsituation bei Printmedien nur leicht verbessern, mit etwas stärkeren Zuwächsen ist beim Arbeitsplatzangebot für Multimedia-ExpertInnen zu rechnen. Im Bereich »Rundfunk, Film und Fernsehen« nimmt der ORF als größte Medienanstalt des Landes eine dominante Rolle ein. Niedrigere Werbeeinnahmen und vermehrte Konkurrenz führen hier zu steigendem Kostendruck, der an die zuliefernden Medienunternehmen weitergegeben wird. Die Unsicherheiten am Arbeitsmarkt steigen weiter. Die wirtschaftsnahen Kreativberufe, wie z.B. Art DirectorIn und Industrial DesignerIn, können mit einer leicht steigenden Nachfrage rechnen, bildende KünstlerInnen, MusikerInnen sowie darstellende KünstlerInnen sind von Sparprogrammen, der Abnahme von fixen Anstellungsverhältnissen und der Streichung von Subventionen besonders betroffen.

Tourismus

Im Fremdenverkehr werden KunsthistorikerInnen oder ArchäologInnen u.a. zur Organisation/Betreuung von Kunstreisen sowie als FremdenführerInnen herangezogen. Auch AbsolventInnen anderer Studienrichtungen sind fallweise als ExpertInnen für auf Kulturreisen spezialisierte Veranstalter oder Fremdenverkehrsverbände (Marketing für regionales Kulturgut, spezielle Veranstaltungen) tätig.

Tätigkeitsfeld Kunsthandel

Der Kunsthandel, wie private Galerien und Auktionshäuser eröffnen AbsolventInnen der hier beschriebenen Studienrichtungen ebenfalls Berufsmöglichkeiten. Sie sind dort vor allem mit der Bewertung und Katalogisierung der Kunstobjekte oder auch im Verkauf beschäftigt. Gesetzliche vorgegebene Zulassungserfordernisse gibt es dafür nicht; praktisch sind spezifische Zusatzkenntnisse unabdingbar.

Kulturmanagement/Sponsoring

Die Tätigkeiten in diesem Berufsfeld sind sehr vielfältig. Sie gehen über den Verkauf von Bildern und Skulpturen, über Arrangement von Ausstellungen, Beschickung von Kunstmessen und Vermittlung von Kontakten im In- und Ausland sowie zu SponsorInnen. Analoges gilt für ManagerInnen, die für darstellende KünstlerInnen und MusikerInnen Aufträge arrangieren und Verträge abschließen. Diese Tätigkeiten verlangen sowohl künstlerisches Verständnis als auch ein hohes Maß an Repräsentations- und Verkaufsfähigkeit.

Bildungstätigkeit

Im außerschulischen Bildungswesen finden sich AbsolventInnen an Volkshochschulen, sonstigen Erwachsenenbildungseinrichtungen bzw. in Ausbildungsabteilungen von Wirtschaftsbetrieben. Im

Mittelpunkt der Tätigkeit steht die Organisation und Durchführung von Lehrveranstaltungen, Seminaren etc. Zusatzkenntnisse auf pädagogischem, soziologischem, psychologischem und rhetorischem Gebiet sind hier von Nutzen. Ansonsten werden in der Erwachsenenbildung sprachliches Ausdrucksvermögen, Organisationstalent und Kontaktfähigkeit gefordert.

Berufsanforderungen an KunsthistorikerInnen

Allgemeine Berufsanforderungen an KunsthistorikerInnen, zusammengefasst: Organisationstalent (Museum, Kunsthandel), sprachliches Ausdrucksvermögen (z.B. für Katalogbeiträge, Führungen oder Lehre), Fremdsprachenkenntnisse, analytisches Denken (Stilkritik, ikonographische Bestimmungen). Von MusikwissenschaftlerInnen wird zusätzlich jedenfalls gutes Gehör und musiktechnisches Verständnis, von KunsthistorikerInnen ein »Blick« für Farben und Formen erwartet.

1.3.2 Beschäftigungssituation

Für die Kunstwissenschaften gilt, dass viele Berufsbereiche zwar eine hohe Anziehungskraft besitzen, um sich tatsächlich in einem der Berufe zu etablieren, bedarf es jedoch neben einer guten Ausbildung besonderen Engagements und Durchhaltevermögens. Die Beschäftigtenzahlen in vielen Berufen sind generell niedrig. Wien und seine Umgebung weisen eine besonders hohe Zahl von Kultur- und Medienschaaffenden auf. Die Beschäftigten im Berufsbereich sind großteils auf einem sehr hohen professionellen Niveau tätig, die Konkurrenz ist sehr stark ausgeprägt. Entsprechend wichtig sind Selbstdarstellung, Selbstvermarktung, Organisationstalent und zum Teil auch Kontakte in die jeweilige Branche. Die Zahl freier Beschäftigungsverhältnisse für die Dauer eines Projektes im Gegensatz zu fixen Anstellungen wird vermutlich weiter zunehmen. Die Anzahl der in den jeweiligen Berufen hauptberuflich tätigen Personen wird voraussichtlich stagnieren.

Im Bereich der Unterrichtstätigkeit (z.B. als Privat- oder MusikschullehrerIn) ist ebenfalls mit keinen zusätzlichen Beschäftigungsimpulsen zu rechnen. Trotz zum Teil sehr starker Nachfrage nach Musikunterricht führt die budgetäre Situation der öffentlichen Hand dazu, dass keine neuen Stellen geschaffen werden.

Was die Tätigkeit im Medienbereich betrifft, so weisen die Printmedien und der Multimedia-Bereich grundsätzlich den höchsten Anteil an Beschäftigten auf. Printmedien erleben seit einigen Jahren eine Verschiebung des Publikumsinteresses hin zu einer verstärkten Nutzung von Online-Informations- und Unterhaltungsangeboten. Die Wirtschaftskrise verschlechterte die ökonomischen Rahmenbedingungen der Verlage. Es kam zu Kündigungen und zu einem Rückgang der Stellenangebote, vereinzelt wurden Titel auch eingestellt. In den nächsten Jahren wird die Zahl der Arbeitsplätze in journalistischen Berufen höchstens leicht steigen, gleichzeitig werden immer mehr gut ausgebildete Arbeitskräfte auf den Arbeitsmarkt kommen. Mit einer sich weiter verschärfenden Konkurrenzsituation muss daher gerechnet werden. Im Bereich »Rundfunk, Film und Fernsehen« nimmt der ORF als größte Medienanstalt des Landes eine dominante Rolle ein. Hohe Defizite in den Jahren 2008 und 2009, niedrigere Werbeeinnahmen und vermehrte Konkurrenz durch eine Vielzahl von privaten Sendern machen weitere Einsparungen notwendig. Dabei werden einerseits

hausintern Stellen reduziert, der Kostendruck wird andererseits auch an die zuliefernden Medienunternehmen weitergegeben.¹⁷

Insbesondere für KunsthistorikerInnen kommen Tätigkeiten im Bereich der Kulturverwaltung (Kunst- und Kulturförderung oder -management) und in der Öffentlichkeitsarbeit in Frage. Außerdem bieten sich Tätigkeiten an, welche Sprachkenntnisse erfordern (etwa im Bereich des Fremdenverkehrs oder der auswärtigen Angelegenheiten). Beschäftigungsmöglichkeiten bieten sich in den entsprechenden Bundesdienststellen, Bundesministerien und in den Länderverwaltungen. Man muss jedoch berücksichtigen, dass diese nicht allzu zahlreich sind und eine Ausweitung des Bedarfs nicht zu erwarten ist. In den kommenden Jahren werden sich in der öffentlichen Verwaltung – bedingt durch eine zurückhaltende Personalaufnahmepolitik – weiterhin deutlich weniger Beschäftigungsmöglichkeiten ergeben. Ähnliches gilt für den Bereich Kulturmanagement/Sponsoring. Nachdem es hierfür auch keine verbindliche Ausbildung gibt, ist mit hoher Konkurrenz auch aus anderen Studienrichtungen zu rechnen.

Der Bereich Kulturmanagement/Sponsoring kommt beispielsweise auch für Theater-, Film- und MedienwissenschaftlerInnen in Frage. Ansonsten sind Theater-, Film- und MedienwissenschaftlerInnen vor allem an der Universität (Forschung und Lehre), manchmal auch in außeruniversitären Forschungsinstituten, Verlagen, Schauspielschulen (Lehrtätigkeit) oder wissenschaftlichen Archiven tätig. Der Bedarf an Theater-, Film- und MedienwissenschaftlerInnen ist allerdings äußerst gering. Darüber hinaus werden früher fest angestellte Theaterhilfskräfte heute großteils als Teilzeitkräfte über Personalfirmen angemietet.

1.3.3 Beruflicher Werdegang

Berufseinstieg

AbsolventInnen der Klassischen Archäologie und der Musikwissenschaft schaffen den Berufseinstieg meist über persönliche Kontakte oder Mundpropaganda – und bleiben auch vielfach im einmal gewählten Bereich.

Bei KunsthistorikerInnen und Theater-, Film- und MedienwissenschaftlerInnen funktioniert dieses System weniger reibungslos, soweit sie nicht eine Reihe von speziellen Zusatzqualifikationen bzw. berufliche Praxis vorweisen können. In der Theater-, Film- und Medienwissenschaft gelten (meist nicht bezahlte) Praktika als bester Weg zu einer Anstellung. KunsthistorikerInnen werden zum Teil auch im Inseratenteil von Zeitungen/Zeitschriften fündig. Unaufgeforderte Bewerbungen gelten bei AbsolventInnen beider Richtungen ebenfalls als erfolversprechend; Eigeninitiative ist jedenfalls gefordert. Die Karrieren sind – wie bei Kunst- und Kulturberufen generell – von häufigem Wechsel geprägt. Die finanzielle Einstufung bessert sich, wenn man sich einen »Namen« gemacht hat bzw. entsprechende Referenzen vorweisen kann.

¹⁷ Vgl. AMS-Qualifikations-Barometer (www.ams.at/qualifikationen).

Aufstiegsmöglichkeiten

Tipp

Aufgrund der großen Bedeutung der Weiterbildung in diesem Segment werden für Studierende wie AbsolventInnen zahlreiche (zum Teil auch mit Kosten verbundene) Weiterbildungsmöglichkeiten angeboten, darunter etliche Universitäts- bzw. Post-Graduate-Lehrgänge, wie etwa das European Management Programme for the Arts and Media- MAS (Universität Linz und Internationales Zentrum für Kultur & Management Salzburg), der Universitätslehrgang für Kulturmanagement (Universität für Musik und darstellende Kunst Wien und Institut für Kulturmanagement und -wissenschaft) oder der Universitätslehrgang Exhibit Design und Management sowie MediaArHistory MA an der Donau-Universität Krems.

Die individuellen Karriereperspektiven hängen in erster Linie vom jeweiligen beruflichen Einsatzbereich und vom persönlichen Durchsetzungsvermögen ab. Im öffentlichen Dienst orientieren sie sich am vorgegebenen Schema; in anderen Arbeitsbereichen sind die Möglichkeiten, hierarchisch aufzusteigen, aufgrund des engen Marktes häufig begrenzt. Vor allem AbsolventInnen, die den Einstieg in das ExpertInnenwesen schaffen (z.B. Kunstvermittlung), können gute finanzielle Entwicklungschancen offenstehen.

1.3.4 Berufsorganisationen, wissenschaftliche Vereinigungen

Im Bereich der Kunstwissenschaften gibt es zahlreiche wissenschaftliche Vereinigungen, die sich primär auf Informationsaustausch und Förderung von Kooperationen konzentrieren, vereinzelt aber auch als Interessenvertretungen für ihre Mitglieder fungieren.

Zu den mitgliedsstärksten zählen beispielsweise die Kunsthistorische Gesellschaft (Institut für Kunstgeschichte der Universität Wien, Spitalgasse 2, Hof 9 am Universitätscampus, 1090 Wien, E-Mail: khg@univie.ac.at); der Verband österreichischer Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker (MAK, Stubenring 5, 1010 Wien, Internet: www.kunsthistoriker-in.at); die Österreichische Gesellschaft für Musikwissenschaft (Institut für Musikwissenschaft, Campus Altes AKH, Spitalgasse 2–4, 1090 Wien, Internet: www.oegmw.at), die Wiener Gesellschaft für Theaterforschung (Institut für Theater-, Film- und MedienwissenschaftlerInnen, Hofburg, Batthyanystrasse, 1010 Wien), das iTi – Internationales Theaterinstitut der UNESCO – Centrum Österreich (www.iti-arte.at).

Eine Vielzahl von Informationen aus dem Bereich der Kunstwissenschaften gibt es z.B. auch auf folgender Homepage: www.portalkunstgeschichte.de

1.4 Kulturwissenschaften – Kultur- und Sozialanthropologie (Völkerkunde) und Volkskunde

Unter dem Titel Kulturwissenschaften werden die Studienrichtungen Kultur- und Sozialanthropologie (Völkerkunde) und Volkskunde zusammengefasst. Aufgrund der starken Überschneidung bei den möglichen Berufsfeldern, bei Einstiegsproblemen usw. werden die Studienrichtungen größtenteils gemeinsam behandelt. Beschäftigungsmöglichkeiten lassen sich vor allem an Universitäten, Bildungseinrichtungen, Bibliotheken, Museen, Archiven und Ausgrabungsstellen finden. Zunehmend werden KulturwissenschaftlerInnen auch im Tourismusbereich be-

schäftigt.¹⁸ Einsparungen im öffentlichen Sektor zwingen auch »KulturwissenschaftlerInnen«, zunehmend in andere Bereiche auszuweichen.

Die Numismatik (Erweiterungscurricula oder Individuelles Master-Studium), also die wissenschaftliche Münzkunde, ist als Kulturwissenschaft und ehemalige Hilfswissenschaft auch im Nahebereich von Geschichte, Kunstwissenschaft, Rechts- und Wirtschaftswissenschaft angesiedelt, wird aber in dieser Broschüre nicht näher ausgeführt.

Tipp

Eine ausführliche Darstellung verschiedener genereller Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Laufbahngestaltung), die mehr oder weniger für alle an österreichischen Hochschulen absolvierten Studienrichtungen gelten, findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder im Internet unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren im Volltext downgeloadet bzw. online bestellt werden.

1.4.1 Beschäftigungsbereiche, Aufgaben und Tätigkeiten

Überblick

Die Kultur- und Sozialanthropologie untersucht überwiegend die Sozialstrukturen und Kulturen (einschließlich Herrschaftsverhältnisse und Ökonomie) außereuropäischer, vorindustrieller Gesellschaften. Beobachtung und Befragung sind neben dem Sammeln von Dokumenten die wesentlichsten Erhebungstätigkeiten. Neben den Forschungsbereichen »historische Entwicklung von Konflikten« und »Analyse von Gründen für Benachteiligungen von Völkern« gilt die Unterstützung von eigenständigen Lebensweisen als wichtigstes Aufgabengebiet. In der Sprachforschung (Philologie)¹⁹ werden u.a. der Ursprung und die Entwicklung einzelner Sprachen untersucht, aber auch spezifische Sprachgebilde sowie Ähnlichkeiten und Unterschiede bei verwandten Sprachen analysiert.

Die Volkskunde, auch Europäische Ethnologie (Ethnologia Europaea) genannt, analysiert historisch-empirisch primär im europäischen Raum beobachtbare kulturelle Phänomene. Ausgangspunkt von Untersuchungen ist vielfach eine spezifische Region; doch auch solche Teilstudien werden meist im gesellschaftlichen Gesamtzusammenhang betrachtet.

Im Unterschied zu anderen Kulturwissenschaften, die sich vor allem mit den Spitzenprodukten der Hochkultur befassen, stellt die Volkskunde Alltagskultur und Lebensweise breiter Bevölkerungskreise (»populäre« Kultur) in Vergangenheit und Gegenwart in den Vordergrund. Dabei folgt sie sozial-, alters-, geschlechts- und regionsspezifischen Perspektiven. Forschungsgebiet in Österreich ist, kulturhistorisch bedingt, primär der zentraleuropäische Raum. In diesem Segment gibt es auch zahlreiche gemeinsame Forschungsvorhaben und Tagungen mit Universitäten in Budapest, Lund, Pécs und Berlin.

18 AMS-Qualifikations-Barometer unter den Berufsbereichen »Wissenschaft, Forschung und Entwicklung«/»Geisteswissenschaften«/»KulturwissenschaftlerIn« (www.ams.at/qualifikationen).

19 In der Broschüre »Jobchancen Studium – Sprachen« dieser Reihe werden die philologischen und die philologisch-kulturkundlichen Studienrichtungen genauer beschrieben.

Die breite Palette beruflicher Kompetenzen und die starke Projekt- und Praxisbezogenheit der Lehrveranstaltungen schaffen eine relativ günstige Basis für verschiedene Berufsfelder.

Die Berufsidentität von Kultur- und SozialanthropologInnen und VolkskundlerInnen – sie stehen sich als WissenschaftlerInnen der »kulturellen Übersetzung« – hat sich über die Jahre hin gewandelt: Ihr Betätigungsfeld ist breiter, die Kooperation im Rahmen überregionaler und/oder interdisziplinärer Netzwerke wichtiger geworden. Damit wurden AbsolventInnen dieser Studienrichtungen auch verstärkt in die öffentliche Kulturarbeit integriert. Typische Einsatzgebiete sind Museen, Universitäten, sonstige öffentliche Stellen (auch auf Länder- und Gemeindeebene), Erwachsenenbildungsinstitutionen, Medien und Wirtschaftsunternehmen.

In Museen betreuen und katalogisieren Kultur- und SozialanthropologInnen und VolkskundlerInnen die entsprechenden Sammlungen, organisieren Ausstellungen und widmen sich ggf. auch wissenschaftlichen Aufgaben. An den Universitäten stehen Lehre und Forschung im Vordergrund – wobei neben Literaturrecherche, der Arbeit an bestehenden Sammlungen und Archiven auch Feldforschung (ggf. Expeditionen) eine gewisse Bedeutung hat. Vielfach ist bei Forschungsprojekten auch freiberufliche Mitarbeit möglich.

Allgemeine Informationen über Tätigkeitsprofile, Beschäftigungsmöglichkeiten, Berufsanforderungen und Weiterbildungsmöglichkeiten für Kultur- und SozialanthropologInnen und VolkskundlerInnen finden sich auch online in der Berufs- und Bildungsinformation des AMS (www.ams.at/karrierekompass).

Tätigkeitsfeld Wissenschaft, Museen und Verwaltung

An den Universitäten stehen generell Forschung und Lehre im Vordergrund. Im Rahmen der Forschung kann gewählt werden zwischen empirischer Arbeit, z.B. die »Forschung im Felde« und der Bearbeitung von Objekten (Sammlungen) oder (seltener) Aufarbeitung von Fachliteratur. Der Schwerpunkt in der Volkskunde liegt eher bei der empirischen Forschung, im Bereich der Kultur- und Sozialanthropologie sind beide Tätigkeiten etwa gleich wichtig. Von wissenschaftlich Tätigen wird erwartet, dass sie wesentliche Arbeitsergebnisse regelmäßig in Beiträgen zu Fachzeitschriften oder Büchern publizieren. Sowohl AssistentInnen wie ProfessorInnen werden im Rahmen ihrer Universitätstätigkeit zunehmend auch mit Verwaltungsaufgaben konfrontiert.

Für die Arbeit in Forschung und Lehre sind vor allem die Fähigkeit mit wissenschaftlichen Techniken umzugehen, sprachliches Ausdrucksvermögen und Teamfähigkeit gefragt; auch eine gewisse körperliche Belastbarkeit (Ertragen von Temperaturschwankungen, Ausdauer bei Feldforschungen usw.) ist unerlässlich.

Im Museumsbereich tätige KulturwissenschaftlerInnen arbeiten ebenfalls in der wissenschaftlichen Forschung; gleichzeitig haben sie aber auch die Aufgabe zu erfüllen, ihr Forschungsgebiet in Ausstellungen und Katalogen allgemein verständlich zu präsentieren. Zu den konkreten Tätigkeiten in diesem Zusammenhang gehören also u.a. die Begutachtung von Objekten bei Ankauf und weiterer Betreuung, die Organisation von Ausstellungen, Kulturmarketing und diverse administrative Aufgaben im Rahmen des Museums.

MuseumsbeamtenInnen gelten in der Regel als öffentlich Bedienstete und unterliegen damit den speziellen Anstellungserfordernissen aller Bundes- und Landesbediensteten. Bei freiberuflicher Ar-

beit für Museen (Werkvertragsbasis) sind entsprechende Qualifikationen gefordert, u.a. auch gutes sprachliches Ausdrucksvermögen.

In anderen Funktionen bei Bund, Ländern oder Gemeinden beschäftigte KulturwissenschaftlerInnen arbeiten häufig als ExpertInnen (BeraterInnen, GutachterInnen) oder in der Kulturverwaltung. Auch hier sind Organisationstalent und Teamfähigkeit wichtig.

Tätigkeiten in der Privatwirtschaft

Im privaten Wirtschaftsbereich (Reise- und Tourismusbüros, Betriebsethnologie bis zu Import-Export-Unternehmen) arbeiten AbsolventInnen kulturkundlicher Studienrichtungen häufig in eher fachfremden Bereichen; dazu sind üblicherweise berufsspezifische Zusatzkenntnisse Voraussetzung. In der Privatwirtschaft bei Vereinen oder Organisationen (z.B. Nichtregierungsorganisationen), sind neben Kontaktfähigkeit, sprachlichem Ausdrucksvermögen, Organisationstalent und Fähigkeit zur Zusammenarbeit, zum Teil auch Einfühlungsvermögen in andere wissenschaftliche oder wirtschaftliche Betrachtungsweisen gefragt. Freiberufliche bzw. Selbständige brauchen neben genannten Qualifikationen jedenfalls noch sehr viel Eigeninitiative, Ideenreichtum und »Verkaufstalent«.

1.4.2 Beschäftigungssituation

Die Struktur der Studierenden bei der Volkskunde weicht klar vom gängigen Schema ab: Nur ein Drittel der Studierenden beginnt das Studium unmittelbar nach der Matura, ein weiteres Drittel sind Frauen zwischen 30 und 40 Jahren (die z.T. einen Wiedereinstieg versuchen) und das restliche Drittel sogenannte Seniorstudierende (ab 40 Jahren, meist berufstätig). Es gibt keine verlässlichen Daten über StudienabbrecherInnen in diesem Bereich und die weiteren Lebenswege älterer Studierender. Es scheint allerdings plausibel, dass nur ein Teil der AbsolventInnen nach Studienabschluss (neu) in das entsprechende Arbeitsmarktsegment drängt. Unter den Absolvierenden beider Fächer sind ca. zwei Drittel Frauen.

Ca. zwei Drittel der berufstätigen AbsolventInnen finden eine qualifikationsadäquate Beschäftigung.²⁰ Die Zahl der festen Anstellungen ist begrenzt und wird sich auch in Zukunft kaum vergrößern. Nach wie vor finden viele AbsolventInnen im Museumsbereich Arbeit, aber auch dort werden mittlerweile hauptsächlich Werkverträge vergeben.

1.4.3 Beruflicher Werdegang

Berufseinstieg

Tipp
Ein erheblicher Teil der Studierenden und AbsolventInnen ist bereits während des Studiums berufstätig. Für einen anderen Teil sind Praktika während des Studiums fast eine Grundvoraussetzung für einen späteren, relativ reibungslosen Berufseinstieg. Eine weitere Möglichkeit des Berufseinstieges besteht darin, sich spätestens gegen Ende des Studiums durch die Belegung projekt- und praxisbezogener Lehrveranstaltungen auf spezifische Berufsfelder vorzubereiten.

²⁰ Laut Einschätzung der im Rahmen der Broschüreneerstellung befragten ExpertInnen.

Bei der Arbeitsplatzsuche werden vor allem (bei Praktika geschaffene) Kontakte und »Mundpropaganda« und der Stellenaushang am Universitätsinstitut genützt. Da die Studierendenzahl relativ klein ist, ist der Zusammenhalt unter den KulturwissenschaftlerInnen – auch nach Beendigung des Studiums – relativ groß. Das bedeutet, dass die Institutsangehörigen von den meisten (fachbezogenen) beruflichen Angeboten hören und informelle Jobvermittlung die gängigste Variante ist. Tageszeitungsinserate oder Online-Jobbörsen werden seltener als Informationsquelle herangezogen. Sprachkenntnisse, Praxisnachweis und eventuelle Zusatzqualifikationen gelten neben der universitären Qualifikation auch im fachnahen Bereich als wesentliche Konkurrenzvorteile bei Bewerbungen. AbsolventInnen der Kulturwissenschaften steigen meist mit Werkverträgen oder befristeten Dienstverhältnissen in das Berufsleben ein.

Berufsverlauf

Auf eine unbefristete Anstellung kann üblicherweise erst nach mehreren Anläufen und mit guten Referenzen gehofft werden. Die Phase bis zur Etablierung in einem Beruf dauert dementsprechend länger.

Aufstiegsmöglichkeiten

Je nach Beschäftigungsbereich werden unterschiedliche Zusatzqualifikationen gefordert, mit denen sich auch die Chancen auf einen beruflichen Aufstieg erhöhen: Allgemeine Qualifikationen wie Fremdsprachen, Erfahrung mit neuen Medien und Technologien oder Rhetorik, spezifische ergänzende Fachausbildungen beispielsweise in den Bereichen Psychologie, Pädagogik oder auch Erfahrung in bestimmten Tätigkeitsbereichen (Kulturindustrie, Frauenforschung, Tourismus, Urban Ethnology usw.). Im Wirtschaftsbereich wird jedenfalls ein Minimum an kaufmännischer bzw. wirtschaftswissenschaftlicher Ausbildung und an Managementwissen erwartet. Generell zu empfehlen sind Universitäts- bzw. Post-Graduate-Lehrgänge an den verschiedenen österreichischen Universitäten (detaillierte Informationen sind in der jährlich aktualisierten Broschüre »Weiterbildung an Universitäten« des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung zu finden).

Für eine Karriere im Bereich Kulturwissenschaft sind eine entsprechende Publikationsliste (eigene Beiträge in Fachzeitschriften, Büchern etc.) sowie auch die häufige Teilnahme an Tagungen im In- und Ausland oder an Forschungsreisen ganz wesentliche Voraussetzungen. Da nur wenige, relativ kleine Universitätsinstitute existieren, werden AssistentInnenstellen in der Regel nur befristet besetzt; die formalen Aufstiegsmöglichkeiten an der Universität sind begrenzt. Lehraufträge werden zum Teil auch an etablierte MitarbeiterInnen außeruniversitärer Forschungsinstitute (oder in anderen Bereichen Tätige) vergeben.

Die Aufstiegsmöglichkeiten in anderen fachnahen Bereichen sind vor allem für VolkskundeabsolventInnen grundsätzlich recht gut – allerdings stehen nur wenige entsprechende Spitzenpositionen zur Verfügung. Ein Wechsel aus einem volkskundlichen Tätigkeitsbereich in andere Branchen gilt als schwierig und ist meist mit positionsmäßigem wie finanziellem Abstieg verbunden.

1.4.4 Berufsorganisationen, wissenschaftliche Vereinigungen

Im Segment der Kulturwissenschaften gibt es zahlreiche wissenschaftliche Vereinigungen, die primär Informationsaustausch und Forschungsk Kooperationen unter den Mitgliedern fördern sollen, in

manchen Fällen aber auch als Interessenvertretungen für ihre Mitglieder fungieren. Als wichtigste Berufsorganisation bzw. -vertretung gelten SIEF, Société Internationale d’Ethnologie et de Folklore (www.siefhome.org) und der Österreichische Fachverband für Volkskunde (www.volkskunde.org). Daneben gibt es den Verein für Kulturwissenschaft und Kulturanalyse (www.kulturwissenschaft.at), die Österreichische Numismatische Gesellschaft (www.oeng.at) und eine Reihe anderer »spezialisiert« wissenschaftlicher Gesellschaften.

1.5 Pädagogik/Bildungswissenschaft

Tipp

Eine ausführliche Darstellung verschiedener genereller Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Laufbahngestaltung), die mehr oder weniger für alle an österreichischen Hochschulen absolvierten Studienrichtungen gelten, findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder im Internet unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren im Volltext downgeloadet bzw. online bestellt werden.

1.5.1 Beschäftigungsbereiche, Aufgaben und Tätigkeiten sowie Zugangsvoraussetzungen

Überblick

Die Tätigkeitsfelder von PädagogInnen sind außerordentlich weit verzweigt. Der Schwerpunkt der Tätigkeitsbereiche liegt in spezifischen therapeutischen und beratenden Funktionen. PädagogInnen arbeiten aber v.a. auch in Lehre und Forschung, als ErzieherInnen, als Erziehungs- und BildungsberaterInnen oder in der Administration von Bildungsinstitutionen (»Bildungsmanagement«). Dementsprechend sind sie überwiegend in den Tätigkeitsfeldern »Unterrichtswesen«, »Gesundheitswesen« und »Sozialwesen« angesiedelt.

Forschung und Lehre an Universitäten, besonders die LehrerInnenbildung zählen zu den traditionellen Betätigungsfeldern für PädagogInnen. Eine erhebliche Zahl von AbsolventInnen gibt es im Schuldienst (wo ein Pädagogikstudium – im Unterschied zur »Lehrbefähigung« – zwar nicht erforderlich, zum Teil aber erwünscht ist) und in der Schulverwaltung. Zunehmend mehr Beschäftigungsmöglichkeiten bieten sich in Beratungseinrichtungen, in sozialpädagogischen Einrichtungen und in der Erwachsenenbildung; aufgrund der Sparbemühungen der öffentlichen Hand müssen seit Mitte der 1990er Jahre vermehrt lose Vertragsverhältnisse (d.h. etwa Arbeit auf Werkvertragsbasis) akzeptiert werden.

Bei der folgenden Beschreibung konkreter Betätigungsfelder sind drei (einschränkende) Faktoren zu berücksichtigen:

1. PädagogInnen finden sich zwar in verschiedensten Berufsbereichen, sie konkurrieren dort aber oft mit AbsolventInnen verwandter Studienrichtungen (Psychologie, Soziologie usw.) und anderer Ausbildungsarten (wie z.B. SozialarbeiterInnen und LehrerInnen); dementsprechend hoch ist der Andrang auf diese Stellen. Besonders in sich erst entwickelnden Tätigkeitsfeldern, für

die (noch) keine formellen Zulassungserfordernisse festgelegt sind, werden persönliches Engagement, praktische Erfahrung und Spezialwissen unter Umständen höher bewertet als ein spezifischer Studienabschluss. Zwecks Überblicks werden hier auch Tätigkeitsfelder beschrieben, in denen nur eine kleinere Zahl PädagogInnen arbeitet.

2. Spezifische Zusatzqualifikationen spielen für den Bewerbungserfolg in spezifischen Bereichen vielfach eine wichtigere Rolle und werden deshalb auch ausführlich beschrieben. Ein häufig gewählter Studienschwerpunkt ist Schulpädagogik – weshalb daraus entwickelbare Tätigkeitsfelder etwas überproportional berücksichtigt sind. Im Mittelpunkt dieser Ausbildung stehen hier u.a. die Diskussion didaktischer Grundsätze und Unterrichtsprinzipien (deren Anwendung, mögliche Erfolgskontrollen) oder die Wahl von Unterrichtsmaterialien zur Vermittlung spezifischer Lerninhalte. Bei der Entwicklung von Unterrichtsmodellen werden auch Forschungsergebnisse angrenzender Studienrichtungen wie Psychologie, Soziologie und Philosophie oder spezieller Fachdisziplinen berücksichtigt.
3. Wie andere GeisteswissenschaftlerInnen arbeiten PädagogInnen in so vielfältigen Bereichen, dass sich die Beschreibung auf typische Tätigkeiten und Aufgaben beschränken muss. Das gilt besonders für noch junge Beschäftigungsbereiche (Beispiel: Freizeitpädagogik), bei denen sich Tätigkeitsprofile erst allmählich herauskristallisieren, d.h.: wo beispielsweise noch nicht festgelegt ist, wie viel verwaltende Tätigkeiten einer bestimmten Berufsrolle zuzuordnen sind oder welche Aufgaben letztlich SpezialistInnen zuzuteilen wären.

Tätigkeitsfeld LehrerInnenausbildung und VorschulerzieherInnenausbildung

Zu den wichtigen Beschäftigungsbereichen für AbsolventInnen mit diesem Schwerpunkt zählt die Ausbildung von LehrerInnen für Volks-, Haupt- und Sonderschulen im Rahmen der Pädagogischen Hochschulen des Bundes oder der entsprechenden Institutionen von Diözesen, wie auch die Ausbildung künftiger BerufsschullehrerInnen bzw. ReligionslehrerInnen an Berufs- und Religionspädagogischen Akademien bzw. Hochschulen. Zum (kleineren) Teil werden PädagogInnen auch in der LehrerInnen-Weiterbildung eingesetzt. Die Arbeit umfasst v.a. die inhaltliche und methodische Vorbereitung für die Lehrveranstaltungen, die Lehrtätigkeit im engeren Sinne (Vorlesungen, Seminare), Prüfungen und Unterrichtsbeobachtungen²¹ (z.B. bei Lehrversuchen der Studierenden), Beratung und Betreuung der Studierenden (v.a. auch bei der schriftlichen Abschlussarbeit).

LehrerInnen an Pädagogischen, Berufspädagogischen und Religionspädagogischen Hochschulen mit den Unterrichtsgegenständen »Erziehungswissenschaft«, »Unterrichtswissenschaft«, »Pädagogische Psychologie«, »Pädagogische Soziologie«, »Betriebssoziologie« und »Allgemeine und Spezielle Sonderpädagogik« sowie Lehrende an Land- und Forstwirtschaftlichen Berufspädagogischen Lehranstalten mit den Unterrichtsgegenständen »Psychologie«, »Erziehungslehre«, »Unterrichtslehre« und »Einführung in die Soziologie« müssen folgende Zulassungsvoraussetzungen erfüllen:

²¹ Siehe auch die Broschüre dieser Reihe: »Jobchancen Studium – Lehramt an höheren Schulen«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder im Internet unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren im Volltext downgeloadet bzw. online bestellt werden.

- Magisterium der Philosophie mit passendem Hauptfach
- Lehrbefähigungsprüfung für eine Allgemeinbildende Pflichtschule oder für eine Berufsbildende Schule
- mehrjährige Lehrpraxis an Volks-, Haupt- oder Sonderschulen (mit als »hervorragend« bewerteten Leistungen) und
- durch Publikationen nachzuweisende wissenschaftliche Tätigkeit.

An diesem Beruf Interessierte sollten u.a. folgende Spezialfächer absolviert haben: Lehrverhaltens-training, Lehr- und Lerntechniken, Pädagogische Soziologie und Psychologie, Theorie der Erziehung und Curriculumentwicklung (= die Festlegung pädagogischer Maßnahmen innerhalb eines Lehrplanes).

In der VorschulerzieherInnenausbildung – an Bildungsanstalten für Kindergartenpädagogik – werden PädagogInnen als LehrerInnen für Pädagogik und verwandte Gegenstände beschäftigt. Als Zulassungserfordernisse gelten:

- ein dem Unterrichtsgegenstand entsprechendes abgeschlossenes Universitätsstudium
- die Befähigung zur/zum KindergärtnerIn oder VolksschullehrerIn und
- eine vierjährige einschlägige Praxis.

Wissenschaft, Forschung und Lehre

An Universitäten stehen AbsolventInnen an Instituten für Erziehungswissenschaften oder in verwandten Bereichen die üblichen Positionen als UniversitätslehrerInnen offen (UniversitätsprofessorInnen, UniversitätsassistentInnen etc.). Zunehmend werden auch Lehraufträge auf Werkvertragsbasis angeboten.

Die Lehrtätigkeit umfasst die Vorbereitung und Durchführung von Lehrveranstaltungen im eigenen Spezialbereich, sowie Prüfungen, Betreuung und Beratung der Studierenden (u.a. bei Bachelor-, Masterarbeiten, Dissertationen). Im Rahmen der Forschungstätigkeit sind beispielsweise Forschungspläne auszuarbeiten, Untersuchungen zu organisieren (z.B. Unterrichtsbeobachtungen in einer Schulklasse oder Fragebogenerhebungen bei HauptschullehrerInnen); wie in anderen Forschungsbereichen werden von den Lehrenden regelmäßig Beiträge zu Fachpublikationen (eigene Forschungsergebnisse, Stellungnahmen zu aktuellen Themen) erwartet. Ein Teil der Arbeitszeit ist mit Verwaltungstätigkeiten ausgefüllt.

Allgemeine Zulassungserfordernisse für VertragsassistentInnen bzw. für wissenschaftliche MitarbeiterInnen sind ein Magister- oder Doktorgrad, für UniversitätsprofessorInnen im Regelfall eine Habilitation. Zusätzliche Erfordernisse sind in den obligatorischen Stellenausschreibungen (Wiener Zeitung) spezifiziert. PädagogInnen sollten möglichst Kenntnisse aus den Bereichen Theorie der Erziehung, Hochschuldidaktik, Wissenschaftstheorie und Methoden der empirischen Sozialforschung vorweisen können.

Für PädagogInnen, die in der außeruniversitären Bildungs- und Berufsforschung arbeiten wollen, bieten sich in privaten Forschungsinstituten Möglichkeiten. Zu den Tätigkeitsschwerpunkten zählen die Konzeption und Ausarbeitung von Forschungsprojekten bzw. die Präsentation von Forschungsergebnissen in Publikationen wie bei Diskussionsveranstaltungen, Workshops etc.

Die beruflichen Erfordernisse sind unterschiedlich: In Bundesdienststellen gelten die allgemeinen Aufnahmevoraussetzungen für A-BeamtenInnen. In Institutionen, deren Forschungsschwerpunkt beim Schulwesen liegt, sind fallweise Erfahrungen in der Lehrtätigkeit erwünscht. Theoretische und praktische Kenntnisse in Curriculumentwicklung, Methoden der empirischen Sozialforschung und Statistik gelten in diesem Tätigkeitsbereich mittlerweile als (fast) selbstverständlich. Formulierungstalent ist zumindest erwünscht.

Tätigkeitsfeld Erwachsenenbildung und betriebliche Ausbildung

Nicht selten sind PädagogInnen in der Erwachsenenbildung – in Bildungswerken, Volkshochschulen, Wirtschafts- und Berufsförderungsinstituten usw. – mit der Organisation oder Durchführung von Lehrveranstaltungen beschäftigt. Solche Einrichtungen bieten häufig auch Gelegenheit zu Nebentätigkeiten (Werkvertrag) als Vortragende bzw. KursleiterInnen. Solche Nebentätigkeiten werden häufig von Vereinen und Institutionen der ArbeitnehmerInnenvertretungen, Arbeitgebervertretungen oder Religionsgemeinschaften getragen und bieten berufliche wie allgemeine Weiterbildung an.

Die Zulassungserfordernisse sind je nach Institution unterschiedlich. Ausbildungen in Gesprächsführung, Lehr- und Lerntechniken, Gruppendynamik, erwachsenenbildnerische Spezialkenntnisse, ein zusätzlicher fachlicher Schwerpunkt (z.B. Fremdsprachen, Geschichte usw.) wie praktische Erfahrungen in der Erwachsenenbildung erhöhen die Chance auf eine Beschäftigung beträchtlich. Zusätzlich sind Aufgeschlossenheit, Durchsetzungsvermögen, Frustrationstoleranz, Kommunikationsfähigkeit, und Kontaktfreude gefordert.

Mit dieser Art Tätigkeit eng verwandt ist der Bereich Betriebliche Ausbildung und Berufspädagogik: Einige größere Unternehmen haben eigene Aus- und Fortbildungsabteilungen eingerichtet, die Bildungsprogramme für die MitarbeiterInnen konzipieren bzw. (zum Teil in Zusammenarbeit mit überbetrieblichen Ausbildungsinstitutionen) Schulungen organisieren. Vielfach ist dieser Aufgabenbereich auch in die Personalabteilungen von Unternehmen integriert.

Die Zugangserfordernisse sind sehr unterschiedlich. Die Anstellungschancen erhöhen sich jedenfalls, wenn PädagogInnen auch eine technische oder wirtschaftswissenschaftliche Qualifikation (z.B. Berufsbildende Höhere Schule, Zweitstudium) vorzuweisen haben. Von Vorteil sind auch Ausbildungen in Lehr- und Lerntechniken, Gruppendynamik, Pädagogischer Soziologie, Kursentwicklung, Wissen über Einsatz von Medien. Dazu wären, je nach Einzelfall, rechtliche und kaufmännische Kenntnisse, berufspädagogische und erwachsenenbildnerische Spezialkenntnisse hilfreich.

Tätigkeit im Medienbereich

Vor allem für PädagogInnen mit schreiberischen Fähigkeiten können sich im Medienbereich Möglichkeiten bieten. Für Rundfunk, Fernsehen oder Fernlehreinstitute sind beispielsweise Kurse, Lehrgänge, Schulfunksendungen usw. zu konzipieren, Manuskripte aus pädagogischem/didaktischem Blickwinkel zu begutachten oder auch redaktionelle Beiträge zu gestalten. Auch in manchen Verlagen (mit Lehr- oder Kinderbuchprogramm) ist pädagogische Qualifikation gefragt. Vereinzelt sind AbsolventInnen als pädagogische ReferentInnen bei Parteien, ArbeitnehmerInnenvertretungen und Arbeitgebervertretungen mit Begutachtung von Gesetzesentwürfen aus didaktischem Blickwinkel, der Formulierung von Stellungnahmen und diversen anderen schreiberischen Tätigkeiten betraut.

AbsolventInnen die sich für diesen Bereich interessieren, sollten u.a. Stilgefühl und die Fähigkeit haben, verschiedenste Inhalte klar, schlicht und verständlich zu präsentieren.

Tätigkeit als (Bildungs-)BeraterIn

Die Möglichkeit, als Erziehungs- und BildungsberaterIn zu arbeiten, gibt es u.a. im Schulpsychologischen Dienst oder beispielsweise auch in der Berufs- und Bildungsberatung des Arbeitsservice. Im Mittelpunkt stehen hier die Aufgaben, Ansatzpunkte zur Lösung von Lern- oder Verhaltensproblemen zu finden, bzw. junge Menschen bei der Wahl einer geeigneten Ausbildung zu unterstützen.

Da für den höheren Schulpsychologischen Dienst und den Studienberatungsdienst ein abgeschlossenes Studium der Studienrichtung Psychologie gefordert wird, sind die Chancen für PädagogInnen in diesem Spektrum eher begrenzt. Manche PädagogInnen arbeiten – gelegentlich gemeinsam mit ÄrztInnen – als selbständige BeraterInnen (Beratung bei psychischen Problemen, in Partnerschafts- und Familienangelegenheiten). In allen Tätigkeiten des Beratungsbereiches sind Zusatzausbildungen psychotherapeutischer und gruppenpädagogischer Art empfehlenswert bzw. zum Teil Voraussetzung.

Bei Beratungsaufgaben zählt die Diagnose (Erfassung der Problematik) zu den Kernbereichen, das geschieht etwa unter Zuhilfenahme von Tests. Darauf folgen bei Lern- und Verhaltensschwierigkeiten oder Begabungs- und Persönlichkeitsproblemen in der Regel mehrere Sitzungen mit Gesprächen und Übungen. Zur Hilfestellung bei der Ausbildungs-/Berufswahl reichen im Normalfall ein bis zwei (ggf. durch Tests gestützte) Gespräche mit SchülerInnen und Eltern.

Sozialpädagogische Einrichtungen der öffentlichen Hand oder auch gemeinnütziger Vereine bieten Betreuung- und Beratungsaufgaben in Erziehungsheimen, Kinderdörfern, Jugendzentren, in Frauenhäusern, Institutionen für ältere Menschen oder für Drogenabhängige, Gefangenenhäusern und der Bewährungshilfe.

Die Zulassungserfordernisse sind je nach Institution sehr unterschiedlich. Heil-, sonder- und sozialpädagogische Spezialkenntnisse, Ausbildungen in Gruppenpädagogik, Gruppendynamik und Verhaltenstraining können in vielen Fällen von Vorteil sein. Frustrationstoleranz, Einsatzbereitschaft, eine gute Beobachtungsgabe, Kommunikationsfähigkeit und IT-Grundkenntnisse sind von Vorteil. Heil- und Sonderpädagogische Einrichtungen wie z.B. Rehabilitationszentren, Heime für behinderte Kinder, heilpädagogische Abteilungen von Krankenhäusern, stellen pädagogische Fachleute mit spezieller Zusatzausbildung zur PatientInnenbetreuung an. Je nach Art der zu betreuenden KlientInnen werden ergänzende medizinische, psychologische Kenntnisse oder auch die Beherrschung verschiedener Behandlungsmethoden verlangt.

Im Bereich der Gemeinwesenarbeit und Regionalbetreuung geht es darum, in strukturschwachen Regionen bzw. einzelnen – von Unternehmenskrisen bzw. Arbeitslosigkeit besonders betroffenen – Gemeinden den Aufbau von Initiativen anzuregen, die dem Zerfall sozialer und ökonomischer Strukturen entgegenwirken, bzw. die Entwicklung neuer Strukturen unterstützen.

Für diese Tätigkeit sind eine Reihe von spezifischen Kenntnissen – etwa Gesprächsführung – und ggf. ökonomische bzw. betriebswirtschaftliche Zusatzqualifikationen gefragt.

Tätigkeitsfeld Freizeitpädagogik

Weitere Beschäftigungsmöglichkeiten für AbsolventInnen der Pädagogik sind im Segment Freizeitpädagogik festzustellen. PädagogInnen können von Fremdenverkehrsverbänden, Reiseunternehmungen, den Verwaltungen von Sportstätten oder kulturellen Einrichtungen usw. verstärkt herangezogen werden. Mögliche Einsatzgebiete sind pädagogisch betreute Spielplätze, Sportaktivitäten, die Gestaltung von Lernpfaden, Erlebniswelten, Ausstellungen usw. Organisatorische Fähigkeiten, Zusatzausbildungen in Animation oder Spielpädagogik sind für diese Art von Tätigkeit (fast) unverzichtbar.

Tätigkeit im Schulwesen

Das Schulwesen – d.h. die Arbeit als LehrerIn an Pflichtschulen, Allgemeinbildenden oder Berufsbildenden Höheren Schulen – gilt nicht als klassisches Berufsbild für AbsolventInnen eines universitären Pädagogik-Studiums (ein pädagogischer Universitätsabschluss ist dazu nicht gefordert und berechtigt auch nicht zum Unterricht an diesen Schulen). Trotzdem sind relativ viele AbsolventInnen in diesem Bereich tätig. Etliche von ihnen hatten schon vor oder während des Studiums eine Lehrbefähigung erworben, als LehrerIn gearbeitet und das Studium als ergänzende Fortbildung betrachtet. Nach dem Abschluss warten sie häufig nur noch auf eine Gelegenheit, sich beruflich entsprechend zu verändern.

PädagogInnen sind auch als SchulinspektorInnen tätig. Diese Positionen stellen prinzipiell eher Aufstiegsposten für LehrerInnen dar (ein Studienabschluss in Pädagogik ist keine notwendige Voraussetzung).

Darüber hinaus finden einzelne PädagogInnen im Rahmen der Schulverwaltung und Schulaufsicht im Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur sowie in den Landesschulräten eine Beschäftigung. Als Zulassungserfordernis für Vertragsbedienstete bzw. A-BeamtenInnen gilt der Abschluss eines entsprechenden Universitätsstudiums; für Positionen im öffentlichen Dienst, die das Schulwesen betreffen, sind zusätzlich eine Lehrbefähigung und praktische Erfahrung im jeweiligen Schultyp von Vorteil. Nützliche Zusatzqualifikationen in diesem Arbeitsbereich sind Gesprächsführung, Pädagogische Soziologie, Schulorganisation, Bildungsplanung und juristische Kenntnisse.

Vereinzelt sind PädagogInnen auch in anderen Ministerien zu finden. Ihre Aufgabe ist im engeren Sinn nicht ausbildungsadäquat und besteht größtenteils aus Planen, Begutachten, Verwaltungstätigkeit oder Öffentlichkeitsarbeit.

1.5.2 Beschäftigungssituation

Dem AMS-Qualifikations-Barometer (www.ams.at/qualifikationen) zufolge stellt das Sozial- und Unterrichtswesen, trotz anhaltendem Kostendruck, einen stabil wachsenden Arbeitsmarkt dar. Positive Beschäftigungseffekte ergeben sich durch zunehmende Erwerbstätigkeit beider Elternteile, zukünftig verpflichtende Sprachtests im Kindergarten, Outsourcing sozialer Dienstleistungen des öffentlichen Bereiches und durch die steigende Zahl von KlientInnen in sozialen und psychischen Problemlagen bzw. von älteren, betreuungsbedürftigen Menschen sowie eine große Zahl an Pensionierungen beim Lehrpersonal der Schulen in den nächsten Jahren. Im Beobachtungszeitraum bis

2014 ist weiterhin mit einer Beschäftigungszunahme zu rechnen. Teilzeitarbeit ist sowohl im Sozial- als auch im Unterrichtswesen weit verbreitet, und das wird auch in Zukunft so bleiben.

In der Erwachsenenbildung schreitet die Privatisierung und Ausdifferenzierung voran. Der Bereich ist nicht zuletzt aufgrund des politisch forcierten Konzepts des lebenslangen Lernens ein starker Wachstumsmarkt. Neue didaktische Methoden, die auf gruppenspezifisches und selbstbestimmtes Lernen abzielen, werden im Bereich der Qualifikationen von Lehrenden an Bedeutung gewinnen.

1.5.3 Beruflicher Werdegang

Berufseinstieg

Tipps
Der Berufseinstieg sollte von Pädagogik-Studierenden frühzeitig vorbereitet werden: Erstens erfordert das mögliche Aufgabengebiet (ähnlich wie bei PsychologInnen) schon während der Ausbildungsphase eine gewisse wissenschaftliche Spezialisierung. Auch die Praktika im letzten Teil des Studiums sollten entsprechend gewählt werden.

PädagogInnen bewerben sich meist aufgrund persönlicher Kontakte etwa durch Praktikumsstätigkeiten bzw. auf Empfehlung im Nahbereich des Themas der Bachelor- und/oder Masterarbeit. Häufig werden spezifische Unternehmen »blind« angeschrieben. Um ein langwieriges Auswahlverfahren zu umgehen, entschließen Arbeitgeber sich oft dazu, nur kurzfristig Arbeitskräfte anzustellen. Das heißt, dass eine »Blindbewerbung«, die zum richtigen Zeitpunkt eintrifft, durchaus Erfolg bringen kann. Der Weg über Zeitungsinserate sollte ebenfalls versucht werden, hier ist die Konkurrenz allerdings beträchtlich. Die Bewerbung und die Suche über das Internet (Online-Jobbörsen) schaffen zusätzliche Möglichkeiten zur Jobsuche. Das Arbeitsmarktservice kann nur im Einzelfall kurzfristig einen Arbeitsplatz vermitteln, aber u.U. sinnvolle Zwischenlösungen anbieten, wie z.B. ein Arbeitstraining (vormals: Akademikertraining), d.h. ein zeitlich befristetes On-the-Job-Training bei Betrieben oder Institutionen.

Eine Studie zum Berufsverlauf von PädagogikabsolventInnen der Universität Graz²² ergab, dass ein Drittel ohne Bewerbung nach dem Studium zu einem Arbeitsverhältnis (v.a. LehrerInnen) kommt, gut die Hälfte braucht eine bis zehn Bewerbungen, und jeder/jede Siebte sogar noch mehr. Als wichtigste Voraussetzung für eine Anstellung wurden die beruflichen Vorqualifikationen (Praxiserfahrungen), das Auftreten beim Bewerbungsgespräch und die persönlichen Kontakte genannt. Bei mehr als einem Viertel stand die Stelle schon bei Studienbeginn fest (27%),

Nach Meinung der PädagogikabsolventInnen der Grazer Universität stellt die persönliche Berufserfahrung ein sehr wichtiges bzw. wichtiges Kriterium dar (99%), um am Arbeitsmarkt erfolgreich »Fuß fassen zu können«. Ebenso wichtig werden soziale Kompetenzen (rund 98%), Aus- und Weiterbildung (rund 96%) und persönliche Kontakte (rund 94%) sowie Praktika (rund 80%) eingeschätzt. Fremdsprachenkenntnisse erachten rund 62% aller Pädagogik-StudentInnen als sehr wichtiges oder wichtiges Kriterium für die Arbeitsplatzsuche.

22 Vgl. Fragebogenerhebung im Rahmen des Projekts »Lafer, Nicole; Sodl, Claudia (2008): Bildung – Studium – Beruf. Graz«.

Arbeitsplatzsuche

27,2% der PädagogikabsolventInnen der Universität Graz begannen mit der Jobsuche bereits während der Abschlussarbeit und 34% nach dem eigentlichen Abschluss des Studiums. 11% waren bei Studienabschluss bereits selbständig tätig bzw. behielten ihre während des Studiums erworbene Stelle und mussten deshalb nicht auf Arbeitsplatzsuche gehen.

Im Hinblick auf die Form der Stellensuche der PädagogikabsolventInnen zeigt sich folgendes Bild: Der weitaus größte Teil antwortete auf eine Stellenausschreibung (42,1%) bzw. fand über persönliche Kontakte eine Anstellung (42,6%). Die drittgrößte Gruppe stellen jene AbsolventInnen dar, die über ein Praktikum zur Arbeitsstelle kommen (rund 15%).

39% hatten sofort nach Studienabschluss eine Arbeitsstelle. Die größte Gruppe (41%) benötigte hierfür aber bis zu sechs Monate. 40% werden allerdings im Lohnniveau als Nicht-AkademikerInnen eingestellt. Das einkommensstärkste Drittel verdient monatlich mehr als ca. 2.200 Euro. Bei 64% entspricht die Anstellung dem Berufswunsch eindeutig, bei weiteren 30% tendenziell. Als gravierendste Einstiegsbarriere gilt Mangel an Praxis vor Studienabschluss und mangelnde Spezialisierung.

Tipp

Nebentätigkeiten mit Verbindung zum Studium erleichtern den Einstieg mehrfach: Studierende mit Berufserfahrung sind eher in der Lage, ihre Berufswünsche zu konkretisieren bzw. ihre Chancen realistisch abzuschätzen. Neben Praxis werden bei Bewerbungen auch gutes, sicheres Auftreten und Eigeninitiative honoriert.

Zufriedenheit mit dem ersten Arbeitsplatz

Rund 90% der befragten PädagogikabsolventInnen der Grazer Universität sind im Hinblick auf ihr persönliches Interesse (sehr) zufrieden mit ihrem ersten Arbeitsplatz. 83% beurteilen die fachliche Qualifikation des ersten Arbeitsplatzes als (sehr) gut, ebenso die Arbeitsbedingungen (rund 81%). Die Arbeitsmarktsicherheit beurteilen rund 64% mit (sehr) gut.²³

Berufsverlauf

PädagogInnen wechseln in den ersten Berufsjahren relativ häufig den Arbeitsplatz und üben Tätigkeiten mit befristeten (projektorientierten) Arbeitsverträgen aus. Die zum Teil langen Einschulungsphasen und das nur schwierige Einfinden in typische Tätigkeitsbereiche, so etwa durch besondere psychische Belastungen, führen dazu, dass die meisten AbsolventInnen drei bis fünf Jahre brauchen, bis sie sich an einem bestimmten Arbeitsplatz wirklich etabliert haben. Selbständige Arbeit ist in vielen Tätigkeitsbereichen von PädagogInnen, vor allem aber in der Erwachsenenbildung, die Regel.

Aufstiegsmöglichkeiten

Die Aufstiegsmöglichkeiten sind je nach Beschäftigungsbereich sehr unterschiedlich und stehen häufig im Zusammenhang mit dem Erwerb zusätzlicher Kompetenzen. Obwohl bei den Absolventen

²³ Vgl. ebenda.

tInnen auf jeweils fast neun Frauen (Studienjahr 2007/2008) bzw. aktuell zehn Frauen (Studienjahr 2009/2010) nur ein Mann kommt,²⁴ sind die Spitzenpositionen für PädagogInnen weiterhin primär durch Männer besetzt. Die Karrierechancen für Frauen wurden bislang – auch bei jeweils gleichen qualifikatorischen Voraussetzungen – als tendenziell schlechter eingeschätzt.

In der Privatwirtschaft hängen die Möglichkeiten sowohl für Weiterbildung als auch für die berufliche Karriere von der Größe und der finanziellen Ausstattung des Unternehmens bzw. der Institutionen ab. Im öffentlichen Dienst wird die Teilnahme an Kongressen, Fachseminaren und Qualifikationskursen während der Arbeitszeit vielfach gefordert – und auch gefördert. Zusätzliche Weiterbildung außerhalb der Arbeitszeit ist erwünscht, wird aber kaum (in Zeit oder Geld) abgegolten. Aufstiegsmöglichkeiten für PädagogInnen im öffentlichen Dienst entsprechen den jeweils vorgegebenen Regeln.

In Beratungseinrichtungen tätige PädagogInnen betonen die Wichtigkeit therapeutischer und gruppenpädagogischer Zusatzausbildungen wie Gesprächspsychotherapie, Gruppendynamik, Verhaltenstraining, Gesprächsführung usw. Solche Aktivitäten müssen meist in Eigenregie organisiert werden, wobei sich besonders der Besuch von Universitäts- bzw. Post-Graduate-Lehrgängen empfiehlt. Beispiele für Weiterbildungsmöglichkeiten für PädagogInnen in Form von Universitätslehrgängen sind z.B.:

- Universitätslehrgang Professional MSc Educational Technology Medienpädagogik;
- Universitätslehrgang Professional MSc Educational Technology – Multimediale Kulturvermittlung im Bildungswesen;
- Universitätslehrgang Professional MSc Educational Technology – IKT-Management für Bildungsinstitutionen.

Darüber hinaus gibt es eine Anzahl an fachdidaktischen Universitätslehrgängen.²⁵

Berufsanforderungen

Bei der Berufstätigkeit der PädagogInnen steht in den meisten Fällen der Umgang mit Menschen im Vordergrund. Neben den formalen und faktischen Qualifikationsanforderungen sollten deshalb – je nach Arbeitsbereich – auch spezifische persönliche Voraussetzungen erfüllt sein. In erster Linie genannt werden: Organisationstalent (Organisation und Management in pädagogischen Institutionen, z.B. Erwachsenenbildungseinrichtung; wissenschaftliche Projektarbeit), Kontaktfähigkeit, hohes Einfühlungsvermögen (Beratungstätigkeit; Arbeit in Erziehungsheimen, Jugendzentren, mit sozialen Randgruppen), Fähigkeit zur Zusammenarbeit (Teamarbeit mit sozialpädagogischen Institutionen, in der Forschung), sprachliches Ausdrucksvermögen und Kommunikationsfähigkeit (Lehrtätigkeit; Beratungstätigkeit), psychische Belastbarkeit und Frustrationstoleranz (Beratungstätigkeit, therapeutische Tätigkeit).

²⁴ Vgl. BMWF, uni:data-Datawarehouse Hochschulbereich [3.1.2012], Berechnungen von abif.

²⁵ Für weitere Informationen siehe die Weiterbildungsdatenbank des AMS (www.ams.at/weiterbildung) sowie für Informationen zu Universitätslehrgängen die Homepage des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (www.bmwf.gv.at bzw. www.studienwahl.at).

1.5.4 Berufsorganisationen, wissenschaftliche Vereinigungen

Für AbsolventInnen der Studienrichtung Pädagogik gibt es keine spezifische Berufsorganisation, aber zahlreiche, unterschiedliche Vereinigungen, die sich der Diskussion fachlicher Fragen widmen. So zum Beispiel die Österreichische Gesellschaft für Hochschuldidaktik (ÖGHD, Internet: www.oeghd.or.at), die Heilpädagogische Gesellschaft Österreich (Internet: www.heilpaedagogik.at) oder die Österreichische Gesellschaft für historische Pädagogik und Schulgeschichte (Internet: www.schulmuseum.at).

1.6 Psychologie

Die hier folgenden Beschreibungen beziehen nicht auf das Lehramtsstudium »Psychologie und Philosophie«. Informationen darüber finden sich in der entsprechenden Broschüre aus dieser Reihe mit dem Titel »Jobchancen Studium – Lehramt an Höheren Schulen«.

Tipp

Eine ausführliche Darstellung verschiedener genereller Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Laufbahngestaltung), die mehr oder weniger für alle an österreichischen Hochschulen absolvierten Studienrichtungen gelten, findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder im Internet unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren im Volltext downgeloadet bzw. online bestellt werden.

1.6.1 Beschäftigungsbereiche, Aufgaben und Tätigkeiten sowie Zugangsvoraussetzungen

PsychologInnen steht prinzipiell ein breites Tätigkeitsspektrum in öffentlichen Institutionen, in Vereinen und auch in Wirtschaftsunternehmen offen. Etwa die Hälfte der PsychologieabsolventInnen sind in öffentlichen Institutionen tätig (SchulpsychologInnen, Erziehungs- und Familienberatung, VerkehrspsychologInnen, Strafvollzug, Bewährungshilfe etc.; oftmals sind PsychologInnen auch mit sozialarbeiterischen Tätigkeiten konfrontiert, so z.B. Mitarbeit in Wohngemeinschaften, Flüchtlingsbetreuung, in weit geringerem Ausmaß werden statistische Tätigkeiten wie Datenerhebung und -auswertung ausgeübt). Aufgrund der zunehmenden Sensibilität für psychologische Fragestellungen konnten immer wieder neue Berufsfelder erschlossen werden. Die Aufgaben reichen von Diagnostik und Beratung (wichtigste Schwerpunkte) über Therapie, Forschung bis hin zu spezifischen administrativen Tätigkeiten.

Unterschiede zwischen den einzelnen Tätigkeitsbereichen ergeben sich durch den Einsatz verschiedener Verfahren bzw. die Spezialisierung auf bestimmte KlientInnengruppen (wobei jeweils andere Zusatzqualifikationen nötig sein können). Beispiele dafür:

Angewandte Psychologie ist eine Sammelbezeichnung für Berufsfelder mit unterschiedlichen Tätigkeitsschwerpunkten, wie z.B. Berufseignungs-, Leistungs- und Persönlichkeitsdiagnostik (Analyse, Ausarbeitung von Gutachten, Beratung, Therapie auf Basis unterschiedlicher Techniken). Entsprechende Arbeitsplätze werden in Kliniken, Firmen, Schulen oder Beratungsstellen geboten.

Die Schulpsychologie versucht etwa Hintergründe von Lernstörungen, »Verhaltensauffälligkeiten« usw. bei Kindern zu analysieren und berät ggf. Eltern und LehrerInnen. Dabei sind auch pädagogische und organisationspsychologische Aspekte zu berücksichtigen. Arbeits-, Betriebs- und OrganisationspsychologInnen beschäftigen sich mit unterschiedlichen Aspekten der Arbeitswelt (Personalauswahl, Weiterbildung, Organisationsentwicklung) und werden von (meist größeren) Unternehmen und Institutionen eingestellt bzw. als externe BeraterInnen herangezogen; in dieser Sparte sind u.a. Zusatzkenntnisse über betriebliche Abläufe erforderlich.

Die Entwicklungspsychologie untersucht Lern- und Reifungsprozesse des Menschen, die psychologische Entwicklung des Individuums im Lauf der verschiedenen Lebensphasen. Schwerpunkte können u.a. Forschung, Krisenintervention und Krisenprävention sein. Aufgabe der Klinischen Psychologie (im Rahmen von Institutionen des Gesundheitswesens ist eine entsprechende Zusatzqualifikation gesetzlich vorgeschrieben) ist die Diagnose von psychischen Fehlentwicklungen, die Beratung, Betreuung und Behandlung von KlientInnen.

Die Anwendungsfelder der Psychologie reichen von der psychologischen Diagnostik und Beratung bis zur Arbeitspsychologie und Personalentwicklung, der Umwelt-, Familien-, Gesundheits- und Sportpsychologie. Die beschäftigten AbsolventInnen sind daher auch über verschiedenste Tätigkeiten gestreut, wobei die Anzahl der beschäftigten PsychologInnen in einem Bereich manchmal sehr gering ist.

PsychologInnen in Wissenschaft, Forschung und Lehre

Die Universitäten bieten PsychologInnen in den einschlägigen Instituten Stellen als UniversitätsprofessorInnen, als wissenschaftliche MitarbeiterInnen, oder als VertragsassistentInnen (Vertragsbedienstete im öffentlichen Dienst). Manche PsychologInnen sind nebenberuflich als Lehrbeauftragte (auf Werkvertragsbasis) an den Universitäten aktiv.

Das Tätigkeitsfeld der an den Universitäten beschäftigten PsychologInnen setzt sich zu je einem Drittel aus Lehre, Forschung und Verwaltungstätigkeit zusammen. Mit der steigenden Anzahl der Studierenden erfordert die Verwaltungsarbeit (Gremienarbeit, institutsinternen Verwaltungsarbeiten, Korrektur von Prüfungsarbeiten) zunehmend mehr Zeitaufwand. Zu dem Aufgabenbereich »Lehre« gehört die Vorbereitung und Durchführung von Vorlesungen, Seminaren und Übungen sowie die Betreuung von Bachelor-, Masterarbeiten und Dissertationen. Wesentliche Grundvoraussetzungen für die praktische Universitätsarbeit sind didaktische Fähigkeiten und Interesse am wissenschaftlichen Arbeiten. Darüber hinaus werden spezifische Anforderungen in den Stellenausschreibungen aufgelistet. Das Einholen von mündlichen Zusatzinformationen beim jeweiligen Institut kann hierbei hilfreich sein.

Die Forschungstätigkeit ist thematisch breit gefächert. So beschäftigen sich z.B. GesundheitspsychologInnen mit der Erforschung der Entstehungsbedingungen von Gesundheit und Krankheit, sowie der Erstellung theoretischer Konzepte und der Schaffung konkreter Maßnahmen, um eine gesundheitsförderliche Umgebung zu etablieren. Dies umfasst Beratung und Behandlung im Zusammenhang mit Prävention und Gesundheitsförderung einschließlich der Vermeidung von Schadensfolgen insbesondere arbeits-, organisations-, eignungs-, und ökopyschologische Diagnostik, Beratung und Behandlung.

Tätigkeitsbereich LehrerInnenausbildung

Im Bereich der LehrerInnenbildung sind PsychologInnen vereinzelt an den Pädagogischen Hochschulen des Bundes oder der Diözese beschäftigt. Die Tätigkeit konzentriert sich auf Lehre, Forschung und Beratung der Studierenden. Chancen auf Lehrverpflichtungen gibt es in den Gebieten Pädagogische Psychologie, Erziehungswissenschaften, Unterrichtspsychologie, Entwicklungspsychologie, Sozialpsychologie und Physiologische Psychologie. Innerhalb des Rahmenlehrplanes können die Unterrichtsinhalte (soweit »ausbildungsrelevant«) eigenständig gestaltet werden. Auch in diesem Bereich ist Forschungstätigkeit möglich: Die typischen Forschungsgebiete von an pädagogischen Akademien beschäftigten PsychologInnen sind Pädagogische Psychologie und Lernforschung.

Für die Anstellung im Bereich der LehrerInnenbildung gelten folgende formale Zulassungsbedingungen:

- Magisterium der Philosophie mit passendem Hauptfach;
- Lehrbefähigungsprüfung für eine Allgemeinbildende Pflichtschule oder eine Berufsbildende Schule;
- Mehrjährige Lehrpraxis an Volks-, Haupt- oder Sonderschulen;
- Durch Publikationen nachzuweisende wissenschaftliche Tätigkeit.

Als besondere Zusatzqualifikationen werden didaktische Fähigkeiten, pädagogische Psychologie sowie Beratungstalent erwartet.

Tätigkeitsfeld Psychiatrie und Therapie

Eine begrenzte Zahl an PsychologInnen ist an den psychiatrischen Universitätskliniken, Anstalten bzw. psychiatrisch-neurologischen Krankenhäusern tätig. Die besten Chancen haben PsychologInnen mit Interesse an Psychiatrie an Universitätskliniken; hier werden u.a. auch Studierende (auf Werkvertragsbasis) für wissenschaftliche Projekte bzw. im diagnostischen Bereich herangezogen. Für Studierende bietet sich hier ggf. auch die Chance, (unbezahlt) Praktika, etwa in der Diagnostik, zu absolvieren.

Zum Tätigkeitsfeld von in der Psychiatrie beschäftigten PsychologInnen zählen psychologische Diagnostik, Therapie, Forschung und Organisation.

Beispiel für die konkrete Arbeit in der Diagnostik: Durchführung und Auswertung spezifischer Testverfahren (wie z.B. durch sog. Rorschach-, Szeno-Test, »verzauberte Familie«) oder ausgewählte Leistungs- und Konzentrationstests. Meist handelt es sich um projektive Verfahren, d.h. um Persönlichkeitstests, bei denen PatientInnen vieldeutige Inhalte wie z.B. Klecksbilder, Satzanfänge, Situationsbilder usw. zur subjektiven »Deutung« vorgelegt werden. Diese Deutung wird von PsychologInnen mit Hilfe von Auswertungsschemata interpretiert und zur Beschreibung von Persönlichkeitsmerkmalen genutzt. Anschließend wird ein Gutachten erstellt. Der Kontakt zu KlientInnen ist meist auf ein einmaliges Zusammentreffen bzw. im Falle einer Therapieverlaufskontrolle auf wenige Treffen (mit großem zeitlichem Abstand) beschränkt. Im Bereich der Psychologischen Diagnostik werden also vor allem Kenntnisse über Testverfahren bzw. Techniken – etwa zur Prüfung der Reaktionsfähigkeit von KlientInnen – benötigt. Gerade bei den projektiven Verfahren ist eine über

die im Studium vermittelten Kenntnisse hinausgehende Wissensvertiefung unbedingt erforderlich. Spezielle Kurse oder informeller Wissensaustausch können hier Hilfestellungen bieten.

Hinsichtlich des Bereiches der Therapie ist darauf hinzuweisen, dass das Schwergewicht therapeutischer Intervention im stationären Betrieb bei medikamentöser Behandlung liegt, die naturgemäß den ÄrztInnen vorbehalten bleibt. Therapeutische Behandlungen im engeren Sinn sind als regelmäßige Sitzungen (Gruppen oder Einzelpersonen) organisiert; ein Austausch über etwaige in der Therapie auftretende Probleme ist durch das »Supervisions-System« – regelmäßige Besprechungen mit erfahrenen KollegInnen oder einer institutsfremden Person – möglich.

Zu den Zulassungserfordernissen für diese Arbeit zählen, neben dem Abschluss des Studiums, Praktikumstätigkeiten, Therapieausbildungen (laut Psychologen- und Psychotherapiegesetz) und eine Dissertation mit einschlägigem Thema.

Psychotherapie

Das Berufsbild der Psychotherapie existiert seit 1990 und ist somit ein junger Beruf, der angestellt sowie freiberuflich ausgeübt werden kann. Derzeit besteht für die Ausbildung in diesem Berufsfeld noch kein eigener akademischer Lehrstuhl. Die Berufsbezeichnung PsychotherapeutIn ist gesetzlich geschützt, darf also nur nach Abschluss der entsprechenden Psychotherapieausbildung und Eintragung in die amtliche PsychotherapeutInnenliste verwendet werden.

ACHTUNG: Der Abschluss eines Studiums der Psychologie allein berechtigt noch nicht zur psychotherapeutischen Berufsausübung, d.h. auch graduierte PsychologInnen müssen auf jeden Fall die Psychotherapieausbildung absolvieren!

PsychotherapeutInnen versuchen, Menschen bei Problemlösungen zu unterstützen bzw. bei seelischen Konflikten zu helfen. Dabei kann es sich um Einzelberatungen, um Konfliktlösungen innerhalb von Gruppen, um Mitarbeit bei Organisationsentwicklungen oder um Sozialberatung handeln. Aber auch Coachings und Supervisionen in Spitälern, Ministerien und anderen öffentlichen sowie privaten Betrieben werden von ihnen durchgeführt.

PsychotherapeutInnen sind in den verschiedensten Institutionen tätig, machen dort ihre ersten Behandlungsfälle, z.B. im Krankenhaus, als SozialarbeiterIn, als LehrerIn (Beratung von Eltern und Kindern) und entscheiden sich dann für eine haupt- oder nebenberufliche bzw. freiberufliche Tätigkeit. Die Ausübung des Berufes als Selbständige/r oder Angestellte/r ist von der Arbeitsaufgabe her ziemlich ähnlich gestaltet, in beiden Fällen werden ca. sechs bis zehn KlientInnen pro Tag behandelt.

Bereits 1992 wurde im Rahmen der 50. ASVG-Novelle die psychotherapeutische Behandlung in den Pflichtleistungskatalog der sozialen Krankenversicherung aufgenommen. In diesem Sinne wurde die psychotherapeutische Behandlung der medizinischen Behandlung gleichgestellt. Bis heute konnte zwischen den Sozialversicherungsträgern und den PsychotherapeutInnen kein Gesamtvertrag geschlossen werden. Deshalb beschränkt sich das Angebot einer psychotherapeutischen Krankenbehandlung auf Kosten der Krankenkassen auf einige wenige Sonderregelungen. Ansonsten kann für die Behandlung von »krankheitswertigen Störungen« eine Bezuschussung beantragt werden.

Ein erheblicher Teil der im Gesundheitsbereich tätigen PsychologInnen erwirbt auch die Zusatzqualifikation als PsychotherapeutIn.

Zulassungserfordernisse für den Tätigkeitsbereich der Psychotherapie

Zur Ausübung des Berufes des/der PsychotherapeutIn ist eine zusätzliche postgraduelle Ausbildung Voraussetzung. Die Ausbildungsbedingungen sind im Psychotherapiegesetz definiert. Ausüben können diesen Beruf (nach abgeschlossener Psychotherapieausbildung) Ärztinnen/Ärzte, PsychologInnen, PädagogInnen, TheologInnen, PhilosophInnen, Publizistik- und KommunikationswissenschaftlerInnen, AbsolventInnen medizinisch-technischer Diplomberufe, diplomierten KrankenpflegerInnen, SozialarbeiterInnen, AbsolventInnen von Lehramtsstudien, AbsolventInnen der vormaligen Pädagogische Akademien (jetzt: Pädagogische Hochschulen), AbsolventInnen der Lehranstalt für Ehe- und Familienberater, AbsolventInnen des Hochschullehrganges/Kurzstudiums Musiktherapie und Personen, die eine Ausnahmeregelung beim Bundesministerium für Gesundheit und Frauen beantragen. Für die Berufsausübung ist eine auf min. 6 Jahre verteilte zweistufige Ausbildung Voraussetzung.

Der erste Teil, quasi die »Grundausbildung«, ist das sogenannte Psychotherapeutische Propädeutikum mit 765 Stunden Theorie und 550 Stunden Praxis, das – je nach Ausbildungsträger und Anrechnungsmöglichkeit – im Regelfall zwei bis drei Jahre dauert. Im Anschluss daran ist das Fachspezifikum (Ausbildung in einer der 22 in Österreich zugelassenen psychotherapeutischen Methoden, wie z.B. Verhaltenstherapie, Existenzanalyse, Analytische Psychologie, Systemische Familientherapie, Integrative Gestalttherapie) zu absolvieren, das mindestens 300 Stunden Theorie und 1.600 Stunden Praxis umfasst und – je nach gewählter Methode und Ausbildungsträger – zwischen 3 und 6 Jahren dauert. Währenddessen sind sowohl eine Betreuung/Behandlung von PatientInnen unter Aufsicht (Praktika 480 Stunden), Supervision als auch eine Selbstanalyse vorgesehen. Im Anschluss an die erfolgreich abgeschlossene Ausbildung wird die Eintragung in die PsychotherapeutInnenliste (beim Bundesministerium für Gesundheit und Frauen) beantragt. Erst nach dieser Eintragung ist die konkrete Berufsausübung in freier Praxis erlaubt. Die gesamten (vom Auszubildenden zu tragenden) Ausbildungskosten sind erheblich: Sie betragen für das Propädeutikum – je nach Ausbildungsträger und Anrechnungsmöglichkeit – zwischen 4.000 und 8.000 Euro für den theoretischen Teil. Dazu kommen die Kosten für 50 Stunden Selbsterfahrung und 20 Stunden Supervision. Die Kosten für das Fachspezifikum betragen – je nach Ausbildungsträger, Umfang und Dauer der Ausbildung – zwischen 25.000 und 50.000 Euro.²⁶

Mit Stichtag 1. Juni 2010²⁷ waren 2.839 Personen in propädeutischer Ausbildung bei einem der 19 Anbieter, wobei der Frauenanteil seit mehreren Jahren bei 80 Prozent liegt. Deutlich überrepräsentiert im Vergleich zur Wohnbevölkerung sind Wienerinnen und Wiener. Bei den erlernten Berufen der Ausbildungskandidatinnen und -kandidaten fällt auf, dass der Anteil an ÄrztInnen im Gegensatz zu den PsychologInnen rückläufig ist, die häufigste Qualifikation ist die Matura mit über 40 Prozent. Die Anzahl an Personen in Ausbildung hat sich seit dem Jahr 2002 jährlich erhöht.

Von den 2.704 Studierenden im Fachspezifikum (mit Stichtag 1.6.2010)²⁸ absolvierten knapp 30 Prozent ein Studium der Psychologie und weitere zehn Prozent ein Medizinstudium.

²⁶ Vgl. www.psyonline.at/contents/304 [7.1.2012].

²⁷ www.psychotherapie.at/sites/default/files/files/downloads/ausbildungsstatistik_2010.pdf [7.1.2012].

²⁸ Ebenda.

Der Frauenanteil bei den AusbildungskandidatInnen des Fachspezifikums liegt bei über drei Viertel. Im Gegensatz zum Propädeutikum ist die Abbruchquote sehr gering.

Genaue gesetzliche Regelungen für die Bereiche der Supervision und der Mediation werden nach wie vor diskutiert; diesbezügliche Ausbildungen werden zum Beispiel über Universitätslehrgänge, den Berufsverband Österreichischer PsychologInnen oder auch den Österreichischen Bundesverband für Psychotherapie angeboten.

Tätigkeitsfeld Klinische und Gesundheitspsychologie sowie Rehabilitation

Beschäftigung in der Klinischen Psychologie und Rehabilitation finden PsychologInnen an Krankenhäusern und in Rehabilitationszentren. Klinische PsychologInnen befassen sich mit der klinisch-psychologischen Diagnostik, Erforschung und Behebung von krankheitsfördernden psychischen Beeinträchtigungen und Behandlung von psychischen Störungen, die von seelischen, körperlichen, sozialen, ökologischen und sonstigen Faktoren verursacht werden. Klinisch-psychologische Diagnostik ist die Untersuchung von Menschen hinsichtlich Leistungsfähigkeit, Persönlichkeitsmerkmalen, Verhaltensstörungen, psychischen Veränderungen und Leidenszuständen sowie sich darauf gründende Beratung, Prognosen, Zeugnisse und Gutachten. Die klinisch-psychologische Behandlung beinhaltet die Anwendung psychologischer Behandlungsmethoden zur Prävention, Behandlung und Rehabilitation von Einzelpersonen und Gruppen und bedeutet damit konkrete Arbeit mit den PatientInnen.

Die Arbeit der Klinischen PsychologInnen beginnt meist mit der Anamnese, d.h. der problembezogenen Erhebung der Vorgeschichte des/der KlientIn (u.a. mit Hilfe diagnostischer Testverfahren). Innerhalb des psychologischen Fachbereiches werden in Einzel- oder Gruppentherapien die unterschiedlichsten psychotherapeutischen Verfahren angewendet. Diese Verfahren umspannen ein weites Feld, sie reichen von Beratungsgesprächen bis hin zu Langzeittherapien in den Krankenhäusern bzw. Rehabilitationszentren.

In Krankenhäusern sind PsychologInnen auf den verschiedensten Stationen (Psychosomatik, Intensivstation, Gynäkologie, Hals-Nasen-Ohren-Klinik etc.) als beratende AssistentInnen beschäftigt. Hier müssen PsychologInnen teilweise noch nach Anerkennung innerhalb der jeweiligen Krankenhaushierarchien ringen.

Mit Februar 2012 waren österreichweit 7.571 Klinische PsychologInnen und 7.549 GesundheitspsychologInnen zugelassen.²⁹ Zulassungserfordernisse sind ein abgeschlossenes Psychologiestudium und Erfahrung im Bereich der Klinischen Psychologie. Besonders erwünschte Zusatzqualifikationen in diesem Bereich sind diagnostische Fertigkeiten, Erfahrungen in der Psychotherapie und medizinische Grundkenntnisse.

Die Anzahl an Personen in Ausbildung zum/zur Klinischen PsychologIn und GesundheitspsychologIn erhöhte sich von 480 im Jahr 2001 auf 760 im Jahr 2010³⁰, der Frauenanteil betrug 2010 89 Prozent. Ausbildungsabbrüche sind eher selten.

29 Die Homepage des Gesundheitsministeriums bietet tagesaktuelle Listen der eingetragenen Klinischen Psychologinnen und GesundheitspsychologInnen: <http://gesundheitspsychologie.ehealth.gv.at> bzw. <http://klinischepsychologie.ehealth.gv.at> [7.1.2012].

30 www.psychotherapie.at/sites/default/files/files/downloads/ausbildungsstatistik_2010.pdf [7.1.2012].

PsychologInnen in der Kinder- und Jugendberatung und in der Schulpsychologie

Im Bereich Kinder- und Jugendberatung tätige PsychologInnen arbeiten u.a. im Psychologischen Dienst. Sie sind an den verschiedensten Stellen (z.B. direkt in Jugendämtern, auf der Beobachtungsstation der Kinderübernahmestelle, in sonderpädagogischen Ambulanzen, in Heimen wie im Pflegestellenbereich) mit Diagnostik und Beratung betraut. Zum Teil dienen ihre Gutachten als Grundlagen für richterliche Urteile bei Scheidungsangelegenheiten (etwa Fragen des Besuchsrechts) oder bei Heimeinweisung.

Zum Aufgabenbereich zählt auch die Intensiv-Betreuung von Kindern und Jugendlichen, die in irgendeiner Form auffällig geworden sind, sei es durch Schule schwänzen, durch massive Konzentrationsschwächen o.ä. Die Beratung läuft in Einzelsitzungen oder in Sitzungen gemeinsam mit den Eltern ab. Zu den eingesetzten Methoden zählen Varianten von Gesprächstherapie, Verhaltenstherapie, Psychoanalyse, Spieltherapie etc. PsychologInnen in diesem Tätigkeitsbereich müssen neben Fachkenntnissen auch Einfühlungsvermögen und Diplomatie beweisen, da nur ein Teil der KlientInnen (Kinder und Eltern) aus eigenem Entschluss eine Beratung in Anspruch nimmt (meist handelt es sich um »verordnete« Beratung) und Eltern einer therapeutischen Intervention oft skeptisch gegenüberstehen.

Manche in diesem Bereich tätigen PsychologInnen werden auch als Vortragende (über Entwicklungspsychologie, Familienpsychologie, psychologische Fragen der Verwahrlosung usw.) an Ausbildungszentren für SozialarbeiterInnen oder ErzieherInnen geladen.

Als Anstellungserfordernisse gelten neben dem abgeschlossenen Psychologiestudium eine Therapieausbildung sowie einschlägige Berufserfahrung. Spezielle Kenntnisse im Bereich Diagnostik und in tätigkeitsrelevanten Rechtsfragen sind erwünscht. Das übliche Einschulungsjahr umfasst u.a. diverse Praktika (etwa beim Jugendamt, an einer Klinik usw.).

Im Rahmen des Schulpsychologischen Dienstes des Stadtschulrates bzw. des Landesschulrates existieren ebenfalls Beratungsstellen (für Pflichtschulen, Allgemeinbildende höhere Schulen und Berufsschulen). Jugendliche mit Lernstörungen, Disziplinproblemen usw. werden meist (mit Einverständnis der Eltern) über die Schule zur Beratung angemeldet. Je nach Problemstellung werden ihnen spezifische Tests vorgegeben (Schulreifetest, Intelligenztests, Persönlichkeitstests); die Eltern werden, soweit möglich, in die Problemdiskussion mit einbezogen.

Die häufigsten Problemkonstellationen, mit denen sich PsychologInnen im Schulpsychologischen Dienst auseinandersetzen müssen, sind:

- Überprüfung der intellektuellen, sozialen und emotionalen Schulreife von Kindern im Schuleintrittsalter. Je nach Ergebnis der Testuntersuchung geben die PsychologInnen den Rat, das Kind einzuschulen oder in eine Vorschule zu schicken.
- Lern- und Verhaltensschwierigkeiten (hier wird besonderer Wert auf eine genaue Anamnese gelegt, weil die Ursache für Verhaltensstörungen oft in der Familie liegt).
- Schullaufbahnberatung: für Jugendliche am Ende der 4. Schulstufe bzw. der 8. Schulstufe.
- Die Entscheidung über die Einweisung in eine Sonderschule: Hier ist abzuwägen, ob Lernschwächen auf eine Entwicklungs- und Intelligenzverzögerung zurückzuführen sind, die durch gezielte Förderung in der Regelschule aufholbar wären oder ob das Kind dort schwer überfordert wäre.

Die Aufgabe der PsychologInnen ist es, den Problemen soweit wie möglich auf den Grund zu gehen, ggf. eine Therapie vorzuschlagen oder auch Ratschläge zur richtigen Schulwahl zu geben. Dabei wird eng mit den Lehrkräften, Schulbehörden und ÄrztInnen kooperiert.

Zu den Aufgaben von PsychologInnen, die in den Institutionen für Erziehungshilfe arbeiten, zählen Diagnostik, Behandlung von kindlichen Verhaltens-, Leistungs- und psychosomatischen Störungen sowie Beratung und Betreuung der Eltern – mit Schwerpunkt bei Diagnostik: Als Hilfsmittel werden dabei Intelligenztests, Entwicklungstests, Schulreifetests und projektive Verfahren herangezogen. Das Alter der zu betreuenden Kinder liegt zwischen 7 und 14 Jahren. Die häufigsten Gründe für die Inanspruchnahme dieser Beratungsstellen sind ebenfalls Lern-, Verhaltensstörungen, neurotische Störungen und psychosomatische Beschwerden von Kindern/Jugendlichen. Der Anmeldung folgt ein Gespräch zwischen SozialarbeiterIn und Eltern, parallel dazu wird das Kind von PsychologInnen getestet bzw. je nach Alter einer Gesprächs- oder Spieltherapie unterzogen.

Als Voraussetzung für eine erfolgreiche Bewerbung bei einem Institut für Erziehungshilfe gilt in der Regel eine bereits abgeschlossene Psychoanalyse- oder Psychotherapieausbildung. Die Einschulungsphase schließt eine spezifische Weiterbildung in Diagnostik, Umgang mit Tests und Supervision für Kindertherapie ein.

Tätigkeit in der Berufsberatung

Der Schwerpunkt von PsychologInnen, die in der Berufsberatung beschäftigt sind, liegt ebenfalls bei der psychologischen Diagnostik. Ihre Aufgabe ist es, von den BerufsberaterInnen überwiesene Jugendliche oder Erwachsene auf spezifische Berufseignungen hin zu testen. Das abschließende Gutachten geht an die BeraterInnen. Bei den psychologischen Tests handelt es sich zumeist um Intelligenztests, Interessens- und Persönlichkeitstests, die in der Gruppe vorgegeben werden und an welche ein (auf Interviewleitfaden basierendes) Gespräch mit dem/der Einzelnen anschließt. In den Aufgabenbereich der am Arbeitsmarktservice beschäftigten PsychologInnen fällt gegebenenfalls auch die psychologische Schulung und Beratung von BerufsberaterInnen.

Von PsychologInnen im Arbeitsmarktservice wird ein hohes Maß an formaler wie inhaltlicher Eigenständigkeit erwartet (selbständige Zeiteinteilung, Wahl der Testverfahren). Als Zulassungserfordernis gilt das abgeschlossene Psychologiestudium. Spezifische Kenntnisse im Bereich der Diagnostik, der Abschluss einer psychotherapeutischen Zusatzausbildung und Erfahrungen in personenzentrierter Gesprächsführung sind erwünscht. Neu eingestellte MitarbeiterInnen müssen sich ein gewisses Grundwissen zum Arbeitsbereich (Arbeitsmarktsituation, berufskundliche Kenntnisse) aneignen.

Verkehrspsychologie

Es gibt in Österreich mehrere Verkehrspsychologischen Untersuchungsstellen an denen verkehrspsychologische Untersuchungen (VPU) durchgeführt werden.

Die Verkehrspsychologische Untersuchung gliedert sich in zwei Teile – einem Test und einem Gespräch mit einem/einer VerkehrspsychologIn. Der Test dient der Abklärung des Reaktionsvermögens, der Beobachtungs- und Konzentrationsfähigkeit sowie den Persönlichkeitsmerkmalen, die im Straßenverkehr relevant sind. Die Testergebnisse bilden die Grundlage für Einzelgespräche zur

Klärung spezifischer Fragen. Anschließend wird von dem/der PsychologIn ein Gutachten erstellt. Im Gespräch werden Themen wie u.a. bisherige Erfahrungen und Probleme im Straßenverkehr besprochen. Der Test und das Gespräch dürfen nur von einem/einer für Verkehrspsychologie qualifizierten PsychologIn durchgeführt werden. VerkehrspsychologInnen sind Personen, die »gemäß § 1 Psychologengesetz, BGBl. Nr. 360/1990, zur Führung der Berufsbezeichnung »PsychologIn« oder »Psychologe« berechtigt sind und besondere Kenntnisse und Erfahrungen in Verkehrspsychologie und dem Bereich der Unfallforschung durch eine mindestens 1600 Stunden umfassende Tätigkeit im Rahmen der Ausbildung in einer verkehrspsychologischen Untersuchungsstelle«³¹ haben.

Im Zuge der Ausbildung zum/zur VerkehrspsychologIn müssen min. 160 Stunden Theorie der Verkehrspsychologie (Gefahrenlehre, Verkehrserziehung, Verkehrsrecht, ...) sowie min. 100 Explorationsgespräche im Beisein eines/einer VerkehrspsychologIn absolviert werden. »Für den Abschluß der Ausbildung ist die Erstellung von insgesamt 150 verkehrspsychologischen Stellungnahmen unter der Verantwortung des ausbildenden Verkehrspsychologen gemäß Abs. 3 erforderlich. Dieser Ausbildung gleichgesetzt ist eine mindestens dreijährige Forschungstätigkeit im Fachgebiet der Verkehrspsychologie im universitären Bereich sowie die Erstellung von mindestens 150 verkehrspsychologischen Stellungnahmen im Rahmen dieser Tätigkeit.«³² VerkehrspsychologInnen können ihre Qualifikation aber auch über einen praktischen Ausbildungsweg erlangen, indem sie seit min. vier Jahren selbstständig verkehrspsychologische Stellungnahmen abgeben. Dazu werden befugte AusbilderInnen aufgelistet, die im Bundesministerium für Wissenschaft und Verkehr bekannt sein müssen.

VerkehrspsychologInnen müssen einmal jährlich min. acht Stunden Weiterbildung im Bereich Verkehrspsychologie absolvieren, einen Fall pro Jahr detailliert besprechen und einer gemeinsamen Supervision mit der Untersuchungsstelle unterziehen. Für die Teilnahme an einer Verkehrspsychologischen Untersuchung ist eine Gebühr zwischen 130 Euro und 363 Euro fällig.

Tätigkeitsfeld Krisenintervention

Im Kriseninterventionszentrum arbeiten PsychologInnen in einem Team mit PsychiaterInnen und SozialarbeiterInnen. Das Kriseninterventionszentrum ist ein privater Verein und fungiert als Beratungsstelle wie als Ambulatorium. Schwerpunkt der Arbeit ist die vorbeugende Betreuung von Selbstmordgefährdeten bzw. die Nachbetreuung von Personen, die nach einem Selbstmordversuch aus einer Klinik entlassen werden. Der Erstkontakt zur/m KlientIn wird meist über ein Telefongespräch hergestellt. Anschließend an ein persönliches Gespräch werden passende Therapien vorgeschlagen: Einzelgespräche (Kurztherapie), Therapien in offenen oder geschlossenen Gruppen. Langzeitbehandlungen sind nicht vorgesehen. Mit Ausnahme der Psychoanalyse werden Elemente aller therapeutischen Schulen wie Gesprächstherapie, Verhaltenstherapie etc. einbezogen.

Durch den ambulanten Betrieb wird den TherapeutInnen hohe Flexibilität abverlangt. Da das Kriseninterventionszentrum rund um die Uhr erreichbar ist, sind die MitarbeiterInnen selten in der Lage, die Therapiestunden bzw. Beratungen zeitlich exakt zu planen. Die TherapeutInnen stehen

31 Vgl. Verordnung des Bundesministers für Wissenschaft und Verkehr über die gesundheitliche Eignung zum Lenken von Kraftfahrzeugen 2008. Wien.

32 Vgl. ebenda.

zudem unter dem Druck, rasch und richtig intervenieren zu müssen. Die MitarbeiterInnen treffen einander regelmäßig zu Besprechungen und Supervision. Voraussetzung für die definitive Aufnahme im Kriseninterventionszentrum ist – neben Abschluss der formalen Ausbildung – ein Praktikum im Zentrum; eine therapeutische Zusatzausbildung muss (wegen des Selbsterfahrungswertes) zumindest begonnen worden sein.

Tätigkeitsfeld Strafvollzug

Arbeitsmöglichkeiten im Bereich des Strafvollzuges bieten die vom Justizministerium eingerichteten »Sonderanstalten für abnorme Rechtsbrecher«. PsychologInnen arbeiten hier gemeinsam mit SozialarbeiterInnen, PädagogInnen und ÄrztInnen, wobei die ausgeprägte Teamarbeit eine exakte Abgrenzung der jeweiligen Tätigkeitsfelder unmöglich macht.

Das Hauptaufgabengebiet bildet die therapeutische Arbeit mit den Häftlingen. Dabei werden Methoden und Erkenntnisse der Gesprächstherapie, Gestalttherapie, der Verhaltenstherapie und des Psychodramas angewendet. Die Therapien werden in Einzel- und Gruppensitzungen organisiert; die MitarbeiterInnen treffen einander regelmäßig zu Teambesprechungen und Supervision (Fallbesprechung). Einen weiteren wichtigen Bereich stellen sozialtherapeutische Maßnahmen dar, z.B. Suche nach einem geeigneten Arbeitsplatz für entlassene Häftlinge. Die Tätigkeit stellt in mehrfacher Hinsicht außergewöhnlich hohe Anforderungen. Das gilt zum einen für die Therapie selbst, da die KlientInnen in der Regel nicht freiwillig kommen, sondern die Behandlung eher als lästigen Teil ihrer Verurteilung ansehen; zum zweiten besteht die Möglichkeit, dass Entlassene trotz der Arbeit mit ihnen rückfällig werden. TherapeutInnen müssen über eine hohe Frustrationstoleranz verfügen; vor allem Frauen, die als Psychologinnen in Männergefängnissen arbeiten, benötigen ein hohes Maß an Stabilität und Selbstsicherheit.

Für eine erfolgreiche Bewerbung in den Sonderanstalten ist eine abgeschlossene psychotherapeutische Ausbildung Voraussetzung. Die endgültige Entscheidung über die Einstellung der neuen MitarbeiterInnen wird vom jeweiligen Team getroffen, wobei besonderer Wert auf Teamfähigkeit gelegt wird. In der Einarbeitungsphase begleiten Neulinge vorerst erfahrene TherapeutInnen; das bietet ihnen Gelegenheit, sich an die Umgebung und die Verhältnisse zu gewöhnen, bevor sie eigene KlientInnen übernehmen.

In den Bezirksstellen des Vereins für Bewährungshilfe (www.neustart.at) arbeiten PsychologInnen zusammen mit SozialarbeiterInnen, PädagogInnen und ErzieherInnen. Die KlientInnen sind Straffällige, die vom Gericht als bedingt auf Bewährung verurteilt bzw. auf Bewährung vorzeitig entlassen wurden. Häufig wird hier mit Rollenspiel und Gruppendynamik gearbeitet.

Die PsychologInnen verrichten hier anfangs die gleiche Arbeit wie die SozialarbeiterInnen (die zahlenmäßig im Bereich der Bewährungshilfe dominieren). Das heißt, sie werden nicht nur zum Testen von KlientInnen eingesetzt, sondern – zwecks Einarbeitung – auch in deren Betreuung mit einbezogen. Nach Absolvierung dieser Phase wird PsychologInnen häufig die Teamleitung übertragen, wobei ein großer Teil der Arbeitszeit (außer auf das Testen von KlientInnen und neuen BewerberInnen) auf administrative Tätigkeit entfällt (Fallzuweisung, Koordination, Kontakt mit den Gerichten etc.). Voraussetzungen für eine solche Tätigkeit sind – abgesehen vom Studienabschluss – eine psychotherapeutische oder gruppendynamische Ausbildung.

Tätigkeit in der Erwachsenenbildung

An einer Tätigkeit im Rahmen der Erwachsenenbildung interessierte PsychologInnen finden etwa in Bildungshäusern, Volkshochschulen oder im Berufs- und Wirtschaftsförderungsinstitut Beschäftigungsmöglichkeiten. Neben Veranstaltungen zur beruflichen Weiterbildung auf allen Ebenen wird zunehmend eine Vielfalt an Seminaren zur persönlichen und zur allgemeinen Weiterbildung (Fremdsprachen, Konfliktlösungstechniken usw.) angeboten.

Das Aufgabengebiet reicht von der Organisation und Koordination der vielfältigen Kursangebote und der Konzeption von Lehrveranstaltungen bis zu Lehr- und Leitungsfunktionen. In das spezifische Tätigkeitsspektrum der PsychologInnen fallen u.a. sozialpsychologische und pädagogische Seminare bzw. gruppendynamische Übungen.

Neben dem Studienabschluss sind in diesem Tätigkeitsbereich – je nach konkreter Aufgabe – Zusatzkenntnisse in den Bereichen Gruppendynamik, der Rhetorik und der Didaktik erwünscht. Mindestens ebenso wichtig sind bestimmte persönliche Eigenschaften, so etwa die Fähigkeit, sich auf die unterschiedlichsten TeilnehmerInnen in der Erwachsenenbildung einzustellen, Einfallsreichtum sowie Originalität, organisatorische Fähigkeiten. Tätigkeiten in der Erwachsenenbildung werden oft nur auf Werkvertragsbasis für einzelne Kurse vergeben. Das bedeutet zwar einen größeren Freiraum in Bezug auf selbstbestimmtes Arbeiten, aber auch Erfolgsdruck und ökonomische Unsicherheit.

Tätigkeit im Psychologischen Dienst des Innenministeriums

Im Psychologischen Dienst, einer Abteilung des Bundesministeriums für Inneres, tätige PsychologInnen sind primär mit psychologischer Diagnostik betraut. Konkret geht es dabei um die Auslese bzw. die Beurteilung von BewerberInnen, die eine Stelle im Polizeidienst anstreben. Weiters sind sie in der Ausbildung von TestleiterInnen, als VerhandlerInnen bei Geiselnahmen und als BetreuerInnen nach Schusswaffengebrauch der PolizeibeamtInnen und traumatischen Ereignissen tätig.

Der Psychologische Dienst ist außerdem für die Auslese der BewerberInnen für das Einsatzkommando Cobra und den Entminungs- und Entschärfungsdienst, von verdeckten Ermittlern sowie Präzisionsschützen zuständig. Ein weiterer Betätigungsbereich für PsychologInnen ist die einschlägige Schulung bzw. Beratung von an der Polizei- bzw. Offiziersschule unterrichtendem Lehrpersonal. Angewendet werden vor allem eigens entwickelte Intelligenz- und Persönlichkeitstests und projektive Verfahren (bei Offiziersbewerbungen); die Tests werden von PsychologInnen ausgewertet und interpretiert.

Anstellungsvoraussetzungen sind die für eine Laufbahn im öffentlichen Dienst geltenden Grundkriterien (abgeschlossenes Universitätsstudium, Höchstalter u.ä.). Spezialkenntnisse im Themenbereich der Polizeipsychologie sind empfehlenswert.

Arbeits-, Betriebs- und Organisationspsychologie

Auch im Bereich der staatlichen wie der privaten Unternehmen gibt es für PsychologInnen adäquate Tätigkeiten. BetriebspsychologInnen werden nicht zuletzt von Beratungsunternehmen und Instituten beschäftigt, die sich auf Berufseignungstests, Ablauf- und Aufbauorganisation, Werbeberatung

oder arbeitswissenschaftliche Forschung spezialisiert haben; fallweise leisten sich Großunternehmen eigene angestellte ExpertInnen für solche Tätigkeiten. Typischerweise konzentriert sich die Arbeit auf drei Aspekte:

Zum einen geht es um die sog. »Anpassung des Menschen an die Arbeit«, d.h. darum, die Berufseignung von BewerberInnen für einen bestimmten Posten zu testen. Dabei werden, je nach Arbeitsplatzanforderungen, Intelligenz-Persönlichkeits- und Geschicklichkeitstests eingesetzt. Zum Teil werden BetriebspsychologInnen auch zur Ausbildung neuer MitarbeiterInnen, wie für Führungskräfte-Schulungen (Bereich Menschenführung etc.) herangezogen. Das Bemühen, humane, menschengerechte Arbeitsplätze und Bedingungen zu schaffen – die sog. »Anpassung der Arbeit an den Menschen« – stellt eine der schwierigsten Aufgaben für BetriebspsychologInnen dar. Dieses Tätigkeitsfeld reicht von der Beratung bei der Farbgestaltung von Fabrikhallen bis hin zu Gutachten über die »menschengerechte« Gestaltung von Maschinen. Fallweise sind BetriebspsychologInnen – in Zusammenarbeit mit BetriebsärztInnen – auch mit Fragen der Arbeitssicherheit betraut. Ein weiteres Tätigkeitsfeld ist die Ausbildung von AusbildungsleiterInnen, Führungskräften etc. im Umgang mit Untergebenen.

Im Vergleich zur Situation der BetriebspsychologInnen in großen Unternehmen, die sich im Spannungsfeld zwischen Betriebsleitung und den Beschäftigten arrangieren müssen, ist der Aufgabenbereich ihrer in einschlägigen Beratungsfirmen angestellten KollegInnen anders abgesteckt: Sie stehen der Firmenklientel jeweils als KonsulentInnen für spezifische Problemstellungen – Eignungstests, Ablauf- und Aufbauorganisation, Werbeberatung usw. – zur Verfügung. Die Herausforderung besteht nicht zuletzt darin, sich in die Firmenphilosophie bzw. den speziellen Bedarf der/s KundIn einfühlen zu müssen. Im Personalbereich stehen PsychologInnen allerdings in Konkurrenz zu BetriebswirtschaftlerInnen und BetriebspädagogInnen.

1.6.2 Beschäftigungssituation

Der Berufseinstieg für PsychologInnen ist in der Regel nicht gerade einfach. Oftmals erfolgt er über befristete Beschäftigungsverhältnisse, Werkverträge etc. Es dauert vielfach ein paar Jahre bis sich eine gewisse Arbeitsplatzsicherheit einstellt. Tatsache bleibt, dass PsychologInnen trotz aller Einstiegsschwierigkeiten mit frühzeitiger Orientierung hin zu einem möglichen Tätigkeitsfeld, sowie der Bereitschaft, sich Zusatzqualifikationen anzueignen, immer Chancen auf einen adäquaten »Job« haben. Die Aufnahmekapazität im öffentlichen Dienst, der ein weites studienadäquates Betätigungsfeld für PsychologInnen darstellt, ist allerdings beschränkt.

Die Anzahl der Psychologie-Studierenden und die Zahl der Abschlüsse haben sich seit den 1990er Jahren deutlich erhöht. Im WS 2010/2011 gab es 3.333 Psychologie-Studierende (Bachelor-Studium), davon 2.436 Frauen und 897 Männer.³³ Die Überschreitung der durchschnittlichen Zulassungszahlen der letzten drei Jahre ist das Kriterium dafür, ob Auswahlverfahren durchgeführt werden müssen. Genauere Informationen zum Auswahlverfahren sind der aktuellen Ankündigung der jeweiligen Universitätshomepages zu entnehmen.

33 Vgl. Datenmeldungen der Universitäten auf Basis UniStEV zum jeweiligen Stichtag, Datenprüfung und -aufbereitung: bm.wf, Abt. 1/9

Nach Auskunft des Berufsverbandes Österreichischer PsychologInnen, der allerdings eine freiwillige Interessenvertretung ist und somit über keine repräsentativen Zahlen verfügt, sind von den 3661 Mitgliedern des BÖP rund 73 % als Klinische bzw. Gesundheits-PsychologInnen tätig und rund 27 % als PsychotherapeutInnen.

28,3 % der Klinischen und/oder GesundheitspsychologInnen sind freiberuflich tätig, 36,9 % ausschließlich in einem Dienstverhältnis in einer Institution des Gesundheits- oder Sozialwesens und 34,6 % sowohl freiberuflich als auch in einem Dienstverhältnis. Rund zwei Drittel jener PsychologInnen, die auch freiberuflich tätig sind, sind auch als PsychotherapeutInnen zugelassen. Abgesehen davon, dass der überwiegende Teil der Klinischen und/oder GesundheitspsychologInnen im städtischen Bereich angesiedelt ist, ist die Dichte der niedergelassenen PsychologInnen auch von Bundesland zu Bundesland sehr unterschiedlich. Im Burgenland stehen für 10.000 Einwohner nur 0,9 PsychologInnen zur Verfügung, in Wien hingegen 5,12.³⁴

Während 1991 nur 905 PsychotherapeutInnen in Österreich zugelassen waren, ist diese Zahl in den letzten 20 Jahren kontinuierlich gestiegen: Mit Februar 2012 waren in Österreich 7.397 PsychotherapeutInnen zugelassen,³⁵ der Großteil (41,5 %) davon in Wien. Mehr als doppelt so viele Frauen wie Männer arbeiten in diesem Berufsbereich.

Das psychotherapeutische Angebot konzentriert sich auf die städtischen Gebiete und hier wiederum vor allem auf die größeren Städte und deren Umland. So kommt etwa in Wien mit 2.982 PsychotherapeutInnen durchschnittlich ein PsychotherapeutIn auf 563 EinwohnerInnen. Im Burgenland mit 107 PsychotherapeutInnen gesamt, kommt ein/ein PsychotherapeutIn auf 2.637 EinwohnerInnen.

PsychotherapeutInnen pro Bundesland

Bundesland	Anzahl der PsychotherapeutInnen	Prozent	EinwohnerInnen pro PsychotherapeutIn
Wien	2.982	41,5 %	563
Niederösterreich	754	10,5 %	2.124
Steiermark	724	10,1 %	1.666
Oberösterreich	707	9,8 %	1.993
Salzburg	654	9,1 %	808
Tirol	599	8,3 %	1.172
Kärnten	350	4,9 %	1.602
Vorarlberg	303	4,2 %	1.210
Burgenland	107	1,5 %	2.637

Stand: Jänner 2011

34 Vgl. Katschnig, Heinz (2004): Österreichischer Psychiatriebericht 2001 – Teil 1. Seite 31f. Es gibt bisher keine Aktualisierung der Daten.

35 Datenmeldungen der Universitäten auf Basis UniStEV zum jeweiligen Stichtag, Datenprüfung und -aufbereitung: bm.wf, Abt. I/9

Der Anteil der ausschließlich in freier Praxis tätigen PsychotherapeutInnen nimmt seit etwa zehn Jahren kontinuierlich zu und liegt derzeit bei über fünfzig Prozent. Vermutlich hängt diese Verschiebung auch mit dem kaum anwachsenden Angebot an Arbeitsplätzen in Institutionen zusammen.

Die Anzahl der Klinischen PsychologInnen beträgt derzeit 7.571 Personen (Stichtag: 16.2.2012), die der GesundheitspsychologInnen beträgt 7.549 Personen. In der Regel sind Klinische PsychologInnen mehrfach qualifiziert: 96,4 Prozent sind auch GesundheitspsychologInnen, rund 34 Prozent auch Psychotherapeutinnen. Wien und Salzburg sind die am besten mit Klinischen PsychologInnen versorgten Bundesländer. Über die geringste Anzahl an Klinischen PsychologInnen verfügen nach wie vor das Burgenland, Niederösterreich und Oberösterreich. Der Großteil der Klinischen PsychologInnen arbeitet im städtischen Bereich. In ländlichen Regionen existiert zum Teil ein sehr geringes Angebot. Ebenso wie im Bereich der Psychotherapie ist bei den Klinischen PsychologInnen zu beobachten, dass der Anteil der ausschließlich freiberuflich Tätigen kontinuierlich ansteigt.

Im Beobachtungszeitraum bis 2014 ist, laut AMS-Qualifikations-Barometer (www.ams.at/qualifikationen), weiterhin mit einer Beschäftigungszunahme im sozialen Bereich zu rechnen. Teilzeitarbeit ist im Sozialwesen weit verbreitet, und das wird auch in Zukunft so bleiben. Zusätzlich sind aufgrund der steigenden Anforderungen und der hohen Arbeitsbelastungen die Fluktuation und daher auch der Ersatzbedarf hoch.

Sehr starke Personalnachfrage besteht österreichweit in der Kinderbetreuung und in der Arbeit mit älteren Menschen (Pflege, Betreuung, Beratung). Daneben steigt die Zahl der KlientInnen mit sozialen Problemlagen an (z.B. Suchterkrankungen, Armut, Verschuldung, sozialpsychiatrische Erkrankungen, Arbeitslosigkeit), weshalb überall im Sozialwesen gut qualifizierte Arbeitskräfte gebraucht werden. Teilweise kann allerdings der reale Bedarf vor dem Hintergrund von Kosteneinsparungen nicht gedeckt werden, was in vielen Fällen eine überhöhte Belastung der Arbeitskräfte zur Folge hat.

Die steigenden Zahl von Menschen in psychosozialen Notlagen bedingt auch einen erhöhten Bedarf an den weiteren Sozialberufen. Inwieweit die öffentliche Finanzierung für die Behindertenbetreuung, Kinder- und Jugendlichenbetreuung, Sucht- oder MigrantInnenberatung in Zeiten der Budgetkonsolidierung ausgeweitet wird, bleibt abzuwarten. Arbeitsmarktnahe Beratungstätigkeit wie z.B. die zielgruppenspezifische Betreuung von arbeitslosen Menschen, die Schuldenberatung oder die Betreuung von Menschen in existenziellen Problemlagen erfährt aktuell verstärkte Aufmerksamkeit.

Trotzdem ist der Berufseinstieg für PsychologInnen und PsychotherapeutInnen häufig schwierig, da das Arbeitskräfteangebot oftmals die Arbeitsmarktnachfrage übersteigt. Besonders vor dem Hintergrund zahlreicher bekanntgewordener Missbrauchsfälle in Kinder- und Jugendbetreuungseinrichtungen wird der Bedarf an leistbaren Therapieplätzen zunehmend erkannt. In Wien stellte der Psychotherapeutische Bereitschaftsdienst 2011 allerdings tausend zusätzliche Betreuungsplätze zum Sozialtarif zur Verfügung. Die Dichte an Betreuungsplätzen ist in der Bundeshauptstadt generell am höchsten. Oft kombinieren PsychotherapeutInnen ihre großteils freiberufliche Tätigkeit mit anderen selbständigen oder Teilzeittätigkeiten.

Charakteristisch für das Gesundheitswesen ist, dass der reale Personalbedarf sehr oft über der Zahl der tatsächlich finanzierten Arbeitsstellen liegt. Die Beschäftigungsentwicklung in öffentlichen Gesundheitseinrichtungen ist in hohem Maße von der Struktur und Verteilung der öffentlichen Mittel abhängig.

Grundsätzliche Zufriedenheit der PsychologInnen mit ihrer Beschäftigungssituation

Trotz der eher prekären Beschäftigungssituation der PsychologInnen zeigen sich laut einer AbsolventInnenbefragung³⁶ 53 % der Befragten mit ihrer beruflichen Tätigkeit insgesamt sehr zufrieden und 38 % ziemlich zufrieden. Männer und Frauen zeigen sich diesbezüglich insgesamt annähernd gleich zufrieden.

Am besten schneidet sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen die Zufriedenheit mit den Arbeitsinhalten ab (55 % sehr zufrieden; 40 % ziemlich zufrieden). Sehr hohe Prozentpunkte unter den ersten beiden Antwortkategorien »sehr zufrieden« und »ziemlich zufrieden« erreichen auch die Beziehungen zu den KollegInnen (58 % sehr zufrieden; 29 % ziemlich zufrieden;) und die Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben (53 % sehr zufrieden; 36 % ziemlich zufrieden;). Betrachtet man Männer und Frauen diesbezüglich getrennt, so zeigen sich die Frauen mit insgesamt 92 % (55 % sehr zufrieden; 37 % ziemlich zufrieden) mit der Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben etwas zufriedener als die Männer mit insgesamt 83 % (48 % sehr zufrieden; 35 % ziemlich zufrieden;). Was die Beziehungen zu den KollegInnen betrifft so zeigen sich hier umgekehrt die Männer etwas zufriedener.

Zufriedenheit mit dem Ausmaß der Arbeitszeit und der Arbeitsplatzsicherheit – Frauen etwas zufriedener als Männer

Die Zufriedenheit mit dem Ausmaß der Arbeitszeit und der Arbeitsplatzsicherheit schneiden ebenfalls noch gut ab. Was das Ausmaß der Arbeitszeit betrifft so ergeben sich die höchsten Prozentpunkte unter »sehr zufrieden« (49 %) und ziemlich zufrieden (37 %). Bei der Arbeitsplatzsicherheit sind 44 % sehr zufrieden und 33 % ziemlich zufrieden. 9 % sind mit der Arbeitsplatzsicherheit gar nicht zufrieden, 2 % mit dem Ausmaß der Arbeitszeit. Jeweils 11 % zeigen sich mit beiden wenig zufrieden.

Betrachtet man Männer und Frauen getrennt, so ist die Zufriedenheit mit dem Ausmaß der Arbeitszeit unter den ersten beiden Antwortkategorien »sehr zufrieden« und »ziemlich zufrieden« mit insgesamt 80 % bei den Männern und 90 % bei den Frauen annähernd gleich hoch, wobei sich die Frauen insgesamt etwas zufriedener zeigen (58 % sehr zufrieden; 32 % ziemlich zufrieden;). Ähnliches gilt für die Arbeitsplatzsicherheit, mit der sich 80 % der Frauen (47 %, sehr zufrieden; 33 % ziemlich zufrieden) und 71 % der Männer insgesamt zufrieden zeigen (39 % sehr zufrieden; 32 % ziemlich zufrieden).

³⁶ Vgl. Mosberger, Brigitte/Salfinger, Brigitte/Kreiml, Thomas/Putz, Ingrid/Schopf, Anna (2007): Berufseinstieg, Joberfahrungen und Beschäftigungschancen von UNI-AbsolventInnen in der Privatwirtschaft. Studie im Auftrag des AMS Österreich/ABI. Wien. Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«.

Geringste Zufriedenheit mit dem Einkommen, den Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten und dem Führungsstil bei den Vorgesetzten

Am schlechtesten schneiden die Zufriedenheit mit dem Einkommen (nur 16 % sehr zufrieden), mit den Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten (23 % sehr zufrieden) sowie die Zufriedenheit mit dem Führungsstil der Vorgesetzten ab (26 % sehr zufrieden). Insgesamt gibt es auch hier kaum gravierende Unterschiede zwischen den befragten Männern und Frauen. Bezüglich des Einkommens ergeben die Antwortkategorien »wenig zufrieden« und »gar nicht zufrieden« mit insgesamt 36 % bei den Frauen eine etwas höhere Unzufriedenheit als bei den Männern mit 29 %.

Was die Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten und den Führungsstil der Vorgesetzten betrifft, so ergibt sich hier genau das umgekehrte Bild, insgesamt zeigen sich diesbezüglich die Frauen also etwas zufriedener als die Männer.

Grad der Zufriedenheit mit der derzeitigen Beschäftigungssituation³⁷

Zufriedenheit mit ...	Sehr zufrieden	Ziemlich zufrieden	Wenig zufrieden	Gar nicht zufrieden	Trifft nicht zu	Weiß nicht/k.A.
Berufliche Tätigkeit insgesamt	53 %	38 %	4 %	3 %	0 %	1 %
Ausmaß der Arbeitszeit	49 %	37 %	11 %	2 %	0 %	0 %
Einkommen	16 %	48 %	25 %	9 %	0 %	1 %
Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten	23 %	40 %	20 %	15 %	2 %	0 %
Führungsstil durch die Vorgesetzten	26 %	33 %	19 %	11 %	10 %	1 %
Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben	53 %	36 %	10 %	1 %	0 %	0 %
Arbeitsplatzsicherheit	44 %	33 %	11 %	9 %	3 %	0 %
Arbeitsinhalte	55 %	40 %	3 %	2 %	0 %	0 %
Beziehung zu KollegInnen	58 %	29 %	4 %	1 %	8 %	0 %

Quelle: abif/SORA (2007): Berufsfindung und Beschäftigungschancen von UniversitätsabsolventInnen in der Privatwirtschaft, im Auftrag des AMS Österreich/ABI; n = 92 (Frauen plus Männer). Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«

³⁷ Geringfügige Abweichungen von Sollwerten (z.B.: 99 % oder 101 % statt 100 %) sind auf Rundungseffekte zurückzuführen.

Grad der Zufriedenheit mit der derzeitigen Beschäftigungssituation – Beurteilung durch Männer³⁸

Zufriedenheit mit ...	Sehr zufrieden	Ziemlich zufrieden	Wenig zufrieden	Gar nicht zufrieden	Trifft nicht zu	Weiß nicht/k.A.
Berufliche Tätigkeit insgesamt	45 %	45 %	3 %	3 %	0 %	3 %
Ausmaß der Arbeitszeit	32 %	48 %	16 %	3 %	0 %	0 %
Einkommen	29 %	42 %	19 %	10 %	0 %	0 %
Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten	19 %	39 %	23 %	13 %	6 %	0 %
Führungsstil durch die Vorgesetzten	26 %	29 %	19 %	13 %	10 %	3 %
Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben	48 %	35 %	13 %	3 %	0 %	0 %
Arbeitsplatzsicherheit	39 %	32 %	10 %	16 %	3 %	0 %
Arbeitsinhalte	42 %	52 %	3 %	3 %	0 %	0 %
Beziehungen zu den KollegInnen	48 %	42 %	6 %	0 %	3 %	0 %

Quelle: abif/SORA (2007): Berufsfindung und Beschäftigungschancen von UniversitätsabsolventInnen in der Privatwirtschaft, im Auftrag des AMS Österreich/ABI; n = 92 (Frauen plus Männer). Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«

Grad der Zufriedenheit mit der derzeitigen Beschäftigungssituation – Beurteilung durch Frauen³⁹

Zufriedenheit mit ...	Sehr zufrieden	Ziemlich zufrieden	Wenig zufrieden	Gar nicht zufrieden	Trifft nicht zu	Weiß nicht/k.A.
Berufliche Tätigkeit insgesamt	57 %	35 %	5 %	3 %	0 %	0 %
Ausmaß der Arbeitszeit	58 %	32 %	8 %	2 %	0 %	0 %
Einkommen	10 %	52 %	28 %	8 %	0 %	2 %
Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten	25 %	40 %	18 %	17 %	0 %	0 %
Führungsstil durch die Vorgesetzten	27 %	35 %	18 %	10 %	10 %	0 %
Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben	55 %	37 %	8 %	0 %	0 %	0 %
Arbeitsplatzsicherheit	47 %	33 %	12 %	5 %	3 %	0 %
Arbeitsinhalte	62 %	33 %	3 %	2 %	0 %	0 %
Beziehungen zu den KollegInnen	63 %	22 %	3 %	2 %	10 %	0 %

Quelle: abif/SORA: Berufsfindung und Beschäftigungschancen von UniversitätsabsolventInnen in der Privatwirtschaft, im Auftrag des AMS Österreich/ABI; n = 92 (Frauen plus Männer). Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«

³⁸ Geringfügige Abweichungen von Sollwerten (z.B.: 99 % oder 101 % statt 100 %) sind auf Rundungseffekte zurückzuführen.

³⁹ Ebenda.

Auswirkungen des Studiums auf die Beschäftigungssituation

Obwohl die befragten PsychologInnen mit ihrer beruflichen Situation grundsätzlich zufrieden sind, sieht nur ein sehr geringer Teil einen positiven Zusammenhang zwischen ihrem Studienfach Psychologie und der beruflichen Situation. 73 % der befragten PsychologieabsolventInnen sind nicht der Meinung, dass sie durch ihr Studium auch gute Beschäftigungschancen erworben haben (50 % meinen auf die Frage ob sie durch ihr Studium gute Beschäftigungschancen haben, das treffe wenig zu; 23 % das treffe gar nicht zu).

Ähnlich verhält es sich mit der Arbeitsplatzsicherheit, den Karriereaussichten und den Karrieremöglichkeiten im Ausland. Insgesamt 71 % glauben, dass ihr Studium die Sicherheit ihres Arbeitsplatzes wenig bzw. gar nicht gewährleistet (38 % glauben dies treffe wenig zu; 33 % glauben dies treffe gar nicht zu). 66 % der Befragten sind nicht der Meinung, dass sie durch ihr Studium gute Karriereaussichten haben (37 % sehen ihre Karriereaussichten wenig verbessert; 29 % gar nicht). Auf die Frage, ob das Studium dazu beigetragen hat sich gute Karrieremöglichkeiten im Ausland zu verschaffen, antworten insgesamt 64 % der befragten PsychologieabsolventInnen (eher) ablehnend (26 % glauben, dies treffe wenig zu; 38 % glauben, dies treffe gar nicht zu).

Am besten wird der inhaltliche Aspekt des Studiums bewertet. 61 % der Befragten glauben, dass sie durch ihr Studium die inhaltlichen Voraussetzungen für ihre derzeitige Tätigkeit erworben haben (36 % glauben, dass dies sehr zutrifft; 25 % glauben, dass dies ziemlich zutrifft). Immerhin 45 % der befragten PsychologieabsolventInnen sind auch der Meinung, dass sie aufgrund ihres Studiums einen gut bezahlten Beruf haben (13 % sind der Meinung dies treffe sehr zu; 32 % das treffe ziemlich zu).

Insgesamt etwas pessimistischere Einschätzungen von Männern im Vergleich zu den Frauen

Betrachtet man die Beurteilung der Auswirkungen des Studiums der Psychologie auf die Beschäftigungssituation nach Geschlechtern getrennt, so ergibt sich tendenziell eine etwas pessimistischere Einschätzung der Männer im Vergleich zu den befragten Frauen. Fasst man die positiven Antwortkategorien »trifft sehr zu« und »trifft ziemlich zu« sowie die negativen Antwortkategorien »trifft wenig zu« und »trifft gar nicht zu« jeweils zusammen, so ergeben sich bei den Frauen bei den positiven Kategorien insgesamt die höheren Prozentpunkte und bei den Männern bei den negativen Kategorien.

So sind beispielsweise insgesamt 69 % der Frauen, aber 80 % der Männer nicht der Meinung, dass sie durch ihr Studium gute Beschäftigungschancen erworben haben. Ähnlich verhält es sich auch bei den übrigen Einschätzungen. Jeweils 45 % der Männer glauben etwa, dass die Karriereaussichten und ein gut bezahlter Beruf durch das Studium gar nicht positiv beeinflusst werden konnten. Bei den Frauen sind nur jeweils 21 % dieser Meinung.

Umgekehrt sind beispielsweise insgesamt 67 % der befragten Frauen, aber nur 48 % der Männer der Meinung, dass sie durch ihr Studium die inhaltlichen Voraussetzungen für ihre derzeitige Tätigkeit erworben haben. Immerhin insgesamt 35 % der Frauen glauben, dass durch das Studium die Arbeitsplatzsicherheit gewährleistet ist, während nur insgesamt 19 % der Männer das tun.

Einschätzung der Auswirkungen des Psychologiestudiums auf die Beschäftigungssituation⁴⁰

Durch mein Studium habe ich ...	Trifft sehr zu	Trifft ziemlich zu	Trifft wenig zu	Trifft gar nicht zu	Weiß nicht/k.A.
Gute Beschäftigungschancen	4 %	23 %	50 %	23 %	0 %
Gute Karriereaussichten	9 %	25 %	37 %	29 %	0 %
Einen gut bezahlten Beruf	13 %	32 %	24 %	29 %	2 %
Gute Karrieremöglichkeiten im Ausland	2 %	16 %	26 %	38 %	17 %
Einen sicheren Arbeitsplatz bzw. eine sichere Auftragslage	4 %	25 %	38 %	33 %	0 %
Die inhaltlichen Voraussetzungen für meine derzeitige berufliche Tätigkeit	36 %	25 %	16 %	21 %	0 %

Quelle: abif/SORA (2007): Berufsfindung und Beschäftigungschancen von UniversitätsabsolventInnen in der Privatwirtschaft, im Auftrag des AMS Österreich/ABI; n = 92 (Frauen plus Männer). Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«

Einschätzung der Beschäftigungschancen von PsychologieabsolventInnen durch Männer⁴¹

Durch mein Studium habe ich ...	Trifft sehr zu	Trifft ziemlich zu	Trifft wenig zu	Trifft gar nicht zu	Weiß nicht/k.A.
Gute Beschäftigungschancen	3 %	13 %	48 %	32 %	0 %
Gute Karriereaussichten	6 %	16 %	32 %	45 %	0 %
Einen gut bezahlten Beruf	10 %	23 %	19 %	45 %	3 %
Gute Karrieremöglichkeiten im Ausland	3 %	13 %	13 %	61 %	10 %
Einen sicheren Arbeitsplatz bzw. eine sichere Auftragslage	3 %	16 %	39 %	42 %	0 %
Die inhaltlichen Voraussetzungen für meine derzeitige berufliche Tätigkeit	19 %	29 %	23 %	26 %	3 %

Quelle: abif/SORA (2007): Berufsfindung und Beschäftigungschancen von UniversitätsabsolventInnen in der Privatwirtschaft, im Auftrag des AMS Österreich/ABI; n = 92 (Frauen plus Männer). Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«

⁴⁰ Geringfügige Abweichungen von Sollwerten (z.B.: 99 % oder 101 % statt 100 %) sind auf Rundungseffekte zurückzuführen.

⁴¹ Ebenda.

Einschätzung der Beschäftigungschancen von PsychologieabsolventInnen durch Frauen⁴²

Durch mein Studium habe ich ...	Trifft sehr zu	Trifft ziemlich zu	Trifft wenig zu	Trifft gar nicht zu	Weiß nicht/ k.A.
Gute Beschäftigungschancen	3%	28%	51%	18%	0%
Gute Karriereaussichten	10%	30%	39%	21%	0%
Einen gut bezahlten Beruf	15%	36%	26%	21%	2%
Gute Karrieremöglichkeiten im Ausland	2%	18%	33%	26%	21%
Einen sicheren Arbeitsplatz bzw. eine sichere Auftragslage	5%	30%	38%	28%	0%
Die inhaltlichen Voraussetzungen für meine derzeitige berufliche Tätigkeit	44%	23%	13%	18%	2%

Quelle: abif/SORA (2007): Berufsfindung und Beschäftigungschancen von UniversitätsabsolventInnen in der Privatwirtschaft, im Auftrag des AMS Österreich/ABI; n = 92 (Frauen plus Männer). Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«

Zurückhaltung bei der Weiterempfehlung des Studiums – eigene Entscheidung wird wenig bereit

Insgesamt würden 61 % der befragten PsychologieabsolventInnen ihr Studium wenig bis gar nicht an andere StudienanfängerInnen weiterempfehlen. Nur 8 % würden dies unbedingt tun. Männer sind diesbezüglich noch pessimistischer als Frauen, insgesamt 68 % würden ihr Studium wenig bis gar nicht weiterempfehlen (45 % wenig, 23 % gar nicht), während das unter den Frauen nur 57 % tun würden (36 % wenig; 21 % gar nicht). Für sich selbst würde der Großteil der Befragten aber wieder dieselbe Entscheidung treffen. 72 % der befragten PsychologieabsolventInnen würden wieder das gleiche Hauptfach studieren, 23 % ein anderes Studienfach und nur 3 % würden gar nicht mehr studieren. Die Verteilung bei den befragten Männern und Frauen ist hier annähernd gleich.

1.6.3 Beruflicher Werdegang

Berufseinstieg

Aufgrund der steigenden Zahl von Menschen in sozialen und/oder psychischen Notlagen können Sozialberufe mit einem stabilen, kontinuierlichen Beschäftigungswachstum rechnen. Die Nachfrage nach Behandlungen von psychischen bzw. psychosozialen Erkrankungen steigt an; viele TherapeutInnen sind jedoch auch freiberuflich tätig oder gehen mehreren Beschäftigungen nach (z.B. Teilzeitstelle und freiberufliche Praxistätigkeit). »Der berufliche Einstieg gestaltet sich in den unterschiedlichen Richtungen in verschiedener Weise. So sieht die Situation in der Personalentwicklung gut aus. In diesem Bereich werden die Psychologinnen gefordert und geschätzt und besser bezahlt. Im Klinischen Bereich sind die Beschäftigungschancen schwieriger. Meist ist es schwieriger eine

⁴² Geringfügige Abweichungen von Sollwerten (z.B.: 99 % oder 101 % statt 100 %) sind auf Rundungseffekte zurückzuführen.

Position zu finden, da eine Konkurrenz mit Ärzten besteht. Ärzte sind meistens die Leiter einer Station oder Abteilung.«⁴³

Ein erheblicher Teil der PsychologInnen schafft den Einstieg in das Berufsleben über persönliche Kontakte, die etwa bei Praktika oder Zusatzausbildungen (vor bzw. unmittelbar nach dem Studium) geknüpft wurden. In Tageszeitungen finden sich ebenfalls oft passende Inserate; bei attraktiven Stellenanzeigen muss jedoch mit erheblicher Konkurrenz (z.T. mehr als 200 MitbewerberInnen) gerechnet werden. Die Versendung von Bewerbungsschreiben auf »Gut-Glück« führt nur im Einzelfall zu einer Anstellung.

Tipp

Für den Bewerbungserfolg sind vor allem Spezialisierungen, Zusatzqualifikationen und zumindest minimale berufliche Praxis wesentlich. Speziell im für PsychologInnen wichtigen Tätigkeitsspektrum kann der im persönlichen Gespräch hinterlassene Eindruck ein entscheidendes Kriterium sein. Generell etablieren sich UniversitätsabgängerInnen, die sich bereits während der Ausbildung auf ein bestimmtes Tätigkeitsfeld vorbereitet haben, deutlich rascher an einem bestimmten Arbeitsplatz bzw. im Arbeitsumfeld als jene ohne Spezialisierung.

»Die universitäre Ausbildung stellt eine Basis dar, die sehr umfassend, aber wenig spezifisch ist. Berufliche Tätigkeit erfordert aber Spezialwissen, woraus sich die Notwendigkeit einer Zusatzausbildung ergibt, die zumeist mit erheblichem finanziellem Aufwand verbunden ist. Diese Investitionen müssen aber getätigt werden, ohne dass die UniversitätsabsolventInnen über ein geregeltes Einkommen verfügen.«⁴⁴

Permanente Weiterbildungen und unterschiedliche Spezialisierungen sowie die Fähigkeit, seine eigene Belastbarkeitsgrenzen wahrzunehmen, nehmen einen wichtigen Stellenwert in den Berufsprofilen sozialer Berufe ein. Aufgrund der Multiproblemlagen ist aber GeneralistInnenwissen ebenso notwendig.

Die Beschäftigungsverhältnisse bei einem Berufseinstieg unmittelbar nach Studienabschluss sind ca. zu 50% Angestelltenverhältnisse, rund ein Viertel sind Freie Dienstverträge und ein weiteres Viertel arbeitet selbständig. Man sollte also darauf gefasst sein, einige Zeit nur auf der Basis befristeter Werkverträge arbeiten zu können.⁴⁵

Direkt nach dem Studium werden nach Auskunft des Berufsverbandes Österreichischer PsychologInnen zumeist (unbezahlte) Praktika absolviert, um Zusatzqualifikationen und praktische Kompetenz zu erwerben. Danach werden sowohl reguläre Anstellungen, als auch Tätigkeiten auf Werkvertragsbasis angenommen.

PsychologieabsolventInnen müssen hier mit einer Wartezeit von ungefähr sechs Monaten auf eine über das Praktikum hinausgehende Beschäftigung in einer Ausbildungsstelle warten. Allerdings ist der Großteil der Anstellungsverhältnisse bzw. Tätigkeiten auf Werkvertrag fachbezogen und nur in Ausnahmefällen berufsfremd.

43 Interview mit einer Gesundheitspsychologin (Klinische Psychologie) des Instituts für Burnout und Stressmanagement am AKH Wien.

44 Interview mit Vertreterin des Berufsverbandes Österreichischer PsychologInnen.

45 Ebenda.

Generell ist zu sagen, dass die meisten PsychologInnen an mehreren Standorten gleichzeitig beschäftigt sind, bzw. an mehreren (meist kurzfristigen) Projekten (mit-)arbeiten und daher (zu mindest anfangs) die Fluktuationsrate relativ hoch ist. Viele PsychologInnen sind auch in freier Praxis als Selbständige oder in eigener Praxis tätig (Diagnostik, Beratung, Behandlung). Generell nimmt die Anzahl an atypischen Beschäftigungsverhältnissen auch unter PsychologInnen zu (Mischung aus Teilzeitanstellungen, Projektarbeit und Selbständigkeit). Weiters sind PsychologInnen oft in mehreren Fachbereichen tätig und wechseln diese auch während ihrer beruflichen Laufbahn (Gesundheitsbereich, Unternehmensberatung, Psychotherapie).

Eine Einstiegshilfe kann u.U. das »Arbeitstraining« des AMS, ein »On-the-Job-Training« bei Betrieben oder Institutionen, bieten. Ziel ist dabei eine reguläre Weiterbeschäftigung bei dem Arbeitgeber nach Ablauf des Trainingszeitraumes. Während des Ausbildungsverhältnisses erhält der/die JungakademikerIn vom Arbeitsmarktservice eine Beihilfe zur Deckung des Lebensunterhaltes und ist sozialversichert.

Auch eine AbsolventInnenbefragung⁴⁶ kommt zu dem Ergebnis, dass die häufigsten Schwierigkeiten mit denen PsychologInnen bei ihrer Job- oder Stellensuche zu kämpfen haben, das mangelnde Angebot an Stellenangeboten im Studienfach und die fehlende Berufserfahrung sind.

Praktische Erfahrungen vielfach genützt

Die Bedeutung praktischer Erfahrung für die späteren Chancen beim Berufseinstieg scheint unter den PsychologiestudentInnen erkannt und auch weitgehend genützt zu werden. Laut einer AbsolventInnenbefragung⁴⁷ haben 88 % der befragten PsychologInnen während des Studiums ein verpflichtendes und 56 % ein freiwilliges Praktikum absolviert. Der Prozentsatz der Männer, die während des Studiums ein Praktikum absolviert haben ist dabei mit 94 % (verpflichtendes) bzw. 50 % (freiwilliges) annähernd gleich hoch wie bei den Frauen mit 85 % (verpflichtendes) bzw. 59 % (freiwilliges).

Auch studiennahe Jobs wurden immerhin noch von 57 % der Befragten im Laufe des Studiums gemacht. Am seltensten wurden von den befragten PsychologInnen studiennahe Ferialjobs ausgeübt (29 %). Sowohl studiennahe Jobs als auch Ferialjobs wurden von Männern (54 % studiennahe Jobs; 23 % Ferialjobs) und Frauen (59 % studiennahe Jobs; 33 % studiennahe Ferialjobs) beinahe gleich oft ausgeübt. Ein relativ hoher Prozentsatz (72 %) hat während des Studiums auch einmal einen studienfernen Job ausgeübt, 52 % einen studienfernen Ferialjob.

46 Vgl. Mosberger, Brigitte/Salinger, Brigitte/Kreiml, Thomas/Putz, Ingrid/Schopf, Anna (2007): Berufseinstieg, Joberfahrungen und Beschäftigungschancen von UNI-AbsolventInnen in der Privatwirtschaft. Studie im Auftrag des AMS Österreich/ABI. Wien. Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«.

47 Vgl. ebenda.

Beschäftigungsformen während des Studiums⁴⁸

Beschäftigungsformen	Nie gemacht	Gemacht gesamt	Davon unentgeltlich	Davon entgeltlich	Keine Angabe
Verpflichtendes Praktikum	12 %	88 %	68 %	20 %	0 %
Freiwillige Praktika	44 %	56 %	35 %	21 %	0 %
Studiennahe Jobs	43 %	57 %	5 %	52 %	0 %
Studiennahe Ferialjobs	70 %	29 %	6 %	23 %	0 %
Studienferne Jobs	27 %	72 %	0 %	72 %	1 %
Studienferne Ferialjobs	48 %	52 %	0 %	52 %	0 %

Quelle: abif/SORA (2007): Berufsfindung und Beschäftigungschancen von UniversitätsabsolventInnen in der Privatwirtschaft, im Auftrag des AMS Österreich/ABI; n = 92 (Frauen plus Männer)

Beschäftigungsformen während des Studiums – Männer⁴⁹

Beschäftigungsformen	Nie gemacht	Gemacht gesamt	Davon unentgeltlich	Davon entgeltlich	Keine Angabe
Verpflichtendes Praktikum	7 %	94 %	57 %	37 %	0 %
Freiwillige Praktika	50 %	50 %	33 %	17 %	0 %
Studiennahe Jobs	47 %	54 %	7 %	47 %	0 %
Studiennahe Ferialjobs	77 %	23 %	3 %	20 %	0 %
Studienferne Jobs	20 %	80 %	0 %	80 %	0 %
Studienferne Ferialjobs	40 %	60 %	0 %	60 %	0 %

Quelle: abif/SORA (2007): Berufsfindung und Beschäftigungschancen von UniversitätsabsolventInnen in der Privatwirtschaft, im Auftrag des AMS Österreich/ABI; n = 92 (Frauen plus Männer). Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«

Beschäftigungsformen während des Studiums – Frauen⁵⁰

Beschäftigungsformen	Nie gemacht	Gemacht gesamt	Davon unentgeltlich	Davon entgeltlich	Keine Angabe
Verpflichtendes Praktikum	16 %	85 %	75 %	10 %	0 %
Freiwillige Praktika	41 %	59 %	35 %	24 %	0 %
Studiennahe Jobs	41 %	59 %	4 %	55 %	0 %
Studiennahe Ferialjobs	67 %	33 %	8 %	25 %	0 %
Studienferne Jobs	31 %	67 %	0 %	67 %	2 %
Studienferne Ferialjobs	53 %	47 %	0 %	47 %	0 %

Quelle: abif/SORA (2007): Berufsfindung und Beschäftigungschancen von UniversitätsabsolventInnen in der Privatwirtschaft, im Auftrag des AMS Österreich/ABI; n = 92 (Frauen plus Männer). Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«

48 Geringfügige Abweichungen von Sollwerten (z.B.: 99 % oder 101 % statt 100 %) sind auf Rundungseffekte zurückzuführen.

49 Ebenda.

50 Ebenda.

Leichte Stabilisierung der Arbeitsplatzsituation im Berufsverlauf⁵¹

Laut einer AbsolventInnenbefragung⁵² dominiert unter den Beschäftigungsformen nach Abschluss des Studiums unter den PsychologInnen die eines/r nichtleitenden Arbeitnehmers/in (72%). Auch auf die Frage nach dem derzeitigen Erwerbsstatus geben mit 41% die befragten PsychologInnen am häufigsten die eines/einer nichtleitenden Arbeitnehmers/in an.

Die Tätigkeit als LeiharbeiterIn (3%) spielt sowohl nach Abschluss des Studiums als auch beim derzeitigen Erwerbsstatus (LeiharbeiterIn 0%) die geringste Rolle.

Dagegen sind die Selbständigkeit ohne Gewerbeschein und Freie DienstnehmerInnenverträge mit jeweils 34% in der Zeit nach Abschluss des Studiums ebenfalls häufig vertreten. Nach dem Status eines/r nichtleitenden ArbeitnehmerIn werden diese beiden Beschäftigungsformen damit am zweithäufigsten genannt. Beim derzeitigen Erwerbsstatus der befragten PsychologInnen wird die Selbständigkeit ohne Gewerbeschein mit 18% nach wie vor am zweithäufigsten genannt. Die Freien DienstnehmerInnenverträge spielen mit 11% dagegen eine vergleichsweise geringere Rolle (vierthäufigste Nennung).

Ähnlich verhält es sich mit der geringfügigen Beschäftigung, die in der Zeit nach Abschluss des Studiums noch 26% der befragten PsychologInnen angeben, während sie beim derzeitigen Erwerbsstatus nur noch von 1% genannt wird und somit an vorletzter Stelle liegt.

74% geben an, dass sie Ihre Tätigkeit derzeit im Rahmen eines unbefristeten Vertragsverhältnisses ausüben, 57% geben an derzeit vollbeschäftigt zu sein.

Insgesamt zeigen die Daten eine leichte Stabilisierung der Beschäftigungssituation im Berufsverlauf. Insbesondere geringfügige Beschäftigungsverhältnisse und Freie DienstnehmerInnenverträge spielen beim derzeitigen Erwerbsstatus der Befragten im Vergleich zurzeit nach Abschluss des Studiums eine geringere Rolle. Darüber hinaus geben 79% der befragten PsychologieabsolventInnen an, derzeit nur für einen Arbeit- bzw. Auftraggeber zu arbeiten. Nur 14% geben an, dass ihr Erwerbseinkommen im Vergleich zu ihrer ersten Tätigkeit nach Abschluss des Studiums gar nicht gestiegen ist. Bei allen anderen ist das Einkommen zumindest wenig gestiegen. Beides könnten weitere Hinweise auf eine berufliche Festigung sein.

Für diese Annahme sprechen auch die Befragungsergebnisse zur Arbeitslosigkeit. 29% der befragten AbsolventInnen waren in der Zeit nach Abschluss des Studiums auch einmal von Arbeitslosigkeit betroffen. Nur 1% war allerdings länger als 12 Monate arbeitslos, und lediglich 1% gibt bei der Frage nach dem derzeitigen Erwerbsstatus »Arbeitslos« an.

51 Die Tabellen sind nur bedingt vergleichbar; d.h., es können nicht die Prozentzahlen an sich, sondern lediglich die Häufigkeit der Nennungen die sie widerspiegeln verglichen werden.

52 Vgl. abif/SORA (2007): Berufsfindung und Beschäftigungschancen von UniversitätsabsolventInnen in der Privatwirtschaft. Studie im Auftrag des AMS Österreich/ABI. Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«.

Beschäftigungsformen nach Abschluss des Studiums⁵³

Beschäftigungsform	Nie gemacht	Gemacht gesamt	Davon weniger als 3 Monate*	Davon 3 bis 12 Monate	Davon länger als 12 Monate	Keine Angabe
Selbständig mit Gewerbeschein	89 %	10 %	0 %	3 %	7 %	1 %
Selbständig ohne Gewerbeschein	66 %	34 %	5 %	7 %	22 %	0 %
FreieR DienstnehmerIn	64 %	34 %	3 %	13 %	18 %	1 %
Geringfügig BeschäftigteR	75 %	26 %	7 %	10 %	9 %	0 %
LeiharbeiterIn	98 %	2 %	1 %	1 %	0 %	0 %
LeitendeR ArbeitnehmerIn	72 %	28 %	1 %	5 %	22 %	0 %
NichtleitendeR ArbeitnehmerIn	27 %	72 %	0 %	10 %	62 %	1 %
Arbeitslos	71 %	29 %	14 %	14 %	1 %	0 %
In Elternkarenz	87 %	13 %	0 %	4 %	9 %	0 %
Zu Hause wegen Kinderbetreuung	87 %	13 %	0 %	4 %	9 %	0 %
Teilzeitbeschäftigt	50 %	50 %	1 %	13 %	36 %	0 %
Vollzeitbeschäftigt	27 %	72 %	2 %	2 %	68 %	0 %

Quelle: abif/SORA (2007): Berufsfindung und Beschäftigungschancen von UniversitätsabsolventInnen in der Privatwirtschaft, im Auftrag des AMS Österreich/ABI. Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«. * Jeweils nach Abschluss des Studiums.

Derzeitiger Erwerbsstatus⁵⁴

Beschäftigungsform	Prozent
Selbständig mit Gewerbeschein	8 %
Selbständig ohne Gewerbeschein	18 %
FreieR DienstnehmerIn	11 %
Geringfügig BeschäftigteR	1 %
LeiharbeiterIn	0 %
LeitendeR ArbeitnehmerIn	17 %
NichtleitendeR ArbeitnehmerIn	41 %
Arbeitslos	1 %
In Elternkarenz	3 %
Zu Hause wegen Kinderbetreuung	1 %
Teilzeitbeschäftigt	27 %
Vollzeitbeschäftigt	57 %
Keine Angabe	2 %

Quelle: abif/SORA (2007): Berufsfindung und Beschäftigungschancen von UniversitätsabsolventInnen in der Privatwirtschaft. Studie im Auftrag des AMS Österreich/ABI. Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«

53 Jede Beschäftigungsform wurde im Rahmen der Studie einzeln abgefragt, auch Mehrfachnennungen waren möglich. Geringfügige Abweichungen von Sollwerten (z.B.: 99 % oder 101 % statt 100 %) sind auf Rundungseffekte zurückzuführen.

54 Mehrfachnennungen waren möglich, sodass sich insgesamt mehr als 100 % ergeben.

Aufstiegsmöglichkeiten

Entsprechend der vielseitigen Einsatzmöglichkeiten in verschiedenen Tätigkeitsfeldern sind auch die Aufstiegsmöglichkeiten für Psychologinnen je nach Bereich sehr unterschiedlich. Während im Trainings- und Beratungs- bzw. Erwachsenenbildungsbereich die Möglichkeiten sehr beschränkt sind, hängen sie in der Privatwirtschaft zusätzlich noch von der Größe des jeweiligen Unternehmens ab. Generell steigen die Aufstiegchancen durch die Vernetzung mit FachkollegInnen, persönliches Engagement und v.a. durch den Erwerb von Zusatzqualifikationen, die sowohl zu einer fachlichen Spezialisierung als auch zur Erweiterung des Kompetenzbereiches führen. Hier empfiehlt sich der Besuch von Universitäts- bzw. Post-Graduate-Lehrgängen.⁵⁵ In Unternehmen besteht mitunter die Möglichkeit, Leitungspositionen im Human-Resources-Bereich oder in einer Gesundheitsabteilung zu übernehmen. Karrieremöglichkeiten, die stark auf fachlicher Spezialisierung beruhen, ergeben sich auch durch den Aufbau von speziellem Know-how und ExpertInnentum, wobei auch selbständige Beschäftigungsformen zum Tragen kommen können.

In Einstiegspositionen sind – dem Studierendenverhältnis entsprechend – deutlich mehr Frauen als Männer zu finden. Die Spitzenpositionen sind jedoch eher noch immer mit Männern besetzt. Es entsteht daher der Eindruck, dass Frauen beim Aufstieg in einigen der genannten Tätigkeitsfelder bislang zusätzliche Barrieren überwinden mussten.

Spezifische Tätigkeiten im Bereich der Klinischen und Gesundheitspsychologie

Für eine Reihe von Tätigkeiten, speziell im klinisch-diagnostischen Bereich, ist eine postgraduelle Ausbildung in Klinischer Psychologie bzw. Gesundheitspsychologie erforderlich. Beide Berufe sind eigenverantwortlich tätige, freie Gesundheitsberufe, deren Ausbildung und Berufsausübung im Psychologengesetz (BGBl. Nr. 360/1990) geregelt ist. Für beide ist die Berufsberechtigung an die Eintragung in die Liste der Klinischen PsychologInnen bzw. der GesundheitspsychologInnen beim Bundesministerium für Gesundheit und Frauen gebunden.

Die Ausbildung besteht aus einem Theorieteil von 172 Stunden und einem Praxisteil von 1.480 Stunden (davon sind mindestens 150 Stunden im Gesundheitswesen, 800 Stunden im klinischen Bereich und mindestens 120 Stunden in Supervision abzuleisten). Eine entsprechende Ausbildung wird vom Berufsverband Österreichischer PsychologInnen, von der GKPP (Gesellschaft kritischer Psychologinnen und Psychologen) und den Universitäten Wien, Kärnten und Innsbruck (in Form des Universitätslehrganges zum Klinischen Psychologen und Gesundheitspsychologen) angeboten.⁵⁶ Zusätzlich bietet der BÖP auch Lehrgänge zur Arbeitspsychologie und zur Psychoonkologie an.

Berufsanforderungen

Die persönlichen und fachlichen Anforderungen an PsychologInnen sind allgemein (mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung je nach Berufsbereich) Aufgeschlossenheit, Beobachtungsgabe,

55 Für weitere Informationen siehe die Weiterbildungsdatenbank des AMS (www.ams.at/weiterbildung) sowie für Informationen zu Universitätslehrgängen die Homepage des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (www.bmwf.gv.at bzw. www.studienwahl.at).

56 Mehr Details zur Ausbildung finden sich in der »Informationsbroschüre zur Ausbildung Klinische und Gesundheitspsychologie«, die auf der Homepage des Berufsverbandes Österreichischer PsychologInnen (www.boep.or.at) zum Download zur Verfügung steht.

Diskretion, Einsatzbereitschaft, Entscheidungsfähigkeit, Frustrationstoleranz, hohes Einfühlungsvermögen, IT-Grundkenntnisse, die Kenntnis wissenschaftlicher Arbeitsmethoden, Kommunikationsfähigkeit sowie medizinisches und/oder psychologisches Fachwissen. Die berufsspezifischen physischen Belastungen der PsychologInnen sind in der Regel gering (außer etwa Stimmbelastung bei Lehrtätigkeit u.ä.), die psychischen Anforderungen können dagegen beträchtlich sein: Vor allem in Bereichen, wo aufgrund eines einmaligen Kontaktes mit den KlientInnen (diagnostische Tätigkeit z.B. im verkehrspsychologischen Dienst, Betriebspsychologie, Arbeitsmarktservice etc.) ein Gutachten über psychische Dispositionen zu erstellen ist, sind Kontakt- und Einfühlungsfähigkeit entscheidend. Im stationären Betrieb von psychiatrischen Kliniken bzw. im Bereich der Rehabilitation ist auch das Talent gefordert, mit langfristigen, intensiven therapeutischen Beziehungen umzugehen.

Eignung zur Teamarbeit ist vor allem in Beratungsstellen, in psychiatrischen Kliniken und im Strafvollzug erforderlich – wie in allen Bereichen, wo ein Informationsaustausch zwischen verschiedenen Berufsgruppen (z.B. zwischen BerufsberaterInnen und PsychologInnen) wichtig ist. Auch sprachliches Ausdrucksvermögen (Gesprächsführung, Formulierung von Berichten, Gutachten) ist bei den meisten hier angeführten Tätigkeiten gefragt.

Als spezifische psychische Belastungen können – je nach Tätigkeitsbereich – v.a. folgende Faktoren erlebt werden: Zeit- und Termindruck bei manchen diagnostischen Tätigkeiten und zum Teil auch in der wissenschaftlichen Forschung; die Kombination von zeitlichem Stress und hoher Verantwortlichkeit in manchen Bereichen (etwa bei der ambulanten Krisenintervention); der Zwang, sich etwa in der Arbeit mit sozialen Randgruppen (Straffällige, Alkoholiker, Drogenabhängige) trotz fallweisen Misserfolgs immer wieder neu zu motivieren; die Notwendigkeit, Grenzen der möglichen Hilfeleistung zu akzeptieren (beispielsweise auch als BeraterIn im Arbeitsmarktservice).

1.6.4 Berufsorganisationen, wissenschaftliche Vereinigungen

PsychologInnen stehen mehrere spezifische Standes- und Berufsorganisationen zur Auswahl, die – dem jeweiligen Beschäftigungsbereich entsprechend – auch häufig frequentiert werden. Die beiden wichtigsten sind der Berufsverband Österreichischer Psychologinnen und Psychologen (BÖP, Möllwaldplatz 4/4/39, 1040 Wien, Tel.: 01 4072671-0, Fax: 01 4072671-30, Internet: www.boep.or.at) und die Gesellschaft kritischer Psychologinnen und Psychologen (GKPP, Kolingasse 9/4, 1090 Wien, Tel.: 01 3178894, Fax: 01 3198988, Internet: www.gkpp.at).

Der BÖP wurde 1953 als gesamtösterreichische Vereinigung mit Sitz in Wien gegründet und vertritt PsychologInnen, die entweder freiberuflich oder in unterschiedlichsten Institutionen/Organisationen tätig sind. Auch Studierende der Psychologie dürfen Mitglied werden. Der BÖP hat fünf Sitze im PsychologInnenbeirat, dessen Aufgabe darin besteht, den/die GesundheitsministerIn in allen Fragen der Klinischen Psychologie und der Gesundheitspsychologie zu beraten. Er besitzt die Gesamtvertragsfähigkeit für den Bereich der klinisch-psychologischen Diagnostik und hat mit dem Hauptverband der Österreichischen Sozialversicherungsträger einen Vertrag abgeschlossen, der es ermöglicht, dass seit dem 1.1.1995 klinisch-psychologische Diagnostik über Krankenkasse abgerechnet werden kann.

Der BÖP hat die Österreichische Akademie für Psychologie – ÖAP gegründet, die u.a. das Curriculum für die postgraduelle Ausbildung für Klinische PsychologInnen und GesundheitspsychologInnen anbietet. Weiters wird eine Zeitschrift unter dem Namen »Psychologie in Österreich« herausgegeben und Veranstaltungen zu psychologischen Themen, welche zum Teil auch von Nicht-PsychologInnen besucht werden können, angeboten.

Für PsychologInnen, die an weiterführenden Ausbildungen in Psychotherapie interessiert sind, sei auch auf den Österreichischen Bundesverband für Psychotherapie (ÖBVP, 1030 Wien, Löwengasse 3/5/6, Tel.: 01 5127090, Fax: 01 512709044, Internet: www.psychotherapie.at) hingewiesen.

Darüber hinaus gibt es zahlreiche internationale wissenschaftliche Vereinigungen, die primär als Plattformen für einen Meinungsaustausch und für gegenseitige Unterstützung anzusehen sind.

1.7 Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Das Studium der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft ist im Wesentlichen auf die Berufsfelder Medienjournalismus und gesellschaftliche Kommunikation ausgerichtet. Für einen problemlosen Berufseinstieg ist es trotzdem wichtig, bereits während des Studiums berufliche Vorentscheidungen zu treffen und Praktika, den Erwerb von Zusatzqualifikationen etc. darauf abzustimmen.

Tipp

Eine ausführliche Darstellung verschiedener genereller Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Laufbahngestaltung), die mehr oder weniger für alle an österreichischen Hochschulen absolvierten Studienrichtungen gelten, findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder im Internet unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren im Volltext downgeloadet bzw. online bestellt werden.

1.7.1 Beschäftigungsbereiche, Aufgaben und Tätigkeiten sowie Beruhsanforderungen

Überblick

Im Mittelpunkt der Aufgabenbereiche, in denen PublizistInnen tätig sind, stehen zumeist Recherche, Aufbereitung, Bearbeitung und Verbreitung von Wissen bzw. Information. Im Detail können die Anforderungen allerdings sehr unterschiedlich sein. Die wichtigsten (von AbsolventInnen am stärksten besetzten) Berufsfelder werden deshalb getrennt beschrieben. Dazu zählen vor allem der Medienjournalismus (in Printmedien und audiovisuellen bzw. elektronischen Medien/Online-Medien), Öffentlichkeitsarbeit und Public Relations, Medienreferate und Medienmanagement, Markt-, Medien- und Meinungsforschung sowie einzelne Berufe in der Werbung. Weitere interessante Berufsfelder finden sich auch in den Bereichen Medien- und Kommunikationspädagogik, Bibliotheks-, Archiv-, Informations- und Dokumentationswesen, in Verlagen, im Literatur- und Filmschaffen u.ä.

Der Begriff »Journalismus« wird in der Praxis meist mit dem klassischen Medienjournalismus gleichgestellt, d.h. mit der journalistischen Arbeit für Printmedien (Zeitungen, Magazine) oder au-

diovisuelle Medien (Rundfunk, Fernsehen) mit großer öffentlicher Verbreitung. Die formale Ausbildung dieses Personenkreises ist höchst unterschiedlich – das Spektrum reicht von SchulabbrecherInnen bis zu mehrfach Graduierten. Entscheidende Voraussetzung für die Akzeptanz als JournalistIn ist primär der Nachweis entsprechender Berufserfahrung (publizierte Artikel, Mitarbeit bei Rundfunksendungen usw.). Ein Presseausweis steht allen Angestellten und Selbständigen zu, die in bestimmten Funktionen (z.B. ReporterIn, RedakteuraspirantIn, Freier/Freie JournalistIn oder GrafikerIn) tätig sind. Die journalistische Tätigkeit muss dabei eine Haupteinverdienungsquelle sein (durch Einkommensnachweis bzw. Bestätigung des Anstellungsverhältnisses zu belegen).

Die Bezeichnung »MedienreferentIn« hat dieselbe Bedeutung wie »PressereferentIn« oder »ReferentIn für Öffentlichkeitsarbeit«. In Österreich sind relativ viele PublizistikabsolventInnen hauptberuflich in einem Medienreferat, einer Pressestelle oder Informationsabteilung für Behörden, Wirtschaftsunternehmen usw. beschäftigt. Ein erheblicher Teil von ihnen kommt aus dem Journalismus oder hat in einem anderen Unternehmens-/Organisationsbereich branchenspezifische Erfahrung gesammelt. Die größten Medienreferate sind der »Bundespressedienst«, die »Landespressedienste«, die Pressestellen der Bundesministerien sowie die Pressedienste der Parteien und der Magistrate der Landeshauptstädte. Fachleute für Öffentlichkeitsarbeit bzw. PressereferentInnen werden auch von politischen Parteien, Interessensgruppen, kulturellen Einrichtungen oder – nicht zuletzt – von Wirtschaftsunternehmen eingestellt.

Die möglichen Tätigkeiten im Bereich der Werbung sind vielfältig und reichen von der Mitarbeit bei Werbetreibenden bis zur Produktbetreuung in Unternehmen. Auch hier sind berufliche Erfahrung und persönliche Fähigkeiten weit wesentlichere Einstiegsvoraussetzungen als ein Universitätsabschluss.

Marktforschung beschäftigt sich mit der Erfassung von Daten, die etwa für die Planung von (v.a. konsumnahen) Unternehmen von Bedeutung sind. Je nachdem werden KäuferInnenverhalten, Absatzchancen für neue Produkte, Entscheidungshilfen für die Preisgestaltung usw. erhoben. Einschlägig spezialisierte Unternehmen übernehmen in der Regel auch Aufträge, die den Kategorien Meinungsforschung, Politik- und Wahlforschung oder in den Spezialbereich Medienforschung fallen.

Wissenschaft und Forschung in diesem Segment sind – außer an den Instituten für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft an den Universitäten Wien, Klagenfurt und Salzburg – auch in einer Reihe außeruniversitärer Forschungseinrichtungen angesiedelt, so etwa am von der Akademie der Wissenschaften betriebenen »Institut für Publikumsforschung« oder bei »Mediacult«. Medienforschung ist u.a. auch an den Universitätsinstituten für Theater-, Film- und Medienwissenschaft, Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Psychologie, Politikwissenschaft oder Soziologie etabliert.

Medien- und kommunikationspädagogische Aufgaben werden prinzipiell in Schulen und Einrichtungen der Erwachsenenbildung wahrgenommen. Im schulischen Bereich ist »Medienerziehung« Unterrichtsgegenstand. Ansonsten ist Medien- und Kommunikationspädagogik in Österreich bislang wenig entwickelt.

Der Ausbildung entsprechende Arbeitsplätze gibt es u.a. auch in Bibliotheken und Archiven. Eine Reihe neuer Arbeitsplätze ist zuletzt auch im Informations- und Dokumentationsbereich entstanden: In Fachinformationszentren, Datenzentren, Verlagen, im Buch- und Zeitschriftenhandel,

bei Werbe- und Nachrichtenagenturen, Public-Relations-Firmen, in Forschungsinstituten und in Medienunternehmen.

Für die meisten Berufe im Sektor der Informations- und Kommunikationsberufe ist charakteristisch, dass der berufliche Zugang zu ihnen nicht an den Nachweis formaler Ausbildung, so etwa einen bestimmten Schul- oder Studienabschluss, gebunden ist. AbsolventInnen der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft konkurrieren hier mit MaturantInnen, StudienabbrecherInnen, AbsolventInnen anderer Studienrichtungen (z.B. Politikwissenschaft) oder verschiedener Fachschul-ausbildungen, die ihnen eventuell Berufserfahrung voraushaben. Studierende der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft können sich nur dann einen Konkurrenzvorteil erhoffen, wenn sie sich bereits während des Studiums um den Erwerb berufsspezifischer Zusatzqualifikationen bemühen und praktische Erfahrungen im angestrebten Arbeitsbereich sammeln.

Tätigkeitsfeld Journalismus

Journalistische Tätigkeiten lassen sich nach unterschiedlichen Kriterien ordnen – wie etwa nach Art des Mediums, nach Fachgebiet usw. Trotzdem stehen im Wesentlichen ähnliche Aufgaben im Vordergrund:

Konzipieren von Artikeln, Beiträgen etc. (Idee für den Inhalt, Entscheidung über Länge, Aufmachung und Platzierung der geplanten Arbeit), Sammeln von Informationen, textliche Abfassung der Arbeit, Organisieren von Bildmaterial und Graphiken. Mit Umstellung der meisten Printmedien auf Computer müssen Texte meist direkt in das für die Publikation vorgesehene Druckformat eingegeben werden. Bei der Gestaltung von Beiträgen für das Fernsehen sind andere Faktoren – Organisieren des filmischen Beitrags, ggf. von Hintergrundmusik usw. – wesentlich.

Erfahrenere JournalistInnen haben sich vielfach noch um den Aufbau eines MitarbeiterInnenstabs, die Verteilung von Aufgaben an junge KollegInnen und um deren Betreuung wie um die Auswahl und die Überarbeitung zugelieferter Beiträge zu kümmern – und letztlich um die Pflege von Kontakten (Teilnahme an Pressekonferenzen, gesellschaftlichen Veranstaltungen, Informationsreisen usw.). Mit dem hierarchischen Aufstieg zum/zur RessortchefIn oder – im Einzelfall – in die Chefredaktion bzw. in die Vorstandsetage – rücken administrative und unternehmerische Aufgaben meist deutlich in den Vordergrund.

Auch wenn der Berufszugang bislang frei ist, wird ein Studium, v.a. kombiniert mit fachlicher Spezialisierung in einem bestimmten Bereich (Wirtschaft, Kultur usw.), positiv bewertet. Vorausgesetzt, dass auch die »handwerklichen« Fähigkeiten passen: Talent zu strukturiertem Denken, effizientes und zielorientiertes Recherchieren, Formulierungsgabe, ein Minimum an Gefühl für graphische Gestaltung und Umbruch bei Printmedien bzw. für filmische Präsentation beim Fernsehen. Weitere Wünsche an junge JournalistInnen: Sie sollen eine gute Allgemeinbildung und gutes Auftreten haben, informationshungrig, kritisch, unbestechlich, gründlich und gewissenhaft, sachlich und objektiv sowie vielseitig interessiert sein – und mit allen Arten von Menschen eine Gesprächsbasis herstellen können.

Medienjournalismus stellt meist erhebliche Anforderungen an die psychische und physische Stabilität: Zwang zu raschem Arbeitstempo, unregelmäßige Arbeitszeiten, Termindruck, Erfolgszwang (ständige Qualitätskontrolle durch ein breites Publikum) gelten als die größten Belastun-

gen. Diese Faktoren und deren Nebenerscheinungen – unregelmäßige Mahlzeiten, Nacharbeit, langes Sitzen am Computer, im Auto – schlagen sich fallweise in klassischen »Berufskrankheiten« nieder (Schlafstörungen, Magenbeschwerden). Gleichzeitig genießen vor allem jüngere Menschen aber auch die befriedigenden Aspekte des Berufs: Kontaktintensität, Dynamik, die (wenn auch begrenzte) Chance, eigene Ansichten in der Öffentlichkeit zu präsentieren, greifbare Arbeitsergebnisse.

Tätigkeit im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit

MedienreferentInnen (in der Öffentlichkeitsarbeit beschäftigte Personen) benötigen zum Teil dieselben Qualifikationen wie JournalistInnen, sind aber mit einem deutlich unterschiedlichen Tätigkeitsspektrum konfrontiert: Zu ihren wichtigsten Aufgaben zählt die Weitergabe ausgewählter und passend aufbereiteter Informationen an die Öffentlichkeit, um dieser ein bestimmtes Bild vom betreuten Unternehmen, der Organisation usw. zu vermitteln.

Gleichzeitig sind vielfach auch unternehmensrelevante Informationen (u.a. das Presseecho des eigenen Unternehmens) für spezielle Abteilungen im Haus mundgerecht vorzubereiten. Journalistische Fertigkeiten und die genaue Kenntnis der Organisation oder Unternehmung, für die »Medienarbeit« gemacht wird, sind elementare Voraussetzungen für eine derartige Tätigkeit. Mindestens ebenso wichtig wäre die Gabe, guten Kontakt zu JournalistInnen und anderen VertreterInnen der Öffentlichkeit zu pflegen sowie ein gutes Gefühl dafür, wie sich Informationen marktgerecht »verkaufen« lassen.

Ehemalige JournalistInnen (bzw. Personen mit zumindest kurzer journalistischer Praxis) werden schon deshalb gerne engagiert, weil sie neben schreiberischen Fähigkeiten in der Regel auch gute Kontakte zur Medienszene mit einbringen können. Ein akademischer Grad ist meist keine notwendige Voraussetzung für eine Karriere in diesem Segment, aber speziell in größeren Unternehmen oder Institutionen fallweise sehr gern gesehen und für die Karriere hilfreich.

Die wichtigsten Aufgaben im Bereich Öffentlichkeitsarbeit/Public Relation im weiteren Sinn sind: Die Formulierung von Presseaussendungen, die Organisation von Pressekonferenzen, Aufbau und Pflege persönlicher Kontakte, Förderung der betriebsinternen Kommunikation, Betreuung von Publikationen des Unternehmens/der Institution und alle einschlägigen Aktivitäten, die via Internet abgewickelt werden (redaktionelle Betreuung von Unternehmens-Websites, Online-Aussendungen usw.).

Gefordert werden Kontaktfähigkeit und schreiberische Fertigkeiten. Erfahrungen in Journalismus bzw. möglichst vielen Bereichen der Kommunikation, in Wirtschaft und Werbung, Fachkenntnisse in der eigenen Branche wie Fremdsprachenkenntnisse sind erwünscht. Das ideale Anforderungsprofil hinsichtlich der Persönlichkeitsmerkmale umfasst: Überzeugungskraft, Selbstsicherheit, Initiative und Einsatzbereitschaft, Verantwortungsbewusstsein, Konsequenz und Ausdauer, Genauigkeit, schnelle Auffassungsgabe, Urteilskraft, Weitsichtigkeit und die Fähigkeit, langfristig zu planen, die Gabe, auf andere Menschen einzugehen und mit ihnen zusammenzuarbeiten.

In allen Bereichen der Öffentlichkeitsarbeit gilt, ähnlich wie im Journalismus, die psychische Belastung aufgrund des häufigen Termin- und Erfolgsdrucks als Hauptbelastung. Dazu kommt, dass PR-ManagerInnen sich im Spannungsfeld zwischen den Informationsbedürfnissen der Öff-

fentlichkeit (Medien) und den Absichten der Unternehmensleitung, die sie zu vertreten haben, arrangieren müssen (z.B. Eigenwerbung der Unternehmen und das diesbezügliche Interesse der Öffentlichkeit).

Tätigkeitsfeld Werbung

Mögliche Tätigkeiten für PublizistInnen in der Werbung reichen von der strategischen KundInnenberatung bis hin zur konkreten Gestaltung von Werbematerial. Kontaktfreudigkeit, richtiges Auftreten und Kreativität sind geforderte Eigenschaften. Für Studierende der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, die in diesem Sektor arbeiten wollen, sind die entsprechende Gestaltung des Studiums (etwa Werbewirtschaft) und der Erwerb von Zusatzqualifikationen ebenso wichtig wie Präsentations- und Verkaufstalent.

Tätigkeitsfeld Markt-, Meinungs- und Medienforschung

Markt-, Meinungs- und Medienforschung umfasst ein breites Feld – von der Untersuchung des KäuferInnenverhaltens, der Absatzchancen für neue Produkte bis zur Analyse von Meinungen einzelner Bevölkerungsgruppen zu den verschiedensten Themenkreisen. Zu den konkreten Tätigkeiten zählen: Literaturrecherchen, das Organisieren eigener Erhebungen (Fragebogen, statistische und interpretative Auswertung), Aufbereitung und Analyse statistischen Datenmaterials, die Ausarbeitung von Dokumentationen, Prognosen und Gutachten, die Bearbeitung von Berichten für die Publikation (Bücher, Artikel), ggf. die Präsentation von Arbeitsergebnissen in Workshops und Diskussionsveranstaltungen. Je nach Position in der Forschungsinstitution sind auch Verhandlungen mit KundInnen, die Erarbeitung von Angeboten, das Organisieren von Fachkonferenzen, Wissenschaftsmarketing und administrative Arbeit Teil des Aufgabengebietes.

Grundvoraussetzungen für die Arbeit in diesem Bereich sind – neben dem Studienabschluss – die Kenntnis von Methoden der empirischen Sozialforschung (statistische Kenntnisse). Darüber hinaus wichtig wären: Die Fähigkeit zu eigenständigem, strukturiertem und problemorientiertem Arbeiten, die wissenschaftliche Theorie in Verbindung zur Praxis zu setzen sowie die Ergebnisse – auch unter Termindruck – präzise und klar zu formulieren. Erfahrungen bei der Planung, Organisation und Auswertung von Erhebungen (evtl. im Rahmen studentischer Nebenjobs) sind in der Regel erwünscht.

AbsolventInnen der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft konkurrieren in diesem Bereich zum Teil mit Sozial- und WirtschaftswissenschaftlerInnen. Zusatzqualifikationen z.B. aus den Bereichen Soziologie, Statistik, Betriebswirtschaft, Volkswirtschaft können die Ausgangsposition beträchtlich verbessern.

Tätigkeit in Wissenschaft, Forschung und Lehre

In Wissenschaft und Forschung stehen, je nach Funktion, Lehr-, Forschungs- oder Verwaltungstätigkeiten im Vordergrund. Für eine wissenschaftliche Tätigkeit an einer Universität oder einer außeruniversitären Forschungseinrichtung ist ein abgeschlossenes Studium jedenfalls Voraussetzung. Die besonderen Anforderungen in der außeruniversitären Forschung decken sich prinzipiell sehr weitgehend mit jenen, die an Markt- und MeinungsforscherInnen gestellt werden (siehe oben) –

bei etwas stärkerer Betonung von theoretischem Grundlagenwissen im Fachbereich gegenüber der empirischen Arbeit. Allerdings wird auch hier die Fähigkeit geschätzt, theoretisches Wissen auf praktische Problemstellungen umzulegen.

Tätigkeitsfeld Medien- und Kommunikationspädagogik

Die wichtigsten Aufgaben im Berufsfeld Medien- und Kommunikationspädagogik sind die Vermittlung eines kritischen Medienbewusstseins, bzw. der Fähigkeit zu einem aktiven Mediengebrauch und die Entwicklung von Konzepten zum optimalen Einsatz von Medien in Lehrveranstaltungen aller Art. Eine entsprechende Ausbildung wird im Rahmen der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (Medienkommunikation) wie auch des Pädagogikstudiums geboten. Zum Anforderungsprofil für diesen Tätigkeitsbereich zählen neben der entsprechenden universitären Ausbildung »kommunikative Kompetenz« und didaktische Fähigkeiten.

Tätigkeit im Bibliotheks-, Archiv- und Dokumentationswesen

Zu den wichtigsten Tätigkeiten im Sektor Bibliotheks-, Archiv- und Dokumentationswesen zählen die Sichtung, Speicherung, Aufbereitung und Vermittlung von Informationen vielfältiger Art. Dokumente und Daten sind aufzubereiten, Auskünfte an Benutzer zu erteilen, Informations- und Literaturzusammenstellungen zu erarbeiten. Für BibliothekarInnen des höheren Dienstes ist ebenso wie für ArchivarInnen ein abgeschlossenes Studium erforderlich.

Auch für andere mögliche Tätigkeiten – im Verlagswesen, beim Theater oder Film, in der Sozialarbeit, in kaufmännischen oder technischen Positionen – empfiehlt sich in diesem Fall eine entsprechende Gestaltung des Bachelor-Studiums Publizistik- und Kommunikationswissenschaft über die Auswahl der Wahlfächer aus einer dem spezifischen Bereich entsprechenden Studienrichtung bzw. der Erwerb von entsprechenden Zusatzqualifikationen. Wachsende Beschäftigungsmöglichkeiten ergeben sich im Zusammenhang mit der Entwicklung neuer Medien, in der innerbetrieblichen Kommunikation und im Freizeitsektor.

1.7.2 Beschäftigungssituation

Die Beschäftigungssituation der AbsolventInnen des Studiums Publizistik- und Kommunikationswissenschaft ist, nicht zuletzt aufgrund des breiten beruflichen Spektrums, schwer einzuschätzen. Nach Meinung von ExpertInnen dürften etwa drei Viertel von ihnen eine qualifikationsadäquate Beschäftigung finden.

Österreichs Medienlandschaft zeichnet sich durch eine hohe Konzentration im Verlagswesen aus (z.B. Zeitungen, Magazine), deutsche Verlage haben mit ihren Produkten (z.B. Bücher) eine hohe Präsenz. Sowohl das Segment der Magazine als auch der Bereich der nur durch Werbeeinnahmen finanzierten und mit kleinem MitarbeiterInnenstand produzierten Gratis-Zeitungen bieten voraussichtlich weitere Entwicklungsmöglichkeiten. Mit Neugründungen und der Expansion bestehender Titel ist weiterhin zu rechnen.

Die Arbeitsmarktbedingungen für JournalistInnen und RedakteurInnen werden sich dadurch kaum verbessern, weiterhin drängen neu ausgebildete Fachkräfte von Universitäten und Fachhochschulen auf den Arbeitsmarkt, und StudentInnen bemühen sich um meist unbezahlte Praxissemes-

ter. Das deutliche Überangebot an Arbeitskräften führt zu starker Konkurrenz am Arbeitsmarkt, die Situation wird sich im Beobachtungszeitraum bis 2011 nicht verbessern.

Im Bereich der Neuen Medien (z.B. Web-DesignerIn, Web-MasterIn, Online-RedakteurIn, User-Interface-DesignerIn) hat sich eine stetige leichte Aufwärtsbewegung etabliert, die sich weiter fortsetzen wird. Wenngleich viele heimische Unternehmen im Internet präsent sind, so ist der Marktanteil der Online-Werbeformate mit rund 2% am gesamten Werbeaufkommen noch sehr gering.

Besonders Frauen konnten in den letzten Jahren gut Fuß in der PR fassen. Deren Anteil steigt seit Jahren stetig an. Die Struktur der PR-Branche ist im internationalen Vergleich klein und überschaubar, wobei der PR-Schwerpunkt in Ostösterreich liegt. Österreichs PR-BeraterInnen sind entweder in PR-Agenturen, PR-Abteilungen oder Stabsstellen in Unternehmen tätig. PR hat sich in den letzten Jahren in Unternehmen von Marketing und Werbung »emanzipiert«, wird also nicht mehr als »Anhängsel« betrachtet. Die Größe der heimischen PR-Agenturen liegt bei durchschnittlich vier bis acht MitarbeiterInnen. Die dominierende absolvierte Studienrichtung der im PR-Bereich Beschäftigten ist Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, mit einigem Abstand gefolgt von einer wirtschaftlichen Ausbildung.

Grundsätzliche Zufriedenheit der Publizistik- und KommunikationswissenschaftlerInnen mit ihrer Beschäftigungssituation

Trotz der eher schwierigen Beschäftigungssituation der Publizistik- und KommunikationswissenschaftlerInnen zeigen sich laut einer vom AMS beauftragten AbsolventInnenbefragung⁵⁷ 62% der Befragten mit ihrer beruflichen Tätigkeit insgesamt sehr zufrieden. Unter den befragten Frauen ist dieser Prozentsatz mit 69% etwas höher als bei den Männern mit 55%.

Am besten werden sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen die Zufriedenheit mit den Arbeitsinhalten (71% sehr zufrieden) und die Beziehungen zu den KollegInnen (67% sehr zufrieden) bewertet. Als ebenfalls zufriedenstellend werden auch die Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben (46% sehr zufrieden, nur 1% gar nicht zufrieden) und der Führungsstil durch die Vorgesetzten (41% sehr zufrieden) eingestuft. Beides wird von Männern und Frauen ähnlich bewertet.

Zufriedenheit mit dem Ausmaß der Arbeitszeit und der Arbeitsplatzsicherheit

Die Zufriedenheit mit dem Ausmaß der Arbeitszeit und der Arbeitsplatzsicherheit schneiden ebenfalls noch gut ab. Was das Ausmaß der Arbeitszeit betrifft, so ergeben sich die höchsten Prozentpunkte unter »sehr zufrieden« (44%) und ziemlich zufrieden (46%). Bei der Arbeitsplatzsicherheit sind zwar 41% sehr zufrieden und 30% ziemlich zufrieden, 11% allerdings auch gar nicht zufrieden und ebenfalls 11% sind nur wenig zufrieden.

Betrachtet man Männer und Frauen diesbezüglich wieder getrennt, so ist die Zufriedenheit mit dem Ausmaß der Arbeitszeit unter den ersten beiden Antwortkategorien »sehr zufrieden« und »ziemlich zufrieden« mit insgesamt 88% bei den Männern und 93% bei den Frauen annähernd gleich

⁵⁷ Vgl. Mosberger, Brigitte/Salfinger, Brigitte/Kreiml, Thomas/Putz, Ingrid/Schopf, Anna (2007): Berufseinstieg, Jobverfahren und Beschäftigungschancen von UNI-AbsolventInnen in der Privatwirtschaft. Studie im Auftrag des AMS Österreich/ABI. Wien. Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«.

hoch. Auch bei den Kategorien wenig zufrieden und gar nicht zufrieden gibt es keine wesentlichen Unterschiede. Ähnliches gilt für die Zufriedenheit mit der Arbeitsplatzsicherheit.

Geringste Zufriedenheit mit dem Einkommen und den Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten

Am schlechtesten schneiden die Zufriedenheit mit dem Einkommen und mit den Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten ab (jeweils nur 18 % sehr zufrieden).

Auch hier gibt es keine gravierenden Unterschiede zwischen den befragten Männern und Frauen. Bezüglich des Einkommens ergeben die Antwortkategorien »wenig zufrieden« und »gar nicht zufrieden« bei den Männern mit insgesamt 28 % eine etwas höhere Unzufriedenheit als bei den Frauen mit 21 %.

Was die Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten betrifft, so sind hier 23 % der Frauen mit ihren Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten gar nicht zufrieden, bei den Männern sind das nur 10 %. Dafür sind mit 30 % doppelt so viele Männer wenig zufrieden als Frauen (15 %).

Diese insgesamt annähernd gleich hohe Zufriedenheit unter den befragten AbsolventInnen der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft lässt allerdings nicht den Schluss zu, dass Einkommen, Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten bei Männern und Frauen auch tatsächlich gleich sind. Vielmehr gibt es auch die Möglichkeit, dass diese in der Realität zwar unterschiedlich sind, von Frauen und Männern aber anders bewertet werden.

Grad der Zufriedenheit mit der derzeitigen Beschäftigungssituation⁵⁸

Zufriedenheit mit ...	Sehr zufrieden	Ziemlich zufrieden	Wenig zufrieden	Gar nicht zufrieden	Trifft nicht zu	Weiß nicht/ k.A.
Berufliche Tätigkeit insgesamt	62 %	33 %	5 %	0 %	0 %	0 %
Ausmaß der Arbeitszeit	44 %	46 %	6 %	4 %	0 %	0 %
Einkommen	18 %	53 %	18 %	11 %	0 %	0 %
Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten	18 %	39 %	23 %	16 %	1 %	3 %
Führungsstil durch die Vorgesetzten	41 %	35 %	13 %	5 %	6 %	0 %
Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben	46 %	39 %	13 %	1 %	1 %	0 %
Arbeitsplatzsicherheit	41 %	30 %	11 %	11 %	4 %	3 %
Arbeitsinhalte	71 %	27 %	1 %	1 %	0 %	0 %
Beziehungen zu den KollegInnen	67 %	25 %	3 %	1 %	4 %	0 %

Quelle: abif/SORA (2007): Berufsfindung und Beschäftigungschancen von UniversitätsabsolventInnen in der Privatwirtschaft. Studie im Auftrag des AMS Österreich/ABI; n = 81 (Frauen plus Männer). Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«

⁵⁸ Geringfügige Abweichungen von Sollwerten (z.B.: 99 % oder 101 % statt 100 %) sind auf Rundungseffekte zurückzuführen.

Grad der Zufriedenheit mit der derzeitigen Beschäftigungssituation – Beurteilung durch Männer⁵⁹

Zufriedenheit mit ...	Sehr zu-frieden	Ziem-lich zu-frieden	Wenig zu-frieden	Gar nicht zu-frieden	Trifft nicht zu	Weiß nicht/ k.A.
Berufliche Tätigkeit insgesamt	55 %	38 %	8 %	0 %	0 %	0 %
Ausmaß der Arbeitszeit	40 %	48 %	8 %	5 %	0 %	0 %
Einkommen	15 %	58 %	15 %	13 %	0 %	0 %
Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten	15 %	43 %	30 %	10 %	0 %	3 %
Führungsstil durch die Vorgesetzten	38 %	38 %	15 %	3 %	8 %	0 %
Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben	50 %	33 %	18 %	0 %	0 %	0 %
Arbeitsplatzsicherheit	43 %	25 %	15 %	13 %	3 %	3 %
Arbeitsinhalte	70 %	25 %	3 %	3 %	0 %	0 %
Beziehungen zu den KollegInnen	58 %	33 %	5 %	0 %	5 %	0 %

Quelle: abif/SORA (2007): Berufsfindung und Beschäftigungschancen von UniversitätsabsolventInnen in der Privatwirtschaft. Studie im Auftrag des AMS Österreich/ABI; n = 81 (Frauen plus Männer). Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«

Grad der Zufriedenheit mit der derzeitigen Beschäftigungssituation – Beurteilung durch Frauen⁶⁰

Zufriedenheit mit ...	Sehr zu-frieden	Ziem-lich zu-frieden	Wenig zu-frieden	Gar nicht zu-frieden	Trifft nicht zu	Weiß nicht/ k.A.
Berufliche Tätigkeit insgesamt	69 %	28 %	3 %	0 %	0 %	0 %
Ausmaß der Arbeitszeit	49 %	44 %	5 %	3 %	0 %	0 %
Einkommen	21 %	49 %	21 %	10 %	0 %	0 %
Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten	21 %	36 %	15 %	23 %	3 %	3 %
Führungsstil durch die Vorgesetzten	44 %	33 %	10 %	8 %	5 %	0 %
Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben	41 %	46 %	8 %	3 %	3 %	0 %
Arbeitsplatzsicherheit	38 %	36 %	8 %	10 %	5 %	3 %
Arbeitsinhalte	72 %	28 %	0 %	0 %	0 %	0 %
Beziehungen zu den KollegInnen	77 %	18 %	0 %	3 %	3 %	0 %

Quelle: abif/SORA (2007): Berufsfindung und Beschäftigungschancen von UniversitätsabsolventInnen in der Privatwirtschaft. Studie im Auftrag des AMS Österreich/ABI; n = 81 (Frauen plus Männer). Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«

⁵⁹ Ebenda.

⁶⁰ Geringfügige Abweichungen von Sollwerten (z.B.: 99 % oder 101 % statt 100 %) sind auf Rundungseffekte zurückzuführen.

Auswirkungen des Studiums auf die Beschäftigungssituation

Obwohl die befragten Publizistik- und KommunikationswissenschaftlerInnen mit ihrer beruflichen Situation grundsätzlich zufrieden sind, wird dies nur zum Teil auf das Studium zurückgeführt. Knapp die Hälfte (48 %) der befragten AbsolventInnen sind der Meinung, dass sie durch ihr Studium auch gute Beschäftigungschancen erworben haben (17 % meinen auf die Frage ob sie durch ihr Studium gute Beschäftigungschancen haben, das treffe sehr zu; 31 % das treffe ziemlich zu).

Ähnlich verhält es sich mit den Karriereaussichten und einem gut bezahlten Beruf. Jeweils 46 % glauben, dass beides durch ihr Studium sehr bzw. ziemlich verbessert werden konnte. Auch die inhaltlichen Aspekte werden ähnlich bewertet. 41 % der Befragten glauben, dass sie durch ihr Studium die inhaltlichen Voraussetzungen für ihre derzeitige berufliche Tätigkeit erworben haben (15 % glauben, dass dies sehr zutrifft; 26 % glauben dass dies ziemlich zutrifft).

Am schlechtesten schneiden die Arbeitsplatzsicherheit und die Karrieremöglichkeiten im Ausland ab. 59 % glauben, dass ihr Studium gar keinen Einfluss auf die Arbeitsplatzsicherheit hat, und 46 % geben an, dass die Karrieremöglichkeiten im Ausland durch das Studium gar nicht verbessert werden konnten. Jeweils 22 % glauben, dies treffe wenig zu.

Betrachtet man die Beurteilung der Auswirkungen des Studiums der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft auf die Beschäftigungssituation nach Geschlechtern getrennt, so ergeben sich dabei kaum Unterschiede zwischen den befragten Männern und Frauen.

Einschätzung der Auswirkungen des Studiums der Publizistik und Kommunikationswissenschaft auf die Beschäftigungssituation⁶¹

Durch mein Studium habe ich ...	Trifft sehr zu	Trifft ziemlich zu	Trifft wenig zu	Trifft gar nicht zu	Weiß nicht/k.A.
Gute Beschäftigungschancen	17 %	31 %	23 %	28 %	0 %
Gute Karriereaussichten	17 %	27 %	22 %	30 %	4 %
Einen gut bezahlten Beruf	14 %	30 %	21 %	35 %	1 %
Gute Karrieremöglichkeiten im Ausland	10 %	9 %	22 %	46 %	14 %
Einen sicheren Arbeitsplatz bzw. eine sichere Auftragslage	6 %	11 %	22 %	59 %	1 %
Die inhaltlichen Voraussetzungen für meine derzeitige berufliche Tätigkeit	15 %	26 %	17 %	42 %	0 %

Quelle: abif/SORA (2007): Berufsfindung und Beschäftigungschancen von UniversitätsabsolventInnen in der Privatwirtschaft. Studie im Auftrag des AMS Österreich/ABI; n = 81 (Frauen plus Männer). Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«

⁶¹ Geringfügige Abweichungen von Sollwerten (z.B.: 99 % oder 101 % statt 100 %) sind auf Rundungseffekte zurückzuführen.

Einschätzung der Beschäftigungschancen von AbsolventInnen der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft durch Männer⁶²

Durch mein Studium habe ich ...	Trifft sehr zu	Trifft ziemlich zu	Trifft wenig zu	Trifft gar nicht zu	Weiß nicht/ k.A.
Gute Beschäftigungschancen	22 %	24 %	32 %	22 %	0 %
Gute Karriereaussichten	22 %	22 %	29 %	24 %	2 %
Einen gut bezahlten Beruf	15 %	29 %	20 %	34 %	2 %
Gute Karrieremöglichkeiten im Ausland	10 %	5 %	34 %	37 %	15 %
Einen sicheren Arbeitsplatz bzw. eine sichere Auftragslage	10 %	7 %	24 %	56 %	2 %
Die inhaltlichen Voraussetzungen für meine derzeitige berufliche Tätigkeit	20 %	20 %	22 %	39 %	0 %

Quelle: abif/SORA (2007): Berufsfindung und Beschäftigungschancen von UniversitätsabsolventInnen in der Privatwirtschaft. Studie im Auftrag des AMS Österreich/ABI; n = 81 (Frauen plus Männer)

Einschätzung der Beschäftigungschancen von AbsolventInnen der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft durch Frauen⁶³

Durch mein Studium habe ich ...	Trifft sehr zu	Trifft ziemlich zu	Trifft wenig zu	Trifft gar nicht zu	Weiß nicht/ k.A.
Gute Beschäftigungschancen	13 %	38 %	15 %	35 %	0 %
Gute Karriereaussichten	13 %	33 %	15 %	35 %	5 %
Einen gut bezahlten Beruf	13 %	30 %	23 %	35 %	0 %
Gute Karrieremöglichkeiten im Ausland	10 %	13 %	10 %	55 %	13 %
Einen sicheren Arbeitsplatz bzw. eine sichere Auftragslage	3 %	15 %	20 %	63 %	0 %
Die inhaltlichen Voraussetzungen für meine derzeitige berufliche Tätigkeit	10 %	33 %	13 %	45 %	0 %

Quelle: abif/SORA (2007): Berufsfindung und Beschäftigungschancen von UniversitätsabsolventInnen in der Privatwirtschaft. Studie im Auftrag des AMS Österreich/ABI; n = 81 (Frauen plus Männer). Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«

Zurückhaltung bei der Weiterempfehlung des Studiums

Insgesamt würden 57 % der befragten AbsolventInnen der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft ihr Studium wenig bis gar nicht an andere StudienanfängerInnen weiterempfehlen. Nur 16 % würden dies unbedingt tun. Frauen sind diesbezüglich etwas pessimistischer als Männer,

62 Ebenda.

63 Geringfügige Abweichungen von Sollwerten (z.B.: 99 % oder 101 % statt 100 %) sind auf Rundungseffekte zurückzuführen.

50 % würden ihr Studium gar nicht weiterempfehlen, während das unter den Männern nur 34 % tun würden.

Für sich selbst würde etwas mehr als die Hälfte (54 %) der Befragten wieder dieselbe Entscheidung treffen und das Studium der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft absolvieren. 35 % würden sich für ein anderes Studienfach entscheiden, aber nur 9 % würden gar nicht mehr studieren. Betrachtet man Männer und Frauen diesbezüglich wieder getrennt, so zeigt sich, dass die Männer etwas überzeugter von ihrem Fach sind als die Frauen. 61 % der befragten Männer würden noch einmal Publizistik und Kommunikationswissenschaft studieren und 48 % der Frauen. 29 % der Männer würden ein anderes Fach studieren und 40 % der Frauen. Nur 7 % der Männer und 10 % der Frauen würden gar nicht mehr studieren.

1.7.3 Beruflicher Werdegang

Berufseinstieg

Bei der Mehrzahl der Informations- und Kommunikationsberufe übertrifft in der Regel die Zahl der BewerberInnen jene der zu besetzenden Stellen. Manche Arbeitgeber (u.a. im Bereich der Medien, in der Öffentlichkeitsarbeit) haben es kaum nötig, zu inserieren, unter Neulingen auszuwählen oder sich um interne Nachwuchsausbildung zu bemühen – solange genügend spezialisierte, etwa durch freie Mitarbeit bereits bekannte, BewerberInnen sich für eine Anstellung interessieren.

»Niemand wird als Einsteiger angestellt, das ist die Ausnahme. Der übliche Status ist der eines freien Mitarbeiters, man fängt ganz frei an. Wenn man Werkverträge bekommt oder zum ständigen freien Mitarbeiter wird, dann ist das schon sehr gut, weil man ein regelmäßiges Einkommen hat.«⁶⁴

AbsolventInnen sollten sich deshalb schon während des Studiums auf ein Berufsfeld spezialisieren und sich um Praktika oder freie Mitarbeit in diesem Bereich bemühen. Genützt werden kann auch die Möglichkeit eines Volontariats, der Zugang dazu wird in den einzelnen Redaktionen ganz unterschiedlich gehandhabt. Entsprechende Informationen müssen direkt bei den Zeitungen und Magazinen erfragt werden.⁶⁵ Objektiverte Auswahlverfahren gibt es mit Ausnahme des ORF (Assessment Center) nicht.

Tipp

Fachwissen sowie Praxis und persönliche Kontakte sind für einen problemlosen beruflichen Einstieg (fast) notwendige Voraussetzungen: »Das Publizistikstudium ist keine Voraussetzung für den Eintritt in die Medienbranche. Berufserfahrung zählt viel mehr und kann als oberstes Gebot definiert werden. (...) Auch andere Absolventen der Germanistik, des Rechts etc., die Fachwissen mitbringen, sind im Journalismus gefragt.«

64 Kress, Michael: Gewerkschaft Kunst – Medien – Sport – Freie Berufe, Sektion Kommunikation und Publizistik. In: abif/SORA (2007): Berufsfindung und Beschäftigung von UniversitätsabsolventInnen in der Privatwirtschaft.

65 Eine Liste findet sich auf der Homepage des Verbands Österreichischer Zeitungen (www.voez.at).

Tipp

Da Fachwissen eine wichtige Voraussetzung für die journalistische Tätigkeit darstellt, empfiehlt es sich während des Publizistikstudiums Lehrveranstaltungen im Rahmen der Wahlfächer aus einem zusätzlichen Fachstudium, in dem die persönlichen Interessen liegen, auszuwählen. Da es die besten Jobchancen im deutschsprachigen Raum derzeit in den Wirtschaftsressorts gibt, ist eine einschlägige Ausbildung in dieser Richtung jedoch am aussichtsreichsten. Der Besuch der Österreichischen Medienakademie oder einer deutschen Journalistenschule ist ebenfalls erfolgversprechend. Unerlässlich ist es für Jede/n, nebenbei zu schreiben. Eine Anstellung im Journalismus erfolgt nach wie vor nur über freie Mitarbeit.

Über die formalen Qualifikationen hinaus, werden KandidatInnen für verschiedene Positionen im Bereich des Journalismus und der Medienarbeit in erster Linie aufgrund ihres Engagements und Interesses für den journalistischen Beruf, ihres Allgemeinwissens, ihrer sprachlichen Begabung und des »persönlichen Eindrucks« aufgenommen: Wichtiger als die formelle Ausbildung sind daher Eigenschaften wie Neugierde und Kreativität, Engagement, Kritikfähigkeit, Sorgfalt, Verantwortungsbewusstsein und Kontaktfreude.

Die späteren beruflichen Chancen hängen speziell im Bereich Journalismus (zum Teil auch in der Öffentlichkeitsarbeit und in anderen Bereichen) vom »guten Namen« in der Branche und von der publizistischen Präsenz ab. Mundpropaganda ist in diesem Bereich besonders wichtig; wer durch Qualität der Arbeit auffällt, wird häufig auch aktiv von Arbeitgebern angesprochen bzw. abgeworben. Folgende Faktoren erachten ExpertInnen für eine journalistische Karriere für unerlässlich:⁶⁶

- praktische journalistische Erfahrung;⁶⁷
- ressortspezifische/s Ausbildung/Wissen (z.B. Universitätsabschluss);
- Zusatzqualifikationen (z.B. großes Allgemeinwissen, umfangreiche Kenntnisse über wirtschaftliche Zusammenhänge bzw. Grundkenntnisse der Betriebswirtschaftslehre, Managementqualitäten bzw. Organisationstalent, Führungsqualifikationen, Auslandsaufenthalte, Fremdsprachenkenntnisse).⁶⁸

Auch eine AbsolventInnenbefragung⁶⁹ kommt zu dem Ergebnis, dass Publizistik- und KommunikationswissenschaftlerInnen bei ihrer Job- oder Stellensuche, u.a. mit der Schwierigkeit zu kämpfen haben, dass es an der Berufserfahrung mangelt, spezielle Kenntnisse verlangt werden oder es einfach zu wenig Stellenangebote im Studienfach gibt. Die befragten ExpertInnen empfehlen den AbsolventInnen der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft daher hauptsächlich das Sammeln beruflicher Praxiserfahrung. Wichtig ist es sich über die Ausbildungs- und Studieninhalte hinaus Perspektiven zu verschaffen und sein persönliches Portfolio in speziellen Bereichen aufzu-

66 Vgl. Instituts der Kommunikationswissenschaft der Universität Salzburg: Bericht zur Lage des Journalismus in Österreich 2002/2003. Seite 23.

67 Vgl. Mosberger, Brigitte/Salfinger, Brigitte/Kreiml, Thomas/Putz, Ingrid/Schopf, Anna (2007): Berufseinstieg, Joberfahrungen und Beschäftigungschancen von UNI-AbsolventInnen in der Privatwirtschaft. Studie im Auftrag des AMS Österreich/ABI. Wien. Seite 163. Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«.

68 Vgl. Mosberger, Brigitte/Salfinger, Brigitte/Kreiml, Thomas/Putz, Ingrid/Schopf, Anna (2007): Berufseinstieg, Joberfahrungen und Beschäftigungschancen von UNI-AbsolventInnen in der Privatwirtschaft. Studie im Auftrag des AMS Österreich/ABI. Wien. Seite 167. Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«.

69 Vgl. ebenda.

werten. Nur so ist es möglich sich beim Berufseinstieg gegenüber einer Vielzahl anderer BewerberInnen abzuheben.

Bedeutung praktischer Erfahrung von den Studierenden unterschätzt?

Angesicht der Daten einer aktuellen AbsolventInnenbefragung⁷⁰ stellt sich allerdings die Frage, ob die Bedeutung praktischer Erfahrung für den späteren Berufseinstieg nach wie vor unterschätzt wird. Der Prozentsatz der im Rahmen dieser Studie befragten PublizistInnen und KommunikationswissenschaftlerInnen, die während des Studiums einen studiennahen Job ausgeübt haben, ist zwar mit 73 % sehr hoch. Die Männer liegen dabei mit 79 % etwas höher als die Frauen mit 67 %.

Der Anteil der Befragten die während des Studiums auch einmal einen studiennahen Ferialjob ausgeübt haben ist mit 47 % allerdings wieder vergleichsweise niedrig. Auch hier liegen die Männer mit 58 % höher als die Frauen mit nur 36 %. Häufiger als studiennahe Ferialjobs wurden studienferne Jobs (65 %) und Ferialjobs (55 %) ausgeübt.

Etwas mehr als die Hälfte der befragten PublizistInnen und KommunikationswissenschaftlerInnen hat nie ein freiwilliges Praktikum absolviert (55 %). Der Prozentsatz derjenigen, die nie ein verpflichtendes Praktikum gemacht haben beträgt sogar 83 %. Dabei ist der Prozentsatz der Männer, die nie ein Praktikum absolviert haben, mit 53 % (freiwilliges) bzw. 87 % (verpflichtendes) annähernd gleich hoch wie bei den Frauen 56 % (nie freiwilliges Praktikum) bzw. 79 % (nie verpflichtendes Praktikum).

Beschäftigungsformen während des Studiums⁷¹

Beschäftigungsformen	Nie gemacht	Gemacht gesamt	Davon unentgeltlich	Davon entgeltlich
Verpflichtendes Praktikum	83 %	17 %	5 %	12 %
Freiwillige Praktika	55 %	45 %	9 %	36 %
Studiennahe Jobs	27 %	73 %	4 %	69 %
Studiennahe Ferialjobs	53 %	47 %	0 %	47 %
Studienferne Jobs	35 %	65 %	1 %	64 %
Studienferne Ferialjobs	45 %	55 %	0 %	55 %

Quelle: abif/SORA (2007): Berufsfindung und Beschäftigungschancen von UniversitätsabsolventInnen in der Privatwirtschaft. Studie im Auftrag des AMS Österreich/ABI; n = 81 (Frauen plus Männer). Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«

⁷⁰ Vgl. ebenda.

⁷¹ Geringfügige Abweichungen von Sollwerten (z.B.: 99 % oder 101 % statt 100 %) sind auf Rundungseffekte zurückzuführen.

Beschäftigungsformen während des Studiums – Männer⁷²

Beschäftigungsformen	Nie gemacht	Gemacht gesamt	Davon unentgeltlich	Davon entgeltlich
Verpflichtendes Praktikum	87 %	14 %	3 %	11 %
Freiwillige Praktika	53 %	48 %	11 %	37 %
Studiennahe Jobs	21 %	79 %	3 %	76 %
Studiennahe Ferialjobs	42 %	58 %	0 %	58 %
Studienferne Jobs	42 %	58 %	3 %	55 %
Studienferne Ferialjobs	50 %	50 %	0 %	50 %

Quelle: abif/SORA (2007): Berufsfindung und Beschäftigungschancen von UniversitätsabsolventInnen in der Privatwirtschaft. Studie im Auftrag des AMS Österreich/ABI; n = 81 (Frauen plus Männer). Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«

Beschäftigungsformen während des Studiums – Frauen⁷³

Beschäftigungsformen	Nie gemacht	Gemacht gesamt	Davon unentgeltlich	Davon entgeltlich
Verpflichtendes Praktikum	79 %	21 %	8 %	13 %
Freiwillige Praktika	56 %	44 %	8 %	36 %
Studiennahe Jobs	33 %	67 %	5 %	62 %
Studiennahe Ferialjobs	64 %	36 %	0 %	36 %
Studienferne Jobs	28 %	72 %	0 %	72 %
Studienferne Ferialjobs	41 %	59 %	0 %	59 %

Quelle: abif/SORA (2007): Berufsfindung und Beschäftigungschancen von UniversitätsabsolventInnen in der Privatwirtschaft. Studie im Auftrag des AMS Österreich/ABI; n = 81 (Frauen plus Männer). Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«

Berufsverlauf

Berufliche Mobilität ist kein Kennzeichen des österreichischen Journalismus, da die Konzentration der Medien in Wien einen Arbeitsplatzwechsel außerhalb der Bundeshauptstadt weitgehend unattraktiv macht. Nur am Beginn einer JournalistInnen-Laufbahn kommt es noch zu häufigeren Arbeitsplatzwechseln. So schätzen die ExpertInnen, dass im Verlauf einer Karriere zwischen drei und fünf Wechsel üblich seien bzw. ein bis zwei Wechsel nach der fixen Anstellung in einem Unternehmen. Die Bereitschaft zu intermedialen Wechseln sei in den letzten Jahren generell gesunken, wobei insbesondere der Wechsel zwischen verschiedenen Medientypen so gut wie gar nicht mehr vorkomme. Wenn intermediale Wechsel, so würden sie sich auf den Printbereich beschränken. Vor allem aufgrund der immer kleiner werdenden Zahl an journalistischen Arbeits-

⁷² Ebenda.

⁷³ Geringfügige Abweichungen von Sollwerten (z.B.: 99 % oder 101 % statt 100 %) sind auf Rundungseffekte zurückzuführen.

plätzen hätte es in jüngster Zeit eine »Mobilität« von JournalistInnen in Richtung PR bzw. hin zu Pressestellen gegeben. Vor allem JournalistInnen mit Berufserfahrung, Kontakten und fortgeschrittenem Alter, würden besonders häufig in einen Job als PressesprecherIn wechseln. Gründe dafür: die bessere Entlohnung, der geringere Stress und die größere Sicherheit, den Arbeitsplatz langfristig behalten zu können. Die Konzernstrukturen würden laut ExpertInnen die berufliche Mobilität durch die Abhängigkeit von einem Arbeitgeber zusätzlich einschränken: »Besonders problematisch sei die Situation auf dem Magazin-Sektor: Würden JournalistInnen einmal bei einem Magazin gekündigt, würden sie bei keinem anderen mehr angestellt werden, ›da es nur mehr einen großen Magazinverlag‹ (...) gebe.«⁷⁴ Bundesländerspezifisch wird diesbezüglich v.a. Vorarlberg als problematisch erwähnt, da es dort keine Alternativen zum vorherrschenden Konzern geben würde.

Leichte Stabilisierung der Arbeitsplatzsituation im Berufsverlauf⁷⁵

Laut einer aktuellen AbsolventInnenbefragung⁷⁶ dominiert unter den Beschäftigungsformen nach Abschluss des Studiums unter den PublizistInnen und KommunikationswissenschaftlerInnen die eines/r nichtleitenden Arbeitnehmers/in (64%). Auf die Frage nach dem derzeitigen Erwerbsstatus geben 30% der befragten AbsolventInnen die eines/einer nichtleitenden Arbeitnehmers/in an. 33% geben an derzeit leitende/r ArbeitnehmerIn zu sein. Damit ist der häufigste derzeitige Erwerbsstatus der Befragten der eines/r leitenden Arbeitnehmers/in (33%) und der eines/r nichtleitenden Arbeitnehmers/in (30%). Die Tätigkeit als LeiharbeiterIn (4%) spielt sowohl nach Abschluss des Studiums als auch beim derzeitigen Erwerbsstatus (1%) die geringste Rolle. Dagegen sind Freie Dienstnehmerverträge und geringfügige Beschäftigung mit 44% und 33% in der Zeit nach Abschluss des Studiums ebenfalls häufig vertreten. Beim derzeitigen Erwerbsstatus der befragten PublizistInnen und KommunikationswissenschaftlerInnen spielt die geringfügige Beschäftigung mit 5% kaum mehr eine Rolle, während immerhin noch 16% der Befragten den eines/r Freien Dienstnehmers/in als ihren derzeitigen Erwerbsstatus angeben. Damit wird dieser nach dem Status eines/er ArbeitnehmerIn (nichtleitend 30%; leitend 33%) am dritthäufigsten genannt. Die Selbständigkeit mit Gewerbeschein (12%) und ohne Gewerbeschein (19%) spielt in der Zeit nach dem Studium eine vergleichsweise geringe Rolle (nur Elternkarenz, Kinderbetreuung und Leiharbeit werden noch seltener genannt).

Beim derzeitigen Erwerbsstatus spielt sie mit 11% (Selbständig mit Gewerbeschein) und 10% (Selbständig ohne Gewerbeschein) dagegen eine vergleichsweise größere Rolle. 75% geben an, dass sie Ihre Tätigkeit derzeit im Rahmen eines unbefristeten Vertragsverhältnisses ausüben, 58% geben an, derzeit vollbeschäftigt zu sein.

Insgesamt zeigen die Daten eine leichte Stabilisierung der Beschäftigungssituation im Berufsverlauf. Sowohl in der Zeit nach Abschluss des Studiums als auch beim derzeitigen Erwerbsstatus

74 Ebenda.

75 Die Tabellen sind nur bedingt vergleichbar; d.h. es können nicht die Prozentzahlen an sich, sondern lediglich die Häufigkeit der Nennungen die sie widerspiegeln verglichen werden.

76 Vgl. Mosberger, Brigitte/Salfinger, Brigitte/Kreiml, Thomas/Putz, Ingrid/Schopf, Anna (2007): Berufseinstieg, Jobberfahrungen und Beschäftigungschancen von UNI-AbsolventInnen in der Privatwirtschaft. Wien. Studie im Auftrag des AMS Österreich/ABI.

sind nichtleitende ArbeitnehmerInnen am häufigsten vertreten. Geringfügige Beschäftigung spielt beim derzeitigen Erwerbsstatus allerdings eine geringere Rolle, während die eines/er leitenden Angestellten vergleichsweise öfter genannt wird als in der Zeit nach Abschluss des Studiums. Darüber hinaus geben 62 % der befragten AbsolventInnen der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft an derzeit nur für einen Arbeit- bzw. Auftraggeber zu arbeiten. 20 % geben an, dass ihr Erwerbseinkommen im Vergleich zu ihrer ersten Tätigkeit nach Abschluss des Studiums gar nicht gestiegen ist. Bei allen anderen ist das Einkommen zumindest wenig gestiegen. Beides könnten weitere Hinweise auf eine berufliche Festigung sein.

Für diese Annahme sprechen auch die Befragungsergebnisse zur Arbeitslosigkeit. 31 % der befragten AbsolventInnen waren in der Zeit nach Abschluss des Studiums auch einmal von Arbeitslosigkeit betroffen. Nur 4 % waren allerdings länger als 12 Monate arbeitslos und lediglich 2 % geben bei der Frage nach dem derzeitigen Erwerbsstatus »Arbeitslos« an.

Beschäftigungsformen nach Abschluss des Studiums⁷⁷

Beschäftigungsform	Nie gemacht	Gemacht gesamt	Davon weniger als 3 Monate*	Davon 3 bis 12 Monate	Davon länger als 12 Monate	Keine Angabe
Selbständig mit Gewerbeschein	88%	12%	2%	0%	10%	0%
Selbständig ohne Gewerbeschein	79%	19%	1%	6%	12%	1%
FreieR DienstnehmerIn	53%	44%	2%	14%	28%	0%
Geringfügig BeschäftigteR	68%	33%	5%	14%	14%	0%
LeiharbeiterIn	95%	4%	2%	1%	1%	0%
LeitendeR ArbeitnehmerIn	60%	39%	0%	7%	32%	0%
NichtleitendeR ArbeitnehmerIn	36%	64%	0%	7%	57%	0%
Arbeitslos	69%	31%	7%	20%	4%	0%
In Elternkarenz	91%	8%	0%	6%	2%	0%
Zu Hause wegen Kinderbetreuung	95%	5%	0%	4%	1%	0%
Teilzeitbeschäftigt	65%	34%	1%	10%	23%	0%
Vollzeitbeschäftigt	31%	69%	0%	5%	64%	0%

Quelle: abif/SORA (2007): Berufsfindung und Beschäftigungschancen von UniversitätsabsolventInnen in der Privatwirtschaft. Studie im Auftrag des AMS Österreich/ABI; n = 81 (Frauen plus Männer). * Jeweils nach Abschluss des Studiums. Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«

⁷⁷ Jede Beschäftigungsform wurde im Rahmen der Studie einzeln abgefragt, auch Mehrfachnennungen waren möglich. Geringfügige Abweichungen von Sollwerten (z.B.: 99 % oder 101 % statt 100 %) sind auf Rundungseffekte zurückzuführen.

Derzeitiger Erwerbsstatus⁷⁸

Beschäftigungsform	Angaben in Prozent
Selbständig mit Gewerbeschein	11 %
Selbständig ohne Gewerbeschein	10 %
FreieR DienstnehmerIn	16 %
Geringfügig BeschäftigteR	5 %
LeiharbeiterIn	1 %
LeitendeR ArbeitnehmerIn	33 %
NichtleitendeR ArbeitnehmerIn	30 %
Arbeitslos	2 %
In Elternkarenz	4 %
Zu Hause wegen Kinderbetreuung	2 %
Teilzeitbeschäftigt	20 %
Vollzeitbeschäftigt	58 %
Keine Angabe	2 %

Quelle: abif/SORA (2007): Berufsfindung und Beschäftigungschancen von UniversitätsabsolventInnen in der Privatwirtschaft. Studie im Auftrag des AMS Österreich/ABI; n = 81 (Frauen plus Männer). Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«

Aufstiegsmöglichkeiten

Die Weiterbildungs- und Aufstiegchancen sind vielfältig; beides hängt nicht zuletzt vom persönlichen Engagement ab. Im Unterschied zu anderen Branchen ist ein rascher hierarchischer wie finanzieller Aufstieg (in die Chefredaktion, die Leitung der Öffentlichkeitsarbeit) im Bereich des Möglichen, speziell im Medienbereich – aber auch ein rascher Fall. Da der Markt in manchen Bereichen sehr eng ist, gibt es in dieser Branche relativ viele »QueraufsteigerInnen«, d.h. Personen, die als JournalistInnen beginnen und – sobald sie einen bestimmten Bekanntheitsgrad erreicht haben – in der Öffentlichkeitsarbeit oder in anderen Kommunikationsbereichen Karriere machen. Frauen sind (v.a. wegen der vermuteten guten Kontaktfähigkeit) als Jungmitarbeiterinnen in allen diesen Branchen gern gesehen; der Aufstieg ist für sie bislang trotzdem noch härter, als man vermuten möchte.

Der Verband Österreichischer Zeitungsherausgeber und Zeitungsverleger, die Gewerkschaft, der ORF und der Verband österreichischer Zeitungen (VÖZ) bieten über das von ihnen gegründete Kuratorium für Journalistenausbildung in der Österreichischen Medienakademie in Salzburg umfangreiche Ausbildungen an. Diese verschiedenen Kurse sind kostenpflichtig, werden aber teilweise gefördert. Der Abschluss einer solchen Zusatzqualifikation bzw. des Grundkurses erleichtert einen Berufseinstieg oder -umstieg erheblich.

⁷⁸ Mehrfachnennungen waren möglich, sodass sich insgesamt mehr als 100% ergeben.

Möglichkeiten der Weiterbildung

Die Donau-Universität Krems verfügt über, meist postuniversitäre Weiterbildungsmöglichkeiten in Form von Universitäts- bzw. Post-Graduate-Lehrgängen wie dem Universitätslehrgang »Qualitätsjournalismus MA« und »Fernseh-Journalismus«. Weiterbildungsmöglichkeiten im Bereich PR bieten der Universitätslehrgang für Öffentlichkeitsarbeit des Publizistikinstituts der Universität Wien sowie der Universitätslehrgang »PR und Integrierte Kommunikation« der Donau-Universität Krems.

Weiterbildungsmöglichkeiten im Bereich Neue Medien, Info-Brooking, Wissensmanagement u.ä. bieten z.B. die Universitätslehrgänge »Advanced Skills for Information Technologies (as.fit)« (Basislehrgang und Lehrgang für Fortgeschrittene), »Bibliotheks- und Informationsmanagement – Professional MSc und Wissensmanagement«. ⁷⁹

Im PR-Bereich bietet die Universität Wien den postgradualen Universitätslehrgang »Public Communication« an (www.public-communication.at).

Die für eine Tätigkeit beim ORF erforderlichen Zusatzqualifikationen können im Rahmen der internen angebotenen journalistischen Assessmentcenter und der Grundkenntniskurses des ORF erworben werden. Diese Kurse werden zu Beginn eines Beschäftigungsverhältnisses, oder auch parallel zur Freien Mitarbeit besucht. Inhaltlich werden die Bereiche Rundfunk, TV und Online-Aufgaben behandelt und Tests zur Mikrotauglichkeit (Sprechttests) durchgeführt. ⁸⁰

1.7.4 Berufsorganisationen, wissenschaftliche Vereinigungen

Die Österreichische Gesellschaft für Kommunikationswissenschaft (ÖGK; www.ogk.at) versteht sich als Interessenvertretung für die Medien- und Kommunikationswissenschaft und -praxis. Das Angebot beinhaltet u.a. die in zweijährigem Rhythmus stattfindenden »Kommunikationswissenschaftlichen Tage« (KWT).

Für die im Medienbereich tätigen Publizistik- und KommunikationswissenschaftlerInnen gibt es eine Vielzahl an größeren und kleineren Verbänden, Gesellschaften und anderen Zusammenschlüssen, die Interessenvertretungs-Aufgaben wahrnehmen. Die bedeutendste Interessenvertretung für JournalistInnen in Österreich ist der Österreichische Journalisten Club (ÖJC, www.oejc.at).

Die Standesvertretung der österreichischen PR-Tätigen – die alle Interessen des Berufsstandes wahrnimmt – ist der »Public Relations Verband Austria« (PRVA; www.prva.at). Auf der Homepage stehen neben Jobangeboten auch die Richtlinien und Honorarsätze für Standard-PR Leistungen sowie Stunden- bzw. Tagessätze zur Verfügung.

Die Gewerkschaft der Privatangestellten, Druck, Journalismus, Papier (www.gpa-djp.at) vertritt die Interessen aller Angestellten, Lehrlinge, SchülerInnen und StudentInnen sowie JournalistInnen und alle ArbeitnehmerInnen im Graphischen Gewerbe und der Papier und Pappe verarbeitenden Industrie.

⁷⁹ Für weitere Informationen siehe die Weiterbildungsdatenbank des AMS (www.ams.at/weiterbildung) sowie für Informationen zu Universitätslehrgängen die Homepage des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (www.bmwf.gv.at bzw. www.studienwahl.at).

⁸⁰ Vgl. Mosberger, Brigitte/Salfinger, Brigitte/Kreiml, Thomas/Putz, Ingrid/Schopf, Anna (2007): Berufseinstieg, Jobverfahren und Beschäftigungschancen von UNI-AbsolventInnen in der Privatwirtschaft. Studie im Auftrag des AMS Österreich/ABI. Wien. Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«.

Der Verband österreichischer Zeitungen (www.voez.at) dient als Sprungbrett zu den Websites der einzelnen Verlage und Zeitungen (siehe »Mitglieder«).

Publizistik.net (www.publizistik.net) ist ein Netzwerk für Studierende, JournalistInnen und Medienunternehmen mit einer Datenbank, die mehr als 200 Ausbildungsmöglichkeiten für Medienberufe in Österreich, Deutschland und der Schweiz beinhaltet.

1.8 Politikwissenschaft

Tipp

Eine ausführliche Darstellung verschiedener genereller Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Laufbahngestaltung), die mehr oder weniger für alle an österreichischen Hochschulen absolvierten Studienrichtungen gelten, findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder im Internet unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren im Volltext downgeloadet bzw. online bestellt werden.

1.8.1 Beschäftigungsbereiche, Aufgaben und Tätigkeiten sowie Berufsanforderungen

Tätigkeitsfeld Wissenschaft, Forschung und Lehre

Im Universitätsbereich arbeiten PolitologInnen an den Instituten als UniversitätsprofessorInnen, UniversitätsassistentInnen und Vertragsbedienstete. Die wichtigsten klassischen Tätigkeiten in diesem Bereich sind Lehre, Forschung (z.B. Projektarbeiten oder wissenschaftliche Beiträge zu Fachzeitschriften) und Administration.

AbsolventInnen mit Interesse an Projektarbeit finden u.a. in privaten Markt- und Meinungsforschungsinstituten oder in privaten und halböffentlichen wissenschaftlichen Forschungsinstituten mit politologischem oder soziologischem Schwerpunkt Beschäftigung (Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW), Institut für Höhere Studien (IHS), Institut für Konfliktforschung (IKF), Österreichisches Institut für Internationale Politik (oiip), Lateinamerika-Institut (LAI), einzelne Boltzmann-Institute u.a.).

Auftraggeber der Forschungsinstitute sind in der Regel staatliche Organisationen, Verbände und Parteien. Inhaltlich geht es etwa um Identifikation und Analyse gesellschaftspolitischer Problemfelder, das Aufzeigen gesellschaftlicher Entwicklungen; Erarbeitung von Hintergrundinformationen für politische Entscheidungsträger, Evaluierung von Maßnahmen im Bereich Sozial- oder Wirtschaftspolitik und ähnliches.

Praktisch bedeutet das: Erstellung und Analyse statistischen Datenmaterials, Literaturrecherche, Organisieren eigener Erhebungen (Fragebogen, statistische und interpretative Auswertung), Ausarbeitung von Dokumentationen, Prognosen, Gutachten, Bearbeitung von Berichten für die Publikation (Bücher, Artikel), ggf. Präsentation von Arbeitsergebnissen in Workshops und Diskussionsveranstaltungen. Je nach Stellung im Institut auch Erarbeitung von Angeboten, Organisieren von Fachkonferenzen, Wissenschaftsmarketing, administrative Arbeit.

Markt-, Meinungs- sowie Sozialforschungsinstitute bieten Studierenden vielfach die Möglichkeit, als freie MitarbeiterInnen (Interviewtätigkeit, Mitarbeit bei statistischen Auswertungen, Literaturrecherchen etc.) Erfahrungen zu sammeln und Einblicke in die Praxis zu gewinnen.

Nicht selten versuchen sich AbsolventInnen auch nach dem Studium in freiberuflicher Forschungstätigkeit (auf Werkvertrag) – meist als MitarbeiterInnen kleinerer privater oder halböffentlicher Forschungsinstitute. Das Tätigkeitsspektrum entspricht im Wesentlichen dem angestellter MitarbeiterInnen (Forschen, Analysieren, Auswerten und Erstellen statistischen Materials, Dokumentieren, Publizieren).

Allgemein wird bei den Formen freiberuflicher Tätigkeit die selbstbestimmte Arbeitszeiteinteilung geschätzt. Als negativ ist vor allem die finanzielle Unsicherheit bei der Arbeit »auf Werkvertrag« zu werten, der regelmäßig nötige Werbungsaufwand sowie der nicht zu unterschätzende administrative Aufwand (ggf. Anmeldung, Abmeldung zur freiwilligen Krankenversicherung, Buchhaltung etc.). Weiters problematisch ist die mangelnde Absicherung im Krankheitsfall und die mangelhafte Einbindung in das Sozialnetz. Überdies anzumerken ist, dass auch bei FreiberuflerInnen – wenn sie diese Arbeit professionell betreiben wollen – beträchtliche Infrastrukturkosten anfallen.

Tätigkeit in der öffentlichen Verwaltung

Begrenzte Chancen (Einstellungsbeschränkungen) haben PolitologInnen in Ministerien und anderen Einrichtungen der öffentlichen Hand. Ihre Aufgabe dort besteht vorwiegend aus Verwalten, Organisieren, Koordinieren, Konzipieren oder auch im Auslegen wie Administrieren von Gesetzen. Eine Präzisierung der Aufgabenbereiche darüber hinaus ist aufgrund des breiten möglichen Tätigkeitsspektrums im öffentlichen Dienst kaum möglich. Außer in Ministerien werden PolitologInnen auf allen Ebenen auch im Parlament oder auf Länder- und Gemeindeebene eingesetzt (etwa als BeraterInnen und Sekretärinnen/Sekretäre politischer Spitzengremien und -funktionäre). In den jeweiligen Abteilungen der öffentlichen Verwaltung ergeben sich vielfältige Aufgabenbereiche, die sich je nach Sachgebiet oder Verwaltungsaufgabe stark unterscheiden.

Als Zulassungserfordernis für eine A-Laufbahn (AkademikerInnenposten) gilt der Abschluss eines des jeweiligen Aufgabengebietes entsprechenden Universitätsstudiums. Anzumerken ist, dass außer Sachkenntnissen häufig auch Wissen über formale bürokratische Abläufe und grundlegende rechtliche Kenntnisse (etwa Verfassungs-/Verwaltungsrecht) gefragt sind. Im öffentlichen Dienst finden sich PolitologInnen in Konkurrenz mit AkademikerInnen anderer Fachrichtungen, insbesondere mit JuristInnen, die im höheren Verwaltungsdienst bisher den größeren Anteil stellen, oder auch mit Sozial- und WirtschaftswissenschaftlerInnen.

Im Bereich der Kammern, Verbände und Parteien gibt es ebenfalls Einsatzmöglichkeiten für PolitologInnen. Seit es Abgeordneten freisteht, »parlamentarische MitarbeiterInnen« einzustellen, hat das Parteiensegment stärkere Bedeutung gewonnen. Als wichtigste Tätigkeiten in diesem Berufsfeld werden die Mitarbeit in den Beratergremien, die Begutachtung von Gesetzesentwürfen, das Erstellen von Konzepten, das Verfassen von Stellungnahmen, Dokumentieren und Informieren, Lehren und Ausbilden sowie journalistisch-redaktionelle Bearbeitung genannt.

Die allgemeinen Anstellungserfordernisse sind je nach Institution verschieden, im Wesentlichen jedoch nicht formal geregelt. Soweit eine Tätigkeit in spezialisierten Abteilungen angestrebt wird

(Referat für Industriepolitik, Bildungssekretariat etc.), sind dementsprechende Kenntnisse notwendig; juristische Grundkenntnisse sind in vielen Fällen empfehlenswert.

Tätigkeit in der Privatwirtschaft

Die Privatwirtschaft wird für PolitologInnen als Arbeitgeber zunehmend wichtiger. Die Art des Studienabschlusses sowie der Studienrichtung ist für diesen Bereich nicht von entscheidender Bedeutung. Spezifische Zusatzausbildungen (siehe unten) können dagegen sehr hilfreich sein. Wichtig ist v.a. die Bereitschaft zur beruflichen Weiterbildung im Rahmen der Tätigkeit.

Ein Großteil der im privaten Bereich arbeitenden PolitologInnen ist in verschiedensten Bereichen der Administration, meist im mittleren Management, positioniert. Ihre hauptsächlichen Tätigkeiten sind mit Planen, Disponieren, Organisieren, Koordinieren, Entwickeln, Projektieren, Repräsentieren und Öffentlichkeitsarbeit zu beschreiben.

In den meisten Fällen muss nach der Einstellung eine Reihe von zusätzlichen Qualifikationen erworben werden, insbesondere in den Bereichen Recht (Arbeits- und Sozialrecht, Handels- und Wertpapierrecht, Finanz- und Steuerrecht), Rechnungswesen, Betriebswirtschaftslehre und Fremdsprachen. Zusätzlich erforderlich sind bei bestimmten Tätigkeitsfeldern Kenntnisse in Werbe- und Marketingmethoden, Absatz- und Unternehmensplanung, Rhetorik und Verhandlungstechnik sowie psychologische Kenntnisse.

Tätigkeitsfeld Medien

Bei Medien – Fernsehanstalten (zumeist ORF), Tageszeitungen, Regionalzeitungen, Zeitschriften und Magazinen – sind PolitologInnen vorwiegend journalistisch tätig. Die journalistische Arbeit besteht im Wesentlichen im Sammeln, Verarbeiten und Präsentieren von Informationen zu unterschiedlichsten Themenbereichen. JournalistInnen in Printmedien befassen sich mit dem Auswerten und Umschreiben von Agenturmeldungen, mit dem Recherchieren und der Abfassung von Artikeln; überdies wird – speziell bei Tageszeitungen – meist auch Mitarbeit bei der Gestaltung des Layouts und der Auswahl von Bildmaterial gefordert. In den audiovisuellen Medien liegt das Schwergewicht nicht nur beim Konzipieren von Texten (als Grundlage für das gesprochene Wort) sondern auch in der Auswahl von Bild- und Tonmaterial.

Da es in Österreich praktisch keine formalen Zulassungserfordernisse im Journalismus gibt, bewerben sich neben StudienabsolventInnen unterschiedlichster Richtungen auch zahlreiche StudienabbrecherInnen, MaturantInnen usw. Es ist relativ einfach, als freie/r MitarbeiterIn zu beginnen, aber weitaus schwerer, sich in der Branche zu etablieren. In der Regel müssen auch fertige AkademikerInnen eine »Lehrzeit« absolvieren. Eine zum gewählten Fachgebiet (Innenpolitik, Außenpolitik usw.) passende akademische Ausbildung ist hilfreich. Weit wichtiger ist freilich die Fähigkeit, auch umfassendere Zusammenhänge unter Zeitdruck klar, LeserInnen-orientiert und dem Stil des Mediums entsprechend darzustellen, was strukturiertes Denken und sprachliche Gewandtheit erfordert.

Besonders wichtig ist zum einen die Kommunikationsfähigkeit, etwa bei telefonischen und persönlichen Interviews, Pressekonferenzen etc. und zum anderen ein gutes Gefühl für Themen, die interessieren. Im Rundfunk- oder Fernsehjournalismus sind zum Teil auch ganz spezifische Zusatzfähigkeiten

ten – technisches Verständnis für Bild und Ton, Sprechausbildung – nützlich. Generelle Voraussetzung ist jedenfalls hohe Stressbelastbarkeit und (speziell bei Tagesberichterstattung) die Bereitschaft, das private Leben gegebenenfalls dem beruflichen (abendliche Presseveranstaltungen, Redaktionsschluss usw.) anzupassen. Umfassendere Angaben zu diesem Bereich finden sich im berufsbezogenen Teil des Kapitels »Publizistik- und Kommunikationswissenschaft« dieser Broschüre.

Tätigkeitsfeld Bildung und Weiterbildung

In Erwachsenenbildungseinrichtungen wie in den politischen Akademien der Parteien, Volkshochschulen, Wirtschafts- und Berufsförderungsinstituten sind nur wenige PolitologInnen, teils als Angestellte oder auf befristeter Werkvertragsbasis für Kursleitung oder Vortrag tätig. Eine Sonderform der Erwachsenenbildungseinrichtungen, die ebenfalls Beschäftigungsmöglichkeiten bieten, sind berufliche Weiterbildungsinstitutionen wie die Verwaltungsakademie des Bundes oder die LehrerInnenfortbildung.

In diesen Einrichtungen, die im Wesentlichen von politischen Parteien, gemeinnützigen Vereinen, der Kirche, ArbeitnehmerInnenvertretungen und Arbeitgeberorganisationen getragen werden, sind die typischen Aufgaben, allgemeine und berufliche Weiterbildung zu vermitteln, Kurse/Fachtagungen und Programmangebote zu konzipieren, zu organisieren und durchzuführen, Skripten oder Schulungsmaterial auszuarbeiten und die Abläufe zu administrieren. Das Anforderungsprofil ist sehr unterschiedlich. Jedenfalls unerlässlich sind Fähigkeiten wie Kontaktfreudigkeit, eine didaktisch/pädagogische Fähigkeiten, sprachliche Gewandtheit, Formulierungsgabe und Organisationstalent.

Tätigkeit in internationalen Organisationen

In internationalen Organisationen und im Diplomatischen Dienst – eigentlich »klassische« Bereiche für AbsolventInnen – sind nach wie vor wenige PolitologInnen vertreten. Grund dafür ist u.a., dass hier meist eine Reihe von Zusatzqualifikationen gefordert werden: Ausgezeichnete Sprachkenntnisse sowie Spezialwissen (häufig etwa juristische, ökonomische Kenntnisse) sind neben (meist) langjähriger Praxis wesentliche Voraussetzung für eine Anstellung. Ausländische PolitologieabsolventInnen, die ihr Studium in Österreich abschließen, sind in internationalen Organisationen stärker vertreten. Mögliche Tätigkeitsbereiche sind hier etwa Öffentlichkeitsarbeit, Organisation, Verwaltung, Koordination, wissenschaftliche ReferentInnentätigkeit und Repräsentation. Berufliche Möglichkeiten bieten auch in den Institutionen der Europäischen Union, etwa als AssistentInnen von ParlamentarierInnen sowie in allen anderen Organen der EU und Nicht-Regierungsorganisationen (NGOs), als ReferentInnen bestimmter Bereiche (Forschung, Entwicklung, Koordination etc.).

1.8.2 Beschäftigungssituation

Bis 1968 wurde Politikwissenschaft ausschließlich am Institut für Höhere Studien in Form eines »postgraduate«-Lehrgangs angeboten. Die AbsolventInnen dieser relativ jungen akademischen Disziplin sind deshalb über längere Zeit hinweg mit Vorurteilen konfrontiert worden. Politikwissenschaft galt als »Arbeitslosenstudium« und als Ausbildung ohne fundierte Wissenschaftlichkeit. Ein Grund dafür war wohl, dass dieses Studium nur begrenzt als Ausbildung für spezifische Berufe ausgerichtet ist, bzw. kein eindeutig umrissenes Berufsbild existiert.

Tatsächlich ist das Berufsfeld für PolitikwissenschaftlerInnen relativ breit: Während bis 1995 die meisten AbsolventInnen im öffentlichen Sektor sowie in der Forschung zu finden waren, so werden mittlerweile – nicht zuletzt aufgrund des Aufnahmestopps – die Privatwirtschaft sowie NGOs, Vereine und politische Parteien als Arbeitgeber zunehmend wichtiger. Auch die Politikwissenschaft ist mittlerweile zu einem Bachelor-Studium gewandelt. Weiterhin ist aber das Berufsfeld Medien bzw. Öffentlichkeitsarbeit konstant wichtig für AbsolventInnen. Auch die Europäische Union (v.a. in Brüssel, Luxemburg oder Straßburg) bietet hier neue, interessante Aufgabengebiete.

Da PolitologInnen durch ihre Ausbildung auch in Statistik und Methodenlehre qualifiziert sind, konkurrieren sie vielfach mit anderen SozialwissenschaftlerInnen. In vielen der in Frage kommenden Berufsfelder bestehen zudem keine formellen Zulassungsbarrieren, d.h., dass die Zahl der möglichen MitbewerberInnen beträchtlich ist. Der erfolgreiche Einstieg setzt v.a. besonderes persönliches Engagement, praktische Erfahrung und vielfach auch Spezialwissen voraus.

1.8.3 Beruflicher Werdegang

Berufseinstieg

PolitologInnen steht im Grunde zwar ein weites Arbeitsfeld offen, aber kaum Stellen, auf die ihre Ausbildung unmittelbar zugeschnitten ist. Der Berufseinstieg für PolitikwissenschaftlerInnen ist demnach in der Regel nicht gerade einfach, oftmals erfolgt er in Form atypischer Beschäftigungsverhältnisse, d.h. über befristete Beschäftigungsverhältnisse, Werkverträge, Scheinselbständigkeit etc.

Es dauert ca. vier bis fünf Jahre, bis sich eine gewisse Arbeitsplatzsicherheit einstellt. Eine ausbildungsadäquate Anstellung, wie man sie sich auch immer vorstellen mag, ist nicht immer die Regel. D.h., eine Anzahl von AbsolventInnen der Politologie arbeitet in Tätigkeitsbereichen, die vorderhand nichts oder nur sehr wenig mit dem Studium gemein haben.

Tatsache ist, dass PolitikwissenschaftlerInnen trotz aller Einstiegsschwierigkeiten mit frühzeitiger Orientierung hin zu einem möglichen Tätigkeitsfeld, sowie der Bereitschaft sich Zusatzqualifikationen anzueignen, immer Chancen auf einen adäquaten »Job« haben.

Die Aufnahmekapazität im öffentlichen Dienst – ein weites studienadäquates Betätigungsfeld für PolitikwissenschaftlerInnen – ist jedoch beschränkt.

Für PolitologInnen ist, wie schon erwähnt, kein »typisches« Arbeitsfeld vorgegeben. Dementsprechend ist die Lektüre von Inseraten nur begrenzt zielführend. Hauptsächlich erfolgt eine Anstellung über bereits während des Studiums geknüpfte persönliche Kontakte. Auch die Vermittlung über Mundpropaganda, d.h. über persönliche Bekanntschaften und Verbindungen, oder ein absolviertes Arbeitstraining des AMS führen häufig zu einem unbefristeten Dienstverhältnis.

Tipp

Der Abschluss des Studiums der Politikwissenschaft als solches ist für die Einstellung kaum entscheidend. Wichtige Aufnahmekriterien sind neben dem formalen Abschluss spezifische Zusatzqualifikationen (schon erworbene einschlägige Berufserfahrung und praktische Qualifikationen, Fremdsprachenkenntnisse, Auslandserfahrung und, damit in Zusammenhang, Mobilität), der persönliche Studienschwerpunkt und das Thema der Bachelor-/Masterarbeit.

Die Erschließung von Beschäftigungsmöglichkeiten für PolitologInnen ist stark von Eigeninitiative geprägt. Dementsprechend sind bei der Bewerbung Auftreten und Persönlichkeit entscheidend.

Aufstiegsmöglichkeiten

Die Chancen für PolitikwissenschaftlerInnen, bis an die Spitze von Unternehmen, Institutionen bzw. Vereinen aufzusteigen, sind im Prinzip denen anderer AkademikerInnen gleichwertig, sie hängen jedoch wesentlich von der gewählten Laufbahn, vom individuellen Engagement und der »Ausdauer« ab. Aufstiegsmöglichkeiten bestehen z.B. in Form leitender Funktionen im öffentlichen Dienst und verwandten Organisationen, in internationalen Einrichtungen, in Forschungsstellen, aber auch durch Karrieren im Medienbereich.

Der Erwerb zusätzlicher Qualifikationen und der Ausbau des persönlichen Kompetenzspektrums sind für einen beruflichen Aufstieg wesentlich. Obwohl in den beschriebenen Berufen vielfach Weiterbildung angeboten wird, ist zusätzlich auch Privatinitiative gefragt. Zusätzliche, meist postuniversitäre Weiterbildungsmöglichkeiten bieten Universitäts- bzw. Post-Graduate-Lehrgänge an.⁸¹ Beispiele dafür sind postgraduale Lehrgänge für Politikwissenschaft am Institut für Höhere Studien in Wien oder das postgraduale Europastudium EURAS sowie Journalistenausbildungen wie z.B. der Universitätslehrgang Qualitätsjournalismus an der Donau-Universität Krems.

Andere Möglichkeiten der Weiterbildung bieten z.B. Universitätslehrgänge im Bereich Internationales Management, regionalspezifische Aus- und Weiterbildungsangebote (z.B. Universitätslehrgang International Management Latin-America & Europe-Professional MBA an der Donau-Universität Krems und an der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Universität Linz) oder Weiterbildungen im Bereich Projektmanagement (z.B. Universitätslehrgänge für Internationales Projektmanagement an der Wirtschaftsuniversität Wien sowie International Executive MBA Public Management Projekt- und Prozessmanagement an der University of Salzburg Business School).

Eine bedeutende berufliche Entwicklungsmöglichkeit für PolitikwissenschaftlerInnen ist darüber hinaus die Möglichkeit einer internationalen Karriere im Rahmen internationaler Organisationen und der Europäischen Union sowie im Bereich der Diplomatie. Eine entsprechende Weiterbildung bietet z.B. das Postgraduate Special Program in International Studies der Diplomatischen Akademie Wien.

Für weitere Informationen siehe die Weiterbildungsdatenbank des AMS (www.ams.at/weiterbildung) sowie für Informationen zu Universitätslehrgängen die Homepage des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (www.bmwf.gv.at bzw. www.studienwahl.at)

Berufsanforderungen

Generell stehen bei der Berufstätigkeit der PolitologInnen vier Tätigkeitsmerkmale im Vordergrund, nämlich Forschen, Verwalten, Organisieren sowie Publizieren. Die persönlichen, psychischen Anforder-

⁸¹ Für weitere Informationen siehe die Weiterbildungsdatenbank des AMS (www.ams.at/weiterbildung) sowie für Informationen zu Universitätslehrgängen die Homepage des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (www.bmwf.gv.at bzw. www.studienwahl.at).

derungen stehen gegenüber den körperlichen im Vordergrund. Gefordert sind vor allem: Fähigkeit zur Kooperation innerhalb wie außerhalb des Unternehmens/der Organisation; Kontaktfähigkeit, v.a. bei Tätigkeiten mit Publikumsverkehr; sprachliches Ausdrucksvermögen v.a. bei Vortrags- und Lehrtätigkeiten, bei Beratungstätigkeiten, als ForscherIn wie (v.a.) bei journalistischen Tätigkeiten oder auch in internationalen Organisationen; Organisationstalent zur Koordinierung von Tagungen, Besprechungen, Symposien und Veranstaltungen anderer Art, bei der Beschaffung von Informationen, bei der Koordinierung von Forschungsprojekten usw.; in vielen Fällen die Fähigkeit, unter zeitlichem Druck zu arbeiten.

1.8.4 Berufsorganisationen, wissenschaftliche Vereinigungen

Im Bereich der Politikwissenschaften gibt es zahlreiche wissenschaftliche Vereinigungen, die eher auf die Förderung von Informationsaustausch und Kooperation abzielen und nur im Einzelfall als Interessenvertretung auftreten.

Eine der bedeutendsten ist die Österreichische Gesellschaft für Politikwissenschaft (ÖGPW; c/o IHS, Stumpergasse 56, 1060 Wien, www.oegpw.at), der ein großer Teil der sonstigen politikwissenschaftlich Tätigen wie der höhersemestrigen Studierenden angehören. Ziele der Gesellschaft sind laut Statut die Förderung der politikwissenschaftlichen Forschung in Österreich, die Interessenvertretung der österreichischen Politikwissenschaft sowie die Herausgabe von Publikationen (z.B. ÖZP). Von AbsolventInnen wird allgemein angegeben, dass im Rahmen von Veranstaltungen der ÖGPW geknüpfte persönliche Kontakte bei der Arbeitsplatzfindung sehr hilfreich sein können. In den Rundbriefen der Gesellschaft wird bisweilen ebenfalls auf offene Stellen hingewiesen.

1.9 Sportwissenschaften

Die hier folgenden Beschreibungen beziehen sich nicht auf das Lehramtsstudium »Sport und Bewegung«. Informationen darüber finden sich in der entsprechenden Broschüre aus dieser Berufs- und Studieninformationsreihe mit dem Titel »Jobchancen Studium – Lehramt an Höheren Schulen«.

Tipp

Eine ausführliche Darstellung verschiedener genereller Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Laufbahngestaltung), die mehr oder weniger für alle an österreichischen Hochschulen absolvierten Studienrichtungen gelten, findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder im Internet unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren im Volltext downgeloadet bzw. online bestellt werden.

1.9.1 Beschäftigungsbereiche, Aufgaben und Tätigkeiten

Die Sportwissenschaften setzen sich mit dem Sport in all seinen Ausprägungsformen auseinander. Themenfelder sind dabei u.a. auch der Sinn des Sports und sein direkter (z.B. Gesunderhaltung

und Rehabilitation) und indirekter (z.B. gesellschaftlicher Stellenwert des Sports) Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität. Auch der politische und historische Stellenwert von Sport gewinnt zunehmend an Bedeutung für das Studium. Die konkreten Aufgabengebiete umfassen Grundlagenforschung auf dem Gebiet der physiologischen und biologischen Voraussetzungen sportlicher Leistungen ebenso wie die Organisation und Betreuung sportlicher Aktivitäten unter Berücksichtigung sozialpsychologischer, wirtschaftlicher und medizinischer aber auch geisteswissenschaftlicher Gesichtspunkte.

Tätigkeitsfeld Schulsport⁸²

Im Schulsport müssen sich SportwissenschaftlerInnen an einen vorgegebenen, den verschiedenen Schularten bzw. Schulstufen entsprechenden Rahmenplan halten. Abgesehen vom Sportunterricht beschäftigen sich diese SportwissenschaftlerInnen auch mit der Analyse von Lernvoraussetzungen bzw. Lernprozessen. Als Zulassungserfordernis gelten ein absolviertes Lehramtsstudium und ggf. verschiedene Praktika.

Tätigkeitsfeld Leistungssport

Im Segment Leistungssport werden von SportwissenschaftlerInnen u.a. der Aufbau, die Bewegungsabläufe und der biochemische Haushalt des menschlichen Körpers studiert, sportliche Leistungsveränderungen und Trainingserfolge analysiert. Anhand verschiedener Tests werden Rückschlüsse für den Aufbau von Trainingsprogrammen gezogen. Weiters gilt es, gesundheitliche Schäden, die durch die (überdurchschnittlich intensive) Ausübung verschiedener Sportarten entstehen können, rechtzeitig zu erkennen und zu vermeiden. Organisationstalent, Selbständigkeit und physische Ausdauer sowie Belastbarkeit besonders in Stresssituationen gelten hier als Grundanforderungen.

Tätigkeit im Freizeitbereich

Da Freizeitsport beträchtliche Bedeutung gewonnen hat, gibt es in diesem Bereich für SportwissenschaftlerInnen ein breites Aufgabengebiet. Beispiele wären: Die Erforschung und Beobachtung von psychischen und sozialen Aspekten des Phänomens Freizeitsport (Untersuchung des menschlichen Spielverhaltens, der Auswirkung von Bewegungs- und Körpererfahrungen, das Verhalten beim Umgang mit Regeln, bei der Einordnung in eine Mannschaft, bei der Konfrontation mit Leistungsansprüchen). Sozialpsychologische Aspekte stehen beispielsweise im Berufsfeld Sportanimation im Vordergrund. Hier geht es u.a. darum, für Fremdenverkehrsorte ein passendes – auch auf örtliche Gegebenheiten und Gästestruktur abgestimmtes – Sport- und Spielprogramm zu konzipieren bzw. zu organisieren und durchzuführen. Hier gelten als Grundanforderungen Organisationstalent, Selbständigkeit, physische Ausdauer wie psychische Belastbarkeit und Talent im Umgang mit Gruppen.

82 Voraussetzung für eine Tätigkeit in diesem Bereich ist das Lehramtsstudium »Bewegung und Sport«. Nähere Informationen zu Lehramtsstudien finden sich in der entsprechenden Broschüre aus dieser Reihe mit dem Titel »Jobchancen Studium – Lehramt an Höheren Schulen«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder im Internet unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren im Volltext downgeloadet bzw. online bestellt werden.

Je nach Tätigkeitsbereich kann es spezielle Zulassungserfordernisse geben (Beispiel: BergführerInnenprüfung).

Tätigkeitsfeld Betriebssport

Ähnliche Anforderungen müssen SportwissenschaftlerInnen erfüllen, die sich auf Betriebssport spezialisiert haben. Ihre Aufgaben bestehen darin, für die MitarbeiterInnen von Unternehmen, Vereinen sowie auch für PolizistInnen oder beim Bundesheer Beschäftigte Freizeitsportprogramme zu gestalten und ihre Durchführung zu organisieren. Spezielle Zulassungserfordernisse gibt es hier keine, jedoch wird besonderer Wert auf Organisationstalent, Einfühlungsvermögen und pädagogische Praxis gelegt.

Tätigkeit in Wissenschaft, Forschung und Lehre

Im Universitätsbereich können SportwissenschaftlerInnen Lehrtätigkeiten übernehmen bzw. an sportwissenschaftlichen Forschungsprojekten arbeiten. Im pädagogischen Bereich muss Qualifikation und Praxis (Absolvierung entsprechender Prüfungen) bzw. sportliches Können von den SportwissenschaftlerInnen nachgewiesen werden. Für die Arbeit im wissenschaftlichen Schwerpunkt ist eine Dissertation bzw. Habilitation Voraussetzung.

Tätigkeit in der öffentlichen Verwaltung

In den Ministerien, in Landes- und Gemeindeverwaltungen sind einige SportwissenschaftlerInnen als BeraterInnen und GutachterInnen z.B. für Schulunterrichts- oder Tourismusplanung beschäftigt. In der Privatwirtschaft werden sie primär von der Sportindustrie oder vom Sportartikelhandel als ExpertInnen für Ein- und Verkauf sowie MitarbeiterInnenschulung im Verkauf eingestellt. Spezielle Zulassungserfordernisse gibt es dabei keine; es werden jedoch Management- und Marketingfähigkeiten sowie EDV-Erfahrung und allgemeines betriebswirtschaftliches Basiswissen vorausgesetzt.

Tätigkeitsfeld Medien

In den Massenmedien finden sich – mit zunehmendem Interesse an sportlichen Ereignissen oder auch Tipps zum Freizeitsport – vielfältige Beschäftigungsmöglichkeiten für SportwissenschaftlerInnen. Arbeit für SportpublizistInnen bieten Sportzeitschriften bzw. Sportressorts in Tages- oder Wochenzeitungen, Sportfernsehen, Sportfunk usw. Zentrale Berufsanforderungen sind Selbständigkeit und Formulierungsgabe.

Tätigkeit im Gesundheitsbereich

Im Gesundheitswesen stehen AbsolventInnen v.a. die Bereiche Prävention und Rehabilitation in Krankenhäusern, Kuranstalten, in Erholungsheimen und ähnlichen Einrichtungen als Beschäftigungsmöglichkeiten offen. Der Aufgabenbereich umfasst: Fragen der Hygiene, der gesunden Ernährung, der Verletzungsgefahr und ihrer Vermeidung, aber auch Erste Hilfe.

Der gezielte Einsatz von Sport zur Erhaltung oder Wiedererlangung der Gesundheit ist ebenfalls ein wichtiges Betätigungsfeld: Dazu zählen Übungen mit RisikopatientInnen (z.B. nach ei-

nem Herzinfarkt), die sportliche Betreuung von Behinderten, Sportgymnastik, seelisch-körperliche Übungen sowie Aufbauübungen für Genesende (nach Unfall oder Krankheit). In vielen Bereichen des Gesundheitswesens werden spezifische Zusatzqualifikationen, wie der Abschluss von Therapie- und Massageausbildungen, gefordert.

Die berufsspezifischen physischen Belastungen der SportwissenschaftlerInnen sind in diesem Bereich in der Regel gering. Demgegenüber können die psychischen Anforderungen beträchtlich sein: Gefragt sind vor allem Kontakt- und Einfühlungsfähigkeit im stationären Betrieb von Kliniken bzw. im Bereich der Rehabilitation und die Fähigkeit zu langfristigen, intensiven therapeutischen Beziehungen.

1.9.2 Beschäftigungssituation

Beschäftigungsmöglichkeiten für AbsolventInnen der Sportwissenschaften bieten folgende Bereiche:

- Sportartikelindustrie und Sporthandel
- Training und Breitensport (z.B. in Großbetrieben der Freizeitindustrie, wie Hotels oder Sport- und Freizeitanlagen, Betreuung betriebssportlicher Angebote)
- Schulsport
- Rehabilitation (z.B.: in Kur- oder Rehabilitationseinrichtungen)
- Verwaltung, Management und PR (Leitung von Sportzentren, Führung von Sportverbänden und -vereinen, Leitung von Gesundheits- und Kurzentren, Fitnessstudios u.ä., Organisation und Vermarktung von Sportveranstaltungen und Events; aber auch »Vermarktung« von SportlerInnen)
- Sportjournalismus

Zum Teil bieten sich auch Möglichkeiten bei Fremdenverkehrsverbänden und der Fremdenverkehrswerbung und im Reisebüro-, Transport- und Verkehrswesen. Weitere berufliche Möglichkeiten bieten Wissenschaft, Forschung und Lehre.⁸³

SportwissenschaftlerInnen arbeiten in folgenden Unternehmen bzw. Institutionen:

- Schulen
- Universitäten und Fachhochschulen, Forschungseinrichtungen
- Einrichtungen der Erwachsenenbildung (z.B. Volkshochschulen)
- Sportvereine, Sportverbände, Sportleistungszentren, Sportinternate
- Einrichtungen des öffentlichen Dienstes (z.B. Polizei, Bundesheer, Sportämter)
- Unternehmen der Touristikbranche (Wellnesshotels, Fitnesshotels)
- Öffentliche oder private Freizeit- und Sozialeinrichtungen
- Einrichtungen im Gesundheitsbereich (Kliniken, Rehabilitationseinrichtungen, Kurkliniken), Unternehmen der Sportindustrie

Ein großer Teil der SportwissenschaftlerInnen (ca. 60 %) arbeitet im Öffentlichen Bereich.

⁸³ Vgl. AMS-Beruflexikon unter Berufsbereich »Sportwissenschaft« (www.ams.at/beruflexikon) [27.12.2011].

Der Karriere-Index⁸⁴ Privatwirtschaft für das Studienfach Sportwissenschaften betrug 5 im 3. Quartal 2010. Das heißt, ein/e AbsolventIn kann innerhalb dieses Quartals mit fünfprozentiger Wahrscheinlichkeit rechnen, in der Wirtschaft eine Vollzeit-Anstellung entsprechend der Studienqualifikation und des Qualifikationsniveaus zu erhalten.

1.9.3 Beruflicher Werdegang

Berufsfindung und Berufseinstieg

Die Arbeitsplatz- und Berufsfindung verläuft sehr unterschiedlich. Viele SportwissenschaftlerInnen versuchen bereits während des Studiums, Praktika zu absolvieren und sich Zusatzqualifikationen anzueignen, um sich bessere Ausgangsvoraussetzungen für einen Berufseinstieg zu verschaffen. Beides (Praktika und Zusatzqualifikationen) hilft sowohl bei der Abgrenzung der eigenen Erwartungen, Wünsche und Berufsvorstellungen als auch beim Knüpfen von Kontakten zu potenziellen Arbeitgebern. Auch die entsprechende Wahl des Themas der Bachelor- und/oder Masterarbeit trägt zum Anbahnen von Berufsbeziehungen bei und kann den Berufseinstieg erheblich erleichtern – obwohl auch dann eine Anstellung häufig erst in Folge mehrmonatiger freier Mitarbeit erfolgt.

Der zweite Weg zu einem Arbeitsplatz führt über Stelleninserate in Tageszeitungen (wo allerdings nur sehr selten speziell nach SportwissenschaftlerInnen gesucht wird).

Tipp

Eigeninitiative bei der Jobsuche ist für SportwissenschaftlerInnen besonders wichtig. Dies gilt auch im schulischen Bereich, da die Zahl der AbsolventInnen zuletzt weit größer war, als die Nachfrage (und vielfach nur Teilzeittätigkeiten angeboten werden).

In der Regel benötigen die AbsolventInnen drei bis fünf Jahre, um sich beruflich (den eigenen Wünschen entsprechend) zu etablieren.

Aufstiegsmöglichkeiten

Tipp

Unabhängig davon, in welchem Bereich SportwissenschaftlerInnen tätig sind, wird von ihnen erwartet, dass sie sich über neue sportpädagogische, sportpsychologische oder -medizinische Erkenntnisse sowie Bewegungs- und Fitnesstrends auf dem Laufenden halten. Als KursleiterInnen müssen sie diese ggf. in ihre Sport- und Bewegungsangebote einbauen.

Beruflicher Aufstieg steht in engem Zusammenhang mit Weiterentwicklung der eigenen Qualifikationen und Ausbau des Kompetenzbereiches.

Spezifische Weiterbildung – je nach Berufsbild etwa Zusatzausbildungen wie Pädagogik, Psychologie, Medizin, Mathematik oder Rhetorik – ist für die Ein- und Aufstiegschancen daher von ganz

84 Vgl. www.wegweiser.ac.at/studium/karriere/481/2/sportwissenschaften [3.1.2012].

entscheidender Bedeutung. Auch zusätzliche Ausbildungen zum/zur SportanimatorIn, TherapeutIn oder MasseurIn werden an der Universität, an Berufsförderungsinstituten, Wirtschaftsförderungsinstituten oder Volkshochschulen angeboten.

Einige Studierende und AbsolventInnen lassen sich zu BergführerInnen oder SchilehrerInnen ausbilden. Fremdsprachenkenntnisse und Auslandserfahrung sind jedenfalls hilfreich; die Universitäten bieten Studierenden auch diesbezüglich eine Reihe von Möglichkeiten.

Manche Spezialausbildungen im Bereich Sportmedizin, Sportpsychologie oder Sportpädagogik sind kostspielig und zeitaufwendig, versprechen dafür aber besonders gute Aufstiegschancen bzw. Verdienstmöglichkeiten.

Weiterbildungsmöglichkeiten bieten Universitäts- bzw. Post-Graduate-Lehrgänge, so z.B. der Universitätslehrgang für Schul- und Freizeitsportarten, des weiteren Universitätslehrgänge in Bereichen wie Management, Psychologie, Kommunikation sowie Gesundheit.

Führungspositionen, spezialisierte Aufgabenstellungen oder Tätigkeiten in Wissenschaft und Forschung erfordern meist im Anschluss an den Bachelor-Studiengang ein Master-Studium, unter Umständen auch die Promotion.

Für weitere Informationen siehe die Weiterbildungsdatenbank des AMS (www.ams.at/weiterbildung) sowie für Informationen zu Universitätslehrgängen die Homepage des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (www.bmwf.gv.at bzw. www.studienwahl.at)

1.9.4 Berufsorganisationen, wissenschaftliche Vereinigungen

Für SportwissenschaftlerInnen gibt es verschiedene Vereinigungen, die primär den Informationsaustausch und die wissenschaftliche Kooperation fördern, wie z.B.: Die Österreichische Sportwissenschaftliche Gesellschaft (www.oe-s-g.at). Der VSÖ, der Verband von SportwissenschaftlerInnen Österreichs (www.diesportwissenschaftler.at), ist die offizielle berufsständische Interessenvertretung für alle SportwissenschaftlerInnen und alle im außerschulischen Bereich tätigen LeibeserzieherInnen.

1.10 Evangelische und katholische Fachtheologie

Die hier folgenden Beschreibungen beziehen nicht auf das Lehramtsstudium »Evangelische Religion« sowie »Katholische Religion«. Informationen darüber finden sich in der entsprechenden Broschüre aus dieser Berufs- und Studieninformationsreihe mit dem Titel »Jobchancen Studium – Lehramt an Höheren Schulen«.

Tipp

Eine ausführliche Darstellung verschiedener genereller Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Laufbahngestaltung), die mehr oder weniger für alle an österreichischen Hochschulen absolvierten Studienrichtungen gelten, findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder im Internet unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren im Volltext downgeloadet bzw. online bestellt werden.

1.10.1 Beschäftigungsbereiche

Katholische Kirche

Akademische PastoralassistentInnen sind in unterschiedlichen Beschäftigungsbereichen tätig:

- Verkündigung: Religiöse Erwachsenenbildung, Kinder und Jugendarbeit, Pastoral an Fernstehenden (z.B. Hausbesuche), Öffentlichkeitsarbeit, Revertiten- und Konvertitenunterricht.
- Liturgie und Sakramente: Gottesdienstvorbereitung und -gestaltung, Leitung von Wortgottesdiensten und Kommunionen mit Kranken, Sakramentenpastoral, Taufgespräche und Ehevorbereitung, Eucharistie- und Bußerziehung, Firmkatechese, Predigt und Begräbnisse (im Rahmen der speziellen Beauftragung).
- Diakonie: Sozialarbeit (mit Zusatzausbildung), Seniorenpastoral, Beratungsdienste u.a.
- Gemeindeaufbau: Mitglied der Gemeindeleitung (Vertretung nach außen), Mitarbeit im Leitungsteam, Mitarbeit bei Planung und Durchführung des Pastoralprojektes, Gewinnung und Ausbildung von MitarbeiterInnen u.a.
- Überpfarrliche, kategoriale und diözesane Aufgaben im pastoralen Bereich: Krankenseelsorge, Gefangenenseelsorge, Referate im pastoralen Bereich, Tourismuspastoral, Universitätsseelsorge, Beratungsdienste u.a.

Die Aufgabengebiete von kirchlichen JugendleiterInnen sind:

- Situationserhebung: Erhebung, Beobachtung und Analyse der Situation von jungen Menschen in den verschiedenen Lebensfeldern, Aufbau und Erhalt von Kontakten zu allen für die Jugendarbeit wichtigen Partnerinstitutionen, Problembewusstsein, Aufbau von Konzepten für den Auf- und Ausbau der Jugendarbeit im jeweiligen Einsatzgebiet.
- Suche, Aus- und Weiterbildung von ehrenamtlichen MitarbeiterInnen.
- Unterstützung bzw. Durchführung direkter Maßnahmen der Jugend- und der Junge-Erwachsenen-Arbeit: Aufbau und Begleitung von verschiedenen Formen offener Jugendarbeit (Veranstaltungen, Projekte, Jugendclub, Lager, Fahrten etc.), Beratung, Einzelbegleitung, Krisenintervention, Aufbau und Begleitung von Initiativen bzw. Interessengemeinschaften junger Erwachsener.
- Förderung der Zusammenarbeit auf lokaler und regionaler Ebene: Förderung der Zusammenarbeit und des Erfahrungsaustausches, Schaffung von Verbundsystemen (Personen, Initiativen, Öffentliche Einrichtungen etc.)
- Öffentlichkeitsarbeit: Information der Öffentlichkeit über kirchliche Jugendarbeit, Erstellung eines Public-Relation-Konzeptes.
- Anwaltschaft und Vertretung von Jugendlichen in den zuständigen Gremien, Organisationen und Institutionen inner- und außerhalb der Kirche.
- Verwaltung: Verantwortlichkeit für ordnungsgemäße Finanzgebarung sowie Verwaltung der Sachmittel.

Evangelische Kirche

Der/die evangelische PfarrerIn ist in der Gemeindegliederung und in der Seelsorge (auch StudentInnen-seelsorge, Krankenhauseselsorge, Militäreseelsorge, Gefangenenseelsorge oder Polizeiseelsorge) tä-

tig. Darüber hinaus gestalten die PfarrerInnen Glaubenskurse mit. Sie veranstalten Freizeiten und Einkehrtagungen. Hausbesuche, Krankenhausbesuche und Altenheimbesuche werden durchgeführt. Sie sind außerdem in die Gestaltung von Gottesdiensten und Durchführung von Amtshandlungen in der Gemeinde eingebunden. Schulung und Unterricht der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen, die Gestaltung von SchülerInnengottesdiensten und Mitgestaltung des KonfirmandInnenunterrichtes gehören zu den Aufgabengebieten, wie auch Begleitung der Jugendarbeit, Leitung des Presbyteriums und Übernahme der MentorInnentätigkeiten in Zusammenhang mit der Ausbildung von TheologInnen zu PfarrerInnen.

Weitere berufliche Möglichkeiten für AbsolventInnen der evangelischen Theologie bestehen im Religionsunterricht an allgemein bildenden Schulen (Volksschulen, Hauptschulen, Gymnasien, Höhere Lehranstalten und Handelsakademien; beginnend mit dem ersten Dienstjahr; ab dem 3. Dienstjahr 8 Unterrichtsstunden pro Woche), an Sonderschulen und Rudolf-Steiner-Schulen.⁸⁵

1.10.2 Beschäftigungssituation

Die katholische Kirche ist von einem Mitgliederrückgang betroffen. Waren 1991 noch 83 % aller ÖsterreicherInnen katholisch, so sank dieser Anteil 2001 auf 74 %. 2010 sind österreichweit rund 87.400 Mitglieder der katholischen Kirche ausgetreten. Damit stellt sich auch die Frage der Finanzierung von kirchlichen Einrichtungen und deren Personal. Einzelnen Wiener Pfarrgemeinden sollen aus diesem Grund z.B. an andere christliche Konfessionen übergeben werden.

Die Anzahl der Priester in der katholischen Kirche geht europaweit zurück. Vor allem im ländlichen Raum müssen Priester aufgrund des Priestermangels vielfach mehr als eine Pfarre betreuen. Im ersten Halbjahr 2011 stieg die Zahl der Priesterweihen allerdings leicht an. Für 2012 ist eine verstärkte Zusammenarbeit der Priesterseminare geplant. Aufmerksamkeit erregt aktuell eine Initiative von Pfarrern (www.pfarrer-initiative.at), die sich aufgrund des pastoralen Notstands für Reformen des Priesteramts, wie die Zulassung von Frauen und verheirateten Männern, einsetzt. In Folge des Priestermangels übernehmen verstärkt Laien und Lainen – zumeist ehrenamtlich – gewisse Aufgaben. Rund 14 % der ÖsterreicherInnen erbringen in einer kirchlich-religiösen Organisation Freiwilligenarbeit, wobei Frauen mehr als doppelt so oft engagiert sind wie Männer. Die Zahl der eingesetzten PastoralassistentInnen ist sehr stark durch die regionale Kirchenpolitik geprägt. Abgänge werden zwar nachbesetzt, aber neue Stellen werden, auch aus finanziellen Gründen, kaum geschaffen.

Auch die evangelische Kirche ist mit einem Rückgang von Mitgliedern und PfarrerInnen konfrontiert. Im Vergleich zur katholischen Kirche leidet die evangelische Kirche aber noch unter keinem pastoralen Personalmangel. Für potenzielle Mitglieder wurde hingegen Mitte 2011 eine aktive Werbeaktion ins Leben gerufen.

⁸⁵ Voraussetzung für eine Tätigkeit in diesem Bereich ist das Lehramtsstudium »Evangelische Religion«. Nähere Informationen zu Lehramtsstudien finden sich in der entsprechenden Broschüre aus dieser Berufs- und Studieninformationsreihe mit dem Titel »Jobchancen Studium – Lehramt an Höheren Schulen«.

1.10.3 Beruflicher Werdegang

Berufseinstieg – Katholische Kirche

Tipp

Um als akademische PastoralassistentInnen tätig werden zu können, benötigen UniversitätsabsolventInnen den Nachweis einer spirituellen (Exerzitien, Gebetsformen etc.) und praktischen Zusatzausbildung (Liturgie, Notwendigkeiten des Pfarralltags etc.) während des Studiums. Zusätzlich muss ein einjähriges Pfarrpraktikum und der »Arbeitskreis Berufsvorbereitung« im letzten Studienjahr absolviert werden. Wesentlicher Faktor für die Berufsfindung ist das Engagement in der kirchlichen Gemeinde.

Das Personalreferat der Erzdiözese Wien hebt als Schlüsselqualifikation der akademischen PastoralassistentInnen v.a. die pädagogische Eignung sowie die Fähigkeit und Freude zum Umgang mit Menschen hervor. Insbesondere müssten die BewerberInnen die pädagogische Qualifikation für die Kinder- und Jugendarbeit mitbringen, da die meisten PastoralassistentInnen in diesem Bereich zum Einsatz kommen würden.

Tipp

Eine Beschäftigung als kirchliche/r JugendleiterIn ist von persönlichen Voraussetzungen (vor allem Kommunikations-, Team- und Konfliktfähigkeit, persönliche Fundierung im Glauben und Wahrnehmung der christlichen Berufung, Engagement, Flexibilität, Fähigkeit zur konzeptionellen Arbeit und Organisation) und den erworbenen Zusatzausbildungen abhängig.

Die Anstellung erfolgt entweder direkt bei der Diözese oder von einem von der Diözese getragenen bzw. von ihr unterstützten Verein. Trotz des Bedarfes an Priestern und PastoralassistentInnen ist der Berufseinstieg für TheologieabsolventInnen in diesem Bereich oft schwierig. Nach Auskunft der Erzdiözese Wien müssen jährlich BewerberInnen um das Amt der PastoralassistentIn abgelehnt werden, da sie nicht die entsprechenden Qualifikationen (siehe oben) aufweisen.

Im Allgemeinen besteht Anlass dazu, die Erwartungen an die berufliche Tätigkeit in diesem Bereich aufbauend auf einem Theologiestudium nicht zu hoch anzusetzen.

»Wer sich nach Studienende schnell einen tollen Job erhofft, wird eher enttäuscht sein. Es gibt innerkirchlich beziehungsweise als Religionslehrer genug Stellen. Die sind aber keine Sensation«, meint Jozef Niewiadomski, Innsbrucker Professor für Dogmatik. Auch Raymund Schwager, Dekan an der Innsbrucker katholisch-theologischen Fakultät, weiß wenig über arbeitslose Theologen zu berichten: »Ein Teil geht in die Kirche, andere werden Religionslehrer. Viele gehen sogar in die Industrie in den Bereich Personalführung.« Beispiele für unorthodoxe Karrieren gibt es, dennoch ist die Konkurrenz durch andere Studienrichtungen groß. Die Mehrheit strebt die traditionelle Lebensstellung »Priester« an.

Frauen haben es in der katholischen Theologie schwerer: Innerkirchlich arbeitende Frauen fühlen sich benachteiligt. Trotz allem zieht das Studium immer mehr Frauen an. Das evangelische Pendant kennt das »Frauen-Problem« in dieser Schärfe nicht, laut Studie sind evangelische Theologinnen zufriedener.

Berufseinstieg – Evangelische Kirche

Für den Berufseinstieg ist eine praktische Ausbildung zur/zum PfarrerIn von insgesamt 3 Jahren als postuniversitäre Zusatzqualifikation erforderlich: 2 Jahre als Lehrvikar und 1 Jahr als PfarramtkandidatIn.⁸⁶

Nach erfolgreich absolviertem Theologiestudium wird in einem Aufnahmegespräch nach Eignung, Berufung und Berufsvorstellung gefragt. Üblicherweise finden die Aufnahmegespräche nach Ende des jeweiligen Sommersemesters statt, sodass der Ausbildungsweg mit 1. September beginnen kann. (Informationen: Personalreferat im Evangelischen Oberkirchenrat)

Nach erfolgreicher Amtsprüfung, die in den drei Ausbildungsjahren in unterschiedlichen Teilen und Disziplinen abzulegen ist, werden die PfarramtkandidatInnen in das geistliche Amt einer evangelischen Pfarrerin/eines evangelischen Pfarrers ordiniert. Mit der Ordination wird auch die Wählbarkeit auf eine Pfarrstelle zugesprochen.

Im Jahr 2010 befanden sich 23 Personen (11 Lehrvikarinnen und 3 Lehrvikare sowie 4 PfarramtkandidatInnen und 5 Pfarramtkandidaten) in der Ausbildung zum/r evangelischen PfarrerIn.⁸⁷

Aufstiegsmöglichkeiten – Katholische Kirche

Aufstiegsmöglichkeiten finden sich im Bereich der kirchlichen Hierarchie. Über das Referat für Personalentwicklung können Zusatzausbildungen in Richtung einer Professur bzw. für das Pastoralseminar durchgeführt werden. Nach einer Beschäftigung von 5–6 Jahren als akademische/r PastoralassistentIn findet in der Regel eine Spezialisierung für die Tätigkeiten in regionalen oder zentralen Dienststellen der Kirche statt. Verpflichtende Weiterbildung findet in Form von Trienalkursen regelmäßig jedes Jahr statt.

Aufstiegsmöglichkeiten – Evangelische Kirche

Im Rahmen der vielfältigen Tätigkeiten als PfarrerIn ist eine ständige Weiterbildung unerlässlich und auch wenn sie sich nicht direkt auf die berufliche bzw. klerikale Karriere auswirkt. Vor allem in den ersten fünf Dienstjahren ist eine Weiterbildung verpflichtend, diese kann teilweise aber nach eigenen Bedürfnissen ausgewählt werden (z.B. auch Psychotherapeutische Ausbildung).

Weiterbildungsmöglichkeiten

Eine Weiterbildungsmöglichkeit u.a. für den Unterricht an höher bildenden Schulen bietet das Religionspädagogische Seminar sowie der Universitätslehrgang Kommunikative Theologie, der Universitätslehrgang Gemeindepastoral, der Universitätslehrgang Pastoraljahr sowie der Universitätslehrgang Spirituelle Theologie im interreligiösen Prozess. Zusätzliche Weiterbildungsmöglichkeiten für AbsolventInnen der Religionswissenschaften bieten z.B. Universitätslehrgänge in den Bereichen Psychotherapie, Supervision und Coaching, Pädagogik, aber auch Projektmanagement.

86 Vgl. www.evang.at/kirche/bildung/pfarrerinnen-werden [27.12.2011].

87 Vgl. www.evang.at/kirche/zahlen-fakten [27.12.2011].

1.10.4 Berufsorganisationen, wissenschaftliche Vereinigungen

Katholische Kirche

Die Berufsgemeinschaft akademischer PastoralassistentInnen versteht sich als Interessenvertretung der Wiener akademischen PastoralassistentInnen gegenüber der Erzdiözese und bietet Vernetzung, Supervision und Öffentlichkeitsarbeit.

Eine wichtige Informationsstelle für in Wien Studierende ist das Zentrum der Erzdiözese Wien für Theologiestudierende: 1010 Wien, Edith-Stein-Haus, Ebendorfer Straße 8/DG, www.theozentrum.com.

Kirchliche JugendleiterInnen sind in der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft kirchlicher JugendleiterInnen organisiert (ÖAKJL, www.kath-jugend.at/oekjil).

Kontakte Katholische Kirche	
Katholischer AkademikerInnen-Verband Österreichs (KAVÖ)	www.kavoe.at
Katholisch Theologische Fakultät der Universität Wien	www.ktf.univie.ac.at
Katholisch Theologische Privatuniversität Linz	www.ktu-linz.ac.at
Katholische Theologische Fakultät der Universität Graz	www.kfunigraz.ac.at/fak-inst/theolog.html
Katholische Theologische Fakultät der Universität Salzburg	www.uni-salzburg.at/theologie
Katholische Theologische Fakultät der Universität Innsbruck	www.uibk.ac.at/theol
Katholische Kirche in Österreich	www.kath-kirche.at

Evangelische Kirche

Berufsorganisation für die/den evangelischen (Frau) Pfarrer ist der VEPPÖ (Verein Evangelischer Pfarrerinnen und Pfarrer in Österreich, www.veppoe.evangel.at).

Kontakte Evangelische Kirche	
Evangelische Theologische Fakultät der Universität Wien	www.etf.univie.ac.at
Evangelische Kirche von Österreich	www.evangel.at

Anhang

1 Adressen

1.1 Landesgeschäftsstellen des AMS – www.ams.at

<p>Arbeitsmarktservice Burgenland Permayrstraße 10 7000 Eisenstadt Tel.: 02682 692 Fax: 02682 692-990 Internet: www.ams.at/bgld E-Mail: ams.burgenland@ams.at</p>	<p>Arbeitsmarktservice Kärnten Rudolfsbahngürtel 42 9021 Klagenfurt Tel.: 0463 3831 Fax: 0463 3831-190 Internet: www.ams.at/ktn E-Mail: ams.kaernten@ams.at</p>
<p>Arbeitsmarktservice Niederösterreich Hohenstaufengasse 2 1013 Wien Tel.: 01 53136 Fax: 01 53136-177 Internet: www.ams.at/noe E-Mail: ams.niederoesterreich@ams.at</p>	<p>Arbeitsmarktservice Oberösterreich Europaplatz 9 4021 Linz Tel.: 0732 6963-0 Fax: 0732 6963-20590 Telefonservice: Mo–Do 7.30–17, Fr 7.30–16 Uhr Internet: www.ams.at/ooe E-Mail: ams.oberoesterreich@ams.at</p>
<p>Arbeitsmarktservice Salzburg Auerspergstraße 67a 5020 Salzburg Tel.: 0662 8883 Fax: 0662 8883-7090 Internet: www.ams.at/sbg E-Mail: ams.salzburg@ams.at</p>	<p>Arbeitsmarktservice Steiermark Babenbergerstraße 33 8020 Graz Tel.: 0316 7081 Fax: 0316 7081-190 Internet: www.ams.at/stmk E-Mail: ams.steiermark@ams.at</p>
<p>Arbeitsmarktservice Tirol Amraser Straße 8 6020 Innsbruck Tel.: 0512 584664 Fax: 0512 584664-190 Internet: www.ams.at/tirol E-Mail: ams.tirol@ams.at</p>	<p>Arbeitsmarktservice Vorarlberg Rheinstraße 33 6901 Bregenz Tel.: 05574 691-0 Fax: 05574 69180-160 Internet: www.ams.at/vbg E-Mail: ams.vorarlberg@ams.at</p>
<p>Arbeitsmarktservice Wien Landstraßer Hauptstraße 55–57 1030 Wien Tel.: 01 87871 Fax: 01 87871-50490 Telefonservice: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–15.30 Uhr Internet: www.ams.at/wien E-Mail: ams.wien@ams.at</p>	<p>Homepage des AMS Österreich mit Einstiegsportal zu allen Homepages der AMS-Landesgeschäftsstellen:</p> <p>www.ams.at</p>

1.2 BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS – www.ams.at/biz

An zurzeit (2012) 66 Standorten in ganz Österreich bieten die BerufsInfoZentren (www.ams.at/biz) des AMS modern ausgestattete Mediatheken mit einer großen Fülle an Informationsmaterial. Broschüren, Info-Mappen, Videofilme und PCs stehen gratis zur Verfügung. Die MitarbeiterInnen der BerufsInfoZentren helfen gerne, die gesuchten Informationen zu finden. Sie stehen bei Fragen zu Beruf, Aus- und Weiterbildung sowie zu Arbeitsmarkt und Jobchancen zur Verfügung.

BIZ im Burgenland	
Eisenstadt Tel.: 02682 693-913 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–15.30, Fr 7.30–13 Uhr	Neusiedl am See Tel.: 02167 8820-913 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–15.30, Fr 7.30–13 Uhr
Oberwart Tel.: 03352 32208-913 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–15.30, Fr 7.30–13 Uhr	Stegersbach Tel.: 03326 52312-913 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–15.30, Fr 7.30–13 Uhr

BIZ in Kärnten	
Feldkirchen Tel.: 04276 2162 Öffnungszeiten: Mo–Fr 8–15.30 Uhr	Hermagor Tel.: 04282 2061 Öffnungszeiten: Mo–Fr 8–15.30 Uhr
Klagenfurt Tel.: 0463 3832 Öffnungszeiten: Mo–Fr 8–15.30 Uhr	Spittal an der Drau Tel.: 04762 5656 Öffnungszeiten: Mo–Fr 8–15.30 Uhr
St. Veit an der Glan Tel.: 04212 4343 Öffnungszeiten: Mo–Fr 8–15.30 Uhr	Villach Tel.: 04242 3010 Öffnungszeiten: Mo–Fr 8–15.30 Uhr
Völkermarkt Tel.: 04232 2424 Öffnungszeiten: Mo–Fr 8–15.30 Uhr	Wolfsberg Tel.: 04352 52281 Öffnungszeiten: Mo–Fr 8–15.30 Uhr

BIZ in Niederösterreich	
Amstetten Tel.: 07472 61120-0 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr	Baden Tel.: 02252 201-0 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr
Gänserndorf Tel.: 02282 3535 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr	Hollabrunn Tel.: 02952 2207-0 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr
Krems Tel.: 02732 82546 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr	Mödling Tel.: 02236 805 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr
Melk Tel.: 02752 50072 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr	Neunkirchen Tel.: 02635 62841 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr

St. Pölten Tel.: 02742 9001-309 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr	Tulln Tel.: 02272 62236 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr
Wiener Neustadt Tel.: 02622 21670 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr	

BIZ in Oberösterreich	
Braunau Tel.: 07722 63345 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr	Eferding Tel.: 07272 2202 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr
Freistadt Tel.: 07942 74331 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr	Gmunden Tel.: 07612 64591 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr
Grieskirchen Tel.: 07248 62271 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr	Kirchdorf Tel.: 07582 63251 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–16 Uhr
Linz Tel.: 0732 6903 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr	Perg Tel.: 07262 57561-0 Öffnungszeiten: Mo–Fr 8–12, Di 8–15.30 Uhr
Ried im Innkreis Tel.: 07752 84456 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr	Rohrbach Tel.: 07289 6212 Öffnungszeiten: Mo–Fr 7.30–12 Uhr
Schärding Tel.: 07712 3131 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr	Steyr Tel.: 07252 53391 Öffnungszeiten: Di–Fr 8–12, Mi 12.30–15.30 Uhr
Vöcklabruck Tel.: 07672 733 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr	Wels Tel.: 07242 619-37241 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr

BIZ in Salzburg	
Bischofshofen Tel.: 06462 2848-1140 Öffnungszeiten: Mo–Fr 7.30–15.30 Uhr	Salzburg Tel.: 0662 8883-4820 Öffnungszeiten: Mo–Fr 7.30–15.30 Uhr
Tamsweg Tel.: 06474 8484-5131 Öffnungszeiten: Mo–Do 07.30–15.30, Fr 07.30–12	Zell am See Tel.: 06542 73187-6337 Öffnungszeiten: Mo–Fr 7.30–15.30 Uhr

BIZ in der Steiermark	
Deutschlandsberg Tel.: 03462 2947-803 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–15.30, Fr 7.30–13 Uhr	Feldbach Tel.: 03152 4388-803 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–15.30, Fr 7.30–13 Uhr
Graz Tel.: 0316 7082-803 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–15.30, Fr 7.30–13 Uhr	Hartberg Tel.: 03332 62602-803 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–15.30, Fr 7.30–13 Uhr

Knittelfeld Tel.: 03512 82591-105 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–15.30, Fr 7.30–13 Uhr	Leibnitz Tel.: 03452 82025-805 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–15.30, Fr 7.30–13 Uhr
Leoben Tel.: 03842 43545-803 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–15.30, Fr 7.30–13 Uhr	Liezen Tel.: 03612 22681 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–15.30, Fr 7.30–13 Uhr
Mürzzuschlag Tel.: 03852 2180-803 Öffnungszeiten: Mo–Do 7.30–15.30, Fr 7.30–13 Uhr	

BIZ in Tirol	
Imst Tel.: 05412 61900 Öffnungszeiten: Mo–Do 8.30–16, Fr 8.30–15 Uhr	Innsbruck Tel.: 0512 5903 Öffnungszeiten: Mo, Mi 8–16, Di, Do 8–12, Fr 8–15 Uhr
Kitzbühel Tel.: 05356 62422 Öffnungszeiten: Mo–Do 8–12, 13–15.30, Fr 8–12 Uhr	Kufstein Tel.: 05372 64891 Öffnungszeiten: Mo–Do 8–16, Fr 8–15 Uhr
Landeck Tel.: 05442 62616 Öffnungszeiten: Mo–Do 8–16, Fr 8–15 Uhr	Lienz Tel.: 04852 64555 Öffnungszeiten: Mo–Do 8–16, Fr 8–15 Uhr
Reutte Tel.: 05672 624040 Öffnungszeiten: Mo–Do 8–15.30, Fr 8–14.30 Uhr	Schwaz Tel.: 05242 62409 Öffnungszeiten: Mo–Do 8–16, Fr 8–15 Uhr

BIZ in Vorarlberg	
Bludenz Tel.: 05552 62371 Öffnungszeiten: Mo–Do 8–16, Fr 8–12 Uhr	Bregenz Tel.: 05574 691 Öffnungszeiten: Mo–Do 8–16, Fr 8–12 Uhr
Feldkirch Tel.: 05522 3473 Öffnungszeiten: Mo–Do 8–16, Fr 8–12 Uhr	

BIZ in Wien	
1060 Wien, Gumpendorfer Gürtel 2b Tel.: 01 87871-30299 Öffnungszeiten: Mo–Do 8–15.30, Fr 8–13 Uhr	1160 Wien, Huttengasse 25 Tel.: 01 87871-27299 Öffnungszeiten: Mo–Do 8–15.30, Fr 8–13 Uhr
1100 Wien, Laxenburger Straße 18 Tel.: 01 87871-24299 Öffnungszeiten: Mo–Do 8–15.30, Fr 8–13 Uhr	1210 Wien, Schloßhofer Straße 16–18 Tel.: 01 87871-28299 Öffnungszeiten: Mo–Do 8–15.30, Fr 8–13 Uhr
1130 Wien, Hietzinger Kai 139 Tel.: 01 87871-26299 Öffnungszeiten: Mo–Do 8–15.30, Fr 8–13 Uhr	

1.3 Kammer für Arbeiter und Angestellte – www.arbeiterkammer.at

Arbeitsrechtliche Abteilungen der zentralen Kammer für Arbeiter und Angestellte Ihres Bundeslandes können Ihnen Auskunft geben, welche Abteilungen beziehungsweise welche Arbeiterkammer in Ihrer Wohnumgebung für Ihre spezifischen arbeitsrechtlichen Fragen zuständig ist.

Burgenland Wiener Straße 7 7000 Eisenstadt Tel.: 02682 740 E-Mail: akbgld@akbgld.at	Steiermark Hans Resel Gasse 8–14 8020 Graz Tel.: 05 7799-0 E-Mail: info@akstmk.net
Kärnten Bahnhofsplatz 3 9021 Klagenfurt Tel.: 050 477 E-Mail: arbeiterkammer@akktn.at	Tirol Maximilianstraße 7 6010 Innsbruck Tel.: 0800 225522 (kostenlos aus ganz Tirol) E-Mail: ak@tirol.com
Niederösterreich Windmühlgasse 28 1060 Wien Servicehotline: 05 7171 E-Mail: Onlineanfrage auf Homepage	Vorarlberg Widnau 2–4 6800 Feldkirch Tel.: 050 258-0 E-Mail: kontakt@ak-vorarlberg.at
Oberösterreich Volksgartenstraße 40 4020 Linz Tel.: 050 6906-0 E-Mail: info@akoee.at	Wien Prinz-Eugen-Straße 20–22 1040 Wien Tel.: 01 50165-0 E-Mail: Onlineanfrage auf Homepage
Salzburg Markus-Sittikus-Straße 10 5020 Salzburg Tel.: 0662 8687 E-Mail: kontakt@ak-sbg.at Homepage: www.arbeiterkammer.at	

1.4 Wirtschaftskammern Österreichs – www.wko.at

Wirtschaftskammer Burgenland Robert-Graf-Platz 1 7000 Eisenstadt Tel.: 05 90907 2000 Internet: www.wko.at/bgld E-Mail: wkbgl@wkbgl.d.at	Wirtschaftskammer Steiermark Körblergasse 111–113 8021 Graz Tel.: 0316 601 0 Internet: www.wko.at/stmk E-Mail: office@wkstmk.at
Wirtschaftskammer Kärnten Europaplatz 1 9021 Klagenfurt Tel.: 05 90904 0 Internet: www.wko.at/ktn E-Mail: wirtschaftskammer@wkk.or.at	Wirtschaftskammer Tirol Meinhardstraße 14 6020 Innsbruck Tel.: 05 90905 0 Internet: www.wko.at/tirol E-Mail: office@wktirol.at

<p>Wirtschaftskammer Niederösterreich Landsbergerstraße 1 3100 St. Pölten Tel.: 02742 8510 Internet: www.wko.at/noe E-Mail: wknoe@wknoe.at</p>	<p>Wirtschaftskammer Vorarlberg Wichnergasse 9 6800 Feldkirch Tel.: 05522 305 Internet: www.wko.at/vlbg E-Mail: info@wkv.at</p>
<p>Wirtschaftskammer Oberösterreich Hessenringplatz 3 4020 Linz Tel.: 05 90909 Internet: www.wko.at/ooe E-Mail: service@wkoee.at</p>	<p>Wirtschaftskammer Wien Stubenring 8–10 1010 Wien Tel.: 01 51450 Internet: www.wko.at/wien E-Mail: postbox@wkw.at</p>
<p>Wirtschaftskammer Salzburg Julius-Raab-Platz 1 5027 Salzburg Tel.: 0662 8888-0 Internet: www.wko.at/sbg E-Mail: info@wks.at</p>	<p>Wirtschaftskammer Österreich Wiedner Hauptstraße 63 1045 Wien Tel.: 05 90900, Hotline: 0800 221223 (kostenlos) Internet: www.wko.at E-Mail: office@wko.at</p>

1.5 WIFI – www.wifi.at

<p>WIFI Burgenland Robert-Graf-Platz 1 7000 Eisenstadt Tel.: 05 90907–2000 E-Mail: info@bgld.wifi.at</p>	<p>WIFI Steiermark Körbnergasse 111–113 8021 Graz Tel.: 0316 602-1234 E-Mail: info@stmk.wifi.at</p>
<p>WIFI Kärnten Europaplatz 1 9021 Klagenfurt Tel.: 05 9434 E-Mail: wifi@wifikaernten.at</p>	<p>WIFI Tirol Egger-Lienz-Straße 116 6020 Innsbruck Tel.: 05 90905–7777 E-Mail: info@wktirol.at</p>
<p>WIFI Niederösterreich Mariazeller Straße 97 3100 St. Pölten Tel.: 02742 890-2000 E-Mail: office@noe.wifi.at</p>	<p>WIFI Vorarlberg Bahnhofstraße 24 6850 Dornbirn Tel.: 05572 3894-424 E-Mail: info@vlbg.wifi.at</p>
<p>WIFI Oberösterreich Wiener Straße 150 4021 Linz Tel.: 05 7000-77 E-Mail: kundenservice@wifi-ooe.at</p>	<p>WIFI Wien Währinger Gürtel 97 1180 Wien Tel.: 01 47677 E-Mail: InfoCenter@wifiwien.at</p>
<p>WIFI Salzburg Julius-Raab-Platz 2 5027 Salzburg Tel.: 0662 8888-411 E-Mail: info@wifisalzburg.at</p>	<p>WIFI Österreich Wiedner Hauptstraße 63 1045 Wien Internet: www.wifi.at</p>

2 Literatur (Print, Online)

2.1 Bücher und Broschüren (Studienwahl, Berufsorientierung, Arbeitsmarkt, wissenschaftliches Arbeiten)

Studienwahl, Berufsorientierung, Arbeitsmarkt

Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung – www.bmwf.gv.at

Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung und AMS Österreich (Hg.): Universitäten und Hochschulen. Studium & Beruf, Wien, jährliche Aktualisierung.

Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (Hg.): Fünf Praxisbroschüren der Ombudsstelle für Studierende, Wien: 1) Stichwort »Studium«,

2) Stichwort »FH-Studium«,

3) Stichwort »Privatuniversitäten«,

4) Stichwort »Auslandsstudium«,

5) Stichwort »Studieren mit Behinderung«,

Jährliche Aktualisierung (Download aller Broschüren unter: www.hochschulombudsmann.at)

Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (Hg.): Statistisches Taschenbuch, Wien, jährliche Aktualisierung.

AMS Österreich – Downloads von BerufsInfoBroschüren unter www.ams.at/berufsinfo bzw. www.ams.at/broschueren bzw. www.ams.at/jcs

AMS Österreich: Berufswörterbuch 3 – Akademische Berufe, Wien.

AMS Österreich: Broschürenreihe »Jobchancen Studium« mit 15 Einzelbroschüren, Download unter: www.ams.at/jcs

AMS Österreich: PRAXIS!mappe – Anleitung zur Jobsuche, Wien.

AMS Österreich: BerufsInfo: Jobs mit Zukunft – IT-Informationstechnologie, Wien.

AMS Österreich: BerufsInfo: Jobs mit Zukunft – Gesundheit, Fitness, Wellness, Wien.

AMS Österreich: BerufsInfo: Jobs mit Zukunft – Handel, Marketing, E-Commerce, Wien.

AMS Österreich: BerufsInfo: Jobs mit Zukunft – Medien, Kultur, Unterhaltung, Wien.

AMS Österreich: BerufsInfo: Jobs mit Zukunft – Soziales, Wien.

AMS Österreich: BerufsInfo: Jobs mit Zukunft – Technik, Wien.

AMS Österreich: BerufsInfo: Jobs mit Zukunft – Tourismus und Freizeitwirtschaft, Wien.

Broschüren der Österreichischen HochschülerInnenschaft – www.oeh.ac.at

Österreichische HochschülerInnenschaft: Studieren & Arbeiten, Wien

Österreichische HochschülerInnenschaft: Studienleitfaden, Wien

Österreichische HochschülerInnenschaft an der Universität für Bodenkultur: BOKU Tipps, Wien

Österreichische HochschülerInnenschaft an der WU Wien: Tipps und Tricks für Studienanfänger

Österreichische HochschülerInnenschaft an der WU Wien: Studienrichtungsbroschüren, Wien

Studien- und Karriereführer

3s Unternehmensberatung (Hg.): Fachhochschulführer, jährliche Aktualisierung, Wien

3s Unternehmensberatung (Hg.): Dualer Studienführer: Berufsbegleitend Studieren in Österreich, jährliche Aktualisierung, Wien

Wissenschaftliches Arbeiten

Eco, Umberto (2010): Wie man eine wissenschaftliche Abschlußarbeit schreibt. Doktorarbeit, Diplomarbeit, Magisterarbeit in den Geistes- und Sozialwissenschaften, UTB-Verlag, Stuttgart, 13. unveränderte Auflage.

Franck, N./Stary, J. (2011): Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens – Eine praktische Anleitung, UTB-Verlag, Stuttgart, 16. Auflage.

Karmasin, M./Ribing, R. (2011): Die Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten. Ein Leitfaden für Seminararbeiten, Bachelor-, Master- und Magisterarbeiten und Dissertationen, UTB-Verlag, Stuttgart, 6. Auflage.

Lück, W./Henke, M. (2008): Technik des wissenschaftlichen Arbeitens. Seminararbeit, Diplomarbeit, Dissertation. Oldenbourg-Verlag, 10. Auflage.

Sesink, W. (2010): Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten. Mit Internet – Textverarbeitung – Präsentation – E-Learning – Web 2.0, Oldenbourg Verlag, München, 8. Auflage.

Standop, E./Meyer, M. (2008): Die Form der wissenschaftlichen Arbeit: Grundlage, Technik und Praxis für Schule, Studium und Beruf, Quelle & Meyer-Verlag, 18. Auflage.

Bewerbung

Hesse, J./Schrader, H. C. (2012): Bewerbung Beruf & Karriere/Training Schriftliche Bewerbung. Anschreiben – Lebenslauf – E-Mail- und Online-Bewerbung, Verlagsgesellschaft Stark.

Hesse, J./Schrader, H. C. (2010): Beruf & Karriere Bewerbungs- und Praxismappen/Die perfekte Bewerbungsmappe für Hochschulabsolventen, Verlagsgesellschaft Stark.

Püttjer, Ch./Schnierda, U. (2011): Perfekte Bewerbungsunterlagen für Hochschulabsolventen, Campus-Verlag, 8. Auflage.

3s Unternehmensberatung (Hg.): Karriereführer: Bewerben bei Top-Unternehmen in Österreich, jährliche Aktualisierung, Wien.

2.2 AMS-Downloads zu Jobsuche und Bewerbung

Was?	Wo?
Interaktives Bewerbungsportal Die Praxismappe. Anleitung zur Jobsuche E-Jobroom des AMS (Stellenbörse) Job-Roboter des AMS (Stellensuchmaschine) JobCheck. Vorbereitung auf das AMS-Beratungsgespräch Infoblatt Europäische Jobsuche Stelleninserat erstellen	www.ams.at/bewerbung www.ams.at/praxismappe www.ams.at/ejobroom www.ams.at/jobroboter www.ams.at/_docs/001_Job-Check_0507.pdf www.ams.at/_docs/eures_sfa.pdf www.ams.at/_docs/001_123Inserat_0507.pdf

2.2.1 Broschüren und Informationen für Frauen

Was?	Wo?
Frauen in Handwerk und Technik Die andere Laufbahn Perspektive Beruf Zurück in den Beruf Services Beihilfen und Förderungen AMS-Angebote für Frauen Frauen mit Zukunft Fit in die Zukunft (Migranten/Migrantinnen)	www.ams.at/sfa (Angebote für Frauen) www.ams.at/frauen

2.2.2 Informationen für AusländerInnen

Was?	Wo?
Wer ist betroffen? Aufenthalt, Niederlassung und Arbeitspapiere Zugangsberechtigungen Kontakt: Wohin wenden? Das Höchstzahlenmodell	www.ams.at/sfa (im Menüpunkt »AusländerInnen«)
Information für neue EU-BürgerInnen zur EU-Osterweiterung (Infoblatt EU in Bulgarisch, Polnisch, Slowenisch, Slowakisch, Tschechisch und Ungarisch)	www.ams.at/sfa (im Menüpunkt »Download und Formulare« – »AusländerInnen Info«)

3 Links

3.1 Österreichische Hochschulen und Studium

Universitäten im Internet	
Universität Wien	www.univie.ac.at
Universität Graz	www.uni-graz.at
Universität Innsbruck	www.uibk.ac.at
Universität Salzburg	www.uni-salzburg.at
Universität Linz	www.jku.at
Universität Klagenfurt	www.uni-klu.ac.at
Technische Universität Wien	www.tuwien.ac.at
Technische Universität Graz	www.tugraz.at
Universität für Bodenkultur Wien	www.boku.ac.at
Wirtschaftsuniversität Wien	www.wu.ac.at

Montanuniversität Leoben	www.unileoben.ac.at
Medizinische Universität Wien	www.meduniwien.ac.at
Medizinische Universität Graz	www.meduni-graz.at
Medizinische Universität Innsbruck	www.i-med.ac.at
Veterinärmedizinische Universität Wien	www.vu-wien.ac.at
Akademie der Bildenden Künste in Wien	www.akbild.ac.at
Universität für Angewandte Kunst in Wien	www.dieangewandte.at
Universität für Musik und Darstellende Kunst in Wien	www.mdw.ac.at
Universität für Musik und Darstellende Kunst »Mozarteum« in Salzburg	www.moz.ac.at
Universität für Musik und Darstellende Kunst in Graz	www.kug.ac.at
Universität für Künstlerische und Industrielle Gestaltung in Linz	www.ufg.ac.at
Donau-Universität Krems (postgraduale Ausbildungen)	www.donau-uni.ac.at
Weltweite Universitätsdatenbank (rund 9.000 Universitäten weltweit)	www.univ.cc

Privatuniversitäten in Österreich (in Österreich akkreditiert)	
Anton Bruckner Privatuniversität	www.bruckneruni.at
Danube Private University	www.danube-private-university.at
EPU European Peace University	www.epu.ac.at
Katholisch-Theologische Privatuniversität Linz	www.ktu-linz.ac.at
Konservatorium Wien Privatuniversität	www.konservatorium-wien.ac.at
MODUL University Vienna	www.modul.ac.at
Paracelsus Medizinische Privatuniversität Salzburg	www.pmu.ac.at
PEF Privatuniversität für Management	www.pef.at
Private Universität für Gesundheitswissenschaften, Medizinische Informatik und Technik	www.umat.at
Privatuniversität der Kreativwirtschaft	www.ndu.ac.at
Privatuniversität Schloss Seeburg (vormals: UM Private Wirtschaftsuniversität)	www.uni-seeburg.at
Sigmund Freud Privatuniversität	www.sfu.ac.at
Webster University Vienna	www.webster.ac.at

Internet-Adressen zum Thema »Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen, Forschung, Stipendien«	
Arbeitsmarktservice Österreich (Menüpunkt »Jobchancen Studium« im AMS-Forschungsnetzwerk)	www.ams.at www.ams.at/jcs www.ams-forschungsnetzwerk.at

Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (BWF)	www.bmwf.gv.at www.studienwahl.at www.hochschulombudsmann.at www.studentenberatung.at
Studien Wegweiser – Informationen und Kontaktadressen zu Österreichs Universitätsstudien	www.wegweiser.ac.at
Akademisches Portal Österreich – Einstiegsseite zu österreichischen Organisationen aus Wissenschaft, Forschung, Bildung, Kunst und Kultur; Links zu Informationsquellen in Österreich	www.portal.ac.at
Fachhochschulen Plattform – Fachhochschulführer Online	www.fh-plattform.at
Österreichische HochschülerInnenschaft (ÖH)	www.oeh.ac.at
Österreichischer Fachhochschulrat (FHR): Portal zu allen FH-Studiengängen	www.fhr.ac.at
Österreichische Fachhochschul-Konferenz der Erhalter von Fachhochschul-Studiengängen (FHK)	www.fhk.ac.at
Zentrale Eingangsportale zu den Pädagogischen Hochschulen (PH) in Österreich	www.paedagogischehochschulen.at www.bmukk.gv.at/ph
Österreichische Universitätenkonferenz	www.reko.ac.at
Österreichische Privatuniversitätenkonferenz	www.privatuniversitaeten.at
ÖAD – Österreichischer Austauschdienst Serviceorganisation im Bereich der wissenschaftlichen Mobilität: EU Bildungsprogramme; Projekte & Netzwerke; Stipendiendatenbank; Studienmöglichkeiten im Ausland; Praktika und Sommerkurse	www.oead.at
Studienbeihilfenbehörde – Überblick über Studienfördermöglichkeiten	www.stipendium.at
Beihilfenrechner der Arbeiterkammer – Interaktive Berechnungsmöglichkeit der staatlichen Studienbeihilfe	www.stipendienrechner.at
Dualer Studienführer – Informationen zum berufsbegleitenden Studium	www.dualerstudienfuehrer.at
Akademie der Wissenschaften – Führende Trägerin außeruniversitärer Forschung in Österreich	www.oeaw.ac.at
Online Studienführer – Informationen zum Studium; Jobbörse	www.studieren.at

3.2 Wirtschaftsschulen/Business Schools im Internet

Zulassung mit Reifeprüfung oder Äquivalent. Die Studien dauern drei Jahre, zum Teil unter Einrechnung integrierter Studienprogramme mit Partneruniversitäten.

Europa-Wirtschaftsschulen GmbH (EWS)	International College of Tourism and Management (ITM)
Liechtensteinstraße 3, 1090 Wien Tel.: 01 5875477-0 Fax: 01 5875477-10 E-Mail: info@ews-vie.at Internet: www.ews-vie.at	Johann-Strauss-Straße 2, 2540 Bad Vöslau Tel.: 02252 790260 Fax: 02252 790260 E-Mail: office@itm-college.eu Internet: www.itm-college.eu

3.3 Internetseiten zum Thema

»Berufs- und Arbeitsmarktinformationen, Berufsorientierung«

Arbeitsmarktservice Österreich (AMS) – www.ams.at	
AMS-Karrierekompass	www.ams.at/karrierekompass
Downloads BerufsInfoBroschüren	www.ams.at/broschueren
AMS-Arbeitszimmer	www.arbeitszimmer.cc
AMS-Berufslexikon online	www.ams.at/berufslexikon
AMS-Berufskompass (Online Berufsneigungsanalyse)	www.ams.at/berufskompass
AMS-Gehaltskompass	www.ams.at/gehaltskompass
AMS-Qualifikations-Barometer	www.ams.at/qualifikationen
AMS-Weiterbildungsdatenbank	www.ams.at/weiterbildung
AMS-FiT-Gehaltsrechner	www.ams.at/fit-gehaltsrechner
Kammer für Arbeiter und Angestellte (AK)	www.arbeiterkammer.at
Berufs- und Bildungsinformation Vorarlberg	www.bifo.at
Berufsinformationscomputer	www.bic.at
Berufsinformation der Wirtschaftskammer Österreich	www.berufsinfo.at
Berufsinformation der Wiener Wirtschaft	www.biwi.at
BeSt – Die Messe für Beruf und Studium	www.bestinfo.at
BerufsDiagnostik Austria	www.berufsdagnostik.at

3.4 Internetseiten zum Thema »Unternehmensgründung«

Gründerservice der Wirtschaftskammern Österreichs	www.gruenderservice.at
Service Unternehmensgründung im Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend	www.bmwfj.gv.at (im Menüpunkt »Wirtschaftspolitik« – »Standortpolitik«)
Help – Wegweiser durch Österreichs Ämter, Behörden und Institutionen	www.help.gv.at (im Menüpunkt »Wirtschaft« – »Unternehmensgründung«)
Nachfolgebörse der Wirtschaftskammern Österreichs	www.nachfolgeboerse.at

3.5 Internetseiten zum Thema »Job und Karriere«

Karriereplanung und Bewerben, Jobbörsen im Internet		
www.ams.at/ejobroom	www.derstellenmarkt.info	www.jobnews.at
www.ams.at/jobroboter	www.ec.europa.eu/eures	www.jobpilot.at
www.arbeiterkammer.com	www.fhf.at	www.jobs.at
www.arbeitslos.twoday.net	www.job.at	www.jobscout24.at
www.austropersonal.com	www.jobboerse.at	www.jobsearch.at
www.berufsstart.de	www.jobbox.at	www.mitarbeiterboerse.at
www.bewerben.at	www.jobcenter.at	www.stepstone.at
www.careesma.at	www.jobfinder.at	www.unijobs.at/data
www.derstandard.at/Karriere	www.jobmonitor.com	www.wifi.at

Jobs in Zeitungen	
Karrieren-Standard	www.derstandard.at/karriere
Jobbörse der Presse	http://karriere.diepresse.com
Jobbörse des Kurier	www.kurier.at/karrieren
Wiener Zeitung	www.wienerzeitung.at/amtsblatt/jobs
Kleine Zeitung	http://karriere.kleinezeitung.at
Kronen Zeitung	http://anzeigen.krone.at/anzeigen/jobs
Kärntner Landeszeitung	www.ktn.gv.at/42055_DE-SERVICE-Stellenausschreibungen
Oberösterreichische Nachrichten	www.nachrichten.at/karriere
Salzburger Nachrichten	http://karriere.salzburg.com
Bazar	www.bazar.at

Jobbörsen Ausland	
Das Bundeskanzleramt gibt Auskunft über aktuelle Stellenausschreibungen der Institutionen und Agenturen der Europäischen Union, über mögliche Praktika sowie aktuelle Vorbereitungskurse. Interessierte finden hier Informationen über Voraussetzungen, Möglichkeiten und Aufnahmeverfahren sowie zentrale Ansprechstellen. Ebenso informiert die Wiener Zeitung in ihrem Amtsblatt über internationale Jobs	www.jobboerse.gv.at (im Menüpunkt: »Karriere in der EU«) www.wienerzeitung.at/amtsblatt/jobs www.wienerzeitung.at/amtsblatt/jobs/internationale_jobs
Europaweite Arbeitsvermittlung EURES	www.ec.europa.eu/eures
Internationale Arbeitsmarktverwaltungen	www.wapes.org
Academic Transfer – Jobs an Unis in den Niederlanden	www.academictransfer.org
Computerjobs in Deutschland	www.computerjobs.de
Jobbörse für Deutschland, Europa-/Weltweit sowie Praktika	www.monster.de
Jobs.ie – Vermittlungsagentur in Dublin	www.jobs.ie

PersonalberaterInnen	
Albrecht Business Coaching	www.albrechtbusinesscoaching.at
CATRO Personalsuche und -auswahl	www.catro.com
Creyf's Select	www.creyfs.at
Dr. Pendl & Dr. Piswaenger	www.pendlpiswaenger.at
HILL International	www.hill-international.com

IVENTA	www.iventat.at
LGS Personal Unternehmensgruppe	www.lgs-personal.at
Mercuri Urval	www.mercuriurval.com
MRI Worldwide	www.gruber-consulting.com
Otti & Partner	www.otti.at
Ratio	www.ratio.at/personal-beratung
Stummer & Partner	www.stummer-partner.at
Trenkwalder	www.trenkwalder.com
Global Executive Search Alliance	www.cfr-group.com
Managementberatung Walter Wohlmuth	Tel.: 0664 3566410, E-Mail: walter.wohlmuth@chello.at
Wels Consulting Group	www.welsconsulting.com
Chladek	www.chladek.at
Dr. Georg Postl	www.postl-consult.at
Duftner & Partner	www.duftner.at
Eurojobs GmbH	http://at.eurojobs.eu/fuer-bewerber/warum-eurojobs
Hödl Consulting	www.hoedl-consulting.at
JL Personalmanagement	www.jlp.at
Motiv	www.motiv.cc
müller, rehl & partner	www.jobfinden.info
PEG Linz	www.peg-linz.at
Robert Fitzthum	www.rfmc.at & www.aravati.com
ePunkt Internet Recruiting	www.ePunkt.net
Lehner Executive Partners	www.lehnerexecutive.com
MRI Executive Search	www.mrinetwork.com
SOURCE for Consulting	www.sourceforconsulting.com/directory/112
Arthur Hunt	www.arthur-hunt.com
Consent	www.consent.at
Dr. Mayr et Partners	www.drmayr-personal.at
Eblinger & Partner	www.eblinger.at
Fabian Personalberatung	www.fabian.at
IMS Management Service	www.ims-management.com
jobs Personalberatung & it-jobs Personalberatung	www.jobs-personalberatung.com
Mag. Horst Kondert Personalberatung	www.kondert.at

MPPM	www.MPPM.at
Percon	www.percon.at
Schulmeister Management Consulting OEG	www.schulmeister-consulting.at
UNITIS Personalberatung	www.unitis.at
Wieringer	www.wieringer.at
EUSEC	www.eusec.at
Jmconnections Ltd	www.jmconnections.co.uk
Mag. Franz Kaiser	www.beratung-kaiser.at
P! Personal Partner	www.personal-partner.at

3.6 Internetseiten zum Thema »Weiterbildung«

Weiterbildungsdatenbanken	
Weiterbildungsdatenbank des AMS	www.ams.at/weiterbildung
Weiterbildungsdatenbank Wien Umfassende, überinstitutionelle Datenbank des Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds (WAFF)	www.weiterbildung.at
Verband Wiener Volksbildung Beratung über den Zweiten Bildungsweg und Weiterbildungsmöglichkeiten	www.vhs.at
Informationsportal des BMUKK zur Erwachsenenbildung in Österreich Bietet einen umfassenden Überblick über die Bildungsangebote in Österreich sowie zahlreiche Links, z.B. Datenbank »eduArd«	www.erwachsenenbildung.at
WIFI der Wirtschaftskammer Österreich Online-Kursbuch für alle Bundesländer	www.wifi.at
BFI Österreich Österreichweites Angebot an Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten	www.bfi.at
Checklist Weiterbildung Kriterienkatalog für die Auswahl eines Bildungsangebotes	www.checklist-weiterbildung.at
Europäischer Computerführerschein (ECDL) Produktpalette des Europäischen Computerführerscheins	www.ecdl.at
Suchdienst eduVISTA Metasuchmaschine zur Recherche in verschiedenen Bildungsdatenbanken	www.eduvista.com
Bildung4You – Die Niederösterreichische Bildungsplattform Überblick über das Bildungsangebot in Niederösterreich	www.bildung4you.at

Weiterbildung in Vorarlberg Überblick über Kurse und Lehrgänge in Vorarlberg	www.pfiffikus.at
Salzburger Bildungsnetz Salzburger Weiterbildungsdatenbank	http://weiterbildung.salzburg.at
Bildungsnetzwerk Steiermark Steirische Weiterbildungsdatenbank ist die erste Anlaufstelle zur Selbstinformation für bildungsinteressierte Personen in der Steiermark und darüber hinaus	www.bildungsnetzwerk-stmk.ata
Forum Erwachsenenbildung Niederösterreich (FEN) Suchmaschine zur Recherche von Bildungsangeboten in Niederösterreich	www.fen.at
Tiroler Bildungskatalog Bildungsdatenbank	www.tiroler-bildungskatalog.at
Portal für Weiterbildung und Beratung Seminarshop-Weiterbildungsdatenbank (Suchmaschine)	www.seminar-shop.com
Erwachsenenbildung Oberösterreich Datenbank des Erwachsenenbildungsforums Oberösterreich zu Angeboten der im EB-Forum zusammengeschlossenen Bildungseinrichtungen	www.eb-ooe.at
Bildungsinformation Burgenland	www.bukeb.at
Ausbildungszentrum des AMS Niederösterreich	www.abz-zistersdorf.at

Internetseiten zu Förderungsmöglichkeiten in der Weiterbildung	
Die AMS Förderung Förderungen im Bereich Umschulung und berufliche Weiterbildung für Erwachsene	www.ams.at
Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds (waff) Unterstützung der Wiener ArbeitnehmerInnen bei ihrer Aus- und Weiterbildung	www.waff.at
Bildungsgutschein der Arbeiterkammer 100-Euro-Bildungsgutschein für AK-Mitglieder & 50-Euro-Karenz-Extra für Eltern in Karenz	www.arbeiterkammer.at
Bildungszuschnitt Vorarlberg Informationen über die verschiedenen Förderungsmöglichkeiten für ArbeitnehmerInnen in Vorarlberg	www.bildungszuschnitt.at
Tiroler Bildungsförderung Bildungsgeld, Bildungsbeihilfen, Bildungsdarlehen	www.tirol.gv.at/arbeitsmarktfoerderung
Kursförderung – Die Datenbank zu Ihrer Kursförderung Umfangreiche Auflistung von Weiterbildungsförderungen in Österreich	www.kursfoerderung.at

3.7 Internetseiten zum Thema »Beruf und Frauen/Mädchen«

<p>Arbeitsmarktservice Österreich Download Broschüren zum Thema »Arbeitsmarkt und Beruf speziell für Mädchen und Frauen«; Infos im Bereich Service für Arbeitsuchende unter dem Menüpunkt »Angebote für Frauen«</p>	<p>www.ams.at www.ams.at/karriere-kompass www.ams.at/frauen</p>
<p>Frauen in Spitzenpositionen Onlineplattform des Bundeskanzleramtes mit allen wichtigen Informationen, Daten und Modelle zum Thema »Frauen in Spitzenpositionen« zusammengefasst.</p>	<p>www.frauenfuehren.at</p>
<p>abz.austria Aus- und Weiterbildungen für karentzierte Frauen, Wiedereinsteigerinnen und Umsteigerinnen in Wien, im Bereich Büro und Informationstechnologien; Beratung in Fragen der Vereinbarkeit von Familie und Beruf</p>	<p>www.abzaustria.at</p>
<p>Initiative »Die Industrie ist weiblich« Die Seite der Industriellenvereinigung – Unterstützung von Mädchen und jungen Frauen, die sich für nicht-traditionelle Berufe interessieren</p>	<p>www.industriekarriere.at</p>
<p>JOBLAB Interaktives Computerprogramm, das besonders Mädchen die Möglichkeit bietet, sich mit neuen, weitgehend unbekanntem Berufsfeldern, einer gezielten Berufsplanung und damit verknüpft einer perspektivreichen Lebensplanung zu beschäftigen.</p>	<p>www.joblab.de</p>
<p>Jobs 4 girls Für Mädchen, die vor der Berufswahl stehen. 200 Berufsbiografien von Frauen werden vorgestellt und die unterschiedlichen Lebensläufe zeigen, dass es eine Vielzahl von Berufen gibt, die für Mädchen interessant sein können. Ein Teil der vorgestellten Frauen steht über eigens eingerichtete webmails auch für Anfragen der Mädchen zur Verfügung</p>	<p>www.jobs4girls.at</p>
<p>idee_it Initiative des Deutschen Ministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: »Du bist jung, weiblich, neugierig, auf der Suche nach Infos über Ausbildungen mit Zukunft und möchtest mit anderen über Deine berufliche Zukunft sprechen? Dann bist Du hier richtig!«</p>	<p>www.idee-it.de</p>
<p>Kinderbetreuung Überblick über Einrichtungen in ganz Österreich, die sich mit Kinderbetreuung beschäftigen</p>	<p>www.kinderbetreuung.at</p>
<p>Lindlpower Personalmanagement Vermittlung, Karrierecoaching und Karriereberatung von Frauen</p>	<p>www.lindlpower.com</p>
<p>NORA Netzwerk neue Berufsperspektiven für Frauen Förderung von Chancengleichheit zwischen Frauen und Männern am Arbeitsmarkt</p>	<p>www.netzwerk-frauenberatung.at/NORA</p>
<p>Womanager Privatinitiative, richtet sich primär an Frauen in Führungs- und Entscheidungspositionen und gibt Tipps und Infos für das persönliche und berufliche Erfolgsmangement.</p>	<p>www.womanager.com</p>

Broschüren zu Jobchancen **STUDIUM**

- Bodenkultur
- Kultur- und Humanwissenschaften**
- Kunst
- Lehramt an höheren Schulen
- Medizin
- Montanistik
- Naturwissenschaften
- Rechtswissenschaften
- Sozial- und Wirtschaftswissenschaften
- Sprachen
- Technik / Ingenieurwissenschaften
- Veterinärmedizin
- Pädagogische Hochschulen
- Fachhochschul-Studiengänge
- Universitäten, Fachhochschulen,
Pädagogische Hochschulen